1475.

abc. 4211.

Collegii Societatis Jesu Monachii, 1749.

Heilige Einsamkeit/ Oder Geistliche Ubungen

Des Heil. Vatters Ignatii
Von Loyola/ sonderlich aus
Der ersten Wochen.
In Spanischer Sprach
Hervorgegeben
Von R. P. Francisco Salazar, S. J.
Nachmahls in die Frantzösische
Ubersetzet
Von R. P. Margat de Tilly S. J. Americani-
schen Missionario;
Anjetzo aber
Aus dem Frantzösischen in das Teutsche
gebracht
Von einem anderen Priester gemeldter
Gesellschafft JESU.

Cum Facult. Super. & Privil. Cæsar.

Stadt am Hof, in Verlag Johann Gastls,
Gedruckt allda/ bey Joh. Bernhard Riepel. 1746.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorred.

Dieses Wercklein, welches P. Franciscus Salazar, aus der Gesellschafft JEsu, ein Spanier, und offentlicher Lehrer auf der hochen Schul zu Alcala, oder Complut, in Spanischer Sprach verfertiget hat, ist so geschwind und reissend aufgekauffet worden, daß so gar die zwölffte Aufflag desselben gar bald ist verschlissen worden. Darum dann P. Margat de Tilly, ein gebohrner Frantzoß, und Americanischer Missionarius aus ermeldter Gesellschafft JEsu, der billichen Hoffnung gewesen, es werde solches Büchlein auch in seiner Mutter-Sprach eben so günstig in Franckreich auffgenommen, und mit eben so grossem Frucht gebrauchet werden, als es ehemahlen in Spanien geschehen. Ich aber habe

geglaubt, daß auch wir Teutsche (als die wir so viel andere aus Franckreich hergebrachte Ding mit günstigen Augen ansehen, mit beyden Händen annemmen, und nachzumachen uns befleissen) vor allen anderen Dingen dasjenige günstig ansehen, und freudig annemmen sollen, was uns zu Vermehrung der Christlichen Tugend, und Vollkommenheit, und zu Beförderung unseres ewigen Seelen-Heyls nutzlich und dienliches aus selbigen Landen zukommet, dergleichen eben dieses in Handen habende Wercklein ist. Demnach habe mich entschlossen, solches aus dem Frantzösischen, weilen das Spanische selbsten nicht zu bekomen gewust, in das Teutsche zu übersetzen, in Hoffnung, es werde selbes nicht minderen Frucht und Nutzen in Teutschland hervorbringen, als es in Spanien und Franckreich hervorgebracht; Massen es sehr Geistreiche und anmüthige Erklärungen über die geistliche Ubungen unseres heiligen Vatters Ignatii enthaltet, dessen guldenes Exercitien-Büchlein in der

gan-

gantzen Welt zu genügen bekandt ist wegen sehr vielem Guten und Bösen, so man in der Welt darfür und darwider gesprochen hat; doch mit diesem Unterschid, daß es von Niemand anderem getadlet worden, als von denen Ketzeren, und von denen freyen und ausgelassenen Christen; da es hingegen von allen den jenigen, welche wegen ihrer Tugend, Geschicklichkeit, und Wissenschafft, auch wegen ihrer Wohlneigung gegen der wahren Christlichen Kirchen berümbt und in Ansehen waren, ist gutgeheissen, und höchstens angerühmet worden.

Dann dieses ist jenes Büchlein, welches so vielen heiligen Orden-Ständen und geistlichen Gemeinden die vortrefflichiste und heiligiste Männer, der Kirchen GOttes die eyfrigiste und sorgfältigiste Prälaten und Vorsteher gegeben und zugeschicket, sehr vielen hochen Schulen eine gäntzliche Verbesserung beygebracht, so vielen Seelen ihr ewiges Heyl verursachet hat.

Der Hochwürdigiste Herr Ambro-

brosius Spinola, jener vortreffliche Ertz-Bischoff von Sevilien, dessen Seelen-Eyffer, Wachtsamkeit, Liebe des Nächsten, inbrünstige Andacht dem gantzen Königreich Spanien einen Abriß der Prälaten der ersten Christlichen Kirchen hat dargestellet, und vorgebildet, hat all seine Heldenmäßige Tugenden aus diesem Büchlein geschöpffet; darumben er auch seinen Bischöfflichen Palast in ein Hauß der geistlichen Ubungen veränderet hat, allwo die Bischöff sowohl, als andere Geistliche, diesen Geist der Heiligkeit, welcher ihrem Ambt so eigenthumlich ist, zu schöpfen und abzuhollen, alljährlich gekommen seynd.

Der Ehrwürdige P. Ludovicus von Granada, jenes grosse Liecht des Heil. Prediger-Ordens, pflegte zu sagen, daß das gantze Leben eines Menschen nicht erklecken wurde, alle jene Erleuchtungen und Erkantnussen der ewigen Warheiten zu gebrauchen, welche in diesem Büchlein enthalten seynd.

Der Hochwürdigiste Herr Bartholomäus

lomäus von Tarres, jener heilige Bischoff der Canarischen Inßlen, sagt in seiner Apologia, oder Schutz-Schrifft, so er für eben dieses Büchlein verfertiget, daß die Erfahrnuß selbsten viel leichter und besser den Werth dieses Büchleins könne zu verstehen geben, als das Nachsinnen allein; anbey bekennet er, und nimmet GOtt zum Zeugen, daß er in jenen wenigen Tägen, welche er in diesen geistlichen Ubungen zu Alcala habe zugebracht, in Erkantnuß der wichtigisten Warheiten viel gelehrter worden seye, als er worden in jenen dreyßig gantzen Jahren, welche er in offentlicher Vorlesung der Gottes-Gelertheit auff selbiger hohen Schul auffgewendet und hinterleget habe.

Der Hochwürdigiste Cardinal von Verona sagte, daß nach denen Bücheren der Heil. Schrifft ihme kein anderes Buch bekannt seye, welches besser und nutzlicher seye, als eben dieses Büchlein der geistlichen Ubungen.

Dahero haben Ihro Päbstliche

Heiligkeit Paulus der V. einen vollkommenen Ablaß allen denen jenigen verliehen, welche, sie seyen gleich Geistlich oder Weltlich, diesen geistlichen Ubungen in einer zehentägigen Einsamkeit obliegen. Pabst Alexander der VII. hat den Gebrauch dieser geistlichen Ubungen durch einen Apostolischen Brief unter dem 12. October 1657. allen Christglaubigen anbefohlen. Den 7. August 1662. hat er durch ein andere Bull, welche anfanget: Apostolica Solicitudo, verordnet, daß hinführo so wohl zu Rom, als in denen nächst herumliegenden sechs Bisthümmeren, alle diejenige, so die heilige Weyhen zu empfangen begehren, vorhero diesen geistlichen Ubungen obliegen sollen. Eben diese Schuldigkeit hat Pabst Innocentius der XI. ferners in alle Bisthümmer des gantzen Welschlands und Spaniens ausgebreitet.

Das also durch sonderbahre Würckung der göttlichen Vorsichtigkeit, indeme der Gottlose Lehrer, Michael Molinos, seine abscheuliche und verfluchte

fluchte Lehren in Spanien ausbreitete, der gütige Himmel inzwischen verordnet, daß diese geistliche Ubungen, welche dem Geist der Lugen und Irrthumen so gewaltig entgegen stehen, nicht allein in Spanien, sondern auch in anderen Ländern überall ausgebreitet, von dem Päbstlichen Stuhl bestätiget, und der gantzen Christlichen Welt anbefohlen wurden.

Dannenhero bin ich der Hoffnung, daß auch gegenwärtiges Wercklein, welches zwar nur ein Zusatz und Anhang ist des jenigen Büchleins, so der heilige Ignatius erstens geschrieben hat, allen jenen Frucht und Nutzen auch bey uns Teutschen werde schaffen und hervorbringen, welchen so wohl der Urheber desselben in Spanien gesamlet, als dessen Ubersetzer in Franckreich erwartet, und gewunschen hat.

Zu End des Wercklein wird ein Unterricht beygefüget für die Beicht, samt etwelchen andächtigen Betrachtungen für die Zeit der heiligen Communion. Des ersten können sich die

jenige bedienen, welche zur Zeit der geistlichen Ubungen, oder zum End derselben ein allgemeine oder General-Beicht von ihrem gantzen Leben zu thun verlangen. Die Betrachtungen aber können denen jenigen dienlich seyn, welche zu der heiligen Communion mit sonderbahrer Andacht sich zu verfügen begehren.

Ubrigens können diese geistliche Ubungen also eingetheilet werden, daß man sie in mehr oder weniger Tägen, wie einem jeden beliebig ist, vollenden kan; Massen die aufhabende Geschäfft nicht einem jedwederen vergönnen, daß er zehen gantzer Täg dieser geistlichen Arbeit obliegen kan. Ich habe deroshalben gut zu seyn erachtet, dreyerley Austheilungen deroselben hier beyzusetzen. Die erste ist eingerichtet auff zehen Täg, nach dem Vorhaben des Pater Salazar, ersten Urhebers dieses Wercklein, welcher in seiner Tag-Ordnung zwar drey Betrachtungen vorschreibet, und doch für jeden Tag nur ein einzige Betrachtungen vorleget,

und

und also Zweiffels ohne verlanget, daß seine gewöhnliche über die Betrachtung beygefügte Anmuthungen und Erwegungen für die andere zwo Betrachtungen dienen sollen. Die andere Austheilung ist eingerichtet für fünff Täg, und die dritte nur auff drey Täg allein, damit sich ein jeder dieses Büchleins für mehr oder weniger Täg nach seinem eigenen Belieben bedienen möge.

FA-

FACULTAS
R.P. PROVINCIALIS
Cum Privilegio Cæſareo.

Cùm D. Joannes Gaſtl, Bibliopola Ratisbonenſis, typis vulgare deſideret Librum, cui titulus: Heilige Einſamkeit / oder geiſtliche Ubungen der erſten Wochen des Heiligen Ignatii / Hiſpanico primùm Idiomate à P. Franciſco Salazar Societatis JESU Sacerdote conſcriptum, Gallicè dein, ac modò ab alio itidem Societatis noſtræ Sacerdote Germanicè redditum: Ego Magnus Amman Societa-

tis

tis JESU per Superiorem Germaniam Præpoſitus Provincialis, poteſtate ab A. R. P. N. Franciſco Retz, univerſæ Societatis Præpoſito Generali, ad id mihi facta, Eidem ad primam hanc Editionem facultatem impertio, ſimúlque communico Privilegium Cæſareum, quo aliis Bibliopolis, & Typographis prohibetur, ne dictum Librum citra conſenſum Superiorum recudere, aut intra fines Sacri Romani Imperii inferre præſumant. In quorum fidem has Ei manu propria, & conſueto Officii Sigillo munitas dedi. Monachii, 7. Januar. 1745.

(L.S.) Magnus Amman.

Erste Austheilung Dieser geistlichen Ubungen

Auf 10. Täg nach dem Vorhaben des Urhebers selbsten.

Der erste Tag.

Schuß-Gebettlein / welche den Tag hindurch öffters sollen gebraucht und widerhohlet werden.

1. HERR! thu mir mein End zu wissen, damit ich erkenne, was mir manglet. *Psalm. 38.*

2. Aber eines ist vonnöthen. *Luc. 10.*

3. Was nutzet es dem Menschen, wann er schon die gantze Welt gewinnet, aber Schaden leydet an seiner Seel. *Luc. 9.*

Betrachtungen.

Die 1. über das Zihl und End des Menschen. Pag. 1.

Die 2. Erwegungen über die erste Betrachtung. I. II. III. Pag. 9. 11. 13.

Die 3. Erwegungen und Anmuthungen. IV. V. VI. Pag. 15. 17. 20.

Be-

Bedenckstund.

Von genauer Beobachtung der Tag-Ordnung für die Zeit der geistlichen Ubungen.

Geistliches Lesen.

1. Aus dem Heil. Evangelio Matthäi, das 16. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi. Des 1. Buchs 20. und 21. Capitel.

Der andere Tag.

Schuß-Gebettlein öffters zu widerhohlen.

1. Wehe uns, dann wir haben gesündiget! *Thren. 5.*
2. Dir allein hab ich gesündiget, und böses vor dir gethan. *Psalm. 50.*
3. Wann du, O HErr, willst Achtung haben auf die Sünden; ach! HErr! wer wird bestehen mögen? *Psalm. 129.*

Betrachtungen.

Die 1. von der Schwäre und Häßlichkeit der Todsünd. Pag. 28.

Die

Die 2. Erwegungen und Anmuthungen über die 2. Betrach. I. II. III. Pag. 34. 36. 38.

Die 3. Erwegungen und Anmuthung. IV. V. Pag. 39. 40.

Bedenckstund.

Uber das Gebett, über die Erforschung des Gewissens; über das geistliche Lesen, und Gespräch.

Geistliches Lesen.

1. Aus der Epistel des Heil. Pauli zu den Römeren das 6. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi. 1. Buchs 21. und 22. Capitel.

Der dritte Tag.

Schuß-Gebettlein öffters zu widerhohlen.

1. Vatter! ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir; ich bin forthin nicht werth, dein Sohn genennt zu werden. *Luc. 15.*
2. Mein GOtt! auf dich vertraue ich; lasse mich nicht zu Schanden werden. *Psalm. 24.*

3. Er-

3. Erschaffe in mir ein reines Hertz, O GOtt! *Psalm.* 50.

Betrachtungen.

Die 1. Uber die Sünden. Pag. 48.
Die 2. Erweg- und Anmuthungen über die 3. Betr. I. II. III. Pag. 55. 60. 62.
Die 3. Erweg- und Anmuthungen. IV. V. VI. VII. Pag. 66. 68. 71. 74.

Bedenck-Stund.

Von der heiligen Meß, und von Besuchung des Allerheiligisten Sacraments des Altars.

Geistliches Lesen.

1. Aus dem heiligen Evangelio des heil. Lucas daß 16. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi, des ersten Buchs 19. und 25. Capitel.

Der vierdte Tag.

Schuß-Gebettlein öffters zu wiederhohlen.

1. Ich will die Erbärmnussen des HErren ewiglich singen. *Psalm.* 88.

2. HErr! all mein Verlangen ist vor dir; und mein Seuffzen ist dir nicht verborgen. *Psalm.* 37.
3. Verflucht ist der Mensch, der auf einen Menschen vertrauet. *Jerem.* 17.

Betrachtungen.

Die 1. Wiederhohlung der anderen Betrachtung: Von der Schwäre und Häßlichkeit der Tod-Sünd. Pag. 28. Und Gespräch mit der seel. Jungfrau Maria. Pag. 81.

Die 2. Wiederhohlung der dritten Betrachtung: Uber die Sünden. Pag. 48. Und Gespräch mit unserem lieben HErren. Pag. 85.

Die 3. Wiederhohlung der Erweg- und Anmuthungen nach der dritten Betrachtung. VI. VII. Pag. 71. 74. Und Gespräch mit dem Ewigen Vatter. Pag. 88.

Bedenck-Stund.

Von der heiligen Beicht und Comunion.

Geistliches Lesen.

1. Aus dem Evangelio des heiligen Lucas, daß 15. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi: des 3. Buchs 16. und 17. Capitel.

Der

Der fünffte Tag.

Schuß-Gebettlein öffter im Tag zu wiederhohlen.

1. O Tod! wie bitter ist dein Gedächtnuß einem Menschen, der Frieden hat hat in seinen Gütern! *Eccli.* 41.
2. Mein Seel soll des Tods der Gerechten sterben, und mein End ihrem End gleich seyn! *Num.* 23.
3. Meine Seel hat Verdruß an meinem Leben. *Job.* 10.

Betrachtungen.

Die 1. Uber den Tod. Pag. 90.
Die 2. Erweg- und Anmuthungen über die 5. Betrachtung. I. II. III. Pag. Pag. 96. 103. 108.
Die 3. Erweg- und Anmuthungen über die 5. Betrachtung. IV. V. VI. VII. Pag. 118. 122. 124. 126.

Bedenck-Stund.

Von der Gemüths-Erquickung; von der Ruhe; von der verträulichen Gemeinschafft mit anderen.

Geistliches Lesen.

1. Aus dem Evangelio des heiligen Lucas daß 1. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi des 1. Buchs 23. und 24. Capitel.

Der sechste Tag.

Schuß-Gebettlein öffter zu wiederhohlen.

1. HErr! du bist Gerecht, und dein Gericht ist recht. *Psalm.* 118.
2. Deine Gericht, O HErr! seynd ein tieffer Abgrund. *Psalm.* 39.
3. Darnach aber daß Gericht. *Hebr*, 9.

Betrachtungen.

Die 1. Uber das sonderbahre Gericht. Pag. 132.

Die 2. Erweg- und Anmuthungen über die 6. Betrachtung. I. II. III. Pag. 139. 144. 150.

Die 3. Erweg- und Anmuthungen. IV. V. Pag. 154. 156.

Bedenck-Stund.

Von denen Wercken der Liebe, von Besuchung der Armen, der Spithäler, der Krancken. &c. Geist-

Geistliches Lesen.

1. Aus dem Evangelio des heiligen Lucas das 2. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi des 3. Buchs 31. und 32. Capitel.

Der siebende Tag.

Schuß-Gebettlein öffter zu wiederhohlen.

1. Das Reich GOttes leydet Gewalt, und die Gewaltthätige reissen es zu sich. *Matth.* 6.
2. Durchstiche mein Fleisch mit deiner Forcht; dan vor deinen Gebotten hab ich mir geforchten. *Iob.* 6.
3. Seyd eiffrig im Geist, und dienet dem HErren. *Rom.* 12.

Betrachtungen.

Die 1. Von dem allgemeinen Gericht. Pag. 222.

Die 2. Erweg- und Anmuthungen über die 9. Betrachtung. I. II. III. Pag. 233. 239. 243.

Die 3. Erweg- und Anmuthungen ꝛc.
IV. V. VI. Pag. 246. 251. 260.

Bedenck-Stund.

Von der Weiß und Manier, mit welcher wir uns verhalten gegen den Oberen, gegen den Untergebenen, und gegen unseres gleichens, und von den Schuldigkeiten unseres Stands.

Geistliches Lesen.

1. Aus dem Evangelio des heiligen Matthäi, das siebende Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi des 3. Buchs das 54. und 56. Capitel.

Der achte Tag.

Schuß-Gebettlein öffters zu wiederhohlen.

1. Gehet hin, ihr Vermaledeyte! in das ewige Feuer. *Matth.* 6.
2. Wer aus euch wird wohnen können bey dem verzehrenden Feuer? *Isa.* 33.
3. Ihr Wurm wird nicht absterben, und ihr Feur wird nicht auslöschen. *Isa.* 66.

Be-

Betrachtungen.

Die 1. Von der Höll. Pag. 166.
Die 2. Erweg- und Anmuthungen über vorige Betrachtung. I. II. III. Pag. 173. 179. 185.
Die 3. Erweg- und Anmuthungen über obige Betrachtung. IV. V. VI. Pag. 191. 193. 194.

Bedenck-Stund.

Von dem Eyffer gegen dem heiligen Glauben, gegen der Christlichen Kirchen, und gegen der Geistlichen Obrigkeit; auch von dem Gehorsam, den wir deroselben schuldig seynd.

Geistliches Lesen.

1. Aus dem Evangelio des heiligen Lucas das 11. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi, des 2. Buchs das 11. und 12. Capitel.

Der neundte Tag.

Schuß-Gebettlein öffter zu wiederhohlen.

1. Der verharren wird bis zum End, der wird seelig werden. *Matth.* 10.

2. Lobe den HErren, meine Seel! und vergisse nicht alle seine Wohlthaten *Psalm.* 103.

Betrachtungen.

Die 1. von der himmlischen Glory. Pag. 209.
Die 2. Erweg- und Anmuthungen über obige Betrachtung. I. Pag. 216.
Die 3. Erweg- und Anmuthungen. II. Pag. 219.

Bedenck-Stund.

Von Ubung der Andacht gegen der seeligisten Jungfrau Maria, und gegen den armen Seelen im Feg-Feuer.

Geistliches Lesen.

Aus dem Evangelio des heiligen Johannes das 10. Capitel.

Aus der Nachfolgung Christi des 3. Buchs das 57. und 59. Capitel.

Der zehende Tag.

Schuß-Gebettlein öffters zu wiederhohlen.

1. Dein Will geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden. *Matth.* 6.

2. Nicht

2. Nicht, wie ich will, sondern wie du. *Matth.* 26.
3. Mein Hertz ist bereit, O GOtt! bereit ist mein Hertz. *Psalm.* 102.

Betrachtungen.

Die 1. Von den zwey Fähnlein. Pag. 262.
Die 2. Erweg- und Anmuthungen über obige Betrachtung, I. II. III. Pag. 274. 278. 281.
Die 3. Erweg- und Anmuthungen rc. IV. V. VI. Pag. 284. 286. 289.

Bedenck-Stund.

Von denen in diesen geistlichen Ubungen gemachten guten Vorsätzen, und von Entschliessung zu einem Gewissen Lebens-Stand, wann wir solchen nicht vor schon erwählet haben.

Geistliches Lesen.

1. Aus dem Evangelio des heiligen Johannis, das 15. Capitel.
2. Aus der Nachfolgung Christi des 3. Buchs das 5. und 6. Capitel.

Tag-Ordnung.

Für obige Austheilung der geistlichen Ubungen, von dem Urheber selbst aufgesetzt.

Um halbe 6. Uhr stehet man auf, und besuchet das Hochwürdige Guth.

Um 6. Uhr bis 7. Uhr. ist die erste Betrachtung.

Um 7. Uhr die Tag-Zeiten U. L. Frauen.

Um 8. Uhr die Heil. Meß. Wann es vonnöthen, das Frühe-Stuck.

Um 9. Uhr daß geistliche Lesen.

Um 10. Uhr die andere Betrachtung.

Um 11. Uhr die Erforschung des Gewissens.

Um 1. Viertel nach 11. Uhr das Mittag-Essen. Dann ein geistliches Gespräch.

Um 1. Uhr die sonderbahre Erforschung des Gewissens.

Um 1. Viertel nach 1. Uhr die Vesper und Complet aus den Tag-Zeiten U. L. Fr.

Um 2. Uhr die Bedenck-Stund.

Um 3.

Um 3. Uhr bis 5. Uhr die Vorbereitung zu der Beicht, oder die Verzeichnung seiner guten Vorsätz.

Um 5. Uhr die dritte Betrachtung.

Um 6. Uhr wird das Hochwürdige Guth besuchet. Darauf folget das Nacht-Essen; alsdann ein geistliches Gespräch.

Um 9. Uhr die Erforschung des Gewissens.

Um 1. Viertel nach 9. Uhr gehet man schlaffen.

Andere Austheilung
Dieser geistlichen Ubungen auf Fünff Täg.

Der erste Tag.

Denck-Spruch.

So unter Tags im hin- und wieder gehen, oder da man sonst nichts zu thun hat, immer soll wiederhohlet werden.

Du hast mich zu dir erschaffen, O HErr! giebe, daß ich endlichen zu dir gelangen möge.

Betrachtungen.

Die 1. Uber das Ziehl und End des Menschen. Pag. 1.

Die 2. Von der Schwäre und Häßlichkeit der Tod-Sünd. Pag. 28.

Die 3. Erweg- und Anmuthungen über die 2. Betrachtung. IV. V. Pag. 39. 40.

Bedenck-Stund.

Erforsche deine tägliche Werck der Andacht, als daß Morgen-Gebett, die

Anhörung der Heil. Meß, den dreymahligen Englischen Gruß zu Morgens, zu Mittag, und zu Nachts, daß Tisch-Gebett vor und nach dem Mittag-und Nacht-Essen. Die Erforschung des Gewissens, daß Nacht-Gebett. Oder, wann du wilst ein General-Beicht verrichten, erforsche dich über die erste vier Gebott GOttes.

Geistliches Lesen.

Vormittag liese die Erwegungen über die erste Betrachtung durchaus. Pag. 5. biß Pag. 28.

Nachmittag die Erwegungen über die andere Betrachtung. I. II. III. Pag. 34. biß Pag. 39.

Aus der Nachfolgung CHristi.

Nach der 1. Betrachtung. Des 3. Buchs, 9. Capitel.

Nach der 2. Betrachtung. Des 3. Buchs 20. Capitel.

Nach der 3. Betrachtung. Des 3. Buchs, 52. Capittel.

Der andere Tag.

Denck-Spruch:

Dir allein hab ich gesündiget, O HErr! und böses vor dir gethan.

Betrachtungen.

Die 1. Uber die Sünden. Pag. 48.
Die 2. Wiederhohlung der anderen Betrachtung. Pag. 79. 28.
Item Gespräch mit der seeligisten Jungfrauen. Pag. 81.
Die 3. Wiederhohlung der dritten Betrachtung. Pag. 79. 48.
Item, Gespräch mit unserem lieben HErren. Pag. 85.
und Gespräch mit dem Ewigen Vatter. Pag. 88.

Bedenck-Stund.

Erforsche deine ausserordentliche Werck der Andacht, als die heilige Beicht, die Vorbereitung zu selbiger, die Reu und Leyd, den steiffen Vorsatz. Die Auffrichtigkeit in Eröffnung der Sünden, die Verrichtung der Buß, die folgende Besse-

Besserung des Lebens. Die heilige Communion, die Begierd und Eiffer zu derselben, die Vorbereitung, die Andacht, die daraus erhaltene Früchten. Die Andacht zu der seeligsten Jungfrau. Die Verehrung des heiligen Schutz-Engels, und der heiligen Patronen. Die denen armen Seelen im Feg-Feuer geleistete Hilff. Oder für die General-Beicht erforsche dich über daß fünffte und sechste Gebott GOttes.

Geistliches Lesen.

Vormittag liese die Erweg- und Anmuthungen über die dritte Betrachtung. I. II. III. Pag. 55. 60. 62.

Nachmittag fahre fort, und liese IV. V. VI. VII. Pag. 66. 68. 71. 74.

Aus der Nachfolgung Christi.

Nach der 1. Betrachtung. Des 3. Buchs daß 14. Capitel.

Nach der 2. Betrachtung. Des 1. Buchs daß 21. Capitel.

Nach der 3. Betrachtung. Des 1. Buchs daß 22. Capitel.

Der dritte Tag.

Denck-Spruch.

HErr! lasse mich Sterben des Tods der Gerechten, und, wann du kommen wirst zu richten, verdamme mich nicht.

Betrachtungen.

Die 1. Uber den Tod. Pag. 90.
Die 2. Uber das sonderbahre Gericht. Pag. 132.
Die 3. Erweg- und Anmuthungen über die sechste Betrachtung. V. Pag. 156.

Bedenck-Stund.

Erforsche die gewöhnliche Werck des gantzen Tags, als die Zeit und Hurtigkeit im Aufstehen, die gewöhnliche Hand- oder Kopf-Arbeit, die gute Meinung, und daß Ziehl und End derselbē, den Fleiß und Aufmercksamkeit darinn, die Gedult, Sanfftmuth und Standhafftigkeit in deiner Arbeit; Daß Mittag- und Nacht Essen; Die Zeit-Vertreibungen; Den Schlaff. Oder für die General-Beicht erforsche dich über das 7. 8. 9. 10. Gebott GOttes.

Geist-

Geistliches Lesen.

Vormittag liese die Erweg-und Anmuthungen über die 5. Betrachtung. I. II. rc. Pag. 96. biß 132.

Nachmittag die Erweg- und Anmuthungen über die 6. Betrachtung. I. II. III. IV. Pag. 139. biß 156.

Aus der Nachfolgung Christi.

Nach der 1. Betracht. Des 1. Buchs das 23. Capitel.

Nach der 2. Betrachtung. Des 1. Buchs das 24. Capitel. N. 1. 2. 3.

Nach der 3. Betrachtung. Des 2. Buchs das 5. Capitel.

Der vierdte Tag.

Denck-Spruch.

Wann mir der HErr nicht wäre zu Hilff kommen, so hätte meine Seel bey nahe in der Höll gewohnet.

Betrachtungen.

Die 1. Von dem allgemeinen Gericht. Pag. 222.
Die 2. Von der Höll. Pag. 166.
Die 3. Erweg- und Anmuthungen über die 7. Betrachtung. VIII. IX. X. Pag. 202. biß 209.

Bedenck-Stund.

Von der Weiß zu handlen mit dem Nächsten. Vom Gehorsam und Ehrenbietigkeit gegen den Vorgesetzten. Von der Liebe und Ehrbarkeit gegen seines gleichen. Von Freundlichkeit, Sanfftmuth, Mildigkeit gegen den Mindern.

Oder für die General-Beicht erforsche dich über die fünff Gebott der Christlichen Kirchen.

Geistliches Lesen.

Vormittag liese die Erweg- und Anmuthungen über die neundte Betrachtung durchaus. Pag. 233. biß 262.

Nach-

Nachmittag die Erweg- und Anmuthungen über die siebende Betrachtung. I. II. biß VIII. Pag. 173. biß 202.

Aus der Nachfolgung Christi.

Nach der 1. Betrachtung. Des 3. Buchs daß 12. Capitel.
Nach der 2. Betrachtung. Des 1. Buchs daß 24. Capitel.
Nach der 3. Betrachtung. Des 3. Buchs daß 40. Capitel.

Der fünffte Tag.

Denck-Spruch:

O HErr! wie glückseelig seynd die jenige, welche da Wohnen in deinem Hauß!

Betrachtungen.

Die 1. Von der himmlischen Glory. Pag. 209.
Die 2. Von denen zwey Fähnlein. Pag. 262.

Die 3. Erweg- und Anmuthungen über die 10. Betrachtung. IV. V. VI. Pag. 284. biß 294.

Bedenck-Stund.

Erforsche dich über deine Tugend-Ubungen. Wie offt und wie eiffrig erweckest du die Tugend des Glaubens? Wie offt die Hoffnung? Wie offt die Liebe GOttes? Liebest du den Nächsten, wie dich selbsten? Zeigest du diese Liebe in deinen Reden, und Wercken? Wie und wann übest du die Gerechtigkeit, die Demuth, die Sanfftmuth und andere Tugenden? Oder für die General-Beicht erforsche dich über die sieben Tod- oder Haupt-Sünden.

Geistliches Lesen.

Vormittag liese die Erweg- und Anmuthungen über die achte Betrachtung. I. II. Pag. 216. biß 222.

Nachmittag die Erweg- und Anmuthungen über die zehende Betrachtung. I. II. III. Pag. 274. biß 284.

Aus der Nachfolgung Christi.

Nach der 1. Betrachtung des 3. Buchs das 48. Capitel.
Nach der 2. Betrachtung des 2. Buchs das 12. Capitel. bis auff den N. 8.
Nach der 3. Betrachtung des 2. Buchs das 12. Capitel von N. 8. biß zum End.

Dritte Austheilung

Dieser geistlichen Ubungen auff drey Täg.

Der erste Tag.

Denck-Spruch.

Vatter! ich hab gesündiget in den Himmel und vor dir; und bin fortan nicht würdig, dein Kind genennt zu werden!

Betrachtungen.

Die 1. Vom Ziehl und End des Menschen. Pag. 1.

Die 2. Von der Schwäre und Häßlichkeit der Tod-Sünd. Pag. 28.
Die 3. Uber die Sünden. Pag. 48.

Bedenck-Stund.

Erforsche dich, wie du dich verhaltest gegen GOtt in Verrichtung deines täglichen Gebetts und anderen gewöhnlichen Andachten; in Verehrung deiner heiligen Patronen; in der Ehrenbietigkeit gegē den GOttes-Häusern, Kirchen, geweyhten Orthen, geistlichen Persohnen, und Seelsorgeren 2c. Oder wann du eine kindliche oder General-Beicht zu thun begehrest, erforsche dein Gewissen über die erste fünff Gebott GOttes.

Geistliches Lesen.

Vormittag liese Bedachtsam die Anmuthungen über die 1. Betrachtung. Pag. 5. biß 28.

Nachmittag die Anmuthungen über die 2. Betrachtung. Pag. 34. biß 48.

Abends um 6. Uhr die Anmuthungen über die 3. Betrachtung. Pag. 55. biß 79.

Aus

Aus der Nachfolgung Christi.

Nach der 1. Betrachtung des 3. Buchs daß 9. Capitel.
Nach der 2. Betrachtung des 1. Buchs daß 21. Capitel.
Nach der 3. Betrachtung des 1. Buchs daß 25. Capitel.

Der andere Tag.

Denck-Spruch.

Ich erschröcke ab meinen Sünden, und schäme mich vor dir, O HErr! wann du kommen wirst zu richten, verdamme mich nicht!

Betrachtungen.

Die 1. Uber den Tod. Pag. 90.
Die 2. Uber das sonderbahre Gericht. Pag. 132.
Die 3. Von dem allgemeinen Gericht. Pag. 222.

Bedenck-Stund.

Erforsche dich, wie du dich verhaltest gegen deinem Nächsten. 1. Gegen den Vorgesetzten in dem Gehorsam, Liebe, Ehrenbietigkeit. 2. Gegen deines gleichen in der Aufrichtigkeit, Dienstwilligkeit, Freundlichkeit, Ehrbarkeit. 3. Gegen den Untergebenen oder Minderen in der Christlichen Sanfftmuth, in der liebreichen Hilffleistung, in der Barmhertzigkeit gegen den Armen ꝛc. Oder für die General-Beicht erforsche dich über die letztere 5. Gebott GOttes.

Geistliches Lesen.

Vormittag liese gantz Bedachtsam die Erwegungen über die 5. Betrachtung. Pag. 96. biß 132.

Nachmittag die Erwegungen über die 6. Betrachtung. Pag. 139. biß 166.

Abends um 6. Uhr die Erwegungen über die 9. Betrachtung. Pag. 233. biß 262.

Aus der Nachfolgung Christi.

Nach der 1. Betrachtung des 1. Buchs daß 23. Capitel.

Nach der 2. Betrachtung des 1. Buchs daß 24. Capitel.

Nach der 3. Betrachtung des 3. Buchs daß 14. Capitel.

Der dritte Tag.

Denck-Spruch.

O Unglückseelige Ewigkeit! O unaussprechliche Peyn!

O glückseelige Ewigkeit! O unermeßliche Freud!

Betrachtung.

Die 1. Von der Höll. Pag. 166.

Die 2. Von den zwey Fahnen. Pag. 262.

Die 3. Von der Himmlischen Glory. Pag. 209.

Bedenck-Stund.

Erforsche dich, wie du dich verhaltest ge-

gen dir selbsten, in Unterdruckung deiner Begierlichkeiten, und bösen Anmuthungen, in Bewahrung deiner fünff Sinnen, in Casteyung deines Leibs, in Führung eines auferbäulichen Christlichen Wandels, in vermeidung aller gegebenen Aergernuß, und Ubung der Christlichen Tugenden. Oder zu vorhabender General-Beicht erforsche dich über die 5. Gebott der Christlichen Kirchen, und über die 7. Tod-oder Haupt-Sünden.

Geistliches Lesen.

Vormittag liese mit Auffmercksamkeit die Erwegungen über die 7. Betrachtung. Pag. 173. biß 209.

Nachmittag aber die Erwegungen über die 10. Betrachtung. Pag. 274. biß zu End 293.

Abends um 6. Uhr liese die Erwegungen über die 8. Betrachtung. Pag. 216. biß 222.

Aus der Nachfolgung Christi.

Nach der 1. Betrachtung des 3. Buchs daß 53. Capitel.

Nach der 2. Betrachtung des 2. Buchs daß 12. Capitel biß zum N. 8.

Nach der 3. Betrachtung des 3. Buchs daß 48. Capitel.

Tag-Ordnung.

Für die Zeit der geistlichen Ubungen

Nach denen letzteren zwey Austheilungen.

UM 5. Uhr stehet man hurtig auff, kleidet sich unter guten Gedancken und eiffriger Begierd diesen Tag wohl anzuwenden an. Alsdann, wann die Gelegenheit an der Hand, gehet man in die Kirch, wo aber nicht, verfüget man sich zu dem Bett-Stuhl, und verrichtet sein gewöhnliches Morgen-Gebett mit aller Andacht. Darauf überlieset man die vorhabende Betrachtung, und erwartet bey dem Bett-Stuhl stehend die Zeit zur Betrachtung.

Um halbe 6. Uhr kniet man auf den Schlag der Uhr alsobald nieder, und fanget die erste Betrachtung an.

Um halbe 7. Uhr erforschet man sich über die vorgegangene Betrachtung; zeichnet seine gemachte Vorsätz auf, und lieset

daß

daß vorgeschriebene Capitel von der Nachfolgung Christi:

Um 7. Uhr höret man die heilige Meß an.

Um halbe 8. Uhr wird daß geistliche Lesen vorgenommen.

Um halbe 9. Uhr bettet man die Prim, Tertz, Sext, und Non aus den Tag-Zeiten U. L. Frauen.

Um 3. Viertel auf 9. Uhr bereitet man sich zu der anderen Betrachtung.

Um 9. Uhr fanget man die andere Betrachtung an.

Um 10. Uhr erforschet man sich über die gemachte Betrachtung, zeichnet seine Vorsätz auf, und lieset das angezeigte Capitel aus der Nachfolgung Christi.

Um halbe 11. Uhr besuchet man das Hochwürdige Guth, wann Gelegenheit darzu ist, oder bettet sonsten was nach Belieben.

Um 3. Viertel auf 11. Uhr machet man die allgemein, und sonderbahre Erforschung des Gewissens.

Um 11. Uhr ist das Mittag-Essen mit

vor

vor- und nach-gehendem Tisch-Gebett. Darauff folget ein geistliches Gespräch, oder andere ringe Beschäfftigung.

Um halbe 1. Uhr besuchet man, wann Gelegenheit ist, das Hochwürdige Guth, oder bettet den Rosen-Crantz; alsdann lieset man aus der Nachfolgung Christi das nächste Capitel, so bey Eröffnung des Büchleins vorkommet.

Um 1. Uhr ist die Bedenck-Stund, da man sich über jenes erforschet, was in obigen Austheilungen wird angezeiget.

Um 2. Uhr bettet man die Vesper und Complet aus den Tag-Zeiten U. L. Frauen; alsdann nimmet man einige Hand-Arbeit vor.

Um 3. Uhr, wann Gelegenheit ist, besuchet man das Hochwürdige Guth; alsdann lieset man geistlich biß auf 4. Uhr.

Um 4. Uhr bettet man aus den Tag-Zeiten U. L. Frauen die Metten und Laudes.

Um 1. Viertel nach 4. Uhr bereitet man sich zu der dritten Betrachtung.

Um

Um halbe 5. Uhr fanget man die dritte Betrachtung an.

Um halbe 6. Uhr erforschet man sich über solche Betrachtung: zeichnet seine gute Vorsätz auf, und lieset aus der Nachfolgung Christi das angezeigte Capitel.

Um 6. Uhr ist abermahl das Geistliche Lesen.

Um halbe 7. Uhr gehet man zum Nacht-Essen. Nach diesem folget ein geistliches Gespräch, oder eine leichte Beschäfftigung.

Um 8. Uhr bettet man die Litaney Aller Heiligen.

Um 1. Viertel nach 8. Uhr bereitet man sich zu der morgigen ersten Betrachtung.

Um halbe 9. Uhr machet man die Erforschung des Gewissens.

Um 3. Viertel auf 9. Uhr verrichtet man sein gewöhnliches Nacht-Gebett, gehet in guten Gedancken in die Ruhe, und erinneret sich vor dem Schlaffen der folgenden ersten Betrachtung.

Anmerckung.

Wann jemand diese Tag-Ordnung nicht allerdings bequem wäre, etwan wegen der Zeit zum Aufstehen, zum Mittag- und Nacht-Essen, zum Schlaffen ꝛc. oder anderer Ursachen halber, mag er sie nach belieben veränderen, doch mit Vorwissen und Anweisung seines Geistlichen Vatters.

Erste Betrachtung
Uber das Zihl und End des Menschen.

Erster Eingang.

BItte GOTT den HErren demütig, daß er dir die Gnad verleyhe, diese Betrachtung auf solche Weiß zu verrichten, wie er selbsten von dir erforderet und verlanget; auch das er alle deine Gedancken, alle deine Wort und Werck wolle richten zu seinem Dienst, und zu seiner Göttlichen Ehr.

Anderer Eingang.

BIlde dir ein, du sehest GOTT den HErrn sitzen auf einem Thron der Ehren und in einer unendlichen Majestät, umgeben mit unzahlbaren heiligen Englen, und als ein unermessenes Meer aller Vollkommenheiten, von welchem, als ihrem Anfang und Ursprung, alle Geschöpff herkommen, und widerum zu ihme, als ihrem letzten Zihl und End zuruck keren.

Dritter Eingang.

BEgehre von GOtt dem HErren aus inneristem Hertzen die dir nothwendige Erleuchtung, damit du erkennen mögest das hohe Zihl und End, wegen welchem er dich auf diese Welt gesetzet, dann auch die Gnad zu erwählen, und in das Werck zu setzen diejenige Mittel, welche die Tauglichiste aus allen seynd, zu diesem Zihl und End zu gelangen.

Der Erste Punct.

BEtrachte, wie dich GOtt unser HErr, nur allein aus Antrib seiner Gütigkeit, aus dem Nichts herausgezogen, und dir

dir das jenige Weesen gegeben habe, so du hast, zu dem End, daß du in diesem Leben ihn liebest, ihn ehrest, und ihm dienest, nachmahlen aber in seiner ewigen Glory ihn geniessest. Erwege mit Bedachtsamkeit die Grösse dieses Zihl und Ends, zu welchem dich GOtt erhöhet hat, und die Schuldigkeit, welche er dir aufgeburdet, da er dir ein so hohes Zihl hat vorgestellet, und dich zu selbem durch so süsse und liebvolle Mittel erhebet hat.

Mit was Eyffer und Embsigkeit must du dich dann inskünfftige bestreben, daß du alles anwendest, dieses höchste Gut endlich zu erlangen?

Der Andere Punct.

BEtrachte, daß GOtt alle andere Geschöpff zum Dienst des Menschen erschaffen habe, damit sie ihm nehmlich verhilfflich seyen, zu seinem letzten Zihl und End zu gelangen.

Da sollest du reifflich erwegen, wie dich alle andere Geschöpff zu schanden machen, und mit Schamröthe dich anfüllen, da sie mit höchstem Fleiß und auf das Genauiste das jenige vollziehen, wegen deme sie von

GOtt seynd erschaffen worden. Du bist allein jenes Geschöpff, welches die ihm aufferlegte Schuldigkeit nicht erfüllet, da du alle Geschöpff so übel anwendest, und zu einem gantz anderen Zihl und End gebrauchest, als du solltest.

Der dritte Punct.

WAnn es wahr ist, wie es dann gantz sicher und gewiß ist, daß du erschaffen seyest, damit du GOtt dienest in diesem Leben, und ihn besitzest in dem Anderen; und das er alle seine Geschöpff darum erschaffen habe, daß sie dir dienen und helffen zu diesem deinem letzten Zihl und End zu gelangen, so ist es eine richtige Folg, daß du die Geschöpff nicht anderst brauchen sollest, als so viel sie dir dienen könen zu erlangen das vorgesteckte Zihl, und daß du alles das unterlassen sollest, was dich von dem Selben kan abwendig machen. Folglichen muß dir ein jedes Geschöpff gleich so viel gelten als das Andere, und must du nicht mehr und eyffriger wünschen das Leben, als den Tod, die Gesundheit als die Kranckheit, die Ehr als die Schand, die Reichthumen als die Armuth.

muth. Du must, sage ich, keines aus allen diesen mehr wünschen oder verlangen, als das jenige, welches dir helffen kan, GOtt besser zu dienen auf der Welt, und dich mehr versicheren, nach dem Tod ihne zu besitzen in dem Himmel.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

O Mein GOtt! wie groß ist deine Barmhertzigkeit, daß du mich erschaffen hast zu einem so edlen Zihl und End, als da ist, dir zu dienen; und zugleich zu einem so glückseeligen, nehmlichen dich ewiglich zu besitzen? Was bin ich dann dir schuldig, O HErr! für eine so grosse Gutthat? Was hast du wohl an mir sehen können, welches einer so sonderbahren Gnad wäre würdig gewesen, dich selbsten zu meinem letzten Zihl und End zu geben? O unendlicher GOtt! O unbegreifliche Weißheit! O unermessene Güte! du würdigest dich, dich selbsten mir vorzustellen, als ein Zihl aller meiner Gedancken, aller meiner Wer-

cken, aller Würckungen meines Verstands, aller Neygungen meines Willens! Weit hinweg mit allen Anschlägen, mit allem Ehrsüchtigen Vorhaben der Welt! Fort mit allen eytlen Begirden, und mit allem deme, was die Menschen einen glücklichen Zufall, ein gutes Glück zu nennen pflegen! Fort mit allem deme, was hier auf Erden vortheilhafftes immer kan erhalten werden! Fort mit allem deme, was immer schmeichlerisches kan erdencket und verlanget werden! Was ist wohl dieses alles zusammen in Vergleichung meines glückseeligen Zihl und Ends? Was kan wohl für eine Gleichheit seyn zwischen denen Geschöpffen, und zwischen dir, O mein GOtt, der du ihrer aller Erschaffer bist? Was für eine Gleichheit zwischen dem Endlichen und dem Unendlichen?

Aber was für eine Straff verdienet wohl der jenige, welcher ein so kostbahres Zihl und End gar nit hochschätzet? Welcher ein schlechtes und zeitliches Gut, oder vielmehr ein lauteres Nichts, ein lautere Armseeligkeit vorziehet dem allerhöchsten und ewigen Gut? Welcher mehr liebet ein schlechtes und verächtliches Geschöpf,

schöff, als dich, O mein Erschaffer, und dein ewige Besitzung? Wie ist es möglich, daß es dermassen unsinnige Menschen abgebe, welche das Geschöpff dem Erschaffer vorziehen, welche, nach dem sie GOtt und die Welt, die Zeit und die Ewigkeit gegen einander abgewogen, den leibeygenen Knecht dem HErren, daß Eingeschränckte dem jenigen, so keine Schrancken hat, vorsetzen?

Ach! es gibt dergleichen Unsinnige nur gar zu viel! und bin ich selbst zu meinem Unglück einer aus dieser Zahl. Ja, ja, ich bin dieser Undanckbare, und dieser Unsinnige Mensch. O mein GOtt! Wo ist doch mein Vernunft, meine Klugheit, meine Bescheidenheit gebliben? Gibt es wohl auch unvernünfftige Thier auf Erden, welche blinder, dummer, und hirnloser seynd, als ich? O Himmel! O Erden! höret mich an, und schämet euch wegen einer so grossen Thorheit! Ich bin derjenige unglückseelige Mensch gewesen, welcher ich eine so grausame Unbild erwisen hab meinem GOtt, meinem Vatter, meinem höchsten und eintzigen Gut, dem jenigen, deme ich wegen tau-

send überzeugenden Ursachen die allertieffiste Ehr-Forcht, und inmütigiste Danckbarkeit bin schuldig gewesen! Was verdienet wohl derjenige, welcher auf solche Weiß sich vergreiffet? Wie muß man mit dem jenigen verfahren, welcher so grosse Anzeigen gibet seiner Undanckbarkeit, und seiner Verrätherey? Die Höll, O mein HErr! ja tausend Höllen selbst erklecken sie wohl, ihne nach Verdienst genugsam abzustraffen?

O! wie groß ist mein Schand, wie groß ist mein Schmertzen, O mein GOtt! wie kan ich noch die Keckheit haben, meine Augen gegen dir zu erheben? Ist es wohl also in der Warheit? oder traumet mir nur? Ach! es ist nur gar zu wahr, und befindet sich also in der That. Ich hab mein gantzes Leben hindurch nichts anderes gethan, als das ich mit meinen Sünden dich beleidiget. Wann du dich über mich beklagest, O mein HErr! so hast du dessen gantz billiche Ursach; du kanst mir gar wohl sagen: Was hab ich dir gethan? Mein Sohn! warum gehest du auf solche Weiß mit mir um? Ich hab dich geliebt von aller Ewigkeit her; ich hab

dich schon vor dem Aanfang aller Zeit verordnet zu dem Genuß und Besitzung des Allerhöchsten und grösten Guts. Und sihe! dieses ist deine Erkantlichkeit! Warum lassest du gegen mir nichts anderes als eine Gleichgültigkeit, ja nichts anderes als eine Verachtung spühren? Warum schätzest und haltest du für Nichts so wohl meine Guthaten, als dein eygene Glückseeligkeit?

Wer wird doch meinem Haupt Wasser geben/ und meinen Augen eine Thränen-Quell? *Jer. 9. v. 1.* Wider dich beklage ich mich, mein Verstand! Warum hast du mich verlassen? Wider dich beklage ich mich, mein Hertz, mein Willen! Warum hast du mich verrathen? Mir selbsten hab ich die gröste Unbild zugefüget, die mir immer hätte widerfahren können. Ach! erbarme dich meiner, O mein GOtt! erbarme dich meiner, ich bitte dich demütigist durch dein inneriste und unendliche Barmhertzigkeit! O! wer kan mir geben eine so starcke, und so mächtige Stimm, welche die Himmel durchtringen möge?

Helffet mir in dieser meiner Schuldigkeit, O ihr heilige Engel! helffet mir, ihr alle glückseelige Himmels-Burger! schreyet alle mit mir: Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! O ihr himmlische Hof-Herren! füget euere Stim̃en bey, und begehret mit verdoppletem Geschrey alle mit einander einhellig Barmhertzigkeit für einen armseeligen Tropffen, welcher biß auf diese Stund nit gewust hat, was er thue! Erhebe deine reiniste Händ, O allerhöchste Königin der Himmlen! verrichte zu meinem Nutzen das Ambt einer Mutter, begehre für mich Barmhertzigkeit bey deinem lieben Sohn! Begleitet sie, O ihr heilige Jungfrauen, und alle übrige Heilige des Paradeiß! Ruffet alle zusamen: Verschone, O HErr! diesem armseeligen Sünder! Erlaubet mir, daß auch ich meine traurige Stimm mit der Eurigen möge vereinigen, und mit euch aufschreyen: Verschone, und verzeiche mir meine Sünden, und meine Gottlosigkeit, O mein GOtt! und verfahre mit mir nach der Grösse deiner Barmhertzigkeit! Ich erkenne meine Thorheit; aber handle mit mir nit nach meinen Verdiensten, sondern

nach deiner Mildigkeit! Verleyhe mir die nothwendige Erleuchtungen, damit ich mein Hertz verändere, damit ich aus meinen Irrweegen heraus komme, und widerum finde mein letztes Zihl und End. Das doch der gantze Himmlische Hoff zu dir schreye, O mein GOtt: Fiat, fiat: Das solle geschehen! O das ich selbsten diesen Bescheid des Heyls von deinem eigenen Mund ausgehen höre: Fiat tibi, sicut vis: Dir geschehe nach deinem Verlangen!

II.

Ist es wohl möglich, daß, indeme der ewige Genuß GOttes der Gegenwurff ist meines letzten Zihl und Ends, ich annoch im Zweyffel stehe, ob ich das selbige erreichen könne? Ist es wohl möglich, daß ich dieses Zihl und End freywillig und wohlbedacht fahren, und mir entreissen lasse? Mit viel grösserer Sorgfalt wurde ich mich halten an ein Versprechen, so man mir gethan hätte von einem viel geringeren Nutzen, als jenes ist, so mir GOtt gethan, sich selbsten mir zu schencken! Ja, ich wurde mit viel grösserem Verdruß und Unwillen die geringste Summa Gelds, als

als meinen GOtt, und mein glückseelige Ewigkeit verliehren. Was wird es für ein Beschaffenheit mit mir Unglückseeligen haben, wann ich aus meiner Schuld, durch meine Unsinnigkeit, meinen GOtt verliere? Ach! wie unruhig, wie verzweiffslet wurde ich seyn, wann ich mein Ehr und guten Nahmen verlohren hätte, und was wurde ich nit thun, dieselbe widerum zu bekommen? Da ich aber meinen GOtt, mein letztes Zihl und End verlohren hab, bin ich still und ruhig! O HErr! O wie gern und willig wolte ich alles das, was mir zum liebsten ist, verlieren, damit ich nur das Glück hätte, dich widerum zu finden!

O Schatz der Seeligen! sihe mich da bereitet, O mein GOtt! allen zeitlichen Nutzen, alle Gelüsten und Freuden der Welt, alle die jenige Glory, Ehr, und Ansehen, so man mir immer versprechen kan, zu verlieren und auffzuopffern, nur damit ich dich besitzen möge. Wann ich dich finde, so werde ich finden daß Leben; Wann ich aber finde alle jene falsche Güter, werde ich nichts anders finden als den Tod. Mache, O mein

mein GOtt, daß keines aus allen Gütern dieser Welt Macht und Gewalt habe, auch nur das mindiste von dem jenigen, so dir gebühret und zugehöret, in meinem Hertzen hinweg zu nehmem. Erweise mir Barmhertzigkeit, O HERR! und verschaffe, daß dieser da der Letzte aus meinen Fählern, daß diese die Letzte aus meinen Thorheiten sey!

III.

Wie glückseelig ist der Stand der Heiligen! Wie liebreitzend ist er nicht, in deme die Heilige das Glück haben, GOtt anzuschauen und ihne zu geniessen! Damit ich mir nur eine kleine Vorbildung mache ihrer Glückseeligkeit, so bilde ich mir einen Augenblick ein, in welchem ich an den himlischen Hoff übersetzet, ein Zeug ihrer Glory, und ihrer Zufriedenheit seye. Ich sage zu mir selbsten in diesem Augenblick, ich seye von GOtt darzu verordnet, daß ich einstens ihnen solle beygesellet, und ihr Mitgenoß seyn. O ihr seelige Geister! Um wie viel ist eure Glückseeligkeit vorzuziehen allen

Schä-

Schätzen, und allen Gütern der Welt! Was ist wohl die Glückseeligkeit der Königen dieser Erden in Vergleichung mit der eurigen? Was wurdet ihr sagen, O ihr Heilige! O ihr Freund GOttes! demjenigen, welcher von euch einen heylsamen Rath begehrte? O! wie wurdet ihr ihne versicheren, daß alle Mühe und Arbeit, alle Drangsaalen, Peinen und Schmertzen dieser Welt ein schlechtes und geringes seyen in Vergleichung der Glückseeligkeit, deren man darfür geniesset in der himlischen Wohnung! Nichts destoweniger sehet ihr, daß mich GOtt erschaffen hat, damit auch ich in euerer heiligen Gesellschafft lebe. Wie hoch muß ich dann schätzen diese Gnad? Saget es mir, O ihr Heilige, die ihr deroselben Werth so wohl erkennet!

Unterdessen aber, ach leyder! hab ich dieselbe nicht allein nicht hoch genug geschätzet; sondern hab sie so gar biß anjetzo für nichts geachtet; ich hab viel eiffersüchtiger getrachtet nach dem Glück, nicht der Königen, sonder der Leibeigenen des Sathans, als nach dem eurigen! Da ich die Freyheit hatte zu herrschen, oder zu die-

dienen, hab ich die eisene Band vor dem Königlichen Thron erwählet, ich hab die schändlichiste Dienstbarkeit der glorreichisten Freyheit vorgezogen.

Aber, O! wie ist mein Zung so geschickt zu Erzehlung meiner Unglückseeligkeit, und mein Willen so widerspänstig in Ubertragung der selben! meine Augen ergiessen sich nicht in die Zäher; der Schmertz ersticket mich nicht! O meine mehr als die Felsen unempfindliche Seel! Was haben wir gethan? Sage mir, was haben wir gethan? Wie haben wir uns verhalten? Was haben wir unterlassen? Was haben wir gewunnen? Was haben wir verloren? Entsetzet euch, O ihr Himmel! seyet voller schröcken, ihr Sternen! in Ansehung einer so grossen Thorheit, wie die meinige ist!

IV.

Was begehrest du von mir? O mein GOtt! willst du, daß ich dich lobe, daß ich dir diene, daß ich dich anbette? Seye gebenedeyt, O HErr! das ist die tägliche Beschäfftigung der Englen. Du erhebest

das

das allerunvernünfftigiste aus allen Thieren zu einem so hohen Ambt! O was Ursach einer ewigen Danckbarkeit ist dieses! Aber zugleich was grosse Gelegenheit mich zu demüthigen! Wie hab ich mich in dieser so hohen Ehr verhalten? Hab ich das Ambt der Englen, oder der unvernünfftigen Thieren vertretten? Was sage ich? Noch hundert mahl schlimmer hab ich mich verhalten, weil ich das Ambt der höllischen Geister vertretten hab. O unendliche Gedult meines GOttes! O unerträgliche Thorheit dieser so schlechten Creatur! Ach! wie kanst du mich noch gedulden, O HErr! Ach! in eben diesem selbst erkenne ich, daß du handlest als ein GOtt!

Ich sollte seyn in der Gesellschafft der Englen, und sollte mit ihnen reden und umgehen. An dessen statt befinde ich mich eingeflochten in die Gemeinschafft der höllischen Geister. Ich hab kein andere Sorg getragen, ich hab kein andere Beschäfftigung gehabt, als dich zu beleydigen, als dir mit Unbilden zu begegnen! Aus dem tieffisten Abgrund meiner Sünden will ich mein Stimm zu dir erheben, O mein GOtt! erhöre doch mein Ge-

schrey, und gibe nicht Achtung auf meine Laster; dann wann du nur ein wenig die Strengheit annimmest, wer wurde so keck seyn, deinen Anblick auszustehen? Ziehe niemand zu Rath, O HErr! als diese deine unendliche Barmhertzigkeit, diese deine unerschöpffliche Güte! Reiche mir eine günstige Hand, damit du mich herausziechest aus diesem Abgrund, in welchen ich mich selbsten aus meiner eygenen Schuld gestürtzet hab! Zur Danckbarkeit für ein so grosse Gutthat, wird mein Zung hinfüran mit nichts anderem beschäfftiget seyn, als mit dem Lob deiner Hochheiten, und mein Leben mit nichts anderem, als das es sich schlachte und aufopffere zu deinem Dienst.

V.

Wann ich zu meinem Zihl und End nicht gelange, zu welchem ich erschaffen bin, wie wird es mir ergehen? Was wird mir wohl zu Theil werden? Die Höll, daß ewige Feuer. O! wie seynd diese zwey letzte Zihl und End so weit von einander unterschiden, daß Paradeyß,

und die Höll! Es gibet da kein Mittel; man muß sich entchliessen zu dem einen, oder zu dem anderen. Ach! ich habe durch mein Sünd mein glückseeliges Zihl und End schon allbereit verlohren, und weiß nicht, ob ich die Nachlassung meiner Sünd erhalten hab; ich bin mit gleichsam verbundenen Augen meinem Untergang zugegangen; ja, was sage ich, zugegangen? Ich bin ihme zugeloffen, ich bin ihme zugeflogen. O! was hab ich doch gethan? O JEsu! mit was unsinniger Raserey hab ich mich selbst zu Grund gerichtet? Ungeacht dieser unendlichen Ungleichheit zwischen dem einen und dem anderen Zihl und End, hab ich auf die Folgen meiner Wahl wohl auch die mindiste Sorg getragen? Nein; sondern ich hab mich ohne Anstand auf den Weeg des Verderbens, und zwar des ewigen Verderbens geschwungen; anjetzo sihe ich meine Thorheit. Ist es aber noch Zeit genug? Wer kan mir dessen eine Versicherung geben? Wie kan ich dann ruhig seyn? Warum höre ich nur einen Augenblick auf, gen Himmel zu schreyen? Unterdessen lebe ich, als wann ich schon versicheret

wäre,

wäre, daß meine Sünden in Vergessenheit gestellet seyen. Ach! noch einmahl; ich kan mir solches nicht offt genug widerhollen: Eintweders die Höll, oder der Himmel! Wo will ich hingehen? Welches wird mein Erbtheil seyn? Nach wie viel Jahren wird mein Loß gefallen seyn? Wie kan ich in Erwartung eines so erschröcklichen Dings mich schlaffen legen? Wie kan ich mich beschäfftigen mit einem schlechten zergänglichen Gewiñ? Wie kan ich dencken auf Wollüsten, auf Mahlzeiten, auf Eytelkeiten? Wie kan ich mich aufhalten mit nichtswertigen Sorgen? Wie kan ich mich um das bekümmeren, was andere von mir gedencken? Ich muß nur der Gefahr, in welcher ich mich befinde, nicht genugsam überwisen seyn. Du, mein HErr! der du mein Armseeligkeit von Grund aus erkennest, klopffe starck an meinem Hertzen an mit lebhaffter Vorstellung der ewigen Wahrheiten, und durchtringe mein Fleisch mit der Forcht deiner Urtheilen.

VI.

O! wie viel hat GOtt gethan, damit er mir verhilfflich wäre zu meinem letzten Zihl und End zu gelangen! Dessentwegen hat er erschaffen Him̃el und Erden, und unendlich viel andere Sachen; dessentwegen erhaltet und ernähret er mich; dessentwegen hat er mir so viel gute Räth, so viel heilige Begirden, so viel andächtige Anmutungen eingegeben. Wer bin dann ich, O mein GOtt! für den du so viel Obsorg tragest, und für den du so viel Eyffer bezeugest, mich zu erheben in den Himmel?

O wohl der grossen Ding, die du thust, damit du mich zu dir ziehest! Und O der schlechten Sorg, die ich trage, dir mit Danckbarkeit zu begegnen! Alle Geschöpff schreyen mir einhellig zu, ich solle mich in Obacht nemmen, daß ich mit aller Aufmercksamkeit trachte nach meinem letzten Zihl und End. Es geduncket mich, ich verstopffe mir selbsten die Ohren, damit ich sie nicht höre; sie trachten alle sammentlich mich zu bewegen, daß ich dich liebe; und

und ich gebrauche mich ihrer, dich zu beleydigen, und sie für das Zihl meiner Glückseeligkeit zu halten! Verzeiche mir doch meine Thorheit, O GOtt! und eröffne mir die Augen, damit ich alle Gelegenheiten dich zu lieben und dich zu loben, mir zu Nutzen mache!

VII.

Es hat GOtt so eyffrig verlanget, mich zu der ewigen Glückseeligkeit zu bringen, daß er zu diesem End sein Blut und sein Leben selbst hat dargegeben; er hat sich lassen annaglen an ein Creutz zwischen zweyen Mördern; er ist worden zu einem Spott der Menschen, zu einer Aergernuß den Unverständigen. O mein GOtt! was bin ich dir nicht schuldig für ein so grosse Gutthat! Und was hab ich gethan, daß ich zu diesem so glückseeligen Zihl gelangen möge? Was ich gethan, ware das allein, daß ich mein gantzes Leben dahin angewendet, damit ich mich auf ewig von eben diesem Zihl entfernete. Und wen unterdessen hat dieses Geschäfft betroffen, und wem ware zum mehristen

daran gelegen? Was liget GOtt daran, daß ich seelig werde? Und wo bin ich, wann ich nicht seelig werde? O! das GOtt doch einmahl mir die Augen recht eröffnete, mich zu überzeugen, wie viel mir an meiner Seeligkeit gelegen seye; und in mir ein eyfferige Begird erweckete, die verlohrne Zeit widerum einzubringen! Daß ist nun geschehen; ich sage von diesem Augenblick an allen Geschöpffen gäntzlich ab, ausgenom̃en, so viel sie mir einigen Nutzen bringen können, mein letztes Zihl und End zu suchen.

Es ist nun kein Zeit zum Schlaffen, sondern zum Wachen, und auf mich selbsten Acht zu haben. Ich will dir hinfüran nachfolgen, O mein GOtt! und nach deinem beyspihl arbeiten; ja, wann es möglich, für mein Heyl in gewisser Maaß eben so viel thun, als du gethan hast, wann es auch vonnöthen wäre, dessentwegen meinen sonst natürlichen Neigungen gäntzlich abzusagen. Du, mein JEsu! hast dein Ehr aufgeopferet, mich seelig zu machen; und ich bin bereit, und anerbiete mich, alle mögliche Schand und Spott zu leyden, damit ich nur nicht

ver-

verdamet werde. Du hast für mich die empfindlichiste Schmertzen ausgestanden; sihe auch mich, O HErr! fertig und bereit, alles das zu leyden, was du anständig zu seyn erkennen und urtheilen wirst. Ich habe nun kein andere Begird, als dir allein zu gefallen; weit von mir solle seyn aller Lust, aller Trost, ausser deme, den man in dir kan finden, O mein GOtt, mein höchstes Gut, und alles!

VIII.

O HErr! was grosse Sachen haben gethan die Heilige, damit sie zu der glorwürdigen Unsterblichkeit gelangeten! Wie wenig hingegen thue ich selbst, ihnen nachzufolgen! Was für eine Hochschätzung hatte nicht der heilige Augustinus von dieser Gnad, daß ihne GOtt für den Himmel erschaffen hatte! O! wie seynd ihme alle Ding der Erden so schlecht und verächtlich vorkomen, in Vergleichung mit diesem glorreichen Zihl und End! Was gedenckte darvon ein heiliger Paulus, welcher, da er noch hierunten lebte in einem sterblichen Leib, mit seiner Seel, und mit

all seinen Begirden schon in dem Himmel ware! Und ich Unglückseeliger, der ich noch im̃erdar in dem Kott meiner Sünden versencket lige, lebe dahin in gäntzlicher Vergessenheit, ja wohl gar in vorsetzlicher Verachtung der ewigen Güter! Was wurde ich sagen von einem Handels-Mann, welcher in seiner Handelschafft mit solcher Unachtsamkeit, sich aufführte, wie ich? Was grossen Unverstands, was grosser Thorheit wurde ich ihne nicht beschuldigen? Wie unglückseelig bin ich dann nicht? Ich hab Verstand genug, der anderen fähler zu erkennen, und sihe doch meine eygene nicht!

Ach! worauf hab ich meinen Lust und meine Gemüths-Neigungen gesetzet? Es ligt bey niemand anderem, als bey mir, daß ich ein Kind GOttes seye; er selbsten ladet mich ein, diese glorwürdige Stell anzunem̃en; und ich will lieber ein Leibeygener seyn des Satans! Wann es bey mir allein stunde, ein Sohn zu seyn eines grossmächtigen Königs, mit was Eyffer wurde ich ein solches so glorreiches Anerbieten annem̃en? Was für Mühe und Arbeit wurde ich nicht auf mich nem̃en,

einen so glorreichen Titel zu erwerben? Ey! wie dann? Ist es dann nichts, ein Sohn GOttes zu seyn? Theilhafftig seyn der Erbschafft des Himmels mit JEsu Christo, und solche Erbschafft in Ewigkeit besitzen? Verdienet ein solches nicht, daß man etwas darfür thue? Aber was hab ich bißhero darfür gethan? O wie wenig hab ich bißhero geachtet diesen Titl, oder diese Erbschafft! Es scheinet, mein Glauben seye in diesem Stuck ein abendtheurischer Glauben; daß diese Wahrheit nichts seye als ein Fabel, als ein läres Gedicht. Wenigist sollte man dieses gedencken, wann man mein Aufführung ansihet.

Ich unterdessen, O mein HErr! will diese Wahrheit lebhafft durchgründen. Ja, ich bin auf der Welt, damit ich ein Kind GOttes seye; und wird wohl eine Zeit kommen, welche nicht weit entfernet ist, wo ich, wann ich eines bin, wie ich seyn soll, von lauter Glory wird schimmeren, und GOtt den HErren in der Gesellschafft der Englen und der Heiligen voll der Freuden, die niemahlen werden aufhören, besitzen und geniessen wird. O Tag! O glückseeliger Tag! Ist es wohl

möglich, daß ich könne hoffen ein solches Gut? Ist es wahr, daß mir dieses Gut versprochen seye? Das GOtt verlange, und wolle, ja so gar verordne und befehle, daß ich nach selbigem trachte? Und das, wann ich selbiges nicht erlange, ich in den Abgrund alles Unglücks, und aller Peynen fallen werde? Ist es wahr, daß ich mich selbsten einschläffere, und mich besänfftige? Ach! mein Feind ist wachtbar, und ich nimme mich nicht in Obacht? Er wendet alle Kräfften an, damit er mich um den Himmel bringe, und mich sambt ihme in den Abgrund stürtze; und ich mache mich nicht fertig und bereit, seine böse Anschläg zu zernichten? ja ich schlage noch über das mich selbst auf seine Seiten, und thue meiner seits alles das, wordurch ich meinen Verlurst befürderen kan! O unglaubliche Thorheit! O Barmhertzigkeit meines GOttes, welcher mich wider mein eigenes Vorhaben vor meinem Untergang bewahret hat! Aber was wird ich endlichen hinfüran thun, damit ich die verlohrne Zeit widerum einbringe, und widerum finde mein letztes Zihl und End? Was haben gethan die Heilige? oder

oder vielmehr was haben sie nicht gethan? Sie seynd der Welt, und ihnen selbsten abgestorben, sie haben sich in ihren Beschimpfungen und Verspottungen gerühmet, sie haben sich allen auch schärffisten Foltern und Peynen, ja dem Tod selbsten Preiß gegeben; warum soll ich nicht auch ein gleiches thun in dieser wenigen Zeit, so mir noch übrig ist?

O mein GOtt! zerstöre meine Blindheit, und stärcke mein Hertz und Muth, damit ich der gantzen Welt, und so gar mir selbsten die Freundschafft auffsage, damit ich lebe, als wäre ich schon gestorben, wenigist allen Ehren, allen Wollüsten, und Freuden, damit ich nicht lebe, als in dir allein, und für dich allein, O mein GOtt, mein Stärcke, und mein Liebe!

Andere Betrachtung.

Von der Schwäre und Abscheulichkeit der Tod-Sünd ansichselbsten.

Erster Eingang.

Bilde dir ein, dein Seel seye in deinem zergänglich und sterblichen Leib mit Ketten angefeßlet, wie ein Ubelthäter in einer finsteren Gefängnuß; und du, der du aus dieser Seel und aus diesem Leib bist zusammgefüget, seyest als ein armer Sünder wegen deiner Lastern verdammet, in dem Elend dieses Thals der Zäheren zu leben unter denen Wilden und unvernünfftigen Thieren.

Anderer Eingang.

Bitte GOTT den HErren um das Liecht, und um die sonderbare Gnad zu erkennen die Menge und die Abscheulichkeit deiner Sünden. Bitte GOtt ferners, daß er dir ein wahrhaffte und vollkommene Reu, und so häuffige Zäher verleyhen wolle, welche mit der Grösse deiner Sünden, und mit der unendlichen Maje-

Majestät dessen, welchen sie beleydiget haben, übereins komme.

Der Erste Punct.

RUffe in deine Gedächtnuß zuruck die Sünden deines vergangenen Lebens, nicht jede insonderheit, und in der Ordnung, als wann du sie beichten solltest, sondern über Haupts, und insonderheit die jenige, so schwärer und schändlicher als andere gewesen; durchgehe zu diesem End in deinem Gemüth die Orth, in denen du gelebt, die Persohnen, mit welchen du zu thun gehabt, die Pflichten und Schuldigkeiten, so du hättest erfüllen sollen, die Gebott GOttes und der Kirchen, die sonderbare Verrichtungen deines Stands, in welchem du gelebt, und alle Ubertrettungen, deren du schuldig bist; mache dich selbsten in Ansehung so viller Armseeligkeiten zu schanden; bekenne dieselbe vor JEsu Christo, und beweine sie bitterlich.

Der Andere Punct.

ERwege die Boßheit, und Häßlichkeit der Tod-Sünd, welche, wann sie auch

auch nicht unter der höllischen Peyn, und ewigen Straff verbotten wäre, nichts desto weniger unseren Haß jederzeit verdiente, dieweillen sie der Vernunfft zuwider ist, und dieweilen der Sünder aus einem Ebenbild GOttes, daß er zu vor ware, dardurch verstaltet wird in ein Ebenbild des Teuffels; dieweilen sie die Seel zu einem Sclaven macht des Leibs; dieweilen endlich der Sünder aus einem Gerechten und aus einem Kind GOttes dardurch sich freywillig hinablasset in den schändlichen Stand eines Leibeygenen Knechts des Satans.

Damit du dir die Abscheulichkeit der Sünd desto lebhaffter vorstellen mögest, so betrachte drey Stuck. Erstlich, wie abscheulich und häßlich diese Sünden dir vorkommen, wann du dir sie einbildest, oder würcklich sihest an einem anderen, sonderbar wann selbiger ein ansehlicher, Christlicher und Tugendsamer Mensch wäre. Zum anderen, was grosse Sorg du tragest, dich zu verbergen, wann du die Sünd begehen willst; wie du das Liecht, und die Gesellschafft fliehest; was du für Forcht habest, daß dich nicht jemand erkenne;

kenne; was Angst und Sorg du empfindest, dieselbe auch einem eintzigen Menschen in der Beicht zu eröffnen, welcher doch unter der höchsten Straff und Peyn zu einem unaufflößlichen Stillschweigen verbunden ist. Drittens, daß du diese Sünden dich vor der Welt, oder einigen Zuseheren zu begehen niemahlen getrauen wurdest, ungeachtet du die hefftigiste Anfechtungen, und die bequemiste Gelegenheit darzu hättest. Und eben diese schäme ich mich nicht zu begehen in dem Angesicht GOttes! Dieses Bedencken hat den Heiligen und büssenden König David so sehr betrübt, daß er gesprochen: **Dir allein/ O mein GOtt! hab ich gesündiget/ und hab böses vor dir gethan.** *Psalm. 50.*

Der Dritte Punct.

BEtrachte, wer du seyest, du, der du so viel, so erschröckliche Sünden begangen hast; demüthige dich zum allertieffisten durch die Vergleichung mit allen anderen vernünfftigen Weesen. Was ist der Mensch gegen denen Englen? Und was

was seynd die Engel gegen GOTT? Seynd nicht alle Geschöpff zusammen aus sich selbsten ein lauteres Nichts vor GOtt? **Sie seynd vor ihme/ als wann sie nicht wären.** *Isai. 40. v. 17.* Wann deme also, was wird dann ich seyn, ich armseeliger Sünder, der ich GOtt so offt, und so gröblich beleydiget hab, vor der unendlichen Majestät GOttes?

Der Vierdte Punct.

BEtrachte, was GOtt seye, welchen du beleydiget hast: Erwege die Eigenschafften GOttes, und vergleiche sie mit deinen Fähleren und Unvollkommenheitē; seine Allmacht mit deiner Schwachheit, sein Weißheit mit deiner Unwissenheit, seine Hochheit mit deiner Nidrigkeit; und ziehe daraus den Schluß, daß, weilen die Hochheit und Würdigkeit des beleydigten GOttes unendlich ist, auch die Niderigkeit und das Nichts der sündhafften Creatur auf einige Weiß unendlich seye, und folglich die Schwäre und Abscheulichkeit der Sünd ebenfalls fast unendlich seye.

Der

Der Fünffte Punct.

SChreye von innerstem, mit Verwunderung und Danckbarkeit vollem, Hertzen auf: Ach! warum haben sich nicht alle Geschöpff mit einander vereiniget, sich an meiner Persohn zu rächen wegen der Unbilden, welche ich ihrem HErren, und Erschaffer hab angethan? Wie haben die Engel, diese Bediente der Göttlichen Gerechtigkeit, mich können übertragen? Wie haben die Heilige für mich bitten können? Warum haben mir die Himmel, und die Element der Erden nicht tausendmahl das Leben genommen? Warum hat die Erden ihre Schooß nicht eröffnet, mich in dem untersten Abgrund zu begraben? Warum hat nicht eine Million der Höllen mich begehret zu haben für ein Speiß und Raub ihrer Flammen?

Fange eine viel tausend-fache Dancksagung an gegen der Göttlichen Barmhertzigkeit, und dancke GOtt von gantzem deinem Hertzen, daß er dir das Leben biß auf diesen Augenblick erhalten, und auf deine Bekerung immerdar gewartet hat. Nimme dir anbey kräfftiglich vor,

 mit

mit beyhilff seiner heiligen Gnad eine gäntzliche Veränderung deiner Sitten. Vatter Unser rc.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

WAs Sünden hab ich begangen, O mein GOTT! wann ein eintzige Sünd mich soll erzitteren machen, was Schröcken soll mir dann machen eine unendliche Menge der Sünden, deren ich schuldig bin! O unglückseeliges Gewicht, von welchem meine Seel beschwäret, und ohne unterlaß gegen der Tieffe des Abgrunds gezogen wird! Ach! wann ich diesen Augenblick, da ich das rede, in das Meer hineinfiele, und mit einem ungemein schwären Gewicht beladen wäre, was hätte ich wohl für eine Hoffnung, der Gefahr des Untergangs zu entrinnen? Ist aber die Gefahr, in welcher ich stecke, nicht mercklich grösser? Sihe, ich stehe an dem Ranfft eines gähen und gegen der Ewigkeit hinabhangenden Orths, beladen mit villen Centneren der Sünden,

deren Gewicht mich viel hefftiger beschwäret, als die allerschwäriste Burden. Was kan ich dann für ein Hoffnung haben, dieser Gefahr zu entweichen? Erledige mich, O HErr! von dieser unerträglichen Burde; zerreisse die Strick, zerbriche die Ketten, welche mich feßlen! O mein GOtt! wann wird ich können aufruffen mit dem Propheten: **Du hast meine Band zerrissen; ich will dir zur Dancksagung Opfferen ein ewiges Opffer des Lobs.** *Psalm.* 115. Gleich jetzt, O HErr! gleich jetzt erledige mich von einer so schwären Burde!

Du sihest wohl, O mein GOtt, daß, wañ du mir nicht eine hilffreiche Hand darbietest, ich aus diesem Abgrund, in welchem ich gefangen lige, nicht könne herauskommen. Wann ich so glückseelig wäre, und einmahl aus diesem so elenden und armseeligen Stand heraus-käme, wurde nichts mehr in den selben mich widerum können hineinstossen! O GOtt! dessen Liebe unendlich ist! Du hast mich nicht dessentwegen biß auf diese Stund erwartet, damit du mich zu Grund richtest;

erhöre dann meine Stimm, welche ich von diesem tieffen Abgrund, in welchem ich begraben lige, zu dir erhebe! Aus der Tieffe ruff ich / HErr! zu dir.

II.

Wie übel und unruhig wurde ein Krancker ligen, welcher sich von villen gefährlichen Kranckheiten überfallen, und mit unendlich villen tödlichen Wunden überhäuffet sähe? Von der Scheidl des Haupts biß auf die Füß hinab bin ich mit einem abscheulichen Aussatz angefüllet; mein Seel und mein Hertz seynd versencket in einem Meer der Ublen. Unterdessen hab ich biß anhero nicht die mindiste Acht darauff gegeben; wer wird sich dann um mein Elend annehmen, wann ich selbsten darin so unempfindlich und sorgloß bin? Wie? Ich kunte ein schlechtes Thierlein, welches verwundet und übel hergenommen wurde, nicht ansehen, daß ich nicht zu einem Mitleyden beweget wurde; und die Wunden, mit welchen meine Seel ist angehäuffet, erwecken in mir keine Empfindlichkeit, keine Schmertzen! O

der

der tödtlichen Unempfindlichkeit! Mein GOtt! In der äussersten Gefahr des Krancken lasset sich sonderbar spühren die Weißheit und Kunst des Leib-Artzten. Für ein Wunderwerck der Kunst wird es gehalten, wann ein schon verzweyfflete Kranckheit geheylet wird. Dein Ehr triffet es an, O himmlischer Artzt, daß du heylest einen Krancken, welcher so unheylbar zu seyn scheinet, wie ich. Ja, ja, du hast in deinem Schatzkasten die vortreflichiste Heylmittel für Kranckheiten und Ubel, die noch viel grösser seynd, als die meinige. O HErr! ein eintziger Tropffen von dem Göttlichen Balsam deines heiligisten Bluts ist weit mehr, als ich vonnöthen hab, meine Wunden zuzuheylen, und mich viel weisser, und glantzender zu machen, als der Schnee.

In diesem Absehen und zu diesem End hast du das selbe auf der Erden vergossen, allwo es von deinen Feinden unbillich mit Füssen ist getretten worden; du wirst ja dich nicht weigeren, mir einen Tropffen darvon zu einem weit besseren Gebrauch mitzutheilen? Wie groß wird mein Forcht und mein Ungedult seyn, biß

das ich diese Gnad wird erhalten haben! Dann wann du auch selbst mit deinem eygenen Mund mich versicheret hättest, daß mir mein Sünd verzihen seye, so sollte ich dannoch nicht aufhören in der Sorg und Forcht zu stehen. Wie groß soll dann meine Forcht noch anjetzo seyn, da ich annoch nicht weiß, ob du mir verzihen habest? Wann dannoch wahr ist, O HErr! daß keiner jemahlen umsonsten und ohne Nutzen zu dir seine Zuflucht genommen habe, wann er je gebührender weiß um deine Gnad angehalten; so lasse dann mich allein, O GOtt, nicht unglückseelig seyn. Berühre mich, O HErr! so wird ich Gesund seyn; Spriche nur ein Wort, so werde ich geheylet werden.

III.

Die Schwäre und grösse der Unbild wachset in gleicher Maaß mit der Hochheit und Würde der beleydigten Persohn. Was ungeheure Grösse dann, O HErr, muß haben meine Sünd, so ich wider dich begangen, der du bist ein unendlich grosses Gut? Damit du diese Warheit wohl

erkennen mögest, so bilde dir ein, O meine Seel! die allergröste Hochheit, die aller vortrefflichiste Güte; lasse deine Einbildung sich ausbreiten so viel sie nur kan; dopple und verdopple diese Höhe, diese Grösse, und Güte tausend und aber tausend mahl, und so offt du immer willst, mehr als Sonnenstäublein sich in dem Lufft befinden, mehr als Tröpflein Wassers das gantze Meer in sich enthaltet; wisse aber anbey, daß alle diese eingebildete und dermassen ausgebreitete Grösse und Güte noch nichts seye in Vergleichung mit der Grösse und Güte GOttes, als welche unendlich ist; und daß alles das, was die Heilige und die Engel darvon fassen können, gar wenig seye gegen dem, was dieselbe an sich selbsten ist.

IV.

Sihe da den jenigen GOtt, welchen du so offtermahlen beleydiget hast! O Thorheit! O Unsinnigkeit! O daß es mich mehrer schmertzete, dich beleydiget zu haben, O HErr! aus Ursach deiner unendlichen Güte, als wegen der Forcht der

höllischen Peynen und wegen Verlurst des Himmels! O wie fähig wäre ein solcher von allem Eygennutz befreyter Schmertzen, dich zu entwaffnen, und deinen Zorn zu stillen! Gibe mir dann, O HErr! diesen Schmertzen, diese Reu und Leyd, weilen sie dir so angenem ist. Ich kan diesen Schmertzen, diese Reu nicht empfinden ohne sonderbahre Hülff deiner Gnad. Gibe sie mir, O HErr! damit diese Ursach deiner Gütigkeit der Grund und die Ursach seye meiner Reu und Leyd; damit ich ins künfftige die Sünd vermeide als ein viel grösseres Ubel, dann alle Peynen der höllen selbsten; sintemahlen in der That selbsten nichts gewisser und warhaffter ist.

—

V.

Was wäre das für ein Vermessenheit, wann ein Ameiß, oder ein Würmlein einen Risen angriffe, der mit dem Kopff an dem Himel anstossete? O was wäre das für ein übergrosse Ungleichheit! Aber, O! was für eine weit grössere ist zwischen GOtt und mir!

Was bin dann wohl ich in der That selbst? Was? Anjetzo bin ich ein wenig Koth; vor etlichen Jahren ware ich ein lauteres Nichts; über ein Kurtzes wird ich seyn ein Speiß der Würmen, und endlich wird ich in einen schlechtisten Staub verwandlet werden; und dieses Koth, dieser Staub hat solche über- und hochmütige Vermessenheit, anzugreiffen den höchsten GOtt, ihne zu beleydigen, ihne zu verschimpffen! O was hab ich gethan! O mein GOtt! und wie hast du mich übertragen?

Aber wie? Ich schätze mich zu viel, wann ich mich vergleiche mit einer Ameiß, mit einem Erd-Würmlein! Ich bin ein Sünder; O! wie weit schlimer ist dieses, als alles anderes, was man nur immer ihm einbilden kan! Viel schlimmer, als ein Nichts! Ein verächtlicher Leibeygener des Satans, verdammet zu dem höllischen Feuer, zu den ewigen Peynen; als ein solcher hab ich die Vermessenheit gehabt, anzugreiffen jene unendliche Majestät, jenen Gegenwurff, welchen alle himmlische Machten anbetten!

Ich betrachte dich, O mein GOtt! umgeben mit einer gantzen Million der Englen, und mit einer unendlichen Menge der Heiligen, welche von dem Glantz deiner Hochheit geblendet, vor dir aus Ehr-Forcht Zitteren, und aus allen ihren Kräfften deine Hochheit, deine Güte, deine Allmacht, deine Gerechtigkeit loben, und, da sie sehen, daß sie dich noch nicht so viel loben können, als eine so grosse Güte verdienet, schreyen sie vor übermaß ihrer Verwunderung auf: **Heilig / Heilig / Heilig** bist du, O HErr, O GOtt der Heerscharren! die Glory, die Ehr, und ewiges Lob werde jederzeit gegeben dem Heiligen, dem Gerechten, Gütigen GOtt, der die Hochheit, die Gerechtig- und Gütigkeit selbsten ist von Ewigkeit zu Ewigkeit! Da sie diese Wort aussprechen, werffen sie sich alle in Gegenwart dieser allerhöchsten Majestät zu Boden, und bekennen, daß die selbe noch unendlich mehr Lob und Ehr verdiene, als sie ihr erweisen.

Und ich, armseeliger, da alle diese so mächtige Creaturen sich beschäfftigen

dich zu loben, und zu ehren, hab kein andere Arbeit, als das ich dich überhäuffe mit Unbilden, mit Schimpff und Spott, als wann du die aller armseeligiste Creatur wärest in der gantzen Welt! Nein, ich weiß nicht, über was ich mich mehr solle verwunderen, über deine Gedult, oder über meine Vermessenheit, und über meinen Unverstand! Warum, O HErr! hast du mich nicht gäntzlich vernichtet? Oder vielmehr, warum hast du mich nicht übergeben denen ewigen Flammen, und denen Teufflen? Wie hast du mich doch gedulten können? Aber, was sag ich: Gedulten? Wie hast du die Gnad und Gütigkeit gehabt mich zu erwarten, mich einzuladen zu Würckung der Buß, mich zu bitten, daß ich zu dir zuruck kehre, mit dem Versprechen, daß du mich aufnehmen wollest?

O mein GOtt! O mein Heyland! wie ist es doch kommen, daß ich von deiner Liebe nicht gäntzlich bin eingenommen worden? Ach! wie empfindlich schmertzet es mich, daß ich dich beleydiget habe! Ja; wann auch kein Höll wäre, so bedaurte ich es doch unendlich, daß ich

dich

dich beleydiget hab! Wann auch alle Güter der gantzen Welt mir angebotten wurden, so kunte ich mich doch nicht entschliessen, will nicht sagen, dich tödlich zu beleydigen, sondern so gar dir die mindiste Untreu zu erweisen.

O unendliche Gütigkeit! die du die Gedult gehabt, so viel höchste Unbilden und Sünden zu übertragen von einem so schlechten Menschen! Was saget ihr zu diesem, O ihr heilige Engel! Was werdet ihr wohl gedencken so wohl von meinem Unverstand, als von der Güte meines GOttes? Erstattet ihme viel tausend Dancksagungen, O ihr reine Creaturen! lobet und benedeyet ihn durch alle Ewigkeit! Bittet ihn, daß er mich bewege zu einer solchen Bereuung, welche meinen Missethaten gleich und gemessen seye!

Ja; ich schäme mich meiner selbsten, und bin in Ansehung aller meiner Unsinnigkeit, in welche ich mich hab eingelassen, mit Forcht und Schröcken gantz eingenommen. Wie? Ist es dann dieser so gute, so grosse, so anbettens-würdige GOtt, welchen zu beleydigen ich habe das Unglück gehabt? Bin ich so blind gewe-

gewesen, daß ich alle Kräfften meiner Seelen, alle meine fünff Sinn, alle Mächten meines Leibs ihne zu beleydigen mißbrauchet hab! Unglückseelige Zungen, welche du dich wider GOtt so Zucht- und Zaumloß hast aufgeführet! Unglückseelige Händ, die ihr so viel straffmäßige Werck gethan! Unglückseelige Füß, die ihr so viel und so gefährliche Gäng gemacht habt! Unglückseeliges Hertz! was hast du gethan? Ach! mein GOtt! dann zu wem will ich mich sonst wenden, als zu dir, der du so viel Gütigkeit und so viel Gedult hast? Verschone mir, mein GOtt! Verzeihe mir! Begehret diese Verzeihung für mich, O ihr heilige Engel GOttes! Weil niemand anderer GOtt besser erkennet, als ihr!

Verschone mir, O HErr! und daß um soviel mehr, dieweilen ich entschlossen bin, dir mit allem Eiffer zu dienen, und ins künfftige alle meine Sinn, alle meine Kräfften zu deinem Dienst viel getreulicher anzuwenden, als ich es bißhero gethan; Mein Gedächtnuß wird mit nichts anderem zu thun haben, als mit erinnerung deiner Gütigkeiten, mein Verstand

stand wird sich mit keinem anderen Ding beschäfftigen, als mit denen wichtigen Wahrheiten des Heyls; mein Willen wird nach nichts anderem seufftzen als nach dir; mein Zungen wird sich nicht auflösen, als dein Lob zu singen; meine Händ und Fuß werden sich nicht bewegen, als dir zu dienen. Verschaffe du selbst, O mein GOtt! daß ich diese mein Entschliessung auch in dem Werck erfülle!

VI.

HErr! du hast mich aus dem Nichts heraus gezogen; du hast mir das Weesen gegeben; ich bin das Werck deiner Allmacht; ich kan keinen Augenblick leben, noch einen Athem schöpffen ohne dich. Wie bin ich dann so vermessen gewesen, dich zu beleydigen, da ich doch wuste, was die Sünd für ein grosses Ubel seye, und wie sehr du selbiges hassest? Sollte dieses nicht Ursach genug gewesen seyn, mich zu entschliessen, ehender den Tod auszustehen, als zu sündigen? Wann ich ober einem überaus gähen Orth nur

an

an einem Faden hangend, von einem Menschen gehalten wurde, kunte ich wohl mich entschliessen, diesen Menschen zu beleydigen? Daß wäre ja meiner seits eine grosse Thorheit, indeme ich sehe, daß es ja an niemand anderem, als an ihm gelegen seye, den Faden anzulassen, und mich in tausend Stuck zu zertrümmeren, wann er mich in den Abgrund fallen liesse! Ach! mein GOtt! ich hange von dir noch viel und weit mehr ab, als von einem solchen Menschen. Ein eintziges Zeichen deines Göttlichen Willens kan mich alle Augenblick hinabstürtzen in den untersten Grund der Höllen. Und unterdessen beschäfftige ich mich mit Beleydigung deiner! Ich reitze dich alle Augenblick an zu dem Zorn und zu der Rach! Du inzwischen übertragest und gedultest mich, O gedultigistes und sampfftmütigistes Wesen aus allen Wesen! Du sihest mich als einen Unsinnigen an, du scheinest auf meine Thorheiten kein Acht zu haben. Du tragest grosses Mitleyden mit meiner Schwachheit; du lassest dich an, als wann du selbe nicht sehest; du bemühest dich, mich zu einem besseren Sinn, und zu der Tugend und

An-

Andacht zu leiten. O! wie gütig bist du, mein GOtt! und wie boßhafft und unglückseelig bin ich? Unterlasse doch nicht, O mein GOtt! mich innzuhalten und zuruckzuziehen von meinen Irrweegen! Fahre fort, mir die Augen zu öffnen, damit ich allzeit wahrnemme, daß ich Deiner höchstens vonnöthen habe; durchtringe mein Hertz mit einer heylsamen Forcht, damit ich doch endlich meinen Missethaten ein End mache. Amen.

Dritte Betrachtung.

Uber die Sünden.

Erster Eingang.

BIlde dir unseren HErren ein, als einen strengen und erzürneten Richter, sitzend auf seinem Richter-Stuhl, umgeben mit Englen, mit Bedienten und Vollziecheren seiner Gerechtigkeit. Sihe, wie gantze Bäch der Flammen von seinem Richter-Stuhl hervorgehen, die Sünder aufzuzehren. Bilde dir alsdann ferners ein, als stundest du vor

ihme als ein armer Sünder, wegen tausend Lastern überwisen, welcher an Händ und Füssen in eysene Band geschlagen, mit Zitteren erwartet, daß man über ihne das Urtheil spreche, so er verdienet hat.

Anderer Eingang.

BItte unseren HErren um ein wahrhaffte Erkantnuß der Häßlichkeit und Boßheit der Sünd; um ein lebhaffte Reu und Leyd wegen seiner Beleydigung, und um die Gnad einen Nutzen zu schöpffen aus denen erschröcklichen Beyspihlen, welche seine Gerechtigkeit durch unterschidliche Straffen uns gegeben hat, mit welchen er so offt die Sünden gezüchtiget.

Der Erste Punct.

ERinnere dich der ersten Sünd, so in der Welt begangen worden; diese ware die Sünd der Englen. Betrachte, daß GOtt die Engel erschaffen habe, damit sie die Innwohner des obersten Himmels wären; sie waren voll der Weißheit, sie schimerten vor Schönheit, und

waren mit allen natürlichen und übernatürlichen Gaaben erfüllet. Gedencke ferners, daß viel unter ihnen ihre Freyheit mißbrauchet, sich so hochmüthig erhoben, daß sie von der Ehr-Forcht und Gehorsam, den sie ihrem Erschaffer schuldig waren, seynd abgewichen. Dieses Laster hat ihnen die Himmlische Rach auf den Halß gezogen, und seynd sie dessentwegen in die Tieffe des Abgrunds gestürtzet, aus Kindern GOttes auf einmahl seine Feind, aus Innwohneren des Himmels Brandscheiter der Höllen, aus allerschönsten und vollkomnisten Geschöpffen die allerhäßlichiste und förchtlichiste Gespenster worden.

Erwege nun bey dir selbsten, daß, wann ein eintzige Sünd der Hoffarth ist fähig gewesen, so grosse Ubel zu verursachen bey denen so hochen und vollkommenen Geschöpffen, als da waren die Engel, so hätte es ja dir noch viel übler sollen ergehen, dessen Natur und Eigenschafften viel geringer seynd. Stelle dir vor die Straffen, die du verdienet hättest wegen einer so grossen Anzahl der Sünden, so wohl der Hoffart, als der Missethaten

von

von anderen Gattungen. Demütige, und mache dich selbst zu schanden. Verwundere dich, daß dich GOtt nit schärffer gestraffet; daß er gegen dir eine so grosse Barmhertzigkeit habe gebrauchen wollen, da er dir Zeit gelassen, dich selbsten zu erkennen, und Buß zu würcken. Bitte ihn um Verzeihung deiner Sünden, und mache einen vesten Schluß, nimmermehr in die Sünd zu fallen.

Der Andere Punct.

BEdencke dich gleicher Weiß über die Sünd unserer ersten Eltern, und erwege, wie GOtt sie zu seiner Gleichheit und Ebenbild erschaffen habe; Er hat sie durch die Gnad und Anwünschung gemacht zu seinen Kindern; Er hat ihre Anmuthungen unterworffen der Vernunfft, daß Fleisch dem Geist, er hat ihnen zum Theil gegeben die Unsterblichkeit, er hat sie gesetzet in ein Lust-volles Paradeiß, er hat sie und ihre Nachkömling dahin verordnet, daß sie einige Zeit glückseelig solten leben auf Erden, nachmahlen aber zum Genuß der ewigen Glory solten erhoben werden, wann sie je getreulich wurden

den verharret seyn in Beobachtung seiner Gebotten. Unterdessen seynd sie so unglückseelig gewesen, daß sie ohne Erkantnuß für so viel grosse und sonderbare Gutthaten ihme nicht haben gehorsamet. Eva hat aus eigenem Lust, und Adam aus einer straffmäßigen Willfährigkeit gegen seinem Weib von jener Frucht geessen, die ihnen doch verbotten ware; Wegen diesem Ungehorsam seynd sie und alle ihre Nachkömmling auff einmahl sehr vieler Gütern beraubet worden, die sie zuvor besassen; Sie haben verlohren die ursprüngliche Gerechtigkeit, sie seynd verstossen worden aus dem Paradeiß, sie seynd unterworffen worden dem Tod, und allen Armseeligkeiten dieser Welt. Erwege gantz bedachtsam, daß eine eintzige Sünd seye die Ursach und die Brunquell so vieler Ubeln, und die unglückseelige Wurtzel so vieler anderen Sünden gewesen, welche nachmahlen die Welt angestecket, und die Höll haben angefüllet.

Mit diesem überzeuge dich selbsten, daß folglich die Sünd ein sehr grosses Ubel seyn müsse, indeme ein eintzige fähig ist so viele Verwirrungen zu verursachen, und

und GOttes Zorn so hefftig anzuflam̃en. Frage dich selbsten, wie offt du dich durch die Stim̃ der Schlangen habest lassen einschläffern, wie offt du deinen Lust habest vorgezogen deiner Schuldigkeit, da du nicht nur einmahl, sondern tausendmahl, und auf tausend unterschiedliche Weiß jene Gebott übertreten hast, welche du unter der Straff der ewigen Verdammnuß zu beobachten schuldig warest.

Der dritte Punct.

BEtrachte gantz auffmercksam, wie das unter der unendlichen Menge jener Unglückseeligen, welche sich in der Höll befinden, gar viel seyen, welche nur wegen einer eintzigen Sünd darein gerathen seynd, daß über die Massen viel alldorten anzutreffen, welche vielweniger verschuldet haben, als du; und daß du folglich niemand anderem, als der unendlichen Güte, und Barmhertzigkeit GOttes zu dancken habest, daß du annoch in ihrer Gesellschafft nicht bist.

O was bist du dann für Dancksagungen GOTT dem HErren schuldig!

Was für Bußfertigkeit für deine Sünden! Was für einen Schröcken sollen dir nicht eintrucken die Beyspihl der Gerechtigkeit GOttes! Was sollen sie nicht für grosse Krafft und Gewalt haben dich zu verhinderen und innzuhalten, daß du nicht widerum fallest!

Der Vierdte Punct.

BIlde dir ein, du sehest JEsum Christum angehefftet an das Creutz, sein Haupt gecrönet mit Dörneren, sein Angesicht gantz verstaltet, seine Augen erloschen, seine Armb verrencket, seine Händ und Füß mit Näglen durchboret, seinen Leib durch Geißelstreich zerfetzet, seine Seiten durch den Lantzen-Stoß eröffnet, und dieses alles wegen deiner Sünden. Unterhalte dich mit ihme, und sage zu ihme: O unsterblicher GOtt, du Erschaffer aller Dingen! Wie hast du können so weit herab steigen, daß du so gar für mich bist Mensch worden, und für meine Sünden gestorben? Erniedrige dich auf daß demüthigste, und frage dich selbst, was du biß anhero JESU

Christo zu Lieb gethan habest, was du hinführo thun wollest, und was du sollest thun; damit all dein Absehen, all deine Lieb angehefftet seye an deinen gecreutzigten Heyland. Bespreche und unterhalte dich mit JESU Christo, bald wie ein Freund mit seinem Freund, bald wie ein Knecht mit seinem Herrn; bald begehre seine Gnaden, bald bekenne ihm deine Sünden, und giebe ihm zu erkennen deine Anliegen und Nothwendigkeiten, und bitte ihn um Rath und Hilff.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

O! Wie schön waren die Engel in dem Stand ihrer Erschaffung, und wie häßlich und abscheulich seynd sie worden durch ihre Sünd! Wie glückseelig seynd sie gewesen, und wie armseelig seynd sie anjetzo! Siehe da die Würckung, welche in einer Seel die Sünd verursachet; also wird die Seel dardurch verstaltet; also

wird sie dardurch in die gröste Ubel versencket! Ach! in was für einem Stand muß wohl die Meinige seyn, nach so vielen erschröcklichen Sünden! O mein Seel! wie unglückseelig ist dein Zustand, indeme du bist worden zu einer Sclavin des höllischen Geistes, und unterworffen denen ewigen Flammen! O wie warest du zuvor? Und wie bist du anjetzo bestellt? Warum hast du verlohren dein himmlische Erbschafft? Was Ursach hast du die Höll verdienet? Du bist denen bösen Englen nachgefolget; förchte dir dann, daß du an ihren Peinen auch einen Antheil haben werdest. Weist du, daß die Peinen und Schmertzen derjenigen, welche in das ewige Feuer geworffen worden, niemahlen ein End, oder einigen Trost und Linderung haben werden? Weist du, daß sie ihre Augen auf dich geworffen haben, und sagen, daß, indeme du ihrem Ungehorsam seyest nachgefolget, so seye es billich, daß du auch in der Straff ihr Mit-Gesell seyest? Sie haben jenes Orth gemercket, welches für dich in der Höllen ist zubereitet.

Unglückseelige Seel! Du lassest dich ihrem

ihrem Verlangen über, du beförderest ihr Vorhaben, und lauffest deinem Untergang zu, als offt du GOtt beleidigest! Ach! mein Seel! höre mich an, giebe doch Achtung, wo du hingehest, und was du thuest! Beobachte doch, daß du einen schlimmen Weeg erwählest, daß du an dem Ranfft einer gefährlichen Gähe dich befindest. Und du hörest mich nicht allein nicht an, sondern schliessest die Ohren meinen Ermahnungen zu?

O ihr Engel des Himmels, ihr Burger des himmlischen Vatterlands! vereiniget euer Geschrey mit dem Meinigen, schreyet meiner Seelen zu, daß sie sich verliere, daß sie sich hinab stürtze, daß sie in den Abgrund falle! schreye mir zu, O Königin des Him̃els, O heilige Mutter meines GOttes! reiche mir die Hand! O mein GOTT! Mein JEsu! Mein Vatter! mache, daß eine mächtige Stim̃ in dem Grund meines Hertzens erschalle, welche mich erschröcke, welche mir eine Forcht einjage; damit diese starcke Wellen der Sünden mich nicht hinweg schleppen in den Abgrund, und der höllische Pfuhl sich über mich nicht zuschliesse.

Strecke mir deine liebreiche Hand dar, O mein JEsu! wie du einstens gethan dem Apostel Petro, da er in das Wasser zu sincken angefangen! O mein GOtt! O wie groß ist meine Armseeligkeit! das ich so gar die Gefahr selbsten, so groß als sie immer ist, dannoch nicht vermercke! Ach! wie groß wäre meine Forcht, wann ich in ein tieffes Meer hinein fiele, und verspürte, daß ich in das Wasser schon hinein gesuncken biß über den Kopff! Wie hefftig wurde ich schreyen! Und wie? Ist dann die Höll nicht ein Abgrund, der eben so tieff ist, als das Meer? Warum schreye ich dann nicht um Hilff, indeme ich doch sihe, daß ich mich versencke, daß ich allbereit von dem Wasser ersticket werde? Was sag ich aber: das ich allbereit von dem Wasser ersticket werde? Mein zustand ist noch viel armseeliger. Sihe, ich bin versencket in der stinckenden Pfützen meiner Sünden; und stecke dermassen tieff darinn, daß ich mich vast nicht mehr bewegen kan: **Ich bin in den Schleim der Tieffe gesuncken/ und es ist allda kein Grund.** *Psal. 68. v. 3.* Was soll ich dann thun? Ich

Ich hab mich müd geruffen/ mein Schlund ist heisserich worden. *Ibid. v. 4.* Wann die Zung und die Lungen mir nicht zuhaltet, so soll mein Hertz ihren Abgang ersetzen: **Mein Hertz ist mitten in meinem Leib worden/ wie Wachs/ das zerschmeltzet.** *Psal. 21. v 15.* Ja; mein Hertz wird schreyen, biß es ohnmächtig wird; ich wird sagen: Errette mich, O HErr! ziehe mich heraus aus dem tieffen See meiner Sünden; erhalte und bewahre mich vor einem so unglückseeligen Fall, als jener der höllischen Geister ware! Errette mich, O HErr! ich will hinfüran nimmermehr sündigen! Alle Versprechen und Hoffnungen der Welt werden niemahl mehr zuwegen bringen, daß ich mich in die vorige Gefahr und Gelegenheiten einlasse. Errette mich, O HErr! O JEsu! seye mein JEsus! Das hoffe ich von deiner Barmhertzigkeit, massen du mich biß auf diesen Augenblick erwartet hast!

II.

O mein GOTT! wie erschröcklich muß dir vorkommen die Sünd, indeme du dieselbe nicht einmahl hast übersehen oder verziehen denen Englen, wie hoch und vortrefflich, wie vollkommen sie immer ansonsten gewesen seynd! Was soll dann ich, der ich so armseelig bin, erwarten, als daß du mich in dem Stand der Sünd von der übrigen Welt absönderen werdest? O mein Seel! warum zitterest du nicht in Ansehung der so erschröcklichen Straff, welche über so schöne und vortreffliche Creaturen ist ausgeübet worden? Hast du ein Versprechen von GOtt, daß er dir verschonen werde, da indessen sein Zorn und Rach auf allen Seiten so starck hervorscheinet? Da du so viller Missethaten schuldig bist, förchtest du dir nicht alle Augenblick, daß das Schwerdt des Göttlichen Zorns dir über den Halß falle? O wie schwer ist dessen Streich! Frage darum die höllische Geister. Auch dich wird die Reihe treffen, O unglückseelige Seel! GOtt hat seinen Arm schon auffgehebt, du bist auff dem Spitz, dessen Stärcke und Schwäre

zu

erfahren. Fliehe, O unglückseelige! Fliehe seinen Grimmen, welcher allbereit ausbrechen wird, wann du deinen Sünden nicht endlich ein End machest! Mache dich geschwind heraus aus einem so armseeligen Stand, und lasse dich nimmer ein in eine solche Gefahr!

Dieses ist dasjenige, O mein GOtt! was ich zu thun bereitet bin. Ehender will ich zu Grund gehen, als jemahlen mehr nur ein eintzige Sünd begehen. Verzeihe mir das Vergangene, O mein GOtt! Halte ein deinen Zorn! Halte deinen Arm zuruck! Betrachte deine Barmhertzigkeit, und nicht meine Sünden! Wirffe deine Augen auff deinen Sohn, der an das Creutz gehefftet ist; damit sein Verdienst, sein Leyden, und sein Blut deinen Zorn besänfftigen: **Schaue / O GOTT / unser Beschirmer! und siehe an daß Angesicht deines Gesalbten!** *Psalm. 83. v. 10.* Siehe an, O HErr! den Schild, welchen ich deinem Zorn entgegen zu setzen entschlossen bin! Sihe an deinen Sohn, O HErr! und weilen sein Liebe,

Liebe, und sein Gehorsam dir so angenem ist, so bitte ich dich durch sein Blut, und durch seine Verdienst, daß du Mitleyden mit mir tragest, und dich meiner erbarmest!

III.

Wann ein Ubelthäter die Mitgenossen seiner Verbrechen und Lastern abstraffen sihet, zitteret er am gantzen Leib, sonderlich, wann er weißt, daß seine Laster bekant seynd, und das er denen Händen der Gerechtigkeit nicht mehr entrinnen könne. Warum zittere ich dann nicht, da ich die Straff der bösen Englen sihe, und überwisen bin, daß GOtt dem HErren all mein Aufführen gantz wohl bekant seye, und das er meine auch geheimiste Sünden sambt allen auch mindisten Umständen wisse? Wo will ich hinfliehen? Was soll ich thun bey solcher so unglückseeligen Beschaffenheit der Sachen? Ja, mein HErr! ich weiß, daß mein Sünd dir gäntzlich bekannt ist; und das deine Augen mich eben damahl angesehen, da ich sie begangen hab! Ach! was hab ich ge-

gethan! Ich kan dir nicht entrinnen! Wo wird ich hingehen? Wo will ich mich verbergen? Zu wem soll ich mein Zuflucht nem̃en? Zu dir, O mein GOtt! zu dir. Ich will mich demüthig vor deiner Allerhöchsten Majestät zur Erden werffen, und will Ihr sagen: Ich hab gesündiget, O HErr! und meine Sünden übersteigen an der Zahl die Sandkörnlein an dem Meer: **Ich hab gesündiget über den Sand am Meer.** Meine Sünden seynd zwar groß! O HErr! sie seynd unzahlbar viel; aber deine Barmhertzigkeit ist noch viel grösser; deine Erbärmnussen seynd noch viel mehr. Verfahre mit mir nicht auf solche Weiß, wie mit denen bösen Englen! Ich erzittere, O HErr! da ich sihe, daß ich viel sträfflicher seye, als sie gewesen. Barmhertzigkeit! Mein GOtt! Barmhertzigkeit! Du hast ein anderes mahl gesagt; daß du den Untergang des Sünders nicht verlangest, sondern seine Buß, und sein Bekehrung. Ich beruffe mich auf dieses dein Wort; dieses ist ein Königliches Wort; ehender wird Himmel und Erden vergehen, als dieses dein Wort. Erfülle

selbiges, O HErr! O GOtt der Barmhertzigkeit! und wann ich nicht vollkommen bekeret bin, wie ich solte, so bekere mich du selbsten, ich bitte dich darum, und lehre mich eine kräfftige Buß zu würcken.

Lehre mich, dann du bist mein Lehr-Meister, ein gute und wahrhaffte Reu und Leyd erwecken. Wie willst du, daß ich sage, O HErr! soll ich sagen, ich habe einen tödlichen Schmertzen, daß ich dich beleydiget habe? So sage ich es, O mein GOtt! und widerholle es tausend und tausend mahl; ich bin gantz eingenommen von Leyd und Schmertzen, daß ich beleydiget hab, daß ich verachtet, und beschimpffet hab einen so gütigen GOtt! Ich wollte und wünschte, daß ich es um alle Ding der gantzen Welt nicht hätte gethan! O! daß es in meinem Gewalt stunde, das jenige zu vernichten, was ich gethan! mit was Eyffer und Muth wurde ich es nicht thun, es möchte gleich kosten, was es immer wolte? O! wer wird also reden mit allmöglicher Aufrichtigkeit! O! wer wird also sagen aus gantzem seinem Hertzen! O HErr! gibe mir viel von

deiner Liebe, damit mein Sprach redlich und aufrichtig seye! O wer wird diese Wort mit lauter Warheit, mit völligem Eyffer, mit allmöglicher Entschliessung können aussprechen! O mein GOTT! ersetze du, was mir ermanglet und abgehet; lasse an meiner statt reden jene unendliche Schmertzen, die du für mich hast ausgestanden, lasse sonderbahr für mich reden jenen tieffisten Schmertzen, jene tödtliche Angst, so du gehabt in dem Garten des Oelbergs, so dir so viel Zäher herausgepresset, und dich in einem blutigen Schweiß gleichsam gebadet hat.

Wie ist es doch möglich, O mein GOtt! daß meine Sünden, welche dich so viel Blut gekostet haben, mir nicht einen Seuffzer können heraustreiben? So gehe dann hin, O mein Seel, lauffe auff den Ohelberg; betrachte, wie der liebe JEsus mit blutigen Zähern, nicht seine Sünden, deren er niemahlen eine begangen, sondern deine Sünden beweine. Verspürest du nicht, daß du von einem solchen Schauspiel beweget werdest? Ach! so hart du immer bist, so wirst du empfin-

den, daß du dardurch erweichet werdest. Dieser Stand eines leydenden GOttes kan auch die härtiste Felsen erweichen.

Wann das Wasser, obwohlen es nur Tropffen-weis herab fallet, dannoch fähig ist die Stein auszuhölen; Warum sollen dann nicht auch die Tropffen dieses kostbaristen Bluts, da sie so offt auff mein Hertz fallen, nicht endlichen in dasselbige hineindringen? Nein; ich will von einem so heiligen Orth nicht hinweggehen, biß daß ich eine heylsame Würckung spühre. Ich will in dieser Betrachtung verharren, biß daß ich verspühre, daß mein Hertz erweichet werde, und meine Augen sich in die Zäher ergiessen.

IV.

O Eitelkeit! was für einen Nachtheil bringest du nicht einer Seel, indeme du sie aus einer himmlischen machest eine höllische, eine teufflische Seel! Bin ich aber nicht selbsten mit dieser unglückseeligen unordentlichen Gemüths-Neigung behafftet? Ich erzittere, O mein GOtt! ich erzittere vor Forcht, da ich wohl spühre,

re, daß ich alle Tag in der Gefahr stehe, derselben zu unterliegen. Der unglückseelige Engel hatte der natürlichen und übernatürlichen Gaben und Vollkomenheiten genug; sie haben ihm aber aus Abgang der Demuth nichts genutzet. Ach! vielleicht hat es bey mir eben diese Beschaffenheit! Ich erkenne in mir gar wohl einige Gaben und Gnaden, die ich meinem GOtt schuldig bin; aber ich förchte sehr, daß sie von der Hoffart vergifftet seyen. Ich mercke eine hefftige Neigung zu der Hochschätzung der Menschen; und die Gaaben, so ich vermeine in mir zu sehen, erheben und erhitzen mir das Hertz, als wann ich dieselbe durch meinen Fleiß, durch meine Mühe und Arbeit erworben hätte; sihe da, was mir eine billiche Forcht verursachet. Erledige mich, O HErr! von dieser verfluchten Neigung; mache, daß ich mich überall demüthige! Ich erkenne, O mein GOtt! daß das jenige, so ich Gutes an mir habe, von dir herkomme, und daß ich von mir selbsten nichts anderes habe, als nur allein die Sünd. Verschaffe, O HERR! daß ich von dieser Warheit gantz einge-

nommen seye, und daß ich dir jederzeit alles Lob, und Ehr zuschreibe, so dir gebühret, für mich aber niemahlen etwas darvon behalte.

V.

O blinder Mensch, was thuest du wohl? Wegen einer unglückseeligen Frucht verlassest du deinen GOTT! O! wie viel wird dich dieser Bissen kosten! O! wie ist dein Geschmack verderbet! Was ist das für ein unbillicher Vorzug eines Apffels vor deinem GOTT! was wurden wir gedencken von einem Sohn, welcher in Mitten eines offentlichen Platzes wurde sagen, er liebe einen Apffel mehr als seinen Vatter? Welcher aus Liebe zu dem Apffel sich entschliessen kunte, seinem Vatter eine Maulschellen zu geben? Welcher auch würcklich solches offentlich und in Gegenwart einer ansehlichisten Gesellschafft in das Werck setzte? O unverschamter, muthwilliger, und sehr übel erzogener Sohn! Was für eine Straff wurdest du nicht verdienen? Du Verräther, du wur-

wurdest verdienen, daß man dich in Stuck zerhauete.

Aber, Ach! wem wünsche ich dieses? Wieder wen erzürne ich mich? Ich fälle das Urtheil über mich selbsten. Ich, ich bin dieser undanckbare rebellische Sohn, der ich wegen einem schlechten Wollust, wegen einer zergänglichen Freud meinen Vatter in Gegenwart der Menschen und Englen so unbillicher Weiß belendige! Ich bin es, der ich diese unendliche Güte, diesen allmächtigen allerhöchsten HErren, in dessen Gegenwart die Obriste Himmel, und der gantze himlische Hof erzitteret, angreiffe! O Verräther! O Meineidiger! dem höchsten GOtt wegen einem Apffel eine Maulschellen! und das in Gegenwart des Himmels und der Erden! Und ich solle nicht verdienen in Stuck zerhauen zu werden? Ist die Höll für mich zu viel? Was soll ich dir sagen? O mein GOTT! wie getraue ich mir, vor dir noch zu erscheinen? Ach! ach! was schändlichen Meineyds, was unverschambten Muthwillens sihe ich mich überzeuget! Was ist das für ein Unbesoñenheit! Was für eine Tor-

 heit!

heit! Ich weiß nicht, was ich dir sagen solle, O mein GOtt! mein Zungen ist stumm: erlaube, daß meine Augen, und meine Zäher an statt der Zungen reden; wie kan wohl die Quell derselben jemahl auströcknen? wie kan ich wohl mich entschliessen, diesem meinem Leib, der mir solchen Fahlstrick zugerichtet, jemahl einige Ruhe zu geben?

O du allerärgister aus allen meinen Feinden! O du Verräther! ich will mit dir verfahren, wie du es verdienest! O mein GOtt! die Schamhafftigkeit schliesset mir meinen Mund. Erlaube mir allein, daß ich mich zu deinen Füssen werffe, und dieselbe mit meinen Zäheren begiesse. Diese allein sollen die Zeugen seyn der Bitterkeit meines Hertzen, meiner innersten warhafften Reu .... Aber kan ich das jenige nicht mehr zurucknemmen, was schon geschehen ist? Ach! wolte GOtt, daß dieses geschehen kunte! Aber nein, es ist nicht möglich. Alles, was ich thun kan, ist dieses, daß ich diesen Verräther, den Leib, nach aller Schärffe darum hernemme. Ja, es bleibt schon dar-

darbey; ich bin entschlossen, diesen recht ernstlich und scharff zu züchtigen. Barmhertzigkeit! O mein GOtt! Barmhertzigkeit!

VI.

Adam ist verstossen worden aus dem Paradeiß, und ich bin verstossen von dem Himmel: O Vatterland! O glückseeliges Vatterland! Wie hab ich doch können von einigem Wollust mich einnemmen lassen in diesem so armseeligen Orth? O! wie wenig Vernunfft haben die jenige, welche mir rathen, ich solle mich lustig machen in dieser Welt! Wie kan ich wohl einige Freud geniessen in diesem Elend? Dieses ist eine Zeit zu weinen, und Buß zu thun. Lasse nicht zu, O HErr! daß ich so unsinig seye, und hier auf Erden mich begebe auf die Gelüsten und Zeit-Vertreibungen der Welt. Nein; ich will nicht aufhören zu trauren und zu seufzen, O mein GOtt! so lang ich hierunten mich weit von dir werde abgesönderet und entfernet sehen. Ich werde meine Augen-Lider nicht zuschliessen, und

meine Augen werden sich enthalten von dem Schlaff, biß das ich endlichen sihe, das ich zu meinem himmlischen Vatterland mich nähere. O Himmel! O Paradeiß! O Vatterland! O mein liebes, mein eintziges Vatterland! O Land der Lebendigen, welches du besitzest allen meinen Schatz, alle meine Freuden und Ergötzlichkeiten! himmlischer Hof, wo da herschet der Bräutigam meiner Seel! du hast mir mein Hertz geraubet; es ligt gefangen unter deinem Gesatz; O! das es brenne von deiner heiligen Liebe! dort in der Höhe ist für mich das Leben, hier unten ist mein Tod.

Ja es ist wahr, das solte ich thun; Aber, ach! es ist vergebens. Wer wird mir Flügel geben, wie einer Tauben, das ich mich in die Höhe hinauf schwinge, und alldorten ruhe? O! wie bitterlich hat Adam geweinet, da er gesehen, das er wegen einem Apffel aus dem irdischen Paradeiß verstossen seye! Und ich weine nicht, da ich doch sihe, das ich wegen viel weniger als einem Apffel verdienet habe tausendmahl aus dem Himmel verstossen zu werden! O mich unsinnigen! ich weiß

gar

gar nicht, was ich gethan hab! Erbarme dich, O HErr! dieses unglückseeligen, in das Elend vertriebenen, mit Armseeligkeiten und Unstern überhäufften, und in diesem irdischen Koth versenckten Menschen! O HErr! mein GOtt! O Vatter der Barmhertzigkeit! O Trost der Armseeligen! trage doch Mittleyden mit meinem unglückseeligen Zustand; und indeme du mich nicht gestraffet hast wie die Engel, sondern mich erwartet wie den Adam, so zünde in meiner Seel die Flammen des Eyffers an, damit sie ohne Unterlaß nach dem göttlichen Vatterland seuffze, und das sie all das jenige vergesse, was sie hierunten aufhalten möchte. Erweise mir die Gnad, und verleihe, daß ich über meine grosse Sünden gebührende Buß würcke. Alles, was ich thun kan, ist wenig; jedoch ist wenigist groß mein Begird. Verschaffe, daß ich mich gegen mir verhalte, als gegen einem in das Elend vertribenen Menschen, daß ich hier auf Erden mich ansehe, als einen Pilgram und Frembdling, und der irdischen Ding mich also gebrauche, als brauchete ich selbe nicht, und alle meine

Liebe, alle meine Hoffnungen setze ich auf dich allein, mein HErr, und mein einziges Gut!

VII.

O! wie grob und schändlich hat sich Adam durch die verführerische und lugenhaffte Schlang betriegen lassen, welche ihn überredet, daß er GOtt selbsten werde gleich werden! O! wie offt hab ich mich selbsten in eben dergleichen Maschen und Fallstrick eingelassen! Was anderes seynd alle Wollüsten, alle Ehren und Reichthumben, wegen welchen ich mich habe in die Sünden eingelassen? Ach! alle diese falsche Gütter seynd verschwunden, gleich einem Traum! Wird mir aber nicht eben dieses wiederfahren zur Stund meines Absterbens? Warumb traue ich meinem Feind? Jenem, welchen ich weiß, daß er nichts anders suche, als mich zu betriegen, und der mich allezeit betrieget? Warumb folge ich dem Rath dieses Unglückseeligen, welcher nichts suchet, als mich sambt ihme zu stürtzen in die Höllen? Aber was verspricht

spricht mir annoch der höllische Geist, damit ich ihm folge? Vielleicht ewige Güter? Gewißlich nicht. Er suchet nichts, als mich zu lifferen in den Tod, und zwar in den ewigen Tod. Wie kan ich dann wegen einem geringen Schein der zergänglichen Güter mich in Gefahr setzen eines ewigen Tods? Auch das allerdummiste aus denen unvernünfftigen Thieren wurde es nicht thun, wann es einige Erkantnuß darvon haben kunte.

Nihme dich wohl in obacht, O mein Seel! unter diesem Bissen, welcher dir so niedlich und leckerhafft vorkommet, ist verborgen eine Tödliche Lockspeiß, das ist, ein scharffes und sehr gefährliches Gifft. Glaubest du mir nicht, so glaube aufs wenigist dem ewigen Wort, welches zu dir schreyet: **Die Seel / welche sündiget / die wird sterben.** Du sihest, wie geschwind der Wolust des Adams fürübergangen, und was für Bitterkeit ihm darvon übergeblieben durch sein gantzes Leben. Gedencke, wie bitter gewesen seye jener tödliche Bissen, welchen vor Zeiten der höllische

Satan

Satan denen Verdambten gegeben hat, und welcher ihnen so süß und angenem ist vorkommen!

Ach! es ist wenig, was sie in gegenwart von dieser Bitterkeit verkosten, sie wird ihnen fortdauren durch die gantze Ewigkeit. Warumb machet dich das frembde Unglück nicht gescheider? Was erwartest du dann? Wilst du es sehen durch dein eigene Erfahrnuß? Wilst du dich setzen in solche Umständ, worin dir kein Hülff mehr übrig ist? Wilst du dann die Gnad, so dir GOtt verleihet, nicht anwenden zu deinem Nutzen? Was thätest du, wann du vermercktest, daß du von einer vergifften Schlangen gebissen wärest? Wann du eine vergiffte Frucht geessen hättest? O! wie geschwind wurdest du ein Hilff-Mittel nehmen, es möchte gleich so bitter und widerwärtig seyn, als es immer wolte! Wie wenig wurdest du dich beklagen, wegen dem Unkosten, so du aufwenden wurdest auf einen tauglichen Leib-Artzten? Wie bleibest du dann ohne Schmertzen, ohne Klag und Sorg, da du sihest, daß du dich durch die Schlang habest einschläfferen las-

lassen, das du von dem Gifft seyest angesteckt worden? Dieses Gifft ziehet nach sich den ewigen Tod. Wache dann auf, O mein Seel! von dem tieffen Schlaff, in welchem du begraben ligest! sihe da, du bist schon auf dem Spitz zu sterben.

O mein GOtt! ist es wohl möglich das mich diese unglückseelige Schlang in einen so elenden Stand gesetzet hat! Ach! was will ich dann thun? Was ist für ein Mittel wieder dieses mein Unglück? O das eines darwieder kunte gefunden werden! Ich wolte es gern kauffen, es möchte gleich kosten, was es wolte. Freue dich, mein Seel! es ist eines übrig. Ich weiß ein sehr mächtig und kräfftiges. Dieses ist das Blut JEsu Christi. Dieser allerhöchste Artzt ist bereitet, dir solches zu geben; zu diesem End ist er an dem Creutz gestorben. O mein Vatter! was groß und viele Dancksagungen soll ich dir erstatten für eine so grosse Gutthat! Ist es möglich, daß du mich so sehr geliebet? Mein HErr! mein GOtt! mein Liebe! was hab ich doch gethan? O! was ist das für ein Mittel! O wie kostbahr ist es!

mit

mit was gutwilligem Hertzen reichest du mir selbiges dar! O wie viel kostet es dich selbsten! Aber endlichen machest du es, wie ein GOtt, der du auch bist. Seye gebenedeyt, O HErr! von Ewigkeit zu Ewigkeit! seye der jenige, der du bist, durch die gantze Ewigkeit hindurch! Seye unendlich Gut, unendlich Weiß, unendlich Mächtig jetzt und alle Zeit. Du wirst es auch seyn, O HErr! Ich wünsche dir darumb Glück, und erfreue mich wegen dir! Was wilst du aber von mir? Ich mercke es, du wilst, daß ich dich liebe, und daß ich mich bediene jenes Mittels, so du mir anerbietest. Ach! wie wenig ist das gegen dem jenigen, was ich schuldig bin? O! wie klar sihe ich es, und wie wahr ist es, daß du mir dieses Mittel gern und willig gebest, indeme der Werth, den du darfür begehrest, so gering und wenig ist, und ich eben diesen Werth schon ohne das dir schuldig bin; ja so gar mir selbst nichts angenehmer seyn solle, und nichts heylsamer seyn kan, als die Erlegung solchen Werths. Zu gutem Glück, O mein GOtt! zu gutem Glück liebe ich dich auß gantzem meinem Hertzen.

tzen. O! daß diese Liebe im̃erdar wachse so lang, als ich lebe, biß daß ich erlange das ewige Leben, allwo ich zu seyn wünsche, damit ich dich ewiglich liebe. Amen.

Vierdte Betrachtung.

Uber die Sünden.

DJese Betrachtung ist nur ein Widerholung der zweyen vorgehenden. Man darff in dieser Betrachtung nichts anderes thun, als die fürnehmste Puncten, der besagten zwey Betrachtungen durchgehen; und bey dem jenigen sich aufhalten, von welchem man zum mehristen ist beweget worden; letzlich endet man die Betrachtung mit dreyen Gesprächen, oder Unterredungen.

Das erste Gespräch wird seyn mit der seeligisten Jungfrauen Maria, worin man sie bittet, daß sie uns von ihrem göttlichen Sohn drey sonderbahre Gnaden erlangen wolle. Erstlich ein wahrhaffte Reu und Leyd über unsere Sünden zu erwecken. Zum anderen, daß die-

se

se Reu und Leyd eine ernstliche Begird hervorbringe uns zu besseren, zu Folg des göttlichen Willens. Drittens daß wir neben dem Haß der Sünd auch eingenommen werden von dem Haß der Welt, und ihrer Eytelkeiten

Das andere Gespräch wird seyn mit JEsu Christo; von deme wir eben diese drey Gnaden begehren sollen, und also sprechen:

O Seel Christi heilige mich,
O Leib Christi heyle mich;
O Blut Christi träncke mich,
O Wasser der Seiten Christi wasche mich;
O Leyden Christi stärcke mich,
O gütiger JEsu erhöre mich.
In deine Wunden verbirge mich,
Laß nicht von dir verstossen mich;
Vom bösen Feind behüte mich,
Zur Stund des Tods beruffe mich,
Und laße zu dir kommen mich,
Mit deinen Heiligen zu loben dich
Von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das

Das dritte Gespräch wird angestellet mit dem himlischen Vatter, und werden von ihme eben diese drey Gnaden begehret. Zum Beschluß bettet man ein Vatter unser.

Gespräch.

Mit der seeligisten Jungfrau Maria.

O Mutter GOttes! O meine Mutter, und meine Frau! Ich habe zu Gemüth geführet die Anzahl, und Schwäre meiner Sünden, welche mich zitteren machen. Ich habe betrachtet, wie sich GOtt in Ansehen meiner verhalten habe; und bin darüber erstaunet, und hefftig erschrocken. Ich habe gesehen, daß er in meiner Aufführung weder ein Ordnung, weder ein Andacht jemahlen gefunden habe; daß meine Gedancken, meine Wort, und meine Werck die schärffeste Straff verdienen. Ich möchte mich gern bekehren, und ein anderes Leben anstellen, als ich bißhero geführet hab. Ich möchte gern leben nach dem Willen GOttes, die Welt verachten, und hassen, und kein

andere Lieb, kein andere Neigung haben, als gegen GOtt. Diese Begird ist zwar gut, aber meine Schwachheit ist über die Maßen groß; ich habe deinen Gunst und deinen Schirm aufs höchste vonnöthen. Du bist die Mutter der Barmhertzigkeit; würdige dich, auch die meinige zu seyn; erlange mir, ich bitte dich demütig, die Erfüllung dieser Begird, samt einer rechtschaffenen Reu und Leyd über meine Sünden. Ich verdiene diese Gnad keines weegs, aber gedencke, O Königin der Himmlen! daß du seyest ein Mutter der Barmhertzigkeit; wirffe deine Augen auf mein äusseriste Armseeligkeit! Was hat ein armer und elender Bettler für ein anderes Mittel, als daß er zu denen Thüren der Reichen gehe, und allda seine Gepresten vorweise, seine Noth und Armseeligkeit entdecke? Gibe dann, O Mutter der Liebe! ein Allmosen diesem armseeligen Sünder! Ich will nicht aufhören ungestüm bey dir zu seyn, und zu dir so lang zu schreyen, biß daß ich es erhalten hab. Du bist sehr reich, und ich gar arm; und aller Ding entblösset. O Königin der Englen! wirffe deine mitleydige Augen

auf

auf diesen unglückseeligen Tropffen! Ich bin ein Sünder; dieses Wort allein entdecket dir schon mein Unglück. Gibt es dann noch ein grösseres? Aber du bist die Mutter der Sünderen; mache, daß ich solches erfahre! Erinnere dich, O reiniste Jungfrau, daß dein liebster Sohn, von meiner Armseeligkeit bewogen, mir einstens ein Allmosen gegeben; das ist geschehen, als er gesagt: **Weib! sihe deinen Sohn.** Ja; so grosser Sünder, so armseeliger Tropff ich immer bin, so will doch JEsus Christus, daß du mich ansehest für deinen Sohn. Thue es dann, O gütige, sanfftmütige Jungfrau! nicht aus Liebe meiner, der ich nichts als Peyn und Straff verdiene, sondern aus Liebe, die du tragest gegen deinem Göttlichen Sohn. Was kan man wohl im Nahmen dieses deines liebsten Sohns begehren, daß du nicht alsobald zusagest? So thue dann, was ich in diesem seinem Nahmen begehre, dieweil du durch eben das ihme ein Gefallen erweisen wirst. Mit was grosser Treu hast du nicht alles das gethan, was er dir befohlen hat? Wahr ist es, daß ich ein Sünder bin, und einen

so hochen und herrlichen Schutz nicht verdiene; aber in Ansehen des Mittlers, schlage mir selbigen nicht ab, O seeligiste Jungfrau! gedencke, daß dieser dein liebster Sohn sein Blut für die gottlose, und für die Sünder vergossen habe. JEsus Christus hat wollen, daß du an dem Fuß seines Creutzes einen Zeügen seines Leydens und Sterbens abgeben sollest, damit du seine gegen den Sündern tragende Liebe ererben, und selbige übernehmen, und durch deinen Schutz bewahren sollest. Wirffe deine Augen, O zärtist-liebende Mutter, auf deinen liebsten Sohn, und sage zu ihm, wie du einstens gesagt: **Sie haben keinen Wein**; So bin ich versichert, daß sobald du dieses wirst gesprochen haben, daß Wasser meiner Kaltsinnigkeit gleich alsobald werde in den süssisten, und stärckisten Wein der himmlischen Liebe verwandlet werden.

Se-

Gespräch
Mit unserem lieben HErren.

O Süssister JEsu, du Gegenwurff meiner Liebe! Ich habe von dir eine Gnad zu erbitten, so unwürdig ich immer bin, dieselbe zu erhalten; sie bestehet in diesem, daß du deinem himlischen Vatter deine Wunden, dein Blut, deine Schmertzen und deine Verdienst für mich aufopfferen wollest. Ich bin sicher, daß, wann du dich würdigest, diese Gütigkeit und Gnad für mich zu haben, ich das jenige, so ich begehre, gewiß erhalten werde. Du, O HErr! bist sein allerliebster Sohn, der ewige Gegenwurff seines Wohlgefahlens. Er erhöret deine Bitten jederzeit gantz gnädiglich. O mein GOTT! wie viel hat dich mein Heyl gekostet! **Du hast für mich daß Lob-Opffer geopffert mit hochem Geschrey.** *Psalm. 26.* Du bist für mich als ein Opffer geschlachtet worden auf dem Holtz des Creutzes; und auf diesem Altar, da du schon allbereith mit dem Tod gerungen, hast du dei-

deine Stimm erhebet, welche biß zu dem Thron deines Vatters hat hinauf gedrungen. O! wie viel stärcker, wie viel läuter hat dieses dein Blut geschryen, als das Blut des gerechten Abels! du hast auch nach deiner glorreichen Auferstehung die Mahlzeichen deiner Wunden an deinem heiligen Leib noch behalten wollen, damit du allzeit die selbige deinem himmlischen Vatter für mich zeigen und vorweisen möchtest. Rede dann nur ein einziges Wort für mich, O mein GOtt! so bin ich versichert, daß mein Gebett einen guten Ausgang bekommen werde. Dein Vatter sagt zu dir: **Begehre von mir / so will ich dir die Heyden zu deinem Erbtheil geben.** *Psalm.* 2. *v.* 8. Begehre es nur von ihm, so wird er uns dir zum Erbtheil schencken. Er will, daß du es begehrest, und er ist entschlossen, dir es zu geben; Bitte ihn dann fü mich, O mein liebwerthister Meister! Ich weiß, daß du mich anjetzo nicht weniger liebest, da du im Himmel bist, als da du noch auf Erden warest; und daß du noch für mich gebetten habest, da du noch unter den

Menschen gewesen. Warumb soltest du es dann auch anjetzo nicht thun? Du hast mir ja geschencket dein Leben, und dein Blut; warumb soltest du anjetzo mir dein göttliches Vorwort abschlagen? Du hast ja für mein Heyl geweinet, geschwitzet, gearbeitet biß in den Tod; was hat es dann für ein Ansehen, daß du mir anjetzo abschlagen werdest eine Gnad, ohne welche ich dieses mein Heyl nicht erwerben kunte? Niemahlen werde ich mir einen solchen Gedancken lassen in den Sinn fallen. Ich spühre, so armseelig und unwürdig ich immer bin, ein gäntzliches Vertrauen auf dich. Sihe derohalben, O HErr! nicht auf das, was ich aus mir selbsten und durch meine Sünden bin, sondern was ich verdiene durch den Werth desjenigen Bluts, welches du für mich vergossen hast. Bitte deinen Vatter, daß er mir verzeihe, und mir in das Hertz lege ein vollkommenes Abscheuhen ab meinen Sünden, und die Gnad einer gäntzlichen Bekehrung. Amen.

Gespräch
Mit dem ewigen Vatter.

O Ewiger Vatter, sihe da einen armseeligen Sünder, welcher indessen doch die Vermessenheit hat, sich vor dir zu stellen, weilen ich weiß, daß deine Gütigkeit unendlich ist. Verfahre mit mir, O HErr! nicht, wie ich es verdiene, sondern wie es dem gezimmet, der du selbsten bist. Ich hab dich schwärlich beleydiget; ich verdiene nicht, daß du mich erhörest; aber dein Sohn verdienet, daß du etwas mir zu gutem thuest. Er hat mir sein geheiligtes Wort gegeben, daß du mich nicht verstossen werdest. Von dieser Versicherung gantz getröstet, und in meinem Hertzen vor Reu und Leyd zerknirschet, wirffe ich mich vor deiner göttlichen Majestät demüthig zur Erden nider, und bitte dich durch jene Liebe, welche du tragest gegen deinem allerliebsten Sohn, du wollest mir meine Sünden verzeihen, und die Gnad erweisen, daß ich meine Mißethaten erkenne; gibe mir auch den Willen und die Kräfften, daß

ich

ich dieselbe ersetzen und verbesseren möge. Ich bin nicht würdig, diese Gnad von dir zu erhalten; habe aber auf mich kein Acht, sondern wirffe deine Augen auf deinen Sohn; sihe, wie er angehefftet ist an das Creutz, wie sein Haupt mit Dörneren gecrönet, und durchbohret ist, wie seine Händ und Füß an das schmächliche Creutz-Holtz seynd angenaglet: **Schaue / O GOtt / unser Beschirmer! und sihe an das Angesicht deines Gesalbten.** *Psalm. 83.* Sihe an, O HErr! das Angesicht deines Sohns, und wann meine Sünden groß seynd, so erinnere dich, daß seine Verdienst noch viel grösser seyen. Besänfftige deinen Zorn, O HErr! und erweise mir deine Barmhertzigkeit! dein geliebter Sohn hat mich versichert, daß du alles das jenige, was ich in seinem Nahmen von dir begehren werde, mir verwilligen werdest. Ich bin vergwisset, daß du sein Versprechen erfüllen werdest. So verwillige dann in meine Bitt, O mein GOtt! dann also ehrest du deinen Sohn; und weilen du so sehr ver-

langest, daß er geehret werde, so bin ich sicher, O HErr! daß du mir selbe nicht abschlagen werdest. Gibe nicht Achtung auf meine Niderträchtigkeit, sonder auf seine unendliche Verdienst, und auf das, was er für mich gelitten hat. Weilen du mir, O mein GOtt! noch hast wollen so viel Zeit verleihen, daß ich mich selbsten erkennen, und die Buß ergreiffen kunte, so lasse nicht zu, ich bitte dich demütiglich, daß ich auch diese so köstliche Zeit verliehre, nachdeme ich allbereit schon gar zu viel unnützlich verschwendet habe.

Fünffte Betrachtung.

Uber den Tod.

Erster Eingang.

BIlde dir ein, du seyest zu nächst an der letzten Stund deines Lebens; du ligest ausgestreckt auf deinem Todbett, ohne eintzige Hoffnung demselben zu entrinnen; die Augen seyen schon halb erloschen

loschen, die Stirn seye voll der Schweiß-Tropffen wegen des letzten Kampffs.

Anderer Eingang.

IN diesem Stand bitte GOtt den HErrn, daß er dich etwas wolle empfinden lassen von deme, was man in dieser gefährlichen Stund zu erfahren pfleget; und das er dir die Gnad verleihe, hinfüran also auf Erden zu leben, wie du in dem Todbeth wünschen wirst gelebt zu haben.

Der Erste Punct.

ERwege gantz bedachtsam dreyerley Umständ, welche den Tod erschröcklich machen. Der erste ist die Gewißheit des Tods, und das du alle Augenblick und alle Schritt immerdar dich nähereſt zu jenem tödlichen Zihl, zu welchem du endlich gelangen wirst. Was wirst du wohl für Gedancken und Meinungen haben, wann du dich an dem End deines Lauffs und Lebens befinden wirst, allwo für dich alles in dieser Welt wird ein End haben? Wann du wirst sehen,

daß dich die gantze Welt verlasse, und daß dir wider den Tod niemand könne zu hülff kommen? Mache den Schluß, dir zeitliche Vorsehung zu thun wider einen so erschröcklichen, und so unausbleiblichen Zufall.

Der andere Umstand ist die Ungewißheit der Zeit des Tods, dero uns JEsus Christus so offtermahl erinneret hat, da er uns gesagt: **Wachet / dann ihr wisset weder den Tag / weder die Stund.** Schliesse daraus, daß du folglich nicht einen Augenblick dich verweilen sollest, zu dem Tod dich zubereiten, damit du von demselben nicht unversehens überfallen werdest. Dann was wäre das für eine Blindheit, wann man seine Besserung und Bekehrung immerdar aufschieben wolte biß auf den letzten Augenblick in dieser Ungewißheit, in dero man sich befindet, wann der letzte Augenblick kommen werde, und auf was Weiß er kommen werde? Alles, was du von dieser Sach weist, ist dieses, daß der Tod das wichtigiste geschäfft deines gantzen Lebens seye.

Der

Der dritte Umstand ist, daß man nur eintziges mahl stirbet: **Dem Menschen ist einmahl gesetzt zu sterben.** *Hebr. 9.* Nur ein eintziges mahl sterben, und sterben in einem Augenblick! O! **Augenblick / an welchem die Ewigkeit hanget!** So muß man derohalben gleich von jetzt an anfangen sich zu rüsten zu diesem erschröcklichen Ubergang, und ihme selbsten alle Tag absterben durch die Abtödtung seiner bösen Anmuthungen, damit man einmahl diesen Ubergang glücklich machen könne, wann der bestimbte Augenblick wird vorhanden seyn.

Der Andere Punct.

Bilde dir lebhafft ein die zufällige Umständ, welche diesen letzten Augenblick begleiten werden; die Zerschlagenheit des Leibs und der Seelen; die Verwirrung der Sinnen, den innerlichen Streitt und Kampff, die Forcht des Zukünfftigen, die Unmöglichkeit sein Gewissen in Ordnung zu bringen, und an GOtt zu gedencken, indeme die mindeste

ste Unkomlichkeit, der geringste Kopff-Schmertzen dich ausser den Stand setzet, auch nur ein **Vatter Unser** und **Ave Maria** zu betten.

In was für einer Verwirrung wirst du dich nicht befinden, wann du sihest, daß dein Leben zum End gehe, und daß du in der so kurtzen dir übrigen Zeit nichts mehr könnest in die Ordnung bringen! Was für ein Nagen, Beissen, und Vorrupfen des Gewissens wirst du nicht alsdann empfinden! was für eine Verzweiflung wird dir nicht zusetzen, daß du dein Heyl nicht besser besorget, und versicheret hast! Was wurdest du in selbem Augenblick nicht geben, wann du nur ein wenig hättest von jener Zeit, welche du so närrisch und thorrecht verschwendet hast! O wie unglückseelig und unsinnig wird dir alsdann vorkomen deine Nachlässigkeit, die du bißhero gebrauchet in einem so wichtigen Geschäfft, als da ist das Geschäfft deines ewigen Heyls!

Der dritte Punct.

BEtrachte die grausame Anfäll, welche die höllische Geister in dieser letzten

ten Zeit auf dich wagen werden; allwo sie alle ihre Kräfften werden verdopplen, damit sie dich endlichen gar zu Grund richten. Diese unglückseelige Geister, welche heut zu Tag die Barmhertzigkeit GOttes so hoch erheben, und dir dieselbe so unermessen groß vorstellen, werden sie zu End deines Lebens einzuschräncken, und so viel sie nur können, zu verminderen sich bemühen, und dir ohne unterlaß vor Augen stellen, wie GOtt der HErr ein so gerechter und strenger Richter seye, welcher niemahlen zulassen werde, daß der jenige, so schlim̃ und gottloß gelebt, from̃ und heilig sterbe; sie werden dasjenige, was der heilige Apostel Petrus sagt, gewaltig vergrösseren, und hervorstreichen: **So der Gerechte kaum seelig wird / wo will der Gottloß und der Sünder bleiben?** *1. Pet. 4. v. 18.*

Gespräch.

Stelle dir unseren HErren JEsum Christum vor, wie er an dem Creutz allbereit zu sterben begunnet. Bitte ihn mit

mit grossem Eyffer um Gnad also zu leben, daß du kein eintzige Ursach habest dir zu förchten in der Stund des Tods; daß er dir zu diesem End einflössen wolle einen starcken Haß und grosse Verachtung der Welt, und eine veste Entschliessung, alles das jenige hertzhafft zu umfangen, was dir Nothwendig ist, dich zu einem glückseeligen Tod zu beförderen.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

O! Wie gewiß ist der Tod! O mein GOtt! und wie unsinnig bin ich, daß ich in sa grosser Vergessenheit dieses letzten Augenblicks lebe! du, O HErr! hast mich dessen vergewisset, und ich sehe es nur gar zu wohl, daß ich über kurtz oder lang doch endlich sterben müsse. Daß ich so starck an dieser Welt anklebe, ist kein andere Ursach, als daß ich nicht betrachte, daß ich sie doch einstens verlassen müsse. O mein GOtt! wie

wie groß ware biß auf diese Stund meine Blindheit! Warum hab ich bißhero so nachlässig gelebet, als wann ich niemahl sterben müsste! Wie? wird ich dann müssen sterben? Gewisslich es wird einmahl kommen ein Tag, welcher für mich keine Nacht wird haben, oder eine Nacht, auf die kein Tag mehr folgen wird. Es wird kommen ein Augenblick, in welchem meine Seel von dem Leib abgesönderet, ihne als einen kalten, verstalteten, und häßlichen Leichnam verlassen wird. O Gedancken! wen wirst du nicht zitteren machen? O Tod, welchem niemand entrinnen kan! .... Aber warum soll ich mich dann anhefften an jene Sachen, die ich morgen verlassen muß? Mich unglückseeligen, der ich mich so hefftig bemühe für jene Güter, welche mir nicht nachfolgen werden! Was nutzet mich die Hochschätzung und die Ehr der Menschen? Was ligt mir daran, ob man mich lobe, oder ob man mich schelte? Sintemahlen, da ich doch endlichen sterben muß, weder die Hochschätzung, weder die Meinung der Menschen werden fähig seyn mich vor dem Unfall zu erledigẽ.

O! daß man genugsame Stärcke des Geists hätte, ein jede Sach anzusehen, wie sie an sich selbsten ist! daß man sie recht abwägen kunte! daß man sie nicht höcher schätzte, als nach der Grösse ihres Werths; die ewige als ewige, die zeitliche als zeitliche, die vergebliche als vergebliche, die wahre und daurhaffte, als solche, die sie seynd! Wann zu der gegenwärtigen Stund der Tod mich überfallen solte, und ich müste den Geist aufgeben, wie wurde es mich schmertzen und reuen, daß ich alle meine Sorgen und Begierden auf die zeitliche Güter gewendet hab! O wie sehr wurde ich mich betrogen finden! O! wie wurde ich meine Thorheit verfluchen! wie lang wird ich dann noch die Eitelkeit lieben? Wann wird ich endlichen anfangen gescheid zu werden? Wann wird ich aufhören weder auf die Hochschätzung der Menschen, weder auf die Ehr viel zu halten? Wann wird ich durch das menschliche Absehen mich nimmermehr bewegen und leiten lassen? Wie? solle dann ein wenig der eitlen Ehr, ein leichter Rauch, mich bringen um die glückseelige Ewigkeit! Soll ich dann mehr hal-

halten auf das Reden der Menschen, als auf das Heyl meiner Seelen? O! wie viel seynd unter den Verdambten, welche das menschliche Absehen hat in die Höll geführet! welche zu Grund seynd gangen wegen einer unordentlichen Begierd, von denen Menschen geschätzet zu werden? Wird eben dieses auch mir begegnen? Ich sihe wohl, daß dieses alles nichts anderes ist, als ein Thorheit, als ein Eitelkeit. Ich sage es, und widerhole es alle Tag; und nichts destoweniger begehe ich immer den alten Fähler. Diese unglückseelige Liebe zu der Hochschätzung der Menschen ist in das inneriste meines Hertzens eingegraben. Ach! Wird ich dann diesen Abgott niemahlen angreiffen? Wird ich ihn niemahl mit Füssen tretten, und in Sutck zerbrechen? O mein GOtt und HErr! ich kan nichts ohne dich; ich bin der schwächist und armseeligiste aus allen Menschen. **Zu dir stehen meine Augen / damit ich nicht zu Grund gehe.** Ich erhebe meine Augen zu dir, dieweil du mit mir Erbärmnuß tragest, damit ich nicht verlohren gehe. Sihe mich an, O

mein GOtt! mit den Augen deiner Barmhertzigkeit, und lasse nicht zu, daß die närrische Liebe der menschlichen Hochschätzung mich einnehme und fortreisse; und weilen du nur allein deinem Vatter zu gefallen, das menschliche Absehen also mit Füssen gerretten hast, daß du so gar an einem schändiichen Creutz-Galgen zwischen zweyen Mörderen gestorben bist, so verleyhe mir die Gnad, daß ich diese vergiffte Eitelkeit, dero ich ein Liebhaber bin, vollkommentlich überwinde. Dieses ist deinem Armb nicht zu viel, daß du diesen starcken Bewaffneten verjagest.

Allmächtiger GOtt! hilffe mir wider diesen Feind! Ich nihme mir von dieser Stund an vor, kein Achtung mehr zu haben auf daß Reden der Menschen, sondern mich zu richten nach meiner Schuldigkeit, und nach deinem Willen. Ich will mir öffters die Gedächtnuß des Tods zu Gemüth führen, damit sie mir helffe, dieses eitle Gespenst des Menschlichen Absehens und der weltlichen Ehr verachten.

Wan ich doch endlichen von meinem Leib muß abgesönderet werden, wie ich daran

an nicht zweifflen kan, was ist das bey mir für eine Thorheit, daß ich meine Täg also zubringe, ihme zu schmeichlen, ihne zärtlich zu halten, mich nach seinen Phantaseyen zu richten, wordurch ich den Verdruß wird haben, daß ich mich in seiner Gesellschafft wird sehen hinabstürtzen in die ewige Flammen? **Dann/ so ihr nach dem Fleisch leben werdet/ so werdet ihr sterben/** sagt der Apostel Paulus *Rom. 8. v. 13.* **So ihr aber die Werck des Fleisches durch den Geist tödten werdet/so werdet ihr lebē.** Dieses ist also mein Schicksaal, daß ich sterben und zu Grund gehen werde, wann ich denen Begierlichkeiten meines Fleisches nachgibe; oder daß ich werde leben und herschen, wann ich so viel Hertz und Muth habe, selbiges durch die Abtödtung zu bemeisteren. Ich muß mich nothwendig zu dem einen, oder zu dem anderen aus diesen beyden entschliessen. Aber wie lang kan wohl diese Zufriedenheit, und diese Lustbarkeit, so ich meinem Leib gestatte, noch dauren? Aufs

mehriste noch etliche Jahr. Und was ist dieses, O mein GOtt! in Vergleichung mit der Ewigkeit? Was ist das für ein Thorheit, sich ewiglich verdammen, wegen einem so schlechten, so kurtzen und flüchtigen Wollust! Unterdessen was hab ich anderes gethan mein gantzes Leben hindurch, als meinen Leib gezärtlet, und meine Seel sambt ihme in die Höll gestürtzet? Ach! Ach! Zärtle anjetzo seinen Leib, wer immer will! ich muß mich mit einer recht hertzhafften Stärcke bewaffnen, und mir selbsten einen heylsamen Gewalt anthun; die Zeit dieses Lebens ist ein Zeit der Gewaltthätigkeit; niemand anderer wird eingehen in das Reich der Himmlen, als wer ihme selbsten Gewalt wird anthun.

Wache auf, meine Seel! ergreiffe den dir gebührenden Obergewalt über dein Fleisch; verschone ihm nicht, dieweilen du es vielleicht morgen verlassen must. Gedencke, daß die Zeit kurtz seye; tödte es ab, und betrachte, daß es dir zu thun seye um eine ewige Glückseeligkeit, oder um ein ewige Unglückseeligkeit. Thue ihm Gewalt an, und erinnere dich,

daß

daß es nur allein suche, dich auf jene Gähe zu führen, von welcher es dich stürtzen möge in die Höll; künde ihm einen ernsthafften und hartnäckigen Krieg an.

Ja; mein HErr! unter deiner Anleitung und unter deinem Fahnen kündige ich hiemit, von diesem Augenblick an, diesem grausamen Feind meines Heyls einen ewigen Krieg an. Krieg, und ewiger Krieg solle geführet werden wider diesen Meineydigen, welcher unter dem Schein der Freundschafft nichts anderes suchet, als mich zu verrathen. Was kan ich aber thun, O HErr! wann du mir nicht hilffest in diesem so gefährlichen Unternehmen? Hilffe mir dann, O mein GOtt! Eile herbey, mir beyzustehen! **O GOtt! sihe auf meine Hilff! O HErr! Eyle mir zu helffen!**

II.

Ich sihe wohl, daß nichts gewisser seye, als der Tod; aber wann wird derselbe erfolgen? Nichts ist ungewisser, also zwar, daß, indeme ich diese Zeilen

lise, oder dieses bedencke, ich nicht weiß, ob ich das eine oder das andere noch werde vollenden können; ob mich der Tod in meiner Jugend, oder in dem Alter, bey der Nacht, oder bey dem Tag überfallen werde. Alles, was ich weiß, ist dieses, daß ich keinen eintzigen sicheren Augenblick habe; daß JEsus Christus, welcher die ewige Weißheit und Wahrheit ist, mich ermahne zu Wachen, weilen mir weder der Tag, weder die Stund bekannt ist, zu welcher er kommen wird, wie ein Dieb, welcher gewohnet ist, zu Ausführung seines Vorhabens solche Zeit aufzusuchen, wo man in dem Schlaff vertieffet ist, oder wo die Nachläßigkeit verursachet, das man an ihne gar nicht gedencket.

Wer solle nicht zitteren bey einer solchen Warnung? Wer wird nicht können wachen, und auff seiner Huth stehen? Wie hab ich biß anhero können so ruhig seyn, nicht anderst, als hätte man mir das Versprechen gegeben, ich werde in den Himmel eingehen, und als ob ich die sichere Stund meines Tods schon wußte? Wie wäre es mir ergangen,

wann

wann mich in währender dieser Zeit der Tod überfallen hätte, wie er viel andere weit Jüngere und Stärckere, als ich bin, hat hinweggeraffen? Wo wäre ich hinkommen, wann er mich hätte hinweggerissen mitten unter meinen Sünden? O wie offtermahlen hab ich mich in aller Lustbarkeit aufgehalten, da ich inzwischen einer unendlichen Menge der Sünden schuldig ware? O wie offtermahlen hab ich mich schlaffen gelegt, nachdeme ich tausend Tod-Sünden begangen hatte, und habe mit solcher Ruhe und so sanfft geschlaffen, als wann ich gar nichts zu förchten hätte! Was? Ich wuste, daß GOtt wieder mich erzürnet seye, und ich lebte, ja schlaffte ohne Forcht, und ohne Sorg! Der Allmächtige liesse blitzē das Schwerdt seiner Gerechtigkeit, er hielte es schon gezucket ober meinem Haupt, und ich scheinte dessentwegen nicht verwirret, nicht bekümmeret! Es fählete wenig, daß ich in die Höll hinabgestürtzet wurde; die höllische Geister gaben mir gewaltige Stöß, damit sie mich hinunter wurffen, und ich habe mich nicht geforchten. Wo wäre ich ietzo, wann dein Arm mich beschwe-

ret hätte? O! wie wäre ich zu dieser Stund mitten in denen Flammen der Höllen begraben für eine gantze Ewigkeit!

Was bin ich dir nicht schuldig, O mein GOtt! daß du mir so lang hast zugewartet! was hätte es dich gekostet, wan du den geführten Streich hättest auf mich fallen lassen? Was für eine Mühe hättest du gehabt in Abstraffung eines so schwachen Feinds? Nicht allein hast du mich nicht gestraffet, sondern du hast mich beruffen, du hast mich angetrieben, und hast mir mit Liebkosungen hefftig zugesetzet. **Dein heiliger Nahmen sey ewiglich gebenedeyet! Deine Erbärmnussen will ich loben in Ewigkeit!** Ach! wo wäre ich anietzo? Ach! wo wäre ich! will ich tausendmal wiederhohlen. O mein GOtt! O wie viel ist mir daran gelegen, das ich dein göttliches Wort getreulich anhöre! Ja, ich will hinführo leben, wie ein Ubelthäter über dessen Haupt das Schwerdt ist aufgehencket. Ich will alle Stund wachen, und obwohlen meine Augen zuweilen von dem Gewalt des Schlaffs sich

wer-

sich werden überwinden lassen, so wird nichts desto weniger wachen mein Hertz.

Ja; weil du mir die Zeit verlihen hast, verfluche ich, O HERR! meine Sünden, und alle mein bißherige Aufführung. Ich nihme mir vor, von heutigem Tag an ein gantz neues Leben anzufangen, im̃erdar die Waffen in der Hand zu führen wieder mich und wider meine böse Neigungen, und immerdar deiner Ankunfft gewärtig zu seyn: **Ich erwarte alle die Täg / in welchen ich jetzund streitte / daß meine Veränderung komme.** *Job. 14.* Ich werde immerdar leben, als müste ich selben Tag sterben.

O mein GOtt! O daß ich das Glück hätte, also zu leben! Was wäre mir ein solcher Wandel für ein grosse Beyhilff gewesen, ohne Verdruß die Welt und alle ihre Gütter zu verlassen! O! mit was anderen Augen wurde ich sie haben angesehen, wann ich sie allzeit betrachtet hätte, als zergänglich, die ich doch einmahl verlassen müsse! Mache, O HErr! daß ich wenigist ins künfftige sie also betra-

trachte, und daß ich hinfüran nimmermehr so unbesonnen seye, mich in jene Gefahr zu setzen, in welcher ich biß auf diese Zeit gelebt habe.

III.

Der Augenblick meines Tods ist ungewiß, doch weiß ich, daß das End meines lebens nicht weit entfernet ist. Müste ich Leben sibenzig oder achtzig Jahr; aber lasset uns, für einen Augenblick unserer Einbildung einen weiteren Lauff gestatten; Gesetzt, ich werde Leben biß auf tausend Jahr hinaus, welches doch von Erschaffung der Welt keinem einzigen Menschen widerfahren ist; ja lasset uns, wann beliebig noch tausend Jahr darzu setzen, daß ich also müste zwey tausend Jahr leben; so müste ich doch endlichen an das End kommen, der Tod wird doch letztlich kommen, und nach einer langen Kranckheit, oder villeicht gähling und urplötzlich mich hinwegnehmen. O mein GOtt! wen solle dieser Gedancken nicht zitteren machen? Ich kan nicht wissen, von was Gattung diese meine letzte Kranckheit seyn wer-

werde. Ob nicht ein gählinge Unsinnigkeit mir in einem Augenblick den Verstand nehmen und verwirren werde; ob ich werde sterben durch das Schwerdt, ob ich auf dem Land, oder in dem Wasser ersticken werde. Lasset uns aber indessen das allerbeste so nur möglich, uns einbilden: Das nemlichen unser Leben werde zwey tausend Jahr dauren, daß es immer voll des Glücks und aller Gattungen der Freuden, der Wollüsten, der Ehren, und mit einem Wort, alles dessen seye, was ein menschliches Leben kan angenehm machen, als man immer ihme nur einbilden mag, ohne eintzige Untermischung eines Verdruß, einer Mühe und Arbeith, oder Unruhe; daß ich auch einen gesunden und vollkommenen Verstand bis in den letzten Augenblick behalte: So wird doch indessen zu End dieses allen der Tod kommen.

Nun lasset uns setzen, das trage sich heut zu; da sehet, hier lige ich ausgestrecket auf dem Todbeth ohne Kräfften, ohne Stärcke; meine Augen seynd halb erstorben, die Stirn gantz erbleichet; mein Gesicht ist verwirret, und verliehret sich, die

die Füß seynd erkaltet; ich fange schon an zu empfinden den letzten Kampff des Tods, der Angst-Schweiß, der Krampff, und Spañung aller Glieder, die Schmertzen überfallen den gantzen Leib, und seynd unbeschreiblich groß; meine Befreundte und Haußgenossene näheren sich zu mir, und aus denen tödlichen Zufällen, so sich in meinen Augen und in meinem gantzen Angesicht äusseren, halten sie darvon, daß ich schon in den letzten Zügen lige; man lauffet der Kirchen zu, man beruffet den Seel-Sorger, daß er mir das Sacrament der letzten Oelung ertheile; man kommet mit dem H. Oel; der Priester berühret meine Augen, meine Nasen, meine Leffzen, und salbet sie mit dem heiligen Oel, sprechend: **Durch diese heilige Salbung** 2c. Die Umstehende antworten: **Amen.** Ich werde mich bemühen, dieses Wörtlein mit ihnen zu sagen. Man bettet die Litaney der Sterbenden; alle antworten: **Bittet für ihn.** Und ich bemühe mich gleichfalls, eben das für mich zu sprechen.

Un-

Unterdessen nehmen die Schmertzen zu, die Brust wird angefüllt, und erhebet sich mit öffters widerholten Stössen, ich kan nicht mehr Athem schöpfen ohne äusseriste Bemühung, man gibet mir ein geweychte Wachs-Kertzen in die Hand, ich aber bin so schwach, daß man mir helffen muß dieselbe zu halten; ich verspüre, daß ich gantz ohnmächtig werde, die Kräfften entweichen mir, ich stirbe; der Artzt, so nach meinem Armb greiffet, sagt, es gehe kein Puls mehr in den Adern.

In diesem Augenblick gedencke ich, daß ich nun hingehe, zu erscheinen vor GOTT dem HErren, daß ich hingehe beruffen zu werden für seinen Richter-Stuhl, alldorten Rechenschafft zu geben von meinem Leben; daß man in einem Augenblick wider mich sprechen werde das Urtheil des Heyls, oder der ewigen Verdamnuß; das End-Urtheil, den Sententz, wider welchen ich nicht appelliren kan.

Ach! mein GOTT! was Nachdencken hab ich zu machen über meinen vergangenen Lebens-Wandel! Was soll ich ge-

dencken von meinen Lustbahrkeiten und Wollüsten, die ich genossen hab? Was von den Ehren und Würden, zu denen ich erhebet worden? Diese betreffend wird ich sehen, das diejenige, mit welchen ich Freundschafft gemacht, mir anjetzo den hefftigisten Streitt verursachen. Ach! zu was hab ich mein Leben angewendet? Was bleibet mir anjetzo von allem vergangenen übrig? Nichts, als ein ewige Bitterkeit, ein ewige Reu; welches viel grausamere Ubel seynd, als alle leibliche Ubel, welche mich indessen in einen so armseeligen Stand setzen.

Sihe derohalben da den Frucht meiner Arbeith, daß ich nemlichen stirbe, wie ein Verzweiffleter! und was noch mehr ist, wie ein Verzweiffleter, der verdammet ist, ewiglich zu verzweifflen, und ewiglich zu toben! Ach! Wo ware mein Vernunfft? Hat mir dan dessentwegen GOtt ein so langes Leben verlihen, damit ich auf diese Weiß leben solle?

Uber wen hab ich mich zu beklagen? Bin ich nicht selbst der jenige, der ich mein eigenes Unglück gesuchet hab? hat man die Unterrichtungen, die Ermahnungen

gen bey mir gespahret? Nein; aber ich hab, wie die Schlang, meine Ohren verstopfet; ich bin gleich gewesen **einer tauben Natter/ die ihre Ohren verstopfet.** *Psalm.* 57. Ja freylich; dann da mir GOtt gute Einsprechungen zuschickte, hab ich sie vorsetzlich in Vergessenheit gebracht, oder gar nicht geachtet. Hab ich aber indessen nicht gewust, daß ich dahin kommen müsse, wo ich anjetzo bin? O wie weisslich hab ich mich aufgeführet! Wegen einem augenblicklichen Wollust hab ich mich in Gefahr gesetzet einer gantzen Ewigkeit alles Ubels und Elends! Wegen einer zergänglichen Eytelkeit in Gefahr einer ewigen Beschimpffung!

Ach! wie wird ich ertragen können die Flammen der Höllen? warum hab ich über diesen so wichtigen Puncten mich niemahlen bedencket? Wie hab ich mich selbst verblendet? Warum hat mich eine Sach, die an sich selbsten so erschröcklich ist, als der Tod, niemahlen erschröcket? Warumb hat mich eine so entsetzliche Straff, als da ist das ewige Feuer,

 nicht

nicht mögen inhalten? Alles hat mir geprediget, alles hat mir zugeschryen; und ich hab über dieses alles nur gelachet, nur das Gespött daraus getrieben! Was will ich anjetzo thun? Es ist vonnöthen, daß ich mich umsehe, was für ein Mittel wider so grosses Unheyl noch übrig seye. Ich wirffe die Augen auf alle Seiten, in die Höhe und in die Tieffe, übersich, und untersich, und überzwerch, auf das Gegenwärtige und auf das Zukünfftige. **Ach! ich bin bedrangt von allen Seiten.** *Dan. 13.* Ich sihe mich von allen Seiten von den Gefahren umgeben; ich sihe nichts, als Ursachen der Forcht, und solche Gegenwürff, welche mich vor Schröcken zu einem Eyß-Zapfen machen. In der Höhe sihe ich daß Schwerdt der Gerechtigkeit GOttes, und seinen Armb, der schon erhebet ist, auf mich zu fallen. Ich sihe, daß er billich wider mich erzürnet ist, ich sihe seine beleidigte Heiligkeit, seine verachtete Güttigkeit, den beständigen Mißbrauch seiner Gutthaten, und seiner Erleuchtungen. Sihe ich untersich und

in die Tieffe, so gewahre ich einen tieffen Abgrund, so mit aufzehrenden Flammen ist angefüllet, welche sich schon biß zu mir hinauf schwingen. Mitten darinnen sihe ich eine erschröckliche Menge der höllischen Geistern, welche auf nichts anderes warten, als auf meinen Tod, damit sie ihre Wuth und Tobsucht an mir ausüben mögen. Auf meiner lincken Seiten sihe ich abermahl ein unendliche Menge anderer Teuffeln, welche nur trachten meinen Schröcken zu vermehren, und meine Verzweyflung in die Vollkommenheit zu bringen, indeme sie mir zu verstehen geben, es seye nicht billich, daß derjenige, so übel gelebt, heilig sterbe. Es geduncket mich, sie warten nur auf die Abfahrt meiner Seel, damit sie dieselbe in die Flammen hinunter stürtzen. Wende ich die Augen auf meine rechte Seiten, so sihe ich eine Menge der Englen, denen GOtt die Bewahrung und Anleitung meiner Seel hat anbefohlen, durch deren Beystand er mir viel heilige Einsprechungen hat zugeschickt, welche ich doch wenig geachtet hab. Und wann ich mich erinnere des Vergangenen, so sihe ich nichts,

als eine abscheuliche Menge der Sünden, und einen beständigen Mißbrauch der Barmhertzigkeit GOttes. Ich sihe, daß alle meine Wollüsten und Ergötzlichkeiten vergangen seynd; daß sie mir in Gegenwart zu nichts anderem dienen, als mich ewiglich zu peynigen; und endlichen, daß ich nichts anders gethan, als daß ich mir den Schatz des göttlichen Zorns aufgehäuffet, und vergrösseret habe. Halte ich mich auf bey dem Gegenwärtigen, so sihe ich, daß ich allbereit muß aufgeben meine Seel, und verlassen die Welt, sambt allem deme, was mich an sie anhefften kunte; daß weder meine Güter, weder meine Freund, weder meine Anverwandte, weder alle meine Würden und Ehrenstellen, zu welchen ich gelanget bin, in diesem Augenblick mir einigen Nutzen bringen können.

Endlichen wann ich gedencke auf das Zukünfftige, so sihe ich, daß auf mich warte die Ewigkeit, daß ich keine Zeit mehr habe, dem Vergangenen zu helffen. Was muß ich dann anjetzo thun? O was für Verwirrungen! was für Unruhen! Was für Schröcken! Die

Schmertzen des Tods haben mich umgeben; und die Gefahr der Höll hat mich getroffen. *Psalm. 114.* Sage mir, O meine Seel! Was woltest du anjetzo, daß du vorhero gethan hättest? Wie scharff und streng woltest du, daß du mit dir selbsten verfahren wärest? Mit was Eyffer woltest du, daß du deinem GOtt gedienet, und ihn geliebet hättest? Mit was Klugheit, mit was Eingezogen- und Bescheidenheit woltest du, daß du dich in deinen Gedancken, in deinen Worten und Wercken verhalten hättest? Wohlan! thue von dieser Zeit an, daß jenige, was du in jenem Augenblick wünschen wurdest gethan zu haben. Weit von dannen mit aller Begierd der Ehren und Eitelkeiten, weit mit aller Neigung zu denen Lustbahrkeiten, zu denen Zergänglichkeiten, zu der Nachlässigkeit! Weit von mir mit allem Geitz, mit aller Begierd zu denen irdischen Güteren! Komme widerum zu dir selbsten, meine Seel! kehre zuruck zu deinem guten Verstand, verachte das eitle Reden der Menschen.

Wann man sagt, du seyest ein Heiliger; wohl und gut! wann man sagt du seyest ein Gleißner, so lasse die Leuth reden. Sambt mir sollen absterben alle unnützliche Begierden; von diesem Augenblick an soll alles dasjenige, was von der Welt ist, oder zur Welt gehöret, in meinem Gemüth und Hertzen absterben. Ich will hinfüran mit mir umgehen, wie ich in der Stund des Tods wünschen wurde, mit mir selbst umgegangen und verfahren zu seyn. Ist dieses nicht gehandlet nach der Vernunfft? Betriffet nicht dieses eigentlich mein Persohn? Ist es nicht Zeit, daß ich auf mich gedencke? O mein GOtt, giebe mir Gnad, diesen Vorsatz ins Werck zu setzen! damit ich hinfüran nichts mehr anderes thue, als das jenige, so deme gleichförnig ist, was ich in meinem letzten End wünschen wurde gethan zu haben.

IV.

Lasset uns weiter gehen, und nachdem wir wohl betrachtet haben den Stand, in welchem wir uns zur Zeit un-

unserer letzten Kranckheit befinden werden; nachdem wir mit grossem Schröcken gesehen haben die unterschiedliche Umständ, welche den Tod erschröcklich machen, wollen wir uns noch einmahl erinneren dieses endlichen und letzten Augenblicks; Bilde dir dann ein, daß du auf deinem Schmertzen-Bett ausgestreckt da ligest, in der Hand haltend ein geweichte Kertzen, umgeben von allen deinen Freunden und Verwandten; gähling überfallet dich ein schmertzlicher Glieder-Krampff, so ein Vorlauffer ist des annahenden Tods; alle umstehende fallen in Schröcken, und seynd verwirret, der Seelen-Sorger schreyet dir in die Ohren: JEsus, Maria! man ermahnet dich, diese heilige Nahmen wenigist in dem inneristen deines Hertzens öffter zu widerhohlen, wann du sie mit dem Mund nicht aussprechen könnest. Du bemühest dich aus allen Kräfften, aber mit unaussprechlichen Schmertzen Leibs und der Seelen nachzusprechen die heilige Wort: JEsus, Maria! Und diese werden die letzte Wort seyn, so du in deinem Leben aussprechen wirst.

O mein Seel! in was für einem Stand wirst du dich dazumahl befinden? Sihe, du wirst auf einer Seiten umgeben seyn mit heiligen Englen, auf der anderen mit höllischen Geisteren; welchem aus diesen beyden Theilen wirst du in die Händ gerathen? In was für Händen befindest du dich anjetzo? O HERR! **Lasse mir zu/ daß ich ein wenig meinen Schmertzen beweine!** *Job. 10.* O! daß du alsdann aus dem inneristen Grund deiner Seel also ruffest! O daß du deine Sünden bitterlich beweintest! Aber ach! es ist anjetzo kein Zeit mehr übrig.

Du fangest mit Zittern an zu betten deinen Glauben; aber du wirst ihn zu unterbrechen genöthiget durch den ersten tödlichen Seuffzer: Ach! unglückseeliger Sünder, du Feind des höchsten GOttes! Wie vielfacher Untreu und Verrätherey bist du nicht schuldig? Sihe, es bricht auch der andere hervor, indeme du dir zu gleicher Zeit vorstellest alles Gutes und alles Böses, so du nach erhaltenem Gebrauch des Verstands gethan

hast

hast: O! wie übel hab ich gelebt! was Rechenschafft hab ich GOtt darfür zu geben! Auch der dritte tödtliche Seuffzer fanget sich zu erheben an: O Augenblick! O Augenblick! O letzter Augenblick meiner Verdiensten, und meiner Sünden! Also endet sich dein Leben mit diesem letzten Augenblick. O Augenblick, an welchem hanget die gantze Ewigkeit! O Augenblick, in welchem anfanget die Ewigkeit! O GOtt! wie wird mir in diesem so erschöcklichen Augenblick um das Hertz seyn? Kaum wird der Gerechte seelig; wo wird dann ich hinkommen, der ich mit so viel Sünden überhäuffet bin?

O mein GOtt! was für ein Mensch, der über diese Ding sich ernstlich bedenckete, wurde sich nicht besseren, und sein Leben änderen? Wer wurde sich nicht entschliessen, all daß jenige, was ihm von seinem Leben noch übrig ist, anzuwenden, dardurch einẽ glückseeligen Tod zu erwerben? Warum haben dann eben diese Bedencken solche Würckung nicht auch bey mir? Warum soll dann nicht ich auch anjetzo leben, als wäre ich allbereit

todt? Höret dann auf, ihr eitle Begierden! Höret auf mich zu beunruhigen! Höre auf, O thorrechter Ehrgeitz! O nichtswerthige Geldsucht! ihr zergängliche Wollüsten! Höret auf mein Hertz zu belägeren, du unordentliche Liebe des menschlichen Lobs und der Hochschätzung! du eitle Begierd unnützliche und füwitzige Ding zu wissen! ihr Verbindungen und zarte Freundschafften! ihr ausgesuchte Komlichkeiten des Lebens! Packet euch fort von mir, gehet zu Grund, kehret in euer nichts zuruck; lasset nur in meiner Seel kein Spur euerer unglückseeligen Gewohnheiten zuruck! dann GOtt allein soll der Gast, der Meister, und Hauß-HErr meines Hertzen seyn; ich will deme, was GOtt nicht ist, ins künfftig absterben.

V.

Bevor ich anfange zu untersuchen die göttliche Verordnung über mein Leib, und über mein Seel, muß ich dir O heilige Jungfrau, mein Mutter, und meine gebietende Frau! mich eyfferigist an-

befehlen für jene gefährliche Zeit meiner letzten Abreiß. O günstiger Stern des Meers! leite mich in Mitten des grausamen Ungewitters, welches mir allbereit den Untergang antrohet! O Mutter des Trosts! erleuchte und heitere mich auf zu jener so traurigen und gefährlichen Stund! Meine Feind, O Mutter der keuschen Liebe! werffen schon ihre Bollwerck wider mich auf; sie seynd gäntzlich entschlossen, mich zu Grund zu richten, und mich samt ihnen selbst in die ewige Peinen zu stürtzen. Sie werden sich in jenem letzten Augenblick bemühen, mich taub und gehörloß zu machen, und mir den Verstand zu verwirren; komme mir alsdann zu Hilff! O Heiligiste Mutter, ich fange von diesem Augenblick an, mich zu deinen Füssen niderzuwerffen, und mich unter deinen mächtigen Schutz zu begeben. Wann du auch nur ein wenig dich würdigest, deine Hand zu reichen, und Sorg für meine Beschirmung zu tragen, so halte ich den glückseeligen Ausgang meines Unternehmens für gantz gewiß; sage mir dann diese Gnad zu, O Königin Himmels und der Erden! diene diesem arm-

armseeligen Sünder, so unwürdig er immer ist, zu einer Mutter, zu einer Mittlerin, zu einer Fürsprecherin. Erlange mir einen guten Tod, ich bitte dich, O Zuflucht aller Armseeligen! ich bitte dich durch deinen heiligisten Tod; lasse dich von der Menge meiner Sünden nicht abhalten, mich in der letzten Stund aufzunehmen unter deinen Schutz; das bitte ich dich durch die Liebe, so du zu deinem allerliebsten Sohn, unserem Mittler, und unserem Heyland tragest.

VI

So bin ich dann auf dem Spitz, von der Zeit in die Ewigkeit hinüber zu gehen! Werde ich aber biß auf diesen Augenblick warten, biß ich den Werth und Kostbahrkeit der Zeit erkenne? Werde ich alsdann Zeit und Weil genug haben diesen Verdienst und Werth zu untersuchen, und abzuwägen, wann ich in den Zügen lige? O wieviel hab ich biß anjetzo von der Zeit verlohren? Wie viel hab ich deroselben unnützlich verzehret? Ach! wann ich einen eintzigen Augenblick

blick darvon verliere, so ist er verlohren für die gantze Ewigkeit. Ich kan wohl nach einigem Irrgehen, meinen begangenen Fähler bereüen, aber nach allem diesem ist die Zeit, welche ich auf solche Weiß verlohren hab, auf ewig verlohren; keine Allmacht kan sie wiederum herstellen. Wann man mir überliesse und schenckte alles das jenige Gold, und all jenes silber, so ich in währender einer sehr kurtzen Zeit kunte darvon tragen, bin ich wohl versicheret, daß ich alle solche Zeit mir wurde zu Nutzen machen, daß ich keinen Augenblick darvon verliehren wurde, sonderbar, wann ich wuste, daß man mir nur ein sehr kurtze Zeit gestatte, und doch eigentliche nit wuste, wie lang diese Zeit dauren werde. Ach! wie dann? Ist die Zeit nicht kostbarer als Gold und Silber? Solle man sie weniger schätzen? Frage um dieses deine Seel alsdann, wann sie in der Stund des Tods sich in dem letzten Augenblick zu seyn sehen wird; frage sie alsdann, ob sie in diesem Stand ein eintzige Viertel-Stund der Zeit nit höcher schätze, als alle Güter und Reichthumen der Welt? O! wie viel ist uns daran gelegen, daß wir

nicht

nicht einen Augenblick der Zeit verliehren! **Wandlet/ weil ihr das Liecht habt/ damit euch die Finsternuß nicht ergreiffe.** *Joan. 12.*

VII.

Dem seye nun, wie ihm wolle, ob es schon gewiß ist, daß in selbem Augenblick, da die Seel von dem Leib wird abgesöndert, die Seel gleich alsobald vor dem Richter-Stuhl GOttes erscheine, Rechenschafft zu geben für alle ihre Werck, so will ich doch inzwischen auf einen Augenblick setzen, daß die Seel, indeme sie von dem Leib abweichet, nur einen Augenblick sich aufhalte, um zu sehen die göttliche Verordnung über ihren Leib, und daß sie ihren Todten-Cörper zu dem Grab begleite. Ich sihe ihn derohalben, wie er in diesem Augenblick an sich selbsten ist, gantz erbleichet, verstaltet, häßlich, unbeweglich, unempfindlich; die, so nach meinem Tod bey dem Leib verbleiben, schliessen ihm die Augen zu, richten ihm die Händ in die Ordnung, berei-

reiten das Schweiß-Tuch für den Leichnam; man gehet hinein in das Ziṁer aus Fürwitz mich zu sehen, die mich gesehen, ab meiner Gestalt gantz erschrocken, fliehen alsobald darvon; das Ansehen meines Leichnams hat sie mit Forcht und Schröcken erfüllet; jederman sagt, man müsse eilen mich zu begraben und einzuscharren. Die Glocken geben durch ihren traurigen Thon das Zeichen meines Tods. Man fragt: Wer ist gestorben. Dieser oder der. GOtt gebe ihm die ewige Ruhe! Alsobald vergisset mich jederman; und gehet ein jeder seinen Geschäfften nach. Meine Hauß-Genossene begraben mich, und wenden ihre Augen von mir ab, damit sie mich nur nicht ansehen; meine Armb fallen beyderseits hinab, der Kopff desgleichen; nun sihe, da bin ich begraben.

O Mensch! O! wie ist das jenige, so du nach deinem Tod darvontragest, so wenig und schlecht! was ist das für ein grosse Thorheit, daß ich mich schier umbringe, damit ich viel zusammen scharre, damit ich einen grossen Schatz zusammen bringe! Man wird mir

mir endlichen nichts geben als ein ellendes Schweiß-Tuch; ist wenig daran gelegen, daß es was besseres seye, weilen es bald verfaulen muß. In diesem Stand wird man mich legen in ein Todten-Baar, wan wird mich bedecken mit einem Grab-Tuch, zwey Wachs-Liechter werden zu beyden Seiten stehen; die Clerisey wird inzwischen daherkommen, man wird die Todten-Baar aufheben; vielleicht wird jemand aus meiner Freundschafft etwelche Zäher vergiessen. Ach! was werden sie aber mir helffen? Man kommet zu der Kirchen, allwo man eine Gruben eröffnet hat, an dem Ranfft dieser Gruben ligen viel dürre Todten-Beiner, und kale Todten-Köpff; nach vollendtem Gebett sencket man mich in diese Gruben hinab, man höret etwelche Seuffzer, und einige Schrey, offtermahl mehr des Brauchs halber, als aus einem aufrichtigen Hertzenleyd; man wirffet auf meinen Leib die Erden samt denen Todten-Beineren; man tritet mich mit Füssen ohne Barmhertzigkeit; ein jeder gehet seines Wegs, die jenige, so mein Verlassenschafft haben, seynd

anjetzo wohl getröst; ich aber bleibe allein unter dem Hauffen einer stinckenden Erden. Sihe da meinen Palast; sihe da meine Aufenthalt biß an den Tag des letzten Gerichts.

Halte einen Augenblick still, mein Seel, und betrachte die Verhängnuß deines Leibs. Bist dann du der Mitgesell meiner Laster? Bist du der jenige, welchen zu ernehren, welchem zu schmeichlen ich so grosse Mühe mir gegeben hab? Bist du der jenige, aus Liebe dessen ich GOtt den HErren, mein Heyl, mein Ewigkeit vergessen hab? O! was bist du anjetzo? Sihe, wohin du endlichen kommen. Ach! wo seynd dann deine vergangene Lustbarkeiten? wo seynd jene überflüssige prächtige Mahlzeiten? jene zarte, nette, kostbahr, und hoffärtige Kleider? Wo ist jenes Gold? Wo jene Reichthumen, welche du mit grosser Sorg zusammen gesamlet? Wo ist jene Ehrbezeugung, so man gegen dir getragen? Wo ist jenes Pünctlein der Ehren dessen Eitelkeit dich so sehr gestochen? Wo ist jene Begierd der Ehren und Würden? O! wie ist alles ein Eitelkeit! O mein GOtt!

warum sihe ich von diesem Augenblick an nicht alle diese Sachen also an, als wie ich sie dorten wird ansehen? Müssen dann die Güter eines so schlechten Werthes von dir mich absönderen? muß ich dann meinen GOtt verlassen, damit ich schone einem so schlechten, so häßlichen Todten-Cörper? Was ist dann höcher, grösser und vornehmer als GOtt? Wie kan mir dann eine solche Thorheit in den Sinn fallen? Ach! mein GOtt! lasse doch das ins künfftige nimmermehr zu!

Was grosse Unbild hab ich dir angethan, O GOtt! da ich ein so schändliches, so verächtliches Ding vorgezogen einem unermessenen und unendlichen Gut? Bewahre mich doch von einem so grossen Unheil! Weilen mein Leib muß in Staub und Koth verwandlet werden, so gibe, daß ich nicht anderst mit ihm verfahre, als wie es seyn soll, und als wann er schon wäre, was er einstens muß seyn; daß ich ihn schon von dieser Zeit ansehe als einen todten Leib, und daß ich wegen solcher Beschaffenheit ihme widerfahren lasse alle Unbilden, alle Verachtun-

tungen, alles üble Verfahren, was man immer denen Todten kan anthun.

O mein GOtt! nach zwantzig oder viertzig Jahren wie wird dieser mein Leib aussehen! wie wird dieser Kopff von Haut und Haaren entblösset, wie werden diese Gebein so trocken und ausgedorret seyn! dorten, wo ich seyn wird, wird ich in ewiger Vergessenheit seyn! Aber nach hundert Jahren, ach! wer wird auch nur allein wissen, ob ich jemahlen in der Welt gewesen seye? Warum bin ich dann anjetzo so sorgfältig, ob man mich hochschätze, oder ob man mich verachte? O! daß ich dann kunte diese so eitle Sorg der menschlichen Hochschätzung mit Füssen treten? Ach! wie bin ich bißhero so blind gewesen! Ach! es ist jetzt schon beschlossen; hinfüran will ich meinen Leib nicht anderst ansehen, als einen todten Leichnam, und alle Ding diser Welt, nicht anderst als eine zergängliche Eitelkeit.

Amen.

Sechste Betrachtung.

Uber das sonderbahre Gericht.

Erster Eingang.

Nachdem du gäntzlich überzeuget bist von der Gewißheit des Tods, gemäß denen Worten des heiligen Pauli: **Dem Menschen ist einmahl gesetzet zu sterben; nach diesem aber das Gericht.** *Heb. 9.* So bilde dir ein, daß dein Seel in dem Augenblick, da sie abscheidet von deinem Leib, vor den Richter-Stuhl des allerhöchsten Richters gestellet werde, allda gerichtet zu werden. Bilde dir unseren HErren ein auf einem feurigen Thron, wie ihn Daniel gesehen, umgeben mit einer unzahlbahren Menge der Englen, der Bedienten und Vollzieheren der göttlichen Gerechtigkeit.

Anderer Eingang.

Bitte JEsum Christum mit grossem Eyffer, daß er dir etwas eröffnen wolle von

von dem jenigen, was in diesem erschröcklichen Gericht wird vorbey gehen; daß er dir eingebe einen Theil des jenigen Schröckens, mit welchem man in jenem Handel wird eingenommen seyn, und dich dardurch bewege, daß du dich entschliessest, anjetzo dich also zu verhalten und aufzuführen, wie du dich alldorten woltest verhalten und aufgeführt haben.

Der Erste Punct.

BEtrachte, wie deine Seel, da sie von deinem Leib ausfahret, sich alsogleich gantz allein befinde in einem gantz neuen und unbekanten Land, und kein andere Gesellschafft bey sich habe, als ihre gute und böse Werck. Sie wird alsobald vorgestellet dem göttlichen Richter-Stuhl, wo der höllische Satan wird anfangen sie zu beschuldigen wegen allem Bösen, was sie Zeit ihres Lebens wird begangen haben. Ihr eigener Schutz-Engel wird Zeugnuß wider sie geben, wann sie seinen Eingebungen kein gehör gegeben, wann sie seinen Vorstellungen und Einsprechungen, die er ihr an GOttes statt ge-

gethan, sich widerspänstig erwisen hat, daß eigene Gewissen deiner Seel, welches ein beständiger Zeug aller ihrer Aufführung gewesen, wird zum allerstrengisten wider sie Zeugnuß geben. Wann aber im Widerspill diese deine Seel sich Christlich hat aufgeführet, wird ihr guter Engel sie mit Freuden beschützen, und ihr Gewüssen wird ihr einen tröstlichen Zeugen abgeben.

Der Andere Punct.

Stelle dir vor die scharffe Erforschung, welche der allerhöchste Richter wird anstellen über alle deine Werck, und richten so gar die aller mindeste unnütze Wort, anbey tausend Sachen wird hervorbringen, die du vergessen hast, und auf welche du gar kein Acht gegeben. Bedencke ferner wie fleissige Rechenschafft werde geforderet werden wegen allen Gnaden, Erleuchtungen, Einsprechungen, und Mittlen des ewigen Heyls, so dir mitgetheilet worden, wie auch wegen dem Gebrauch der empfangenen heiligen Sacramenten.

Der dritte Punct.

BEtrachte die Verwirrung und die Forcht deiner Seel, in Erwarthung ihrer Verhängnuß, da sie das End-Urtheil, so man wider sie fällen wird, noch nicht weißt, ob es günstig, oder unglücklich ausfallen werde. Wie bitterlich wird sie beweinen ihre vergangene Nachlässigkeit, obwohlen ihr nicht unbekant ware die strenge Rechenschafft, welche sie wurde geben müssen! Mit was Eyffer wird sie wünschen, alle mögliche Anstalten gemacht zu haben, ihre künfftige Glückseeligkeit zu versicheren!

Der Vierdte Punct.

BEtrachte, wie der höchste Richter das Urtheil der vollkommnisten Gerechtigkeit fällen; und kein Acht habenwerde, weder auf das Bitten, auf das Einwenden, auf die Bereuung, weder auf das Versprechen; und wie er dieses Urtheil gleich selben Augenblick ohne Aufschub und Wiedersprechen werde vollziechen lassen.

Der Fünffte Punct.

WAnn die Seel durch das göttliche Urtheil verdammet ist zu der Höll; betrachte, wie sie selbigen Augenblick werde beraubet werden des Glaubens, der Hofnung, und der Liebe, samt allen Gaben und Gnaden, so sie biß dahin besessen hatte. Man wird sie ihrer Würde entsetzen, wie man einem Priester seine Priesterliche Würde und Ambt hinwegnihmet; man wird ihr abnehmen allen Zuspruch zu dem Himmel, und wird sie übergeben den Händen und dem Gewalt der Höllen, damit sie ewiglich gebraten werde. Man wird ihr nur allein lassen das Merckzeichen eines Christen, we ches noch einen Theil ihrer Peyn wird ausmachen, indeme sie dessentwegen das Vorrupfen und ewige Gespött der höllischen Geisteren wird leyden müssen. O armseelige und unsinnige Seel! die du so viele Güter besessen, und aller derselben aus deiner eigenen Schuld dich hast berauben lassen!

Wann aber das Urtheil wird günstig seyn, wann die getreue Seel des Him-

mels würdig wird erkläret werden, so bilde dir ein, wie die heilige Engel sie gantz herrlich und triumphirlich in das himmlische Vatterland einführen werden, was für ein Glückwünschen und Freuden-Fest die Heilige GOttes anstellen werden; wie sie von GOtt dem HErren, von JEsu Christo, von der seeligisten Jungfrauen Maria werde aufgenohmen und empfangen werden. Was Freud und Frölichkeit deine Seel empfinden werde, und wie wohl sie werde zufriden und getröstet seyn, wegen allem deme, was sie wegen GOtt wird gethan und gelitten haben. Alles Leyden, alle Trübsaalen, so sie gehabt, werden ihr für gering und wenig vorkommen in Vergleichung der Vergeltung, so sie darfür empfangen wird.

Gespräch.

Stelle dieses an zu der allerheiligisten Jungfrau Maria, und bitte sie, daß sie sich gnädiglich würdigen wolle, in diesen so wichtigen und gefährlichen Umständen deine Fürsprecherin abzugeben.

ben. Du wirst sie inständig bitten, daß sie alle ihre Macht und Ansehen dahin anwenden wolle, dir ein günstiges Urtheil, und die Gnad zu erlangen, daß du dich biß dahin auf solche Weiß verhalten mögest, daß du rechtmässige Hofnung dir machen könnest des jenigen, was du verlangest; bitte demnach mit zärtister und kindlicher Andacht: **Maria/du Mutter der Gnad/ du Mutter der Barmhertzigkeit. ꝛc.**

Noch ein anderes Gespräch stelle an zu JEsu Christo dem gecreutzigten, und bitte ihn durch die Verdienst seines allerheiligisten Tods, daß er dir erlangen wolle einen guten und glückseeligen Tod, und daß er zu diesem End dir erweise die Gnad ein solches Leben zu führen, welches dich eines guten Tods könne würdig machen.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

Nachdem ich betrachtet hab die Verordnung über meinen Leib nach dem Tod, ist es billich, daß ich auch betrachte, die Verhängnuß über meine Seel. Das ist das jenige, was vor allem anderen mit aller Aufmercksamkeit soll erweget werden. Das der Leib in der That nach dem Tod hinkomme, wo er will, daß er ein Speiß der Würmen, oder zu Staub und Koth werde, was ist endlichen daran gelegen? Laß uns fort gehen, mein Seel! laß uns gehen, Rechenschafft zu geben bey GOtt dem HErren; bey GOtt dem HErren, dessen Gerechtigkeit unendlich ist; bey GOtt dem HErren, welcher alles erkennt und weißt; dessen Urtheil weit unterschieden seynd von denen Urtheilen der Menschen; bey GOtt dem HErren, welcher richtet nach der Gerechtigkeit, nicht nach dem Schein.

Ach! wie wird ich mich entziechen dieser so förchtlichen Rechenschafft? Von GOtt

GOtt hanget ab diese unendliche Ewigkeit, welche mit tausend Millionen der Jahren, ja mit einer unendlichen Menge der Zifferen, so von allen Menschen der gantzen Welt zusam gefüget wurden, wann diese auch ihr gantzes Leben hindurch nichts anders thäten, als Tag und Nacht abzehlen, doch niemahl abgezhelet und vorgestellet werden kunte.

Heut wirst du dein Schicksaal und Verhängnuß wissen, O mein Seel! ob du werdest eingehen in den Himmel, oder in die Höll. Wo wird ich seyn, wann ich in dieser erschröcklichen Rechnung zuruck bleibe, und nicht bestehe? O was für ein Rechnung! Wer wird mir es sagen, wer wird mich unterweisen, wie, und auf was Weiß man in dieser Rechnung verfahre? Es wird wohl gethan seyn, wann ich mir, eine Vorbildung dieser Rechenschafft zu machen, einige von diesen himmlischen Urtheilen in die Gedächtnuß bringe; damit die Beyspill von anderen mir zu einer heylsamen Unterweisung dienen.

Ich bilde mir derohalben ein, als wurde ich gähling auf einmahl von einem

Glantz überfallen, welcher mich verblendet. Mitten unter einer grossen Menge der Englen, welche von himmlischer Schönheit schimmern, sihe ich die Seel eines armen Manns, welcher Zeit seines Lebens von Jedermänniglich verachtet ware und anderen zum Gespött und Gelächter dienete. Sein Stirn ist umgeben mit einer königlichen Cron; er gehet daher mit einem prächtigen Ansehen. Tausend annemliche Stim̃en, so mit allerhand musicalischen Instrumenten untermischet seynd, machen ihme ein zierlich- und lieblichiste Music: Es ist geschehen; der Winter ist vorüber; der Sturmwind und das Ungewitter ist verschwunden. Sihe da, O getreue Seel! du bist kommen zu dem ewigen Frühling. Erfreue dich anjetzo, und gehe nun ein in die Besitzung des ewigen Reichs.

O glückseeliger Stand! O wohl angelegte Arbeit! O! was wurde ich anjetzo geben, daß ich an deiner Stell wäre! Ach! hätte ich mein gantzes Leben hindurch in einem schlechten und armen Stand müssen der allermindiste aus allen Menschen seyn! hätte ich die allerschlechtiste, de-

mü-

müthig- und verächtlichste Mühe und Arbeit müssen verrichten und übertragen! Hätte ich die allerstrengiste Bußfertigkeit, und alle Abtödtungen und Casteyungen des Leibs, so in denen auch strengisten Clösteren und Gemeinden gebräuchlich seynd, üben müssen! O wie wurde mir anjetzo dieses alles so gering und wenig zu seyn gedunckten! wie wenig wurde es meines Geduncktens seyn, wann ich Vatter und Mutter, Geschwistrige und Befreundte, zeitliche Güter, Würden und Ehren verlassen hätte! ja wann ich mich selbsten verlaugnet und verlassen hätte, ein so grosses Gut zu erlangen!

Ich gehe noch weiter fort. Ich sihe ein erschröckliches Gewölck von lauter Rauch; aus welchem ich gantz traurige Stimmen, und schmertzliche Seufftzer hervorkommen höre. In Mitten einer entsetzlichen Menge der höllischen Geistern sihe ich einen vor Zeiten reichen, gelehrten, und hochansehlichen Menschen. Jene unglückseelige Geister schleppen ihne daher als einen Gefangenen, und schreyen mit Frolocken: Victori! Victori! sehet da unseren Raub, und reiche Beut!

fort

fort in die Höll! Unglückseeliger! in die Höll! O was wird wohl dieser Unglückseelige sagen? Ach! wird er sagen: so bin ich dann in dem Gewalt meiner Feinden? Und zwarohne Hoffnung ihnen einmahl zu entrinnen?

Was wird aber dieser Armseelige sagen in Ansehen seines vergangenen Lebens? O! wie wird er verfluchen die Eitelkeiten, und die Ergötzlichkeiten der Welt! Wie wird er wider sich selbsten toben und wüten, und mit Verfluchungen seiner selbst, und Anwünschungen alles Unheils sich niemahlen ersättigen! Verflucht, wird er sagen: Verflucht seye in Ewigkeit der Lufft, den ich geschlucket! Verflucht seye die Mutter, die mich hat auf die Welt gebohren! Verflucht seye der Vatter, so mich gezeuget hat! Verflucht seye meine Eigensinnigkeit! meine böse Neigungen, meine Wissenschafft! Verflucht seyen meine Ehren und Würden, nach welchen ich getrachtet! Verflucht seye ich selbsten! von GOTT, und von allen, die bey und mit ihm seynd! Ich bin verlohren; ich

ich bin verdambt! Mittler weil sihe ich, daß sich ein grosser Feur-Wirbel erhebet, welcher diesen Unglückseeligen umgibet, und in den ewigen Abgrund hinabstürtzet.

Ach! wann er in diesem Augenblick kunte in die Welt zuruck kehren, was wurde er thun? Oder viel mehr, was wurde er nicht thun? Aber es ist jetzt kein Zeit mehr übrig. Wir müssen fort, Rechenschafft zu geben wegen dieser so übel angewendten Zeit; wegen so vielen verloffenen Stunden, die man so wenig geachtet; wegen der Zeit, welche viel köstlicher ist, als alle Güter der gantzen Welt zusammen.

II.

Nun gehen wir hinein in die Gericht-Stuben GOttes, und sehen, was allda fürüber gehe. Ich sihe den Sohn GOttes sitzen auf einem Thron, so über die Massen schimmeret. Neben ihme ist sein heiligiste Mutter, und alle heilige Engel. Sihe auch dorten auf einer anderen Seiten ein erschröckliche

Schaar

Schaar der höllischen Geisteren, welche ein geschriebenes Register aller Wercken meines gantzen Lebens, bey Handen haben, und selbes dem Richter darbieten. Sie scheinen gantz vergnügt zu seyn, als hätten sie den Handl wider mich schon gewoñen, und erwarteten mit bestem Fug ein Urtheil, welches mich in ihre Händ überlifferen solte. Man stellet mich der unendlichen Majestät GOttes vor, welcher alles gar wohl weißt, was ich gethan, weilen er jederzeit über meine Gedancken, Wort, und Werck gantz genaue und richtige Rechnung gehalten hat. Der gantze himlische Hof, alle himmlische Geister, und alle Heilige, werffen sich mit gröster Ehrenbietigkeit vor GOTT dem HErren nider, und singen: Heilig, heilig, heilig ist der HErr, GOTT der Heerschaaren! Dir ist Ehr, Macht, und Herrligkeit. Nichts kan deinem H. Willen widerstehen.

JEsus Christus fanget an zu reden, der gantze himmlische Hof höret ihn mit höchstem Stillschweigen an. Der HErr wendet seine Red zu mir, und sagt: Ich habe dich aus nichts erschaffen, ich

hab dir alle deine Wesenheit gegeben, die Gedächtnus, den Verstand, und den Willen, samt einer unendlichen Menge anderer natürlichen Gaben. Ich bin Mensch worden für dein Heyl, ich hab mich unterworffen der Armuth, dem Elend, dem Leyden. Für dich hab ich gebettet, geweinet, wegen deiner bin ich sehr übel hergenommen worden, und hab viel Unbilden ausgestanden, und endlich für dich gestorben an einem Creutz zwischen zweyen Mörderen. Was hab ich für dich thun können, das ich nicht gethan? Ich hab auf dich gewartet, ich hab dich so lange Zeit übertragen, ich hab meiner Barmhertzigkeit alle Tag neue Barmhertzigkeit beygefüget, und hab dich bald mit aller Süssigkeit eingeladen, bald mit Trohungen dich angehalten, daß du dich bekehren, und an dein ewiges Heyl gedencken sollest. Nun sihe, da stehest du anjetzo vor mir; antworte mir, gibe Rechenschafft wegen denen Gaben und Geschäncken, so ich dir gegeben, wegen den Gnaden, so ich dir anvertrauet wegen dem Blut, so ich für dich vergossen hab. Laßt uns sehen, wie du mei-

meiner Liebe, und so vielen zeitlichen und Geistlichen Gutthaten, mit welchen ich dich überhäuffet, begegnet seyest.

Ach! mein GOtt! was wird zu dieser Zeit mein Gewissen empfinden? In was Verwirrung, in was grausamer Forcht und Sorg wird ich alsdann nicht stecken! Was wird ich antworten? Was wird ich thun? Was wird ich sagen?

Alle Höllen-Geister werden zu dem Antritt des Throns hinzunahen, und schreyen: HErr! dieser Unglückseelige gehöret uns zu, liefere uns solchen ein. Sie eröffnen ihre Bücher, und fangen an, alle Sünden, so ich begangen hab, biß auf das mindiste müssige Wort, zu erzehlen: An diesem und diesem Tag hat der Unglückseelige ein solche Sünd begangen, in diesem oder jenem Orth, bey dieser und jener Gelegenheit. Dieser Gottlose hat keinen anderen GOtt gehabt, als seinen Bauch; keinen anderen Glauben, als seinen eigenen Nutzen. Sein Abgott ware die Ehr und die Eitelkeit. Er hat niemahls was Gutes gethan, als damit er höcher geschätzet

wurde; er ist deinen Gutthaten niemahl anderst begegnet, als mit Undanckbarkeit; er hat dein Leyden hundertmahl erneueret durch seine Sünden. Er hat deine Gnaden, und Einsprechungen für nichts gehalten. Wie offt hast du selbsten an der Porten seines Hertzens angeklopfet, und doch bist du verstossen, fortgejagt, und mit Unbilden beladen worden? Die heilige Ermahnungen, so man ihm gegeben, haben ihn noch schuldiger und sünhaffter gemacht, indeme sie verursachet, daß er das Laster begangen hat mit grösserem Liecht, und also viel besser erkennet hat, daß er durch seinen Wollust den Himmel verliere, und sich als einen Leibeigenen für die gantze Ewigkeit uns unterwerffe. Seye nun sein Schicksaal, wie er es selbsten gewolt, empfange er in diesem Augenblick den Lohn, der ihm gebühret, und den er billich verdienet hat.

Der höchste Richter wendet sich diesen Augenblick gegen mir, und befihlet mir, ich solle mich verthädigen, und auf diese Anklagen verantworten. Ich aber wende mich zu meinem heiligen Schutz-Engel, und bitte ihn gantz erzitteret, daß

er das jenige vorbringen wolle, was etwann zu meiner Rechtfertigung dienen kunte. Dieser heilige Vorsprecher wird alsobald herab lesen alle meine gute Werck, und wird so gar anziechen etwann ein Glaß Wasser, so ich jemahl eines einem Armen gereichet hab. Er wird auch gantz genau und ins besondere erzehlen alle Bußwerck, alle Abtödtungen des Fleisches, so ich mein Lebtag hindurch wird gethan haben; aber die höllische Geister werden darzwischen kommen, und diese Erzehlung offt unterbrechen, mit Vermelden, daß er nichts rede von denen Kirchenschändungen, von Entheiligung heiliger Sachen, von gottsrauberischem Gebrauch der hochheiligen Sacramenten, nichts von allem dem, welches meine gute Werck verderbet, und vernichtet habe. Sie werden widersprechen, und anfechtē alles das jenige, welches des Himels würdig zu seyn scheinen wird. O! wie werden die Werck, welche von den Menschen hoch geschätzet worden, zu dieser Zeit verworffen, und für unnütz gehalten werden! Ich sihe mich in diesem Augenblick überfallen, zerstöhret,

und ausser den stand gesetzet, eine vernünfftige Verantwortung meiner Aufführung und meines Wandels vorzubringen. Der Richter befihlet mir dann abzutretten, und das Urtheil zu erwarten, so wider mich solle gefället werden.

III.

Bedencke dich dann, O mein Seel! über den Stand, in welchem du dich befinden wirst, da du vor der Thür der Gericht-Stuben GOttes warten wirst, was du für ein Urtheil bekommen werdest, von deme du in alle Ewigkeit nimmermehr wirst appelliren, oder auf einen anderē Richter dich beruffen können. O! was Verwirrungen, was Unruhen, was Forcht und Schröcken, was tödtliche Aengsten wirst du alsdann empfinden! O was Bestürtzungen über dein Schicksaal, was Verzweifflungen wegen des ewigen Heyls! Ich möchte dich gern fragen, was du in selbem Augenblick woltest gethan haben? was für einen Stand des Lebens du woltest erwehlet haben; ob du wu dest zufriden seyn, wann du nur eine

we-

wenige Buß gewürcket hättest; ob du nicht lieber woltest, daß du alle Gattungen der Abtödtung und Casteyung geübet hättest? Wann man dir in dieser Ungewißheit die Erlaubnuß ertheilte, widerum in die Welt zuruck zu kehren, was thätest du? Was für einen Stand erwähltest du? Wie wurdest du dich verhalten in Gedancken, Worten, und Wercken? Mit was Strengheit wurdest du in Erforschung deiner mindisten Fählern dich selbsten abstraffen wegen den leichtisten Mänglen? Mit was grosser Erkantnuß wurdest du GOtt dem HErren dancken, und zu ihme sprechen: Gibe mir, O HErr! noch ein wenige Zeit, damit ich für meine Sünden möge genug thun. Ich will daß allerstrengiste Leben führen, und mich dermassen casteyen, daß man dergleichen von vieler Zeit her nicht wird gesehen haben.

Wohlan, mein Seel! weilen dir anjetzo GOtt diese Zeit gestattet, warum brauchest du sie nicht also, wie du in jenem so erschröcklichen Augenblick woltest gethan haben? Warum sollen jene zukünfftige Gedancken und Urtheil, wel-

che du dazumahl haben wirst, nicht schon anjetzo dienen zu einer Regel und Richtschnur für deinē dermahligen Lebens-Wandel, und für alle deine Werck?

O! wie wurdest du in jenem Augenblick alles das jenige erwählen, was auf dieser Welt das aller vollkommniste ist? Warum thust du es nicht anjetzo? O! wie wurdest du dich alsdann so eyfrig annehmen um jenen Stand, welcher dir vorkommen wurde der bequemiste zu seyn für dein ewiges Heyl? warum thust du es dann nicht gleich anjetzo? zu was nutzet dieser eytle Aufschub, und alle diese unnütze Langsamkeit, welche dich nur die Zeit verlieren machet, und deine glückseelige Ewigkeit in Gefahr setzet? O! wie wurdest du alsdañ, dein Seel zu erhalten, alle Anklebungen an Fleisch und Blut, an die Welt, und weltliche Freuden, so frey und hurtig aufreissen! Unglückseeliger! Warum thust du es nicht anjetzo? Ja; ich muß noch heut die hertzhaffte Entschliessung fassen, alles das jenige zu thun, was ich in jenem Augenblick wird wünschen gethan zu haben. Wir wollen alle Hindernussen, die mich aufhal-

halten, mit Gewalt überwinden; wir wollen alle eitle menschliche Absehen mit Füssen treten; wir wollen unsere böse Neigungen unterdrucken, unseren Geschmack abtödten, unsere Anmutungen innhalten; weilen endlichen unsere Seel uns noch lieber ist, als die gantze Welt zusamen genohmen.

Gibe mir, O HErr! diese Stärcke und diesen Muth, weilen ich ohne dich nichts kan und vermag; zeige mir an denjenigen Stand, welcher dem Heyl meiner Seel der bequemiste ist, damit ich selbigen noch diesen Augenblick annehme, und nimmermehr aufschiebe. O mein heiliger Schutz-Engel! Wie wurde ich mich alsdann verhalten? Wie wurde ich mein Leben anordnen? Sage mirs, O heilige Jungfrau! Bitte GOtt, daß er mir die Gnad erweise, und mir solches eingeben wolle. Was wurde mir auf dieses antworten der heilige Schutz-Engel? Was wurde die heiligiste Jungfrau einem anderen als mir antworten, welcher ihr eben diese Frag vortruge? Was wurde ihm rathen unser lieber HErr? O! daß ich darfür hielte, daß mir all

das jenige gesagt seye, was ihnen auf dergleichen Fragen geantwortet wurde! O das ich nach diesem Entwurff anfange, mein Leben und mein Aufführung anzustellen, meine Wort und Werck zu richten! Ich werde mich alle Nacht erforschen, um zu sehen, ob ich es den Tag hindurch also gethan habe. O ewiger Vatter! ich bitte dich durch die Liebe JEsu Christi deines gottlichen Sohns, daß du mir Hertz und Muth mittheilest, diese meine Gedancken ins Werck zu setzen; und weilen du mir hast wollen so viel Zeit verleihen, so verwillige mir auch die Gnad, dieselbe nutzlich anzuwenden.

IV.

Ich weiß nicht, O mein Seel! wie du könnest ruhig seyn, biß zum Beschluß der Rechenschafft, so du geben must; sonderlich da ich sihe, daß dieser Gedancken die gröste Heilige hat zitteren gemacht. Warum soll dann ich aufhören mir zu förchten? ich, der ich mein gantzes Leben hindurch nichts anderes gethan hab, als sündigen? Der ich nicht weiß, und

und nicht wüssen kan, ob meine Sünden mir verziehen seyen, und der ich sicher bin, daß ich das allerstrengiste und allergrausamiste Gericht, so jemahl gewesen ist, wird ausstehen müssen, und über all mein Thun und Lassen erforschet werden? Mein GOtt! wann ich nur daran gedencke, so schauderet mir die Haut. Ach! hätte ich diese Forcht allzeit in meinem Gemüth gehabt! hätte ich allzeit gelebt, als wann ich wegen meinen Wercken müste Rechenschafft geben! O! wie werden alle diese Gedancken dir, O mein Seel! jederzeit dienen zu einem Zaum!

Aber endlichen, weilen ich je muß vernehmen ein Urtheil eintweders des Heyls, oder der ewigen Verdamnuß; weilen ich so eyfferig den Himmel verlange, und doch so offt die Höll verdienet habe; so will ich mir einbilden, als wann man über mich so wohl das einte, als das andere Urtheil spreche, damit ich erforsche die unterschiedliche Anmuthungen, so bey mir darüber entstehen wurden; aufs wenigst wird ich dardurch erlehrnen, das einte Urtheil zu verdienen, und dem anderen zu entgehen; und

mich

mich des Himmels würdig zu machen, und GOtt zu dancken, daß er mir biß anhero mit den höllisen. Peinen verschonet hat.

V.

Anfänglich will ich mich betrachten, als einen Sünder, weilen ich ein solcher nur allzusehr in der That selbsten bin. Auf solchem Fuß dan will ich mir einbilden, daß, nachdem ich einige Zeit vor der Thür der göttlichen Gericht-Stuben gewartet, man mich letztlich widerum hinein beruffe, mein endliches und letztes Urtheil anzuhören. Der höchste Richter wirffet auf mich einen gantz flammenden Anblick, welcher mir genugsam zu verstehen gibet, daß er wider mich gantz ergrimmet seye. O mein GOtt! O mein JEsu! Wer wird den Donnerstreich deines göttlichen Zorns übertragen können! Wann auch kein andere Höll zu förchten wäre, als dieser Zorn, so wolte ich dich um alle Güter der gantzen Welt nicht beleydigen. Sihe dann da die Schätz, welche ich mir in der Zeit meines Lebens gesamlet hab! Sihe da all

das

das jenige, was ich gewunnen hab! O Unglückseeligkeit! Ich bin gantz ertattert, O HErr! da ich nur allein gedencke, ich müsse dich sehen, deinen heiligen Mund zu meiner Verdamnuß eröffnen. Ein Allmächtiger GOtt, und wider mich erzürneter GOtt! Ach! ist wohl ein Unglückseeligkeit, welche mit dieser könne verglichen werden? O! Wie viel besser wurde es seyn, wan die Berg über meinen Kopf zusammen fielen, und mich unter ihren zerfallenen Stucken zerschmetterten! O mein GOtt! Straffe mich auf das allerschärffiste, als es immer möglich ist; ich will es lieber gedulten, als dich wider mich erzürnet sehen. Lieber will ich, daß alle Kranckheiten, alle Armseeligkeiten, alle Verachtungen, so von Erschaffung der Welt biß anjetzo auf Erden seynd erlitten worden, und von jetzo biß zum End der Welt noch werden erlitten werden, sich samentlich über mich ergiessen, als daß ich seyn solle der Gegenwurff deines göttlichen Zorns. Ehender sollen über mich kommen alle Peinen, so der höllische Satan erfinden kan, wann ich nur dich, O GOtt! nicht erzürnet sihe.

O

O mein GOtt! den ich durch meine Sünden erzürnet hab! O daß ich selbe niemahlen begangen hätte! O daß ich dieselbe in der Bitterkeit meines Hertzen beweinete, und so starck und durchtringend kunte schreyen, daß mich Himmel und Erden verstunde! O ihr in dem Schlaff der Sünden begrabene Menschen! wachet auf! wachet auf! Wie lang werdet ihr noch haben ein so kaltsinniges, ein so verhärtetes Hertz? O! daß jemand mit einer so erschröcklichen Stim̃ kunte schreyen, daß er die schläffrige Hertzen der Menschen erschröcken kunte: Fliehet den göttlichen Zorn! **Fliehet vor dem künfftigen Zorn!** Wie könnet ihr doch ruhig bleiben in der Forcht eines so grossen Ubels? Ach! ihr förchtet einen zornigen Menschen; und ertatteret nicht vor einem erzürneten GOtt!

Der göttliche Richter wird bey diesem nicht verbleiben; sonderen wird seine Red wenden zu dem himmlischen Hoff, und sagen: **Ich hab einen Sohn erzogen/ und erhöhet; aber er hat mich verachtet.** *Isa. 1.* Sehet

het da diesen Menschen, welchen ich als meinen Sohn erhöhet hab, welchen ich zu denen höchsten Ehren bestimmet hab; bin aber von ihme nicht anderst als mit Undanckbahrkeit und Verachtung belohnet worden. O mein GOtt! O wie redest du ein lautere Wahrheit! Lasse mich meine Unglückseeligkeit beweinen! Aber ohne mir einige Zeit der Buß zu verleihen, wirffet der Richter seine gantz zornige Augen auf mich, erhebet über mein Haupt das heilige Schwerdt seines göttlichen Worts, und sprichet endlichen das entsetzliche Urtheil aus: **Packe dich von mir hinweck / du Vermaledeyter! und gehe diesen Augenblick in das ewige Feuer mit dem Satan / und seinem gantzen Anhang.** Alsobald überfallet mich ein gantze Legion der höllischen Geistern, sie beladen mich mit Ketten, sie verstricken und binden mich mit feurigen Fesslen, und fangen mich an hinweg zu schleppen, als einen ihnen zugehörigen Raub.

O! mit was hefftiger Verwirrung wird

wird mein Hertz überfallen werden? Ach! ach! was ist doch für ein Mittel, mich denen Händen dieser grausamen Rauberen zu entreissen? Ich wirffe mich nider auf die Knie; ich hebe die Händ auf gegen dem gantzen Himmlischen Hof; ich ruffe alle Heilige an um ihren Beystand mit Zäher-vollen Augen, forderist meinen heiligen Schutz-Engel, und jene Heilige, zu denen ich Zeit meines Lebens eine mehrere Andacht getragen hab: Helffet mir, O ihr heilige Engel! ihr glückseelige Himmels-Geister! Ihr alle liebe Heilige GOttes! kommet mir doch zu Hilff! Seyet meine Patronen und Fürsprecher, reisset mich aus den Händen dieser so grausamen Feinden! Sie antworten mir aber mit einhelliger Stimm, es seye anjetzo nicht mehr Zeit. Mein heiliger Schutz-Engel antwortet mir insonderheit: Unglückseeliger! du verdienest dieses Verfahren gar wohl: du hast meine heylsame Ermahnungen niemahlen wollen anhören; ich hab dich vielmahlen angehalten, und angetriben währender jener Zeit, da ich über dich Sorg getragen; du aber hast niemahlen

Acht

Acht geben weder auf meine Gewogenheit, weder auf meine Ermahnungen; ich hab zu deinem Heyl dir helffen wollen; aber meine Sorgen, und mein Eyffer haben bey dir jederzeit einen hartnäckigen und unüberwindlichen Widerstand gefunden. Nun ist es geschehen. Alle meine Hilff ist dermahlen vergeblich: **Das Verlangen der Gottlosen wird vergehen.** *Psalm. 111.*

O was Schmertzen werden mir diese Wort und Verweiß nicht verursachen? Ich kehre mich aber zu der allerheiligisten Mutter GOttes, und sage ihr: O Mutter der Barmhertzigkeit! Dieweilen du die Mutter der Sünder bist, seye auch meine Mutter, entreisse mich denen Händen meiner Feinden, erlange mir Barmhertzigkeit. Ich mercke schon, was sie mir antwortet; es seye anjetzo für mich keine Mutter mehr, und kein Barmhertzigheit mehr vorhanden. O mich unglückseeligen! Was für eine Mutter hab ich verlohren auf ewig! Ach! wann ich kein anderes Ubel zu förchten hätte, wäre dieses allein nicht genug, mich

mich in dem Guten beständig zu erhalten? Wer wurde dann hinfüro Mitleyden mit mir haben, wann mein eigene Mutter mich verliesse, und verstossete? Mein GOtt! Ich hab diese Verlassung gar wohl verdienet, indeme ich mir ihre Günsten und Gnaden nicht hab wollen zu nutzen machen, da ich Zeit und Gelegenheit darzu gehabt hab. O! Wer kunte wohl dieses mein Unglück bitterlich genug beweinen?

Ich mache noch einen Versuch, und wende mich zu JEsu Christo von dem innerișten meines Hertzens, und schreye zu ihm so laut, als mir nur möglich ist: Mein Heyland! Mein Erlöser! erweise mir Barmhertzigkeit! Komme mir zu Hilff, O HErr! indeme du, mich von meinen Feinden zu erledigen, schon ein anderes mahl mir dein Leben und Blut geschencket hast! Ziehe mich aus ihren Händen heraus! Ich bitte dich, O mein Heyland! um alles das, was du für mich gelitten hast; durch die unendliche Liebe, so du tragest zu deinem himmlischen Vatter! Er wird mir antworten: Ja, eben darum, wegen dieser Liebe, welche

du

du dir nicht hast wollen zu nutzen machen, sage ich dir gäntzlich ab, und verlasse ich dich auf ewig. Ich kenne dich nicht mehr. Aber, mein HErr! hab ich dich nicht allzeit erkennet, und genennet meinen HErren, meinen GOTT? hab ich dich nicht allzeit bekennet? Bin ich nicht jederzeit theilhafftig gewesen deines heiligen Leibs, und deines kostbarlichen Bluts? Es ist wahr; Aber **nicht ein jeglicher / der zu mir sagt: HErr! HErr! wird zum Himmelreich hinein gehen / sondern der den Willen meines Vatters thut / der im Himmel ist.** *Matth. 7. v. 21.* Ach! es ist nicht genug, daß man nur mit den äussersten Leffzen sage: HErr! HErr! Ich lasse mich nicht mit Worten bezahlen, sondern mit guten Wercken. Ich kenne keinen anderen, als welcher meinen und meines Vatters Willen thut. Wann du dir hättest gewust deine Beichten und Communionen zu Nutzen zu machen, so fundest du anjetzo schon ein Mittel wider dein Unheil. O HErr! Barmhertzigkeit! Barmhertzigkeit! Man

wird mir aber antworten: **Die Thür ist verschlossen;** es ist schon verhaust; die Porten der Barmhertzigkeit ist für mich auf ewig zugeschlossen.

In diesem Augenblick schleppen mich die höllische Geister aus dem Angesicht JEsu Christi hinweg, und führen mich gleichsam in dem Triumph mit sich; da ich indessen ihnen mit Unwillen nachfolge, und an jene traurige Wort gedencke: **Die Thür ist verschlossen.** Wie? Auf allzeit? Durch die gantze Ewigkeit hindurch? Ach! ja. JESUS Christus, die ewige Warheit selbsten, hat es geredet. Himmel und Erden werden vergehen, bevor sein Wort im mindisten fählet. O erschröckliche Veränderung der Sachen! O unglückseelige Ausschliessung! O ewiges Elend! Ach! wo ist die Zeit, da JEsus Christus seine Armb immerdar offen hielte mich zu umfangen? Da er mich bate, da er mich gantz liebreich einladete, daß ich zu ihme möchte zuruck kehren! O unglückseelige, O traurige Veränderung! alles ist für mich verwechselt! kein Himmel, kein

Barmhertzigkeit ist für mich! oder betriege ich mich vielleicht? Ach! nein; es ist nur gar zu wahr.

Ist wohl eine Zung zu finden, welche zu genügen kan ausdrucken und vorbringen das jenige, was eine Seel in diesem Augenblick empfinden wird? Ach! meine Seel! bevor wir uns in diesen Umständen befinden, will ich dir einen guten Unterricht geben: Nihme dich, O Unglückseelige! wohl in Obacht, und hüte dich von einem dergleichen Unglück! Bedencke, daß du einen so erschröcklichen Sententz schon tausendmahl verdienet habest. Sage deinen Wollüsten ab. Ziehe dir ein solches Ungewitter nicht über den Halß. Lasse uns die Bekehrung nicht aufschieben, lasse uns Hand anlegen an das Werck, lasse uns eilfertig die Zeit zu unserem Nutzen anwenden, dann wir wissen nicht, wie lang sie noch daure. Ist es gescheid, daß wir warten biß auf den folgenden Tag? Ist es gescheid, sich verlassen auf die Erwartung einer so ungewissen Zeit? soll man ein so wichtiges Geschäfft in die Gefahr setzen auf ein ungewisses Vielleicht? Nein,

nein; Ich habs gesagt / jetzt hab ich angefangen; von diesem Augenblick an, mein GOtt! von diesem Augenblick an will ich zerreissen alle Band, so mich zuruckhalten, sie mögen so starck seyn, als sie immer seyn können. Amen.

Sibende Betrachtung.

Von der Höll.

Erster Eingang.

Stelle dir vor in der Mitte der Erden eine weitschichtige, aber gantz denckle und finstere Gefängnuß, so mit Flammen, mit dickem Rauch, und allen Gattungen des häßlichen Unraths ist angefüllet: in diesem erschröcklichen Orth sihest du ein unendliche Menge der unglückseeligen Seelen, welche durch die höllische Geister gepeiniget, und von einem in Ewigkeit unauslöschlichen Feuer gebraten werden.

Anderer Eingang.

Bitte GOtt den HErren um eine recht lebhaffte Einbildung der Peinen, so die Verdammte leyden, damit, wann die Liebe gegen GOtt deine böse Anmuthungen nicht kan zuruck halten, wenigist die Forcht dieser Peinen dir diene zu einem Zaum, und deiner Begierlichkeit Schrancken setze.

Der Erste Punct.

BEtrachte, daß die Höll gewidmet und bestimmet seye zu einer ewigen Reichen des allerschlechtisten und verächtlichisten Lumpen-Gesinds, so man ihme nur einbilden kan; welches bestehet in denen Verdamten, und in den bösen Geistern, welche verordnet seynd, ewiglich beysammen zu bleiben, einander zu hassen, einander zu zerreissen, einander zu peinigen ohne eintzige Hoffnung, daß jemand einiges Mitleyden mit ihnen haben, oder ihnen den mindisten Trost, oder die geringste Linderung ihrer Peinen auswürcken werde. Ein höchst-un-

glückseeliger Stand, so aller Gattung des Guten gäntzlich beraubet, und allen Gattungen der Ublen und der Peinen unterworffen ist, welche sonderlich in zweyerley Gattungen können zusamen gezogen werden; deren eine ist die Pein des Verlursts, und bestehet in der Beraubung GOttes und seiner Glory, zur Straff der freywilligen Verlassung, durch welche die Verdammte GOtt, als den Ursprung alles Guten, auf die Seiten gesetzet haben. Die andere ist die Pein der Empfindlichkeit, welche bestehet in unterschiedlichen Straffen, durch welche die Sinn gequälet werden, dieweilen solche die Verdammte missbrauchet haben in dem unzulässigen Gebrauch der Creaturen.

Der Andere Punct.

DIe Pein des Verlursts ist unendlich, wenigist in Ansehen ihres Gegenwurffs, so da GOtt der HErr ist, welchen der Verdammte auf ewig verlieren wird, ohne eintzige Hoffnung einstens widerum in den Himmel einzugehen, und zu geniessen jene Glückseeligkeit, zu welcher

cher er bestimmet ware; anjetzo aber auf ewig wird entfernet seyn von der anbetens-würdigen Gesellschafft JEsu Christi, seiner heiligisten Mutter, der himmlischen Geisteren, und aller Heiligen des Himmels. So ein Verlurst, der ihme verursachen wird ein solche Pein, die eine Gleichheit haben wird mit der Grösse deren Güteren, deren er auf ewig beraubet ist.

Der dritte Punct.

DIe Pein der Sinnlichkeit bestehet in einer gäntzlichen und allgemeinen Qual aller Sinnen, und aller leiblichen Kräfften und Mächten; massen ein jedwederes Glid des Leibs seine besondere Qualen wird müssen ausstehen, welche gemessen seyn werden nach denen Sünden, welche solches Glid entweders verursachet, oder als ein Werckzeug vollzogen hat. Wann ein Zahn-Schmertzen, ein Darm-Gicht, ein Kopffwehe unerträglich zu seyn scheinet; wann man vor Schröcken ertatteret, da man nur zusihet, wie einem anderen ein Armb wird ab-

abgenohmen, oder ein Wundartzt eine andere gefährliche Wunden mit Schneiden und Brennen an einem frembden Leib heilet; was wird dann geschehen, wann man an seinem eigenen Leib nicht nur dergleichen, sondern alle Gattung der Schmertzen und Peinen, die in ihrer Hefftigkeit so wohl, als in ihrer Dauerhafftigkeit unendlich seynd, ausstehen muß? Die Kräfften der Seel werden ebenfahls auf ihre besondere Weiß gepeiniget werden, durch die Traurigkeit, durch die Verzweifflung, durch die Tobsucht, durch die Erinnerung der Güter, so man verlohren, durch immerdar lebhaffte Vorbildung aller Ublen, die man würcklich ausstehet, und in Ewigkeit wird ausstehen müssen.

Der Vierdte Punct.

EIne aus den erschröcklichisten Peinen der Höll wird seyn der Wurm des Gewissens, welcher das Ingewaid und das Hertz des Verdammten ohne Unterlaß nagen, und immerdar ihme vorwerffen wird, wie leicht er all diesen so grossen Ublen hätte entgehen können, und wie ver-

verächtlich gewesen seyen jene Wollüsten, wegen welchen er die ewige Güter verlohren hat.

Der Fünffte Punct.

OBwohlen alle Peinen der Verdamten sehr groß seynd, und alle Verdamte ins gemein unendlich vil zu leiden haben, so seynd doch ihre Peinen bey etwelchen viel hefftiger, als bey anderen, nachdem nemlichen die Sünden grösser und kleiner seynd, wegen welchen sie straffmässig oder schuldig seynd; gleichwie dann auch bey einem jedwedern ein jeder Sinn mehr oder weniger wird gequälet, und gepeiniget werden, nachdem er mehr oder weniger zu der Sünd, als ein Mithelffer oder Instrument, hat beygetragen, und mitgewürcket.

Beschluß: **Darum seynd wir vom dem Weeg der Warheit irrgangen.** *Sap.* 5. So seynd wir demnach ausser dem rechten Weeg. Daß wird die Schlußred seyn, so die Verdamte in der Höll machen werden, da sie

sich

sich der der lasterhafften Wercken ihres sterblichen Lebens erinneren werden, aber ihres Lebens, welches dem meinigen gantz ähnlich ware; massen viel unter ihnen von eben diesem Stand, von eben diesem Ambt, von eben diesem Alter waren, wie ich. Ach! wann sie dieser ersten Schlußred noch kunten beysetzen ein andere, und nachdem sie gesagt haben: Wir seynd von dem Weeg der Warheit irrgangen; auch die Freyheit hätten hinzuzusetzen: So wollen wir uns dann bearbeiten, daß wir zu dem rechten Weeg zuruck kehren! O mit was Eyffer, mit was Hitz wurden sie sich zu diesem End bemühen, widerum auf den rechten Weeg zu gelangen? Was wurden sie für ein Leben führen? Ich bin in eben diese Irweeg gerathen, als sie. Aber ich bin überdas in dem Stand, mir daraus zu helffen. So muß ich dann die Folg daraus machen, wie der heilige Paulus: **Derowegen lasset uns Gutes thun/ weil wir Zeit haben.** *Gal. 6.*

Ge-

Gespräch.

Bitte die heiligiste Jungfrau demütig, daß sie dir erlangen wolle die Verzeichung deiner Sünden, die Gnad dich in den selben zu besseren, ein dapfferes Hertz deine gute Vorsätz, so dir GOtt in dieser Betrachtung hat eingegeben, in das Werck zu setzen, die Beständigkeit in Haltung derselben, damit du dich in denen Gelegenheiten nicht verführen, und von denen Fahlstricken, mit welchen die Welt ist angefüllet, nicht fangen lassest.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

WAs wirst du dir wohl gedencken, mein Seel! wann du dich, nachdem die Porten der Barmhertzigkeit verschlossen ist, mit denen höllischen Geisteren wirst umgeben sehen, welche dich in

in die Höll werden hinunter schleppen, als einen ihnen zustehenden Raub? Du, als ein unglückseeliger Zeug ihrer barbarischen Freud, wirst sie schreyen hören: Sehet da diese Seel, welche wir so lange Zeit gesuchet, für welche wir so viel gestritten; über welche wir endlichen seynd Meister worden: **Wir seynd ihrer mächtig worden.** *Psal. 12.* Sihe, du bist uns endlichen in die Händ gerathen, du bist unsere Sclavin in alle Ewigkeit. Und dannoch höre ich diese so grausame Feind noch heut zu Tag an! Ich verleihe ihnen ein günstiges Gehör! Ich folge dem Rath und Eingeben dieser Tyrannen, welche nichts anderes suchen, als meinen Untergang, und welche aus meiner Verdammnuß ein feyrliches Fest machen werden! Das wird die Bezahlung seyn meiner närrischen ihnen erwisenen Gefälligkeiten. O mich Unglückseeligen, der ich inzwischen, mitten unter diesen grausamen Feinden, gantz ruhig schlaffe!

Ich will dann betrachten, wie ich von diesen grausamen Rauberen überfal-

len

len, in aller Eyl in ihre finstere Wohnung geführet werde; bevor ich aber allda verschlossen, und eingesperret werde, will ich für das letzte mahl die Augen gegen dem Himmel erheben. O GOtt! was hab ich doch verlohren wegen einem so schlechten und unnützen Vergnügen! Sihe da, unglückseelige Seel! was du so leicht hättest erlangen können: es wa̲re an niemand gelegen, als an dir, zu wohnen in dem Paradeiß, eine Tochter und Braut JEsu Christi, und eine Mitgespahnin der Englen zu seyn! Sihe, wo du anjetzo hingehest? aber mit wem? und auf wie lange Zeit?

Wir kommen in ein Thal, von wannen aus man die Oeffnung sihet des tieffen Abgrunds der Höllen. Ich wirffe die Augen über diesen erschröcklichen See, und nihme wahr gleichsam ein feuriges Meer, welches seine angezündte Wellen mit grossem Gewalt umwältzet; es steiget aus den selben heraus ein stinckender und dicker Rauch, welcher in mir einen unglaublichen Schröcken verursachet; es lasset sich zugleich sehen in diesem höllischen Schlund ein gantzes Regiment anderer

bö-

bösen Geisteren, welche mich mit dem Werckzeug allerhand anderer Peinen erschröcken, und dieselbe mir vor die Augen legen. Es kommet mir auch vor, als sehe ich das Fegfeuer, und viel heilige Seelen, welche alldorten durch grosse Peinen ihre Fähler abbüssen. O ihr glückseelige Seelen! O wie kommet mir euer Stand so gut und lieblich vor gegen dem Meinigen! O wie wäre ich so glückseelig, wann ich in euerer Gesellschafft wäre, wann ich schon müste in euren Peinen verharren so vill Millionen der Jahren, als viel der Buchstaben seynd in allen Bücheren und in allen Schrifften der gantzen Welt.

Ich will mich allda einen Augenblick aufhalten, und betrachten, daß GOtt der HErr viel weniger von mir begehre. Warum hab ich mich nicht begeben auf die Ubung der Abtödtungen des Leibs, des Fastens, der Bußkleider ꝛc.? Aber die höllische Geister vergönnen mir nicht, mich was längeres allda zu verweilen, sie stürtzen mich in den untersten Abgrund der Höllen; ich falle wie ein Mühlstein, welchen man von der Höhe des Himmels

in

in das Meer hinein wirffet. Die höllische Geister schreyen mit Frolocken: **Es ist gefallen Babylon/ jene grosse Stadt.** *Apar.* 14. **Und wird nimmermehr gefunden werden.** Diese hoffärthige, diese reiche Stadt ist gefallen; und samt ihr ist auch gefallen mein Ehr, mein Lustbahrkeit, mein Eitelkeit, mein Hoffarth, mein Thorheit; alles ist gefallen, alles ist hin in Ewigkeit! Sie ist gefallen. So ware beschaffen der veste Grund jener Schlösser, so ich in meiner Einbildung gebauet hatte! da haben sich geendiget meine Hoffnungen, meine Anschläg, meine Unternehmungen!

Ach! wird dann auch dieses Gesicht nicht zuwegen bringen, daß ich mein Lebens-Wandel verändere? Was thue ich? Auf was warte ich? Kan mir der Tugend-Weeg annoch beschwärlich und verdrießlich vorkommen? Was hab ich mich zu beklagen? O mein GOtt! wie vermessen bin ich doch, wann auch diese Gedancken mich nicht heilig machen!

II.

Ich fahre fort mir vorzustellen dasjenige, was mir nach dem göttlichen Gericht widerfahren kan, und will mir endlichen einbilden, ich seye in den untersten Abgrund der Höllen hinabgestürtzet worden. Hundert tausend Ellen-hoche Flammen umgeben mich, und wicklen mich gleichsam auff allen Seiten ein; und ich bin mitten in einer Glut, welche viel heisser ist, als das zerlassene Bley; alle Feur dieser Erden seynd gegen diesem Feur der Höllen nichts als ein gemahltes Feur. Dieses höllische Feur durchtringet mir meinen gantzen Leib, und alle seine Theil. Es tringet mir in die Augen, in den Mund, in die Ohren, in die Nasen, und theilet sich aus in alle Glieder, und zündet dieselbe an; also das mein Leib dardurch gantz gleich wird einer feürigen Glut, oder einem glüenden Stuck Eisen, so aus dem Feur-Offen heraus kommet. O Schmertzen! Wie wird ich solchen ertragen können? Ach! ein eintziges Füncklein, welches mir auf die Hand flieget, machet mich in die Höche sprin-

springen; wann der Wund-Artzt mir eine Wunden durch Sengen und Brennen heilen soll, verwirret mir die Forcht und der Schröcken die Sinn, sie nehmen mir den Schlaff und die Ruhe; warum machet mir dann nicht auch die Erwartung eines so grossen Ubels, wie da ist das Feur der Höllen, einige Forcht und Schröcken? Wann auch diese Pein nicht länger solte wären, als daß man inzwischen ein Vatter unser und einen Englischen Gruß betten könte, so ist doch der Schmertzen so hefftig, daß kein Mensch zu finden wäre, welcher sich um alle Güter der gantzen Welt entschliessen kunte, denselben auszustehen. Wie kan ich dann mich freywillig in die Gefahr setzen, nicht um den Besitz gantzer Königreichen, sondern um einen schlechten und eitlen Wollust, um ein Kinder-Werck, nicht nur ein Vatter Unser lang, sondern durch die gantze Ewigkeit dieses entsetzliche Feur zu leyden? Wer wurde nicht ertatteren in Ansehung einer so erschröcklichen Pein? Bin ich dann unempfindlich? Bin ich dann ein Unglaubiger? Ich gibe mich für einen Christen aus,

der dem heiligen Evangelio glaubet, und ein so grosses Ubel, mit welchem man mir trohet, verursachet in mir keinen Schröcken! Wie kan ich doch leben in einer so verdamlichen Sicherheit? Weiß ich dann nicht, daß ich die Höll verdienet habe? Und daß ich nicht wissen könne, ob man mir meine Sünden verziehen habe, oder nicht? Und wann ich versicheret wäre, daß mir meine Sünden verzihen seyen für das vergangene, kan ich wohl sicher seyn wegen der Beharrlichkeit für das Künfftige?

Lasset uns nun dieser Pein des so erschröcklichen Feurs noch beyfügen die Pein der dickisten Finsternussen, so da in der Höll regieren. O ewige Finsternussen! eine billiche und gezimmende Straff eines Gottlosen, welcher die Finsternussen dem Liecht hat vorgezohen! Ein gerechte Straff für die jenige, welche nach dem Sinn sehr vieller ausgelassenen muthwilligen Menschen denen Finsternussen den Vorzug gelassen haben vor denen Erleuchtungen und Warheiten des Evangelij! O wie haben meine böse Anmuthungen mich biß zu einer so übermässigen Boßheit verblen-

blenden können? Wie hab ich mich verführen lassen durch das Einrathen der Gottlosen?

Diese so dicke und so handgreiffliche Finsternussen, als sie immer seyn werden, werden doch nicht verhinderen, daß der Verdammte gepeiniget werde durch das Ansehen der leidigen Teufflen. O was ist das für ein Ansehen? was für ein Schauspiel! Was für ein entsetzlicher Gegenwurff! Was häßliche und förchtliche Gestalten!

Das Gehör wird sein absonderliche Pein haben von dem Geschrey, von dem Heulen und Jammeren, welches dieses unglückseelige Orth wird anfüllen. Der Geruch wird ebenfalls finden eine Straff in dem häßlichen und abscheulichen Gestanck von denen aufgehäufften und angebrenten Lieberen. Der Geschmack aber in der Bitterkeit, so er immer empfinden wird. Die Betastung in denen unendlichen und allgemeinen Schmertzen, so alle Sinn, und alle Glieder peinigen werden. O wie offtermahlen werden diese Schmertzen auch nur in einem Augenblick mich verzweifflen machen!

Betrachte dich dann, O mein Seel! in

in mitten dieses Feurs und dieser Peinen. O! wie wirst du nicht weinen? Wie wirst du nicht schreyen? Wie wirst du nicht klagen und jammeren? Wie offt wirst du aufschreyen: Ach! ich brünne! ich verzweiffle! Wann wird doch diese Pein aufhören? Niemahl. Wann wird sie doch ein wenig abnehmen? Niemahl. Wann wird ich endlich daraus kommen? Niemahl. Wer wird mich von dieser Pein erledigen? Niemand. Wie? Ist dann gar kein Trost? Nein. Keine Linderung? Nein. Keine Hoffnung, kein Barmhertzigkeit? Nein. Wie? Uber - hundert - tausend Jahr? Nein, auch durch die gantze Ewigkeit nicht. Was will ich dann thun? Wo komm ich dann hin? Kein anderes Mittel ist vorhanden als die Tobsucht, als die Verzweifflung. Zu wem wird ich mein Zuflucht nehmen? O! Ich hab keine zu gewarten, ich hab keine zu suchen, weder im Himmel, weder in der Höll, so lang die Ewigkeit währet. O Pein über alle Pein! Die Gedächtnuß der vergangenen Güter, oder der zukünfftigen ist bißweilen in diesem Leben ein Trost mitten

ten unter denen hefftigisten Schmertzen; aber in der Höll seynd die vergangene und die zukünfftige Ding eine neue Ursach der Peinen. Also wird die Gedächtnuß nichts anderes vorstellen, als lauter traurige Ding, und wird mit verdrießlichen Vorbildungen allein angefüllet und beschäfftiget seyn. Auch der Willen wird keine andere als verdriessliche Würckungen haben, und nichts anderes thun, als was ihme zuwider ist, und mißfallet. Der Verstand wird allzeit in der Pein und Folter seyn, wegen immerwährender Erwegung der gegenwärtigen und zukünfftigen Ublen; daß also so wohl die innerliche als äusserliche Kräfften in beständiger Pein und Schmertzen verbleiben werden. O wie werden die Verdammte, da sie sich über ihren Stand bedencken, einander verfluchen? Wie viel Fluchwort werden sie nicht ausstossen wider sich selbsten? Sie werden verfluchen den Tag, an welchem sie gebohren worden: die Nahrung, so sie zu sich genommen, ihre Gedancken, ihre Wort, ihre Werck. O wie werden sie so rasend und wütig seyn! Wie eyffrig werden sie wünschen den Tod, wel-

cher ihnen doch niemahl wird verwilliget werden! Sie werden jederman, ja auch ihnen selbsten, verhasset und zuwider seyn; und werden ihren Haß und Tobsucht ausgiessen über ihren eigenen Leib; sie werden sich selbst, als wie rasende, zerreissen; und wurden es vor ein grosses Glück halten, wann sie ihnen selbsten kunten das Leben nemmen. Es muß freylich, O mein GOtt! es muß dieses ein erschröckliches Ubel seyn, indeme die Gedächtnuß dessen allein den Verstand so sehr verwirret, und der Tod selbsten, welcher sonsten für das erschröcklichiste aus allen Ublen gehalten wird, ihnen erwünschlich vorkommet, und von ihnen auf das eyffrigste verlanget wird! Nichts desto weniger ergibet sich der Mensch in diese Pein wegen einer eintzigen Sünd? und lifferet sich selbsten so leichtlich darein? Ja er begehet sie auch so kaltsinnig, als wann es nur um ein Trunck Wasser zu thun wäre. O mein GOtt! es manglen mir die Wort, mit welchen ich die Thorheit und Unempfindlichkeit des Sünders genugsam anzeigen, und zu verstehen geben solte.

III.

Es geduncket mich, meine Seel! wir haben zu genügen erforschet, was die Höll seye, und was man allda für Peinen ausstehen müsse. Nichtsdestoweniger sollst du wissen, daß alles das, so wir bißhero gesagt, noch nichts seye in Vergleichung mit dem jenigen, was in der That selbsten alldorten ist. Ja, diese Pein ist nicht allein grösser, als alles das jenige, was man darvon sagen kan, sondern sie übertriffet auch unendliche mahl alles das, was man darvon gedencken kan. Damit wir doch unterdessen uns darvon eine Vorbildung machẽ können, welche etwas näher mit der würcklichen Höll zutreffe; so viel es hie auf der Welt seyn kan, so wollen wir fortfahren uns einzubilden, als hätten wir das Unglück gehabt, in dieses ellende Orth hinab zu fallen, und daß wir mit denen ewig-brünnenden Flammen umgeben, mitten in diesen erschröcklichen Peinen brünnen, ohne Hoffnung einiger Linderung, in dem Meer dieser Ublen gantz versencket. Der erste und öfftiste Gedancken, der uns einfallen wird,

O mein Seel! wird seyn von der Ewigkeit. Wie? werden wir tausend und tausendmahl aufschreyen; ist es wohl möglich, daß diese unglückseelige Pein, welche mich in jedem Augenblick hundertmahl zum sterben peiniget, sich niemahl endigen werde? Niemahl? Wie? Soll ich dann da verbleiben so viel Millionen der Jahren, als viel Tropffen Wasser sich befinden in dem Meer? Ach! Ja. Ach! wann wird man endlichen das End dieser schier gar unendlichen Zahl der Jahren sehen? Es wird dieses End doch einmahl kommen. Aber wann diese Zeit wird geendiget seyn, so wird mein Pein widerum gantz von neuem anfangen, eben als wann sie noch niemahl hätte angefangen. Ach! Es ist nichts warhaffter als dieses. Und wann man zu End eines jeden hunderts der Millionen Jahren nur ein eintziges Tröpflein aus dem Meer herauszohe, und wann man mit solchem so langsamen Herauszichen nicht nur ein eintziges Meer, sondern so viel Meer ausschöpffete, als kleine Sonnen-Stäublein sich in dem Lufft befinden, ist wohl zu glauben, daß

ein

ein solche Zeit und ein so entsetzliche Menge der Jahren, endlichen ein End haben werde? Ohne allen Zweiffel wird sie endlichen ein End haben. Wird aber mein Pein als dann endlichen auch ein End haben? Ach nein. Auch alsdann wird mein Pein widerum von neuem anfangen. Was? wann wir alle diese Zahlen, alle diese Summen nicht nur ein und anderes mahl, sonder tausend Millionen-mahl widerholen, und verdopplen, wird es nicht anderst hergehen? Nein. Es wird immer das Alte seyn. Aber wann wir die besagte Anzahl der Jahren so offt verdopplen, als viel tropfen Wasser in allen denen Meren seynd, welche wir bißhero gezehlet haben, wird es abermahl das Vorige seyn? Ja freylich; nichts ist gewisser. Auch alsdann wird meine Pein widerum anfangen, als wann ich noch nichts gelitten hätte. Wann wir aber endlichen setzen, es seyen hundert Millionen der Millionen Meeren auszuschöpfen; und ein jedes aus diesen Meeren seye hundert Millionen-mahl grösser und tieffer als unser gegenwärtiges grosses Welt-Meer ist, und daß man in eben

so

so vielen Millionen der Jahren, als Sonnen-Stäublein in dem Lufft seynd, nicht mehr als ein eintziges Tröpflein Wasser herausschöpffe, welches nur allein zu gedencken, Schröcken und Forcht verursachet; wird ja alsdann nach ausgeschöpften allen diesen Meeren wenigist eine Hoffnung seyn, daß das End meines Leydens und meiner Peinen vorhanden seye? Nein, nein. Rechne, lege bey, füge zusammen, verdopple, und vermehre, und spanne deine Einbildung in die Folter, so ist doch dieses alles nur ein Athem-Zug, ein lauteres nichts gegen der Ewigkeit. Aber ach! wie? keine Hoffnung? Niemahl mehr! allzeit leyden! allzeit sterben! allzeit verzweifflen! ohne End! ohne End! ohne End, und dieses Million-mahl! O! wie ist das ver gangene Leben so kurtz gewesen! O! wie seynd dessen Lustbarkeiten so geschwind fürübergangen! O! wie thut man nichts anderes, als gebohren werden und sterben! O! wie seynd alle Güter der Welt nichts als Eitelkeit! Ist es möglich, daß, indeme ich ein so grosses Ubel hätte vermeiden sollen, ich mit so grossem Eyffer denen eitlen Lustbarkeiten und denen unnützen Zeit-Vertrei-

treibungen bin nachgeloffen? Ich hab mich aufgehalten bey einem zergänglichen Rauch, bey einem flüchtigen Schatten. Ach! was nutzen mich die vermeinte Güter, die erdichtete seltsame Ehren, mit welchen ich mir den Kopff hab angefüllet? Wo seynd jene schöne Gedancken, jene seltsame Wissenschafften, mit welchen ich mich gerühmet? Wo seynd jene schändliche Wollüsten hinkommen, in welche ich mich bey Tag und Nacht versencket? Ach! zu was hat mir dieses alles gedienet, als daß es mich an jenes Orth geführet, wo ich jetzt bin? Sihe da die würdige Frücht der fleischlichen Gelüsten! Sihe da die Belohnung, so die Welt ertheilet! die Vergeltung, mit welcher sie die Dienst jener Unsinnigen bezahlet, welche sich ihr zu lieb geschlachtet, und aufgeopfferet haben! Das ist der Ausgang der schändlichen Wollüsten, denen man sich ergiebet! Ach! wie kurtz ist das Vergnügen gewesen! und wie lang wird dauren die Straff! Die Wollüsten haben nicht länger gewähret als einen Augenblick, und die Höll hat kein End in Ewigkeit.

Was

Was für ein Mensch wird durch dergleichen Gedancken nicht widerum zu seinen Sinnen und gutem Verstand kommen? Wer ist der jenige, der ein so grosses Ubel nicht wird vermeiden wollen? Wer ist der jenige, welcher wegen so kurtzen und zerbrechlichen Gütern, wie diese da seynd, wird suchen sich selbsten zu Grund zu richten für die gantze zukünfftige Ewigkeit? Was wird man sich nicht entschliessen zu thun zur zeit eines so kurtzen Lebens, damit man einer gantzen Ewigkeit der Peinen entgehen möge? Sonderbahr der jenige, welcher weißt, daß er diese Peinen tausend-mahl verdienet habe wegen denen unzahlbahren Sünden, so er begangen hat? Gewißlich ich verwundere mich nicht über die ungewöhnliche Strengheiten, so die Heilige geübet haben, wegen ihrem so gedultigen, so demüthigen Leben, deme sie sich haben ergeben. Was ist dieses alles in der That, gegen dem so grossen, so entsetzlichen Ubel der Höllen? Alle auch allergröste Strengheiten dieses Lebens scheinen ein gar schlechtes Ding zu seyn dem jenigen, welchem GOtt die Gnad erthei-

let hat, das jenige ihm recht lebhafft einzubilden, und zu fassen, was da die Ewigkeit ist.

IV.

Wir wollen uns allda einbilden, O mein Seel! daß alle die jenige schier unendliche Zeit, dero ungemeine Grösse und Länge wir uns erst oben vorgestellet haben, unterdessen schon verflossen seye. O was Schmertzen und was Peinen haben wir in selbiger schon ausgestanden! Nun wollen wir ein Aug werffen auf das Vergangene, und auf das Künfftige; auf die geringe Hoffnung, und wenige Hilff-Mittel, so uns übrig seynd; und wollen anbey gedencken, daß es an uns allein seye gelegen gewesen, diesem Ubel zu entgehen, und daß wir selbsten ihm nicht haben entgehen wollen. So ist es dann aus meiner eigenen Schuld allein geschehen, daß ich Mitten in diesen Peinen bin. Was hat man mir nicht gesagt? Was Ermahnungen hat man mir nicht gegeben? Alles ware fruchtloß und Vergebens. Was heylsame Einsprechungen, was

was gute Gedancken, was heilige und nutzliche Forcht und Schröcken hat mir GOtt zugeschickt? Ich hab nur allzeit das Gespött darmit getrieben; ich hab keinen Geschmack an anderen Dingen gehabt, als an denen Thorheiten, und Zeit-Vertreibungen der Welt. O unvernünfftiger Wandel! Ist es dann möglich gewesen, daß ich mich selbsten blinder Weiß in diesen Abgrund gestürtzet hab? daß GOtt mir geruffen, und ich ihme zu antworten mich nicht gewürdiget habe? daß, wann ich auch ihme zuweilen geantwortet, ich doch jederzeit gesagt habe: Morgen, morgen? O Himmel! ware ich dann bey mir selbsten, da ich also redete? O gerechter und bitterer Verweiß eines Gewissens, welches ich niemahlen hab angehört!

Wohlan, meine Seel! wird es dann nicht gut sein, daß wir folgen denen Einsprechungen GOttes? Wird es dann gescheid und vernünfftig seyn, daß wir die Ohren zuschliessen, wie ich bißhero gethan, denen Ermahnungen und heylsamen Räthen? werden wir forthfahren zu sagen: Morgen, morgen? Nein, mein

mein GOtt! gleich jetzt, gleich diese Stund, gleich diesen Augenblick will ich in allem Ernst anfangen dir zu dienen. Rede, O HErr, dein Diener höret dich an; diene mir zu einem Weeg-Weiser auf dem Weeg, auf welchem ich zu wanderen anfange, und erledige mich von jenem ewigen Unheyl!

V.

Die Peinen, so wir bißhero betrachtet haben, seynd sehr groß, aber wisse, O mein Seel! daß noch ein andere Pein seye, welche alle bißhero erwehnte weit übertriffet; diese bestehet in dem, daß man GOtt auf ewig verlieret. Gleichwie du bey weitem nicht weist, was GOTT der HERR seye, so kanst du auch nicht wohl begreiffen die Grösse dieses Verlursts. Damit du aber unterdessen dir einige Vorbildung darvon machen könnest, so wisse, daß, wann du GOtt verlierest, du alles auf einmahl verlierest. Dieser Gedancken allein soll dir genug seyn. Du bist annoch viel zu tumm und viel zu sinnlich, diese Wart

heit wohl zu begreiffen; wir wollen uns derohalben bey diesem nicht länger aufhalten, sondern zu solchen Erwegungen uns wenden, welche deiner geringen natürlichen Fähigkeit, und Schwachheit deines Verstands gleichförmiger seynd.

VI.

Lasse uns dem Geist nach, O mein Seel! widerum in diesen angezündten und flammenden Kercker, in diesen ewigen Aufenhalt der Gottlosen hineingehen, allwo kein eintzige Linderung, kein eintziger Trost, kein eintzige Hoffnung mehr einen Trost zu bekommen, sich einfinden wird. Diese Unglückseelige, obwohlen sie entsetzliche Schmertzen immerdar ausstehen, werden doch allzeit in ihrer Hartnäckigkeit verharren, und niemahlen an die Bußfertigkeit gedencken. Obwohlen es bey ihnen anderst nicht seyn kan, obwohlen für sie weder Besserung, weder Verzeihung mehr in Ewigkeit seyn wird; so wollen wir doch setzen, daß einmahl gantz ohngefehr ein Strahl der göttlichen Barmhertzigkeit Mitten in dieser

finsteren Wohnung sich sehen, und ein Stimm GOttes sich hören lasse, welche sie frage, was sie thun wolten, wann sie Verzeihung ihrer Sünden, und die Erlösung aus diesen Peinen, in welchen sie seufftzen, erlangen kunten? O was für eine Stimm! was grosse Freud wurde sie diesen Unglückseeligen verursachen! O was Versprechen ihr Leben zu besseren, was Versicherung einer ewigen Treu, einer alleräussersten Strengheit wurden sie nicht geben! Was wurden sie endlichen nicht sagen? Was wurden sie nicht thun?

Wann ich einer aus diesen Unglückseeligen wäre, deme GOtt die Gnad erwise, und die Freyheit schenckte, Ach! was für eyffrige Entschliessungen wurde ich selben Augenblick machen! Ja, mein GOtt! wurde ich alsdann sagen, ich will dir dienen, wie der allerschlechtiste Leibeigne; ich will mich für gar zu glückseelig halten, wann sich alle Armseeligkeiten, alle Kranckheiten, Verachtungen über mich ausgiessen. Ich will die allerschärffiste Strengheiten, von welchen

man jemahlen hat etwas reden gehöret, an mir selbsten ausüben.

Nun wohlan, meine Seel! sage mir, hast du nicht verdienet, ich sage nicht, ein oder zweymahl, sondern tausend und tausendmahl in die Höll verstossen zu werden? Ist aber die Gnad, welche dir GOtt verliehen, da er dir Zeit gegeben, und zu der Buß dich angemahnet, nicht eben so groß, als wann er dich würcklich widerum hätte herausgezogen? Warum thust du dann nicht heut zu Tag das jenige, was du alsdañ wolltest gethan haben? Warum verhaltest du dich anjetzo nicht also, wie du alsdann dich wolltest verhalten haben? Warum machest du dir die Zeit nicht zu Nutzen, wie du selbiger Zeit sie wolltest dir zu Nutzen gemacht haben? Warum thust du nicht eben die jenige Buß, welche du in jener Gelegenheit wolltest geübet haben? Warum richtest du dein Leben, warum deine Gedancken, deine Wort, und deine Werck nicht also ein, wie du sie alsdann wurdest eingerichtet haben? Gehe in dich selber, O mein Seel! eröffne endlichen deine Augen, und zer-

stöhre alle Hindernussen, welche dich annoch zuruck halten; fange von diesem Augenblick an, lege die Händ gleich alsobald an das Werck. O mein GOtt! wie bin ich so armseelig! wie kann ich doch so unempfindlich seyn bey so vielen von dir mir erwisenen Gnaden! Ach! ja wohl dir erkanntlich zu seyn! weit darvon! Ja, ich thue nichts anders als Sünden mit Sünden anhäuffen, und die Göttliche Rach mehr und mehr herausforderen.

Was erwarten wir dann? O mein Seel! Erwarten wir, daß uns das letzte, unveränderliche, und unumstößliche Urtheil angekündet werde? Ist es dann nicht besser, daß wir in Gegenwart ein wenig leyden, als daß wir uns in Gefahr der ewigen Peinen setzen? O mein Seel! Wie hart must du seyn, wann du ab so hefftigen Trohungen nicht erzitterest! und wann dich so grosse Gutthaten nicht einnehmen! Ja; mein HErr! wann du mir deine Hand nicht bietest, so bin ich verlohren. Ach HErr! nihme mir das eisene Hertz hinweg, und verändere es in ein fleischenes Hertz! Wie

wird ein Todter können zum Leben auferstehen, wann du ihn nicht auferweckest? Schreye dann, O HErr! mit einer allmächtigen Stimm, wie einstens bey dem Lazarus: **Lazare! komme hervor!** Gehe hervor, O Seel! aus dem Grab deiner Sünden! Zieche mich heraus, O HErr! aus diesem Grab; zieche mich heraus aus dieser stinckenden Gruben! du siehest wohl, daß ich so unempfindlich bin, wie ein Todter. Erwecke mich dann zu einem neuen Leben! Erweise mir die Gnad, O mein Leben, O mein höchstes Gut! an welchem mein Heyl und mein Hoffnung hanget!

VII.

Was muß ich dann endlichen für Mittel ergreiffen, damit ich in jene so erschröckliche Ewigkeit der Ublen und Peinen nicht hinunter falle? Indeme, wo man unter vielen Schuldigen nur wieder einen allein das Urtheil des Tods fällen muß, doch alle andere zugleich erzitteren. Aber da wird unter vielen Schuldigen nicht nur einer allein gestraffet,

son-

sonderen es werden tausendmahl tausend alle Täg in die Höll hinabgeworffen; also zwar, daß die Anzahl dieser Unglückseeligen, so zu den ewigen Peinen verdammet werden, tausendmahl grösser ist, als die Anzahl deren, so seelig werden; indeme JEsus Christus gesagt, der Weeg, welcher zum Leben führet, seye schmahl und eng; und die Porten, durch welche man dazu hineingehet, seye sehr klein; und daß gar wenig seyen, die diesen Weeg wanderen, und durch diese Porten hineingehen. O Wort! wen werdet ihr vor Schröcken nicht zitteren machen? Er hat noch ferner hinzugesetzet, daß der Weeg, welcher zu dem Untergang führet, über die massen weit, und die Porten zu demselben, sehr groß und hoch seye; und gebe es deren gar viel, welche auf diesem Weeg wanderen, und zu dieser Porten hineingehen. Lasset uns dann sehen, unter welcher Zahl ich seye. Wandere ich durch den engen Weeg, oder durch den weiteren Weeg? Ach! ich sihe es nun gar zu wohl, daß ich wandere auf dem weiten Weeg. Was ist dann zu thun? Soll ich auf diesem Weeg des

Untergangs, der Verdamnuß fortwanderen? O! wie viel ist daran gelegen für das Heyl der Seelen, daß man nicht halte und lauffe mit der Menge! Man muß sich stellen auf die Seiten der minderen Zahl, und leben wie sie; dieses ist die Parthey der Auserwählten. Wañ aus tausend Persohnen nur ein eintziger solte verdammet werden, wer ist der jenige, der sich nicht förchten wurde, daß auf ihne daß Looß fallen möchte? Ich will anjetzo nicht erforschen, ob die Zahl der Verdammten um viel werde grösser seyn, als die Zahl der Auserwählten, jedoch lise ich in dem Leben des heiligen Bernhardi, daß zur Zeit seines Tods aus einer überaus grossen Menge der Menschen, welche zu eben selbiger Zeit gestorben, nicht mehr als fünff eintzige Persohnen die Seeligkeit erlanget haben. Es wird auch in dem Leben des heiligen Francisci von Assis erzehlet, das, indeme ein Diener GOttes, Bertholdus mit Nahmen, geprediget, und mit grosser Hefftigkeit wieder ein gewisses Laster, dessen ein sicheres Weibs-Bild sich schuldig wuste, gedonneret, dieses Weib gähling ge-

gestorben seye; nachdem sie aber durch das allgemeine gebett wiederum auferwecket worden, habe sie erzehlet, daß aus vielen Menschen, welche zu eben selber Zeit gestorben, nur etliche wenige seyen seelig worden, und doch alle dieselbe zuvor seyen in das Fegfeuer geschicket worden, einen eintzigen ausgenommen, welcher gleich von dorten seye in den Himmel aufgenommen worden. Soll uns der Ausspruch des heiligen Geists, welcher sagt, es seye der Narren und Unsinnigen vast ein unendliche Zahl, nicht erschröcken und erzitteren machen, eben so wohl als jenes, was Christus anfüget, daß ihrer gar wenig durch die Himmels-Porten werden eingehen?

Dem jenigen, der noch keinen beständigen Lebens-Stand hat erwählet, ist es gut, daß er alsdann sich entschliesse, einen solchen anzutretten, welcher zu grösserer Ehr GOttes gereiche. Der jenige aber, welcher einen gewissen Stand schon hat erwählet, der solle dahin bedacht seyn, daß er sich in selbigem vollkomen mache, und alle seine Schritt und Tritt einrichte nach dem heiligen Evangelio, an-

bey wohl Achtung gebe, daß er sich von der Menge der Leuthen nicht wegreissen und fortschleppen lasse, sondern sich gantz weißlich auf die Seiten der Vollkommenen schlage.

VIII.

Erwege dann erstlich, meine Seel, daß diese Wohnung der Schmertzen, wo weder ein eintzige Hoffnung, weder einiges Hilff-Mittel ist, die jenige seye, welche du verdienet hast; und das JEsus Christus sein Leben darum dargegeben, und sein Blut darum vergossen habe, damit er dich erhielte, und damit du in dieses Orth nicht fallen soltest. O JEsu! mein liebwerthister Erlöser! Was bin ich dir nicht schuldig für diese Barmhertzigkeit? Setze diesem noch hinzu, daß du so undanckbahr gewesen, und für den Werth aller seiner Gutthaten ihme seine Gütigkeiten nicht anderst belohnet und bezahlet habest, als mit Verachtungen, und Unbilden; dessen allen ungeacht, er dannoch nicht habe aufgehöret, so lange Zeit auf dich zu warten, und

sei-

seine Armb auszuspannen, mit selben dich zu umfangen. O! was bin ich dir nicht schuldig noch einmahl, O mein GOtt, und meine Glory! O! daß ich nimmermehr sündige! O mein GOtt! O! daß ich nimmermehr sündige! O! daß ich aus Liebe Deiner kunte leyden, wie hundert tausend andere leyden! O! daß ich dir ein gantze Million der Diensten erweisen kunte! Halte dich auf in diesem Gedancken, O mein Seel! und erhebe dich über dich selbsten hinauff! fasse mithin den Entschluß, alles das jenige zu thun, was du immer wirst können thun, wo nicht in der That selbsten, wenigist in dem Willen, und in der Begierd. Flamme dich selbsten an, O meine Seel! ich bitte dich, mit denen hefftigsten Begierden, als es dir immer möglich ist, GOTT dem HErren zu gefallen, und ihne zu lieben ohne Zihl und ohne Schrancken. O mein GOtt! in was grossem Fehler, in was erbärmlichem Irrweeg befindet sich der jenige, der dich nicht liebet! Lasse uns lieben, O mein Seel! lasse uns lieben, und mit einer wenigen Liebe uns nicht befriedigen. Breite aus, und erweitere

tere dein Hertz, so viel es dir immer wird möglich seyn. O mein GOtt! wie ist alle meine Liebe, wie seynd alle meine Kräfften so schwach! O ihr heilige Engel! ersetzet ihr meine Schwachheit! Wenigist erfreue ich mich, daß ich sihe, wie rein, wie eyffrig ihr liebet meinen GOtt. Ersetze auch du, O Göttliche Mutter! den Abgang meiner Liebe, welche du so vortrefflich zu lieben weist. Endlichen würdige du dich selbsten, O HErr! meine Liebe zu ersetzen, als der du allein unendlich dich lieben kanst. Du allein kanst meine Begierd erfüllen. Liebe du dich, O mein GOtt! liebe du dich unendlich. Ich erfreue mich darob, O HErr! und wünsche dir Glück zu deiner Liebe; dann gleichwie du unendlich Liebens werth und würdig bist, also wirst du auch von dir selbsten unendlich geliebet.

IX.

Ich kehre noch einmahl zuruck zu dir, O mein GOtt! wenigist dem Geist nach aus der höllischen Wohnung, wo ich einen Platz verdienet hab. Wann ich ihn dann verdie-

dienet hab, wie ich daran nicht zweifflen kan, wie darff ich mich dann beklagen wegen den Trübsaalen, Peinen, Unbilden, und üblem Verfahren, so ich allda muß ausstehen? Wann ich verdienet hätte verbrennet zu werden, und man mir erlaubet hätte diese Pein zu vertauschen mit einer anderen Pein, nemlichen mit der Abtöddtung meiner selbsten durch mein gantzes Leben hindurch, hätte ich Ursach, mich zu beklagen? Was seynd alle diese Ubel, alle diese Beschwärnussen, alle diese Verdemütigungen, so in dieser Welt nur möglich seynd, in Vergleichung mit denen Peinen der Höllen, so ich verdienet hab? Wann ich derohalben kranck bin, hab ich nicht Ursach mich zu beklagen, seyen die Schmertzen, so ich empfinde, so hefftig als sie wollen; bin ich arm, bin ich vielleicht verworffen wegen einer häßlichen Kranckheit, als etwann wegen dem Siechthum oder Aussatz, so muß es mir gleich viel gelten. Wann die gantze Welt wieder mich auffstunde, und in den Harnisch geriethe; Wann man mich mit Schmach- und Läster-Worten, mit Schläg und Stössen beladete, so wä-

wåren dieses alles nichts als Rosen und Lecker-Bißlein gegen dem jenigen, so ich verdienet håtte. O! wie tieff soll diese Gnad eingegraben werden in das Hertz eines unglückseeligen Sünders! O! wie soll ihne die Erinnerung dieser Bamhertzigkeit in der Demuth und Gedult erhalten? Mit diesem Gedancken kan sich wohl einer beklagen, daß seine Nahrung gar schlecht und übel zugerichtet seye? Kan sich einer beklagen, daß er nicht einen Augenblick lang eine Ruhe habe, daß er arm seye, daß er verachtet seye, daß er mit Unbilden beladen seye? **Mein Hertz ist bereit / O HERR! mein Hertz ist bereit.** Kommen über mich alle Schmertzen, alle Unbilden, alle Armseeligkeiten, und alles das, was man in dieser Welt übertragen kan, die Sünd allein ausgenommen! Aber ich hab zu diesem End, O mein GOtt! vonnöthen deinen Beystand, dann ich kan nichts, als reden. Meine Zung redet Wunder, aber meine Händ seynd gantz erstarret. Ich bin dir schuldig, O mein GOtt!, ein gantze Million

Danck

Danck zu sagen, daß du mich nicht hast in die Höll hinabgestürtzet. Diese so nahmhaffte Gutthat wird mir nimmermehr aus der Gedächtnuß kommen, und wird mir ein ewige Ursach und Antrieb seyn, dich zu loben, und dir Danck zu sagen.

X

Wann alle Sünder, denen du noch aus Gnaden das Leben erhalten willst, dir, O mein GOtt! so sehr verbunden seynd, wie vast muß man derjenigedir verbunden seyn, welcher, nachdem er die Höll verdienet hatte, von dir nicht als ein Feind, sondern als einer aus deinen allerliebsten Günstlingen ist erhalten worden? Ich hatte verdienet, O HErr! daß ich in einer ewigen Traurigkeit steckte; und du hast mir gegeben eine heilige Fröligkeit: Ich hatte verdienet, ohne eintzige Hoffnung und Hilff-Mittel verlassen zu seyn; und du hast mir gegeben ein Pfand und Versicherung des Heyls. Ich hatte verdienet, mit Schmertzen überhäuffet zu werden, und du hast mich mit

mit geistlichen Gnaden und Tröstungen überschüttet. Ich hatte verdienet, ein Leibeigner des höllischen Satans zu seyn, und du hast mir ein Orth gegeben unter deinen Günstlingen. Ich hatte verdienet, in Ewigkeit das Brod der Schmertzen zu essen, und du lassest mich sitzen an deiner Taffel, und giebest mir ein göttliches Himmel-Brod, das Brod der Englen, du giebest mir dich selbsten zu essen. Was wirst du dann mir können abschlagen? **Was will ich dem HErren vergelten? Lobe den HErren / meine Seel! 2c.** O wie unendlich gut, und barmhertzig bist du, mein HErr! GOtt seye Danck eine gantze Millionmahl! O! was hat er an mir für überaus grosse Sachen gethan! O Allmächtiger GOtt! O liebreichister Vatter! wie vergissest du alle meine Verrätherey, und alle Untreu deines boßhafften Sohns! O! Mit was zärtlicher Liebe wirffest du deine vätterliche Armb um den Hals dieses unglückseeligen Sohns, und giebest ihm widerum sein köstliches Kleyd! O mein Vatter! O mein guter und liebvol-

voller Hirt! O daß dich die heilige Engel darfür loben! seye gebenedeyt und geprie- sen in alle Ewigkeit. Amen.

Achte Betrachtung.

Von der Himmlischen Glory.

Erster Eingang.

BIlde dir ein, du sehest mit denen Gemüths-Augen die himmlische Stadt Jerusalem, gantz schimmerend von jenen Zierathen, welche ihr der H. Johannes in seiner heimlichen Offenbahrung zueignet. Eine unzahlbahre Menge der seeligen Geistern stehen um den Heiligen aller Heiligen herum, welcher diesem heiligen Orth vorstehet in dem Glantz der Herrlichkeit und Majestät, so ihm gebühret.

Anderer Eingang.

BItte GOtt den HErren, daß, weilen er dich erschaffen wollen, da-

mit du ihn, und eine so heilige Gesellschafft, als jene ist, in welcher sein himlischer Hoff bestehet, ewiglich geniessen sollest, er dir die Gnad erweise, und dich würdig mache eines so grossen Glücks, zu welchem er dich verordnet hat; und daß du mögest so glückseelig seyn, und bey Austrettung aus diesem Thal der Armseeligkeit in jenes heilige Orth aufgenommen werden.

Der erste Punct.

BEtrachte die Vortrefflichkeit und Schönheit der Wohnung der Heiligen, dieses reiche und fruchtbahre Land der Verheissung, den Uberfluß seiner Güteren, die Beständigkeit seiner Lustbarkeiten, die unendliche Dauerhafftigkeit seiner Besitzung, die Herrlichkeit seines Hoffs, die Hochheit des Herren, so allda herrschet, die schöne Ordnung, so sich allda befindet, die Freud und Vergnügenheit aller Unterthanen und Bedienten.

Betrachte wohl, 1. daß GOtt, da er diesen prächtigen Palast erbauet, und zubereitet hat, nicht allein sein Absehen ge-

gerichtet habe auf sein eigne Vergnügenheit, sonderen auch auf die Glückseeligkeit und Ehr seiner Auserwählten, gemäß jenem Wort: **Ich will ehren die jenige / so mich geehret haben.** und daß er, solchem seinem Absehen zu Folg, nicht allein die Seelen der jenigen, welche ihm treulich werden gedienet haben, sonderen auch ihre Leiber mit einer ewigen Glückseeligkeit erfüllen werde. Erwege reifflich 2. daß, obwohlen das Fleisch hier auf Erden soll gehalten werden, wie ein Sclav, nichts destoweniger GOtt verordne, daß es nach dem Tod zu seiner Belohnung auch in der Wohnung der Englē ein Sitz und Orth bekommen solle, und daß es in Ansehung dessen, weil es auch seiner Seiths hat gearbeitet, und einen Theil der Burde des Gesatzes getragen hat, auch einen Theil der Glory sambt einer geistlichen Vergnügenheit, und himmlischen Lustbahrkeit für einen jeden aus seinen fünff Siñen soll haben; gleichwie hingegen auch die Verdammte in allen und jeden ihren Sinnen eine nach ihren dardurch begangenen Sünden gemessene Straff werden ausstehen müssen. Fasse

se dahero eine kräfftige Begierd deine Sinn abzutödten, und auf sie fleissige Obacht zu halten, massen auf diesen heylsamen Gewalt, den du ihnen wirst anthun, und welcher nur eine kleine Zeit wird dauren, endlich wird folgen ein unermessenes Gewicht der Glory und Fröhlichkeit, so von keinem Ding mehr wird können zerstöhret werden.

Der Andere Punct.

BIlde dir recht lebhafft ein die Freud, die du geniessen wirst in der Gesellschafft der Heiligen; sonderbahr aber in der Gesellschafft des Heiligen aller Heiligen, nemlichen unseres HErren JEsu Christi, welcher herrlich schimmeret von dem Glantz jenes Leibs, der an dem Creutz so übel ist gehalten worden. Betrachte, daß, obwohlen ein unzahlbare Menge der heiligen Burgeren ist an diesem himmlischen Hoff, nichts destoweniger unter ihnen kein Unordnung, kein Eiffersucht, keine Uneinigkeit, sonderen im Wiederspiel ein tieffer Fried, ein wahre Einigkeit, und verwunderliche Ubereinstimmung seye; alle lie-

lieben einander nach der Grund-Regel der Liebe, welche allda in ihrer Vollkommenheit ist: und, obwohlen alle gantz glantzende Cronen auf dem Haupt tragen; und in ihren Händen Königliche Scepter führen, so seynd doch indessen alle bestens zufrieden, und vergnügt, ohne Neyd, ohne Eyffersucht; massen jenes Reich, in welchem sie herrschen, dermassen groß, weitschichtig, reich, und überflüßig ist, daß es ihre Begierden vollkommentlich erfüllet, und ihr adeliche Ehrsucht gäntzlich ersättiget. Da erwecke in deiner Seel eyffrige Begierden, ein Zeüg zu seyn so vieler und grosser Wunderdingen; wünsche gantz eyffrig, zu erscheinen in der Gegenwarth dieses grossen Königs, welcher der Gegenwurff ist der Begierden der heiligen Englen. Seye dann nicht nachläßig in dem Dienst des jenigen, welcher in Vergeltung deiner Diensten sich so herrlich und prächtig wird aufführen. Ube anbey solche Werck, welche die Gesellschafft der Auserwählten verdienen.

Der dritte Punct.

BEtrachte, was das für eine Freud werde seyn, welche die glückseelige Seel bekommen wird aus der hellen Anschauung GOttes, worinnen die Weesenheit der himmlischen Glory bestehet; eine Anschauung, welche die Seel mit der allerreinisten und unaussprechlichisten Freud erfüllen wird; eine Anschauung, welche allein die erfüllung seyn wird aller ihrer Begierden: **Wann deine Herrlichkeit offenbahr wird / alsdann wird ich ersättiget werden.** *Psal.* 16. Dann, wann die zergängliche Güter dieser Erden bißweilen bey den jenigen, so sie besitzen, so grosses Wohlgefallen und Freud verursachen, was für ein Freud muß dan verursachen jenes Gut, welches selbsten der Ursprung alles Guten ist, und in sich alles Gute im höchsten Grad einschliesset, und von welchem alles Gute herkommet? Wann die Anschauung der himmlischen Creaturen so wunderbarlich ist, wie verwunderlich wird dann diese Schönheit seyn, welche der erste Urspung aller

Schönheit, alles Glantzes, aller Zierlichkeit ist? Nur einen Augenblick lang anschauen können das Geheimnuß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, die Glory des Vatters, die Weißheit des Sohns, die Güte und Liebe des Heil. Geists, was ist das für eine Freud? Lehrne hieraus deine Begierden zu reinigen, und zu recht zu bringen; wünsche, daß du keinen Geschmack mehr findest in allem deme, was die Welt dir immer reitzendes und schmeichlendes vorstellet: daß du unemdpfindlich seyest zu allen Lustbarkeiten, zu allen irdischen Ehren; daß du bereitet seyest, allen Dingen abzusagen, wann du nur nicht beraubet werdest der Anschauung GOttes und der Wohnung seiner Auserwählten. Sage mit dem Propheten: **Eine hab ich von dem Herren begehret** &c. das allein, O mein GOtt! daß ich ewiglich wohnen möge in deinem Hauß, welches ich eyffrigist wünsche.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

Sihe da uns endlichen, O mein Seel! bey dem glückseeligen Zihl unserer Begierden! Siehe uns da bey dem End-Urtheil unseres Heyls, nach welchem wir so eyffrig geseufftzet haben! Lasse uns dañ in dem Geist zuruck gehen zu dem Richter-Stuhl des HErren, wo der Heyland sitzet mit einem gantz liebreichen Angesicht, die Armb gegen dir ausstrecket, und dich einladet, die Belohnung deiner ihm geleisteten Diensten abzuholen. O gütiger JEsu! dich allein in solcher Gestalten anzusehen, O wie wohl vermeinte ich alle meine Arbeiten, alle meine Trübsaalen, und Verachtungen, die ich in der Welt hätte erdulten können, angewendet zu haben! Komme, sagt er, komme zu mir, meine Braut, meine Freündin, meine Taub. Ich nahe hinzu zu denen Füssen des Heylands, und alsobald erschallet sehr lieblich in meinen

Ohren eine himmlische Music. Der gantze himmlische Hof der Englen und Heiligen singen alsobald ein wunderschönes Gesang: Komme du Braut JEsu Christi! komme zu empfangen die Cron, die dir bereitet ist. JEsus Christus wendet die Red zu mir, ehret mich mit seiner heiligen Umfahung, und sagt: Du gebenedeyter meines Vatters, mein getreuer Diener, und vielgeliebter Sohn, gehe ein in die Besitzung des Reichs, welches ich dir bestimmet hab; komme zu geniessen die Früchten deiner Arbeit; du wirst ins Künfftige unabsönderlich bey mir verbleiben die gantze Ewigkeit hindurch. Die Zeit des Leydens ist dir verflossen; hinfüran hast du nichts mehr anderes zu gewarten als lauter Freud, als lauter Zufridenheit.

O! wie wird ich, von übermäßiger Freud gantz eingenommen, mich zu deinen Füssen, O mein JEsu, gleich selben Augenblick niederwerffen, und mir die Freyheit nemmen, dieselbe tausendmahl gantz ehrenbietig zu küssen! Ich, O mein GOtt! Ich, O mein Vatter! Ach! was hab ich für dich gelit-

ten? Was hab ich gethan, O mein GOtt! daß ich so liebreich, so vortheilhafft solle gehalten werden? O mein JEsu! du nennest mich deinen Sohn! O Wort! O Gnad! O! wie seynd alle Liebkosungen der Welt in Vergleichung dieser eintzigen Gnad so schwach! Sihe dann, endlichen, O mein GOtt! ist ankommen jene so sehr verlangte Stund. Ich sihe dich, O mein HErr und mein GOtt! Ja, ich küsse deine Heil. Füß ein Millionmahl!

Diesen Augenblick wünschet mir der gantze himmlische Hoff tausendfaches Glück zu meiner Glückseeligkeit, die allerheiligiste Jungfrau selbsten beehret mich ebenfalls mit ihrer Glückwünschung. O heiligiste Jungfrau! O Mutter meines GOttes! und meine allerliebste Mutter! deiner Vorbitt, deinem für mich geschehenen Gebett bin ich schuldig das Glück, so ich geniesse. O ihr Engel des Herren, O ihr alle Heilige, euch sage ich tausend- und abermahl tausendfältigen Danck für alle euere Gütigkeit, die ihr für mich getragen. Dir vor allen anderen, O heiliger Schutz-Engel, der

du

du mir so treulich beygestanden, und so mächtig überall bist zu Hülff kommen! O mein heiliger Engel! was bin ich dir nicht schuldig? Unterdessen sihe ich mich angekleidet, und gleichsam gantz durchdrungen mit einer schimmerenden und glantzenden Schönheit, mit welcher auch alle andere Heilige bekleidet zu seyn mich geduncken. Wer wird dann jene Freud erklären können, mit welcher meine Seel wird eingenommen, und gäntzlich durchdrungen seyn? O! wie werden mir alsdann alle vergangene Beschwerden und Trübsaalen so schlecht und gering, und dannoch so herrlich und prächtig vergolten und belohnet vorkommen?

II.

Lasse uns, O mein Seel, auf diesen Augenblick die Freud, so du in Anschauung GOttes empfinden wirst, auf die Seiten setzen. Von dieser wollen wir ein anderes mahl reden. Betrachte, daß diese Freud alle Einbildung weit übersteige, da du hinfüro niemahl einigen Ungemach, oder Verdruß empfinden

den wirst, und in dem Wiederspiel ein beständige, reine, und unveränderliche Fröhlichkeit, durch die gantze Ewigkeit geniessen wirst.

Ich will mich alsdann bemühen, mir eine Vorbildung der Ewigkeit zu machen, nach Weiß der vorgehenden Betrachtung. Sihe da, mein Seel, was auf dich wartet, wann du GOtt getreülich dienest! Deine Glückseeligkeit wird also beschaffen seyn, daß kein Aug jemahlen was dergleichen gesehen; kein Ohr jemahlen was dergleichen gehöret; kein menschlicher Verstand jemahlen was dergleichen hat begreiffen können, dieweilen du GOtt wirst sehen, und weil diese Freud alle andere Freüden übertriffet.

Was must du aber billicher Massen thun, damit du dich würdig machest, zu besitzen ein so grosses Gut? Erwege wohl die Glückseeligkeit, so dir bestimmet ist. Betrachte die Cron, so auf dich wartet, und wisse, daß dieselbe keinem anderen gegeben werde, als dem jenigen, welcher gestritten hat, wie es sich gebühret. Wer solle sich dann nicht selbsten

sten aufmunteren in Ansehung dieser Cron, viel zu leyden, und dapfer zu arbeiten? Wer solle lang zweifflen, ob er allen Reichthumen der Welt absagen solle, damit er besitzen möge die Reichthumen des Himmels? Wer wird nicht gern gedulten, daß er verachtet werde, damit er nachmahlen von GOtt geehret, und erhöhet werde? O HErr! wer wird ihme selbsten und der Welt nicht gern und willig absterben, damit er von der Hand GOttes gekrönet werde, und durch die gantze Ewigkeit leben möge?

O mein GOtt! hat einstens der grosse heilige Martyrer Ignatius aufgeschrien: Wie wolte ich so gern das Feur und das Creutz ausstehen, von den wilden Thieren gefressen werden, mir die Gebein zerquetschen, und den gantzen Leib in Stuck zerreissen lassen, mit einem Wort alle Peinen, allen Haß der Menschen, und alles das, was die Tobsucht der höllischen Geistern erfinden kan, gedulten, nur damit ich das Glück hätte, dich zu besitzen!

Wie billich ist es dann, daß auch

ich

ich ein gleiches thue? Alles, was ich übertragen und leyden kan, ist sehr schlecht und wenig in Vergleichung einer so grossen Glückseeligkeit, die ich erwarte. Ja, mein GOtt! alle Kranckheiten, alle Creütz, alle Trübsaalen, so nur möglich, mögen mich überfallen, wann sie mir nur dieses Glück zuwegen bringen, daß ich einstens eingelassen werde in die ewige Wohnung der Seeligen. Amen.

Neundte Betrachtung.

Von dem allgemeinen Gericht.

Erster Eingang.

BIlde dir zwischen dem Calvari-Berg und dem Oelberg ein breites und weitschichtiges gantz ebenes Feld ein, welches das Thal Josaphat genennet wird, und ist das Orth, welches nach Weissagung des Propheten Joelis bestimmet ist für den Haupt-Platz des allgemeinen Gerichts. Sihe, wie diese wei-

weite Ebene angefüllet ist mit allen den jenigen Menschen, welche von Anfang der Welt, biß an das End derselben, darauf werden gewesē seyn. Ober diesem Thal bilde dir ein glantzende Wolcken, worauf ein Thron des Erlösers, des Richters aller Menschen, ist aufgerichtet, ein anderer für seine heiligste Mutter, und noch mehr andere für einen jeden Apostel insonderheit.

Anderer Eingang.

BItte GOtt nach dem Exempel des Königlichen Propheten, daß er dein Fleisch mit dem Schwerdt seiner heiligen Forcht durchdringe, und daß er dir recht lebhafft eindrucke die Strengheit jenes grossen Tags, und sage zu ihm mit gröstem Eyffer, und aller möglichen Demuth: HERR! **wann du kommen wirst / zu richten / verdamme mich nicht.**

Der erste Punct.

BEtrachte die Ursachen, auf welche sich die Nothwendigkeit eines allgemeinen

nen Gerichts gründet, obwohlen doch das Urtheil, so JEsus Christus in dem sonderbahren Gericht wird ausgesprochen haben, wird ewig und unwiederrufflich seyn. Indessen ist nicht weniger gewiß, daß ein allgemeines, offentliches, und sichtbahrliches Gericht müsse seyn, dessen Anständig- und Nothwendigkeit mehrere Ursachen vor Augen legen.

Die erste gründet sich auf die Ehr und Glory JEsu Christi, welche, gleichwie sie in dem Himmel, also auch auf Erden muß geoffenbahret, und in dem Orth, wo sie zum mehristen ist angegriffen und geschmähleret worden, wiederum ergäntzet und ersetzet werden. Aus ebē dieser Ursach muß die Schaubühne dieser Abhandlung in dem Thal Josaphath, als in einem der Stadt Jerusalem nächst angräntzenden Orth, seyn, damit er an eben dem jenigen Orth, wo er gerichtet, verurtheilet, und als ein Ubelthäter gecreutziget worden, von jedermann in dem höchsten Glantz der Glory, der Macht, und Herrlichkeit gesehen werde; da er dann halten wird das endliche und letzte Gericht, an welchem aller

Le-

Lebendigen und Todten ewiges Verhängnuß liget..

Die andere Ursach betriffet die Gerechte, welche, obwohlen sie gantz unschuldig gewesen, jedannoch ihr gantzes Leben hindurch geseüffzet haben, wegen ausgestandener Unterdruckung von denen Gottlosen, von welchen sie mit eben so vieler Armseeligkeit, Verachtung, und Verdemütigung überschüttet worden, als hingegen jene mit Ehr und Glory angesehen, mit zeitlichen Gütern und Wollüsten überhäuffet waren. Es ist also gantz billich, daß GOtt vor den Augen der gantzen Welt offenbahr mache seine Weißheit, welche er bezeiget hat, da er denen Gottlosen zeitliche Glückseeligkeit mitgetheilet, seine getreue Diener aber mit Trübsaalen beladen hat; damit also die irrige Meinungen, so die unverständige Menschen wieder die Göttliche Vorsichtigkeit gefasset, bey solcher Gelegenheit zu Schanden werden, und zu Grund gehen, und Jederman bekennen müsse, daß GOtt in Beherrschung der Welt sich mit höchster Weißheit verhalten habe, und daß er den Muthwillen, und

die Freyheit jener Gottlosen, welche aus liederlichen und nichtswertigen Ursachen haben zweifflen dörffen, ob wohl auch in der Welt ein GOtt seye, offentlich und überlaut der Lugen straffe.

Die dritte Ursach ist, damit auch der Leib, welcher in dem sonderbahren Gericht mit der Seel noch nicht ist gerichtet worden, das endliche Urtheil empfange. Es geschicht in der That zum öffteren, daß, indeme die Seel zu der Höll verdammet ist, der Leib unterdessen mit allem Pracht und höchster Ehr zu Grab getragen wird; und hingegen traget es sich andere mahl zu, daß der Leib mit Schmach und Unbilden beladen, und sehr schmächlich mißhandlet wird nach seinem Tod, da unterdessen die Seel schon würcklich die Glory und Ehr der Heiligen in dem Himmel geniesset. Ist also gantz recht und billich, daß zum End der Welt ein endliches Gericht gehalten werde, in welchem so wohl der Leib als die Seel gleiches Glück oder Unglück, so ihnen gebühret, mit einander bekommen, und gleichwie sie Zeit ihres Lebens gleiche Sünden mit einander be-

gan-

gangen, und gleichmäßige Tugenden mit einander geübet haben, also auch nach ihrem Tod durch gleiche Peinen gestraffet, oder zu gleichmäßiger Belohnung beruffen werden.

Der andere Punct.

BEtrachte, wie daß Mitten unter der grösten Sicherheit, und straffmäßigisten Kaltsinniakeit der Menschen die grosse Haupt-Werck der Welt, und die Gestirn des Himmels werden anfangen zerstöhret, und verwirret zu werden, und hiemit durch tausend daraus entstehende traurige Zeichen und Vorbotten das End der Welt uns ankündigen werde. Soñ und Mond werdẽ verfinsteret werden; einige in dem Lufft entzündete Wolcken-Stuck, so in etwas denen Sternen gleich sehen, werden von Himmel auf die Erden herabfallen; der Lufft wird durch entsetzliche Sturm-Wetter gantz verwirret seyn; das Meer wird toben und wüten, wird sich eröffnen biß in den tieffisten Abgrund, seine Wellen werden mit grossem Getöß und Krachen an einander schlagen, es

wird über die Gestad hinauslauffen, die Städt und Länder überschwemmen; die Erden wird durch ein erschröckliches Beben erschüttet werden, ihren inneristen Schlund eröffnen, und durch solche ihre Oeffnungen häuffige Feur-Bäch herauswerffen. Die allerwildiste Thier werden aus ihren Höhlen und Wildnussen herausgehen, und ihre Zuflucht zu denen Städten, und Marckflecken nehmen, und durch ihr Geschrey alles mit Forcht und Schröcken anfüllen; wird also der Schröcken die armseelige Menschen dermassen einnehmen, daß man, wie der Heyland bey dem heiligen Lucas sagt, die Leuth wird sehen hin und wider lauffen, welche die Forcht und den Schröcken in ihrem erbleichten Angesicht, und in der Verwirrung ihrer Augen herumtragen, als Zeichen und Merckmahl einer entsetzlichen Erstaunung, und äussersten Forcht; endlichen wird sich der Zorn GOttes an Tag geben durch einen gantz feurigen Bach, welcher die gantze Erden umgeben, sich aller Orthen ausbreiten, und in einer kurtzen Zeit alle Menschen, so noch im Leben übrig seyn werden

den, und samt ihnen alles daß, was sie noch schönes und kostbares in der Welt besitzen, verzehren, und in einen Aschen-Hauffen verkehren wird. Auf diese Weiß wird die Glory, Ehr, und Herrlichkeit der Welt ein End nehmen.

Der dritte Punct.

Wann die Welt nach einer so entsetzlichen Zerrüttung, und nach einer so erbärmlichen Tods-Angst, Mitten unter solchem erschröcklichen Stillschweigen der Natur in ihrem eigenen Untergang wird begraben seyn; wird die donnerende Stim̃ des Engels, so in der Schrifft die Posaun des HErren genennet wird, sich hören lassen, und schreyen: **Stehet auf/ ihr Todte/ und kommet zu dem Gericht!** Diesem Befehl werden gleich selben Augenblick alle Todte gehorsamen, die Grosse, wie die Kleine, die Monarchen, wie die Unterthanen; alle Leiber werden von der Allmacht GOttes von Neuem wiederum gestaltet, und in vollkommnisten Stand, in wel-

chem sie ehmahl gewesen seynd, oder in welchem sie hätten sollen seyn, gesetzt, auch mit ihren Seelen, welche einstens darinnen gewesen, wiederum vereiniget werden, einige zwar, damit sie wegen ihrer Bußfertigkeit und Abtöødtung, so sie in ihrem Leben geübet, die Vergeltung empfangen; andere aber, damit sie wegen ihren verbottenen Wollüsten, denen sie sich ergeben, die verdiente Straffen erfahren.

Der vierdte Punct.

Indeme dieses vollzogen wird, wird sich der Himmel mit grossem Glantz eröffnen, und mit seinem hellschimmerenden Liecht die Gerechte erfreuen, und in dem Hertzen der Gottlossen einen hefftigen Schröcken verursachen. Alsdann wird das ehrwürdige Zeichen unserer Erlösung erscheinen, so von einem Engel wird hergebracht werden, und einen wunderbahrlichen Glantz von sich geben. Auf diese hochheilige Standart werden folgen alle Chör des himmlischen Heers, welches begleiten wird sein Haupt, unseren

ren HErren JEsum Christum. Diesen wird man sehen von dem allerhöchsten Himmel herabkommen auf einem aus hellglantzenden Wolcken gemachten Triumph-Wagen; er selbsten aber wird herrlichist glantzen von seiner eigenen Glory und Majestät; an seiner Seiten wird er haben sein allerheiligste Mutter, und werden ihn umgeben seine Apostel, und die vornehmste aus allen seinen Heiligen. Dann wird er sich setzen auf seinen Thron und Richter-Stuhl und durch sein Gegenwart ein unendliche Freud erwecken in denen Seelen der Auserwählten, und herentgegen ein unbeschreibliche Forcht und Verwirrung in denen Verworffenen.

Der Fünffte Punct.

Nach diesem werden sich die heilige Engel auf Befehl des Allerhöchsten Richters abtheilen, und in dieser allgemeinen Versammlung die Gute von denen Bösen, die Auserwählte von denen Verworffenen absönderen, fast nicht anderst, als wie man das gute Getreid von de-

nen Spreüeren absönderet; jene werden auf die rechte Seiten; diese aber auf die lincke gestellet werden. Da wird man eröffnen das grosse Buch des menschlichen Gewissens, und wird der gantzen Welt vor Augen legen die gute und böse Werck eines jedwedern Menschen, die allergeheimiste eben so wohl, als die offentlich bekante; die kleiniste sowohl, als die nahmhafftiste; die schändlichste sowohl, als die ruhmwürdigiste. O! was Ursach zu frolocken für die Gerechte! was Schand und Spott für die armseelige Sünder! Endlichen wird JEsus Christus mit einem heiter und fröhlichen Angesicht sich wenden auf die Seiten der Auserwählten, und ihnen mit hönigsüssen Worten ihr ewige Glückseeligkeit ankünden; nachmahlen aber wird er mit zornig- und blitzendem Angesicht die Schaar der Verworffenen ansehen, und über diese Armseelige das Urtheil der ewigen Höllen-Straff herab donneren.

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

WEnde, O mein Seel! wende deine Augen nur einen Augenblick auf diese Armseelige Welt, und erwege wohl bedachtsam den ellenden Stand, in welchen sie durch den Zorn GOttes gesetzet worden. Ich sage nicht durch die Krieg, durch die Pest, durch den Hunger, durch die Uberschwemmung des Wassers; dann dieses seynd nur der Anfang und Vorzeichen einer noch viel erschröcklicheren Straff: **Dieses alles ist ein Anfang der Bedrangnuß.** *Math.* 24. Aber siehe sie an, als ein Raub eines feürigen Sturm-Wetters, wie sie in einem Augenblick sambt allen ihren Inwohneren zu einem Aschen-Hauffen ist worden; bilde dir auf einen Augenblick ein, du allein seyest dieser entsetzlichen Brunst entrunnen; was wurdest du alsdann für Gedancken und Meinungen haben? Ach! unglückseelige Welt! wurdest du alsdann aufschreyen; bist dann

du die jenige, die du der Abgott der Adams-Kindern warest? Bist du die ienige, wegen welcher soviel Streitt und Krieg entstanden, so viel Schlachten gelifferet worden, so viel Zanck und Hader erwecket, soviel Bluth vergossen worden? Ja; du selbsten bist eben die jenige; aber wie bist du anjetzo so viel anderst, als du zuvor gewesen? Sage mir her, wo seynd hinkommen deine König und Monarchen, welche dich mit so grossem Stoltz und Hochmuth beherschet haben? Wohin seynd kommen jene mächtige und reiche Herren, welche dich mit so hefftiger Zuneigung und Liebe besessen? Wo ist doch hinkommen jenes Gold, jenes Silber, jene Diemant, jene Perlein und Edelgestein, so der Geitz in deinem inneristen Leib hat hervorgesuchet, und in seinen Schatz-Kämmeren zusammen gehäuffet? Wo seynd hinkommen deine Paläst, deine Schlösser, deine Lustgärten, deine Gebüsch und Wälder, deine Lust-Oerter, wo Freud und Lustbarkeit ihren Wohnsitz hatte, und wo die Thorheit glaubte, eine Unsterblichkeit zu finden? O! wie ist dieses alles verschwunden! O! wie ist alles im Rauch auf-

aufgangen, zu Aschen verbrennet, und zernichtet worden! Ach, wann einstens ein Monarch sich nicht hat enthalten können, die Zäher zu vergiessen in Ansehung einer zahlreichen Armee, welche in wenig Feld-Zügen zu Grund gegangen, wer solle nicht zum Mittleyden beweget werden, in Ansehung jenes erschröcklichen Schauspiels, so uns wird vorgestellet, da nicht nur etliche Millionen der Menschen, sondern alle Menschen sammentlich, und anbey die gantze Welt im Rauch und Flammen aufgehen?

Aber was hab ich endlichen für Ursach mich zu bekümmeren wegen so vielen Menschen, welche mich so wenig angehen? O mein Seel! wir wollen vielmehr unsere Augen und Betrachtung wenden auf uns selbsten, und unsere Thorheit bitterlich beweinen. Wann ich die gantze Welt hätte in meinem Gewalt gehabt, wann ich alle ihre Güter hätte besitzen, alle ihre Ehren und Würden erlangen, alle ihre Freuden und Lustbahrkeit geniessen können, so hätte ich dieses alles, wann ich ihr zergängliches Schicksaal hätte vorgewust, nicht im min-

disten achten und schätzen sollen. Aber daß, indeme ich doch nicht mehr als ein Pünctlein darvon, ja gleichsam nur ein Sonnen-Stäublein von diesem allem besessen, ich nichts destoweniger der Welt so hefftig bin angeklebet, daß ich aus Liebe dieses so schlechten Guts mein eigenes Heyl und meinen GOtt hab aufgeopferet, und in die Schantz geschlagen; O! was ware das für eine Thorheit? Was ist das anderes, als ein Tröpflein Wasser gegen dem grossen Welt-Meer? Was ist das anderes, als ein Sonnen-Stäublein gegen der gantzen Welt? Was seynd dann die Glory, die Güter, die Ehren, und Reichthumen, so ich allda besitzen kan, in Vergleichung mit der Hochheit, und Grossmacht der Monarchen und Mächtigen dieser Welt? Wañ die gantze Welt mit allem dem, was sie grosses und kostbahres in sich einschliesset, so verächtlich ist, was ist dann das vor eine Verzauberung, daß mein Hertz als einen Abgott anbettet das jenige, welches doch in Ansehung der übrigen Welt ein lauteres Nichts ist? Warum bemühet es sich so sehr, und mit so grossem Eyffer

und

und Nachdruck selbiges zu besitzen? Warum ist solches mein vornehmste Sorg, mein gröste Angelegenheit, oder, besser zu reden, mein eintzige Beschäfftigung, obwohlen ich durch dessen Besitzung mich in Gefahr setze, mein ewiges Heyl zu verlieren? O Blindheit! O Thorheit! Suche dann, O mein Seel! suche in diesem Hauffen der Aschen jenes Gut, welches dich so viel Mühe, so vieljährige Arbeit gekostet hat, jenes Hauß, welches du von deinen Voreltern ererbet hast; jenes Hauß, so du für deine Nachkömmlingen erbauet hast; jenes Lust-Orth, in welchem du dir selbsten so sehr gefallen, jenen Gegenwurff dieser inbrünstigen Begierden. Sihe, ob du unter einer so entsetzlichen Verwirrung etwas entdecken und unterscheiden könnest, so einstens dir hat zugehöret. O! wie ist alles dasselbige verlohren, verzehret, und vernichtet! Nihme eine Hand voll von dieser Aschen; vielleicht ware dieses einstens eine Königliche Cron. Wo ist aber anjetzo hinkommen ihr Glantz, ihr Werth? Vielleicht ware dieses einstens ein Scepter. Wo ist aber hinkommen

sein

sein Macht und Stärcke? Vielleicht wa-
re diese Aschen eine Bischöffliche oder
Päbstliche Cron. Wo ist aber hinkom-
men ihr Gewalt und Ansehen? Vielleicht
ist sie gewesen ein ungemeine Schönheit.
Wo seynd aber hinkommen ihre annemli-
che Lieblichkeiten, ihre anzügige Liebsko-
sungen, ihre adeliche Gebärden? O!
wie ist dieses ein lautere Eytelkeit! O!
wie ist alles ein häßlicher Greuel! Ist es
wohl mögiich, daß die unverständige Men-
schen diese so schlechte, so zergängliche
Güter ihrer ewigen Glückseeligkeit haben
vorgezogen? Ist es wohl möglich, daß
auch ich unter der Zahl dieser Unverstän-
digen gewesen, daß auch ich das Unglück
gehabt, die Gebott GOttes mit Füs-
sen zu treten, wegen so armseeligen, so
nichtswerthigen Wollüsten? Wie groß
ware meine Blindheit! O mein GOtt!
würdige dich wenigist, selbe abzuwenden,
und diese Finsternussen auf ewig zu ver-
treiben, als welche mich bißhero von Be-
obachtung meines wahrhafften Nutzen
verhinderet haben!

II.

Unterdessen, da ich mich mit diesen Erwegungen beschäfftige, sihe, da höre ich erschallen jene traurige Posaun, welche alle Menschen zu dem Gericht beruffet; ein erschröckliche Posaun, welche den heiligen Hieronymum hat zitteren gemacht, der doch wegen vielen Strengheiten des Leibs, denen er lange Jahr in denen Wildnussen unter bestendiger Ubung der Buß obgelegen ware, gantz ausgemerglet, und abgezehret gewesen. Wie? Bin dann ich unempfindlich, der ich doch so vieler Sünden schuldig bin, die ich noch niemahl durch eine rechtschaffene Buß abzuwaschen bin beflissen gewesen? Die stärckiste Saulen der Kirchen seynd ab dem Thon dieser erschröcklichen Stim̃ beweget worden; und ich, der ich so viel Ursachen hab mir zu förchten, scheine ich nicht einmal darüber einen Schröckẽ zu habẽ! O Hertz! welches du durch das mindiste Blasen einer Anfechtung beweget wirst, warum wirst du nicht gäntzlich vor Forcht und Schröcken eingenommen bey dem Knall dieses Donners: Stehet

het auf/ ihr Todte/ und kommet zu Gericht! O was entsetzliche Wiederhall werden von dieser Stimm in meinen Ohren erschallen? Wie wird ich aber dieser Stimm gehorsammen? Und wo, oder von wannen wird ich auferstehen? Wann ich dorten bin, wo es meine Sünden verdienen, so wird ich auferstehen aus der Höll. Ich wird auferstehen, mich zu vereinigen mit meinem unglückseeligen Leib, welcher mein Gehilff und ein Werckzeüg meiner Sünden gewesen; ich wird auferstehen, damit ich offentlich angeklagt, überwisen, und verdammet werde, mit denen nichtswerthisten und lasterhafftisten Menschen; ich wird auferstehen, anzuhören ein Urtheil der Verdammnuß, und zwar einer Verdammnuß, die keinen Wiederspruch, keinen Ausnamb, kein End wird haben. Das alles hab ich verdienet durch ein jedwedere Tod-Sünd, die ich begangen habe; und dieses wäre in der That selbst mein Schicksaal, wann ich mitten unter meinen Sünden von dem Tod wäre überfallen worden. Wie bin ich dann darinn

rinn so lang verblieben? Wie bin ich so offt wiederum darein gefallen? Warum hab ich nicht endlichen mich beflissen, diese meine Boßheit zu ersetzen durch die bittere Zäher, und durch ein eilfertige und aufrichtige Buß? O mein Seel! Wann du nicht wilst an dem End der Welt durch den Klang dieser erschröcklichen Posaun erschröcket werden, so gewöhne dich von nun an, dieselbe zu hören, und ihr zu gehorsammen. Sage offtermahlen zu dir selbsten: **Stehe auf von den Todten** 2c. Hat dich ein schwere Sünd in die Todtenbaar geleget, erhebe dich geschwind, **Stehe** alsobald **auf von den Todten.** Wann du in einer Sünd begraben, von einem tieffen Todten-Schlaff einer lasterhafften Gewohnheit überfallen, und zu der Stimm GOttes bist gantz gehörloß worden, Wache auf, und **Stehe auf von den Todten.** Wann diese göttliche Stimm dich schon lange Zeit zu der Bekehrung und Buß antreibet, wann sie dich ermahnet, die Gefahr zu fliehen, und die Böse Gelegenheiten zu vermeiden, wann sie dir zuschreyet,

et, du sollest dich hüten vor dem Betrug und falschen Liebkosen der Welt; wann der frühzeitige Tod eines guten Freunds; wann das gählinge Abnehmen eines glücklichen Stands, welcher schiene gantz fest gestellet zu seyn, oder ein anderer dergleichen unerwarteter Zufall dich machet, das Nichts aller menschlichen Sachen mit Händen greiffen, so stehe auf, stehe auf von dem tieffen Schlaff, in welchem du begraben ligest. **Stehe auf von den Todten!**

Wie sehr hast du dich nicht bemühet, O HErr! mich aufzuwecken? Was Hartnäckigkeit hab ich nicht erzeiget, mich zu ergeben deiner Stimm? Bald hast du dich bedienet der Einsprechungen, des nagenden Gewissens, des Schröckens. Bald der stillen Zured der geistlichen Bücheren, oder des Munds der Predigern. Aber alles ware vergeblich. Was hast du aber indessen für einen Nutzen darbey, wann ich mich selbst nicht zu Grund richte? Was hast du für ein Vortheil bey meiner Seeligkeit? Aber was hast du dann an mir gesehen? Wer hat dich gezwun-

zwungen mich zu erhalten? Tausend Seelen, die viel weniger schuldig seynd gewesen, als die Meinige, haben die Strengheit deines Gerichts erfahren. O! wie groß seynd deine Erbärmnussen gegen mir gewesen, O mein GOtt! Aber meine Boßheit, meine Undanckbarkeit gegen dir ist auf das höchste gestigen! Ich erkenne es; O mein GOtt, ich bekenne, und gestehe es. Reiche mir dein Hand, O HErr! und hülffe mir aufzustehen, und beständig zu verharren in der Forcht deines hochheiligen Gerichts.

III.

Zu gleicher Zeit wird man sehen die Seel eines Seeligen von dem Himmel herabsteigen, und die Seel eines Verdammten aus der höllischen Gefängnuß hervorkommen. Die eine sowohl, als die andere wird antreffen ihren Leib, der schon fertig und bereit ist die Seel wiederum anzunehmen. Aber O! was Unterschied ist zwischen dem einen, und dem anderen! Jene Seel des Seeligen wird finden einen Leib, welcher mehr glantzet

als die Sonn, welcher alle Vortheil und Eigenschafften hat, so einem glorwürdigen Leib eigentlich zugehören. Sihe da, wird ihr Schutz-Engel zu ihr sagen, da er ihren Leib ihr darstellet, sihe da, O glückseelige Seel! den Gesellen deiner Tugenden, den getreuen Gefehrten deiner Mühe und Arbeit, und aller deiner Drangsaalen. Es ist billich, daß er anjetzo auch Theil nehme an deinen Freuden, und Vergnügenheiten. Sihe da an jene Augen, welche die Zucht und Ehrbarkeit gantz sorgfältig hat auf die Erden nidergeschlagen, aus Forcht sie möchten durch einen gefährlichen Gegenwurff verletzet werden. Sihe da jene Leffzen, welche sich nicht eröffnet, als GOtt den HErren zu loben; jene Ohren, welche denen Ehr-Abschneidungen und gottlosen Reden verschlossen gewesen. Sihe da jenes Haupt, in welchem du dir so viel heilige Gedancken gemacht hast; jene Füß, welche sich zu Besuchung der Kirchen, und zu dem GOttes-Dienst so gern und willig haben gebrauchen lassen: jene Händ, welche sich mit grosser Freygebigkeit denen Armen eröffnet haben.

Sihe da endlichen jenes Fleisch, welches du abzumatten gewohnet warest durch Fasten, durch Wachen, und andere Strengheiten einer rechtschaffenen Buß. Du wustest dazumahlen noch nicht, O mein sterbliches Fleisch! Was ich hierinfalls für ein Zihl und End hätte! alle diese Bußfertigkeiten schienen dir viel zu rauch und schwer zu übertragen; aber O! wie werden sie dir anjetzo so annemlich vorkommen durch die gantze Ewigkeit! O glückseelige Augen, die ihr anjetzo hingehet zu sehen alle Schönheit des Paradeyß! Glückseelige Ohren, die ihr hingehet anzuhören die allerlieblichste Zusammenstimmung aller Chör der heiligen Englen! Glückseelige Leffzen, die ihr hingehet zu singen und zu loben die Hochheiten und Barmhertzigkeiten des allmächtigē GOttes! O glückseeliger und tausendmahl glückseeliger Leib, welcher, weilen du einiger geringer und armseeliger Wollüsten bist beraubet gewesen, anjetzo bestimmet und beruffen bist zu leben Mitten unter einer unendlichen Glückseeligkeit! so eilet derohalben, O glückseeliger Leib! O getreue Seel! eilet, euch mit einander zu vereinigen. Stehe auf / eile

mein Seel / und komme. Alsobald wird die heilige Seel in diesen ihren Leib hineingehen, und wird ihme ein helles Liecht und einē unaussprechlichen Glantz mittheilen. Niemahlen wird die Sonn, wann sie mit ihren Strahlen eine Wolcken durchdringet, deroselben schönere, lebhafftere und annemlichere Farben geben, als diese Seel giebet ihrem Leib.

IV.

Was grosser Unterschied zeiget sich bey der Zusammenkunfft der Seel und des Leibs eines Verworffenen, oder Verdammten! Wie abscheulich und häßlich wird seyn dieser Leib! wie ungestalt wird er nicht seyn! wie greülich und erschröcklich wird er nicht seyn! Vielleicht werden sie einander antreffen an jenem Orth, wo sie die allerabscheülichste aus ihren Sünden begangen haben; und diese Seel, da sie ihren Leib erkennet, wird gantz entrüstet aufschreyen: Ach! sihe da diesen unglückseeligen Leib, in welchem und wegen welchem ich so offtermahlen gesündiget hab! sihe da die Keichen, in welche

che ich muß hineingehen, sihe da die erschröckliche Gefängnuß, in welcher ich verfaulen muß; das verruchte Todtē-Aaß, das stinckende Todten-Gerippe, an welchem ich immer muß angehefftet seyn, damit ich unter einem ewigen Leben immerdar sterbe, und unter einem unaufhörlichen Tod immerdar lebe. O unglückseeliger, O verfluchter Leib! du bist die Ursach und der Ursprung alles meines Unglücks. O! wie kommen mir so theuer deine unflätige Wollüsten, deine schändliche Freuden! Ist es dann möglich, O grosser GOtt! daß ich diesem Abentheür zu liebkosen, und ihme zu gefallen, mich selbsten denen ewigen Peinen ergeben habe? O! wann ich noch einmahl in die Welt zuruckkähme, wie unbarmhertzig wolte ich diesen unglückseeligen Leib halten und hernemmen! ich wolte ihn an die Ketten legen wie einen Unsinnigen; ich wollte ihn an Händen und Füssen mit Eisen beladen, wie einen Leibeigenen, und der Vernunfft zu Füssen werffen. Ich wolte ihm diese verfluchte Augen ausreissen, damit sie keine Gelegenheit geben möchten zu bösen Gedancken. Ich wolte ihm die-

diese Füß ehender abschneiden, als daß ich ihn auf dem Weeg des Verderbens liesse dahergehen; ich wolte ihn abmatten, ich wolte ihn abtödten viel grausamer und unbarmhertziger, als jemahl ein Einsidler gethan hat.

Aber Ach! Es ist nunmehr kein Hülff, kein Mittl mehr übrig. Ich finde da in meinem Leib, welchem ich zu viel geschmeichlet, den grausammisten aus allen meinen Feinden. Weilen ich das Hertz nicht hab gehabt, ihne nur etwann einen Tag zum Fasten anzustrengen; muß ich anjetzo leyden einen rasenden und verzehrenden Hunger, einen so hefftigen Hunger, als jemahls einer gewesen ist. Weilen ich die Gedult nicht gehabt, eine vorgeschriebene heilige Meß anzuhören, wird ich anjetzo als ein armseeliger Ubelthäter in die Höll hinab geschleppet. O! wie leicht hätte ich ein so grosses Unglück verhüten können! O! wann ich nur hätte das Hertz gehabt, mich ein wenig zu peinigen und abzutödten, wie wären mir anjetzo diese leichte und kurtze Abtödtungen ein so grosse Hülff, ein so grosser Nutzen?

Allda werden die höllische Geister diese allzuspathe Klagen unterbrechen, und werden dieser Seel mit einer entsetzlichen Stimm zuschreyen: Was gedenckest du? unglückseelige Seel! zu was helffen dir diese leere Gedancken, dieses unnütze Jammeren und Klagen? Fort mit dir, gehe fort zu deiner finsteren, abscheulichen, und erschröcklichen Wohnung, welche jedoch nicht so häßlich und abscheulich ist, als die Sünden und Laster deines vergangenen Lebens. Gehe hinein in das Ort deiner unflätigen Wollüsten, welches der Schau-Platz deiner ewigwährenden Peinen wird seyn. Die unglückseelige Seel wird nach diesen Worten durch einen heimlichen Gewalt, deme sie sich nicht wiedersetzen kan, genöthiget in ihren unglückseeligen Leib hineingehen, fast auf die Weiß, wie ein zerlassenes Metall aus dem Feur-Offen des Glocken-Giessers herausgehet. Sie wird denselben anfänglich durchdringen, und in einem Augenblick wird sie in alle seine Glieder einführen eine gantz lebhaffte Empfindlichkeit der allererschröcklichisten Peinen. Die Feur-

Flammen werden sich alsobald ausbreiten durch den gantzen Leib; und wird man sehen, wie aus den Augen, aus den Ohren, aus dem Mund, und aus den Naßlöcheren des Verdammten ein entsetzlicher, und mit feurigen Funcken untermischter Rauch herausschlaget. Die höllische Geister werden unter tausend Gestalten der häßlichisten Schlangen und Dracken dieses lebendige Todten-Aaß anfallen, einwicklen, feßlen, und mit sich in das Ort seiner ewigen Pein hinwegführen.

Und du, O meine Seel, die du diese erschröckliche Warheiten hörest, oder lisest, wann du zu deinem Unglück dich in dem Stand einer tödtlichen Sünd befindest, wie thust du nicht einen so hellen Schrey, der alle Himmel durchdringet, und begehrest von GOtt dem HErren Barmhertzigkeit? Warum fallest du nicht in Ohnmacht vor lauter Forcht und Schröcken in Ansehung dieser zukünfftigen Dingen, welche vielleicht auch dir wiederfahren werden? Wie? O mein GOtt! kan dieses einstens auch mir wiederfahren? Kan auch ich ein so armseelige

ge Zihlscheiben so vieler, und entsetzlicher Peinen seyn? Hab auch ich solche Peinen so vielmahl verdienet? Hätte auch ich dieselbe schon von vieler Zeit her gelitten, wann nicht du bißhero mich darvon behütet und erhalten hättest? O mein Seel! wie kan dir nach allem diesem das Gesatz GOttes hart und beschwärlich scheinen? Wie kanst du ein Beschwärnuß haben in der Abtödtung deiner Sinnen? Wie kanst du sagen, du könnest dich nicht zwingen zu dem Gebett, zu dem Stillschweigen, zu der guten Ordnung, zu der Einsamkeit? Was ist dieses alles gegen denen ewigen Peinen? Nun ist es geschehen, O mein GOtt! der Schluß ist schon gemacht: Ich will hinfüran meinen Leib so streng und hart züchtigen, daß ich hoffe, ihn dardurch abzuhalten, daß er sich nicht selbsten zu Grund richte, und mich samt ihme nicht in gleiches Unglück ziehe!

V.

Seynd wohl noch andere Drangsaalen übrig, welche die jenige übertreffen, so

so wir anjetzo betrachten? O! wie viel giebt es noch weit erschröcklichere! O wie viel giebt es noch weit grausamere! Der höchste Richter, da er auf seinem Richter-Stuhl erscheinen wird, wird der gantzen Welt vor Augen legen sein Creutz, seine heilige Wunden, so er um unserer Erlösung Willen hat ausgestanden, und deren ich mich so offtermahlen hab unwürdig gemacht. O ihr heilige Wundmahlen, die ich niemahlen hab angebetten! O heylsammes Creutz, aus welchem ich niemahl einigen Frucht hab herausgezogen! Du soltest seyn der Werckzeug meines Heyls, und du wirst vielmehr die Ursach seyn meiner ewigen Verdammnuß!

JEsus Christus wird denen Englen befehlen, daß sie die Gute und Gerechte von denen Bösen und Lasterhafften absönderen. Weilen ich nun das Unglück gehabt, diesen letzteren nachzufolgen, so ist gut, daß ich betrachte, wie diese Absönderung geschehen werde. Betrachte dann, O mein Seel; wie die heilige Engel, da sie Mitten aus der fast unendlichen Menge der Menschen ein gantze

Schaar

Schaar der unglückseeligen Heyden und Juden, welche einstens unseren HErren angeklaget, verurtheilet und gecreutziget haben, hervorgezogen, auch dich mit diesen Armseeligen vermischen, und samt ihnen dem höchsten Richter vorstellen. Du wirst zwar schreyen, du wirst dich beklagen, daß man dich unter eine so verfluchte Geselschafft einmenge; es wird aber alsobald aus denen Lasteren, die man dir aufburden wird, erhellen, daß alle deine Klagen ungegründet, und du wirst überwisen werden, daß du eben diesen Heyden und Juden gleich gewesen, oder dieselbe an der Boßheit noch übertroffen habest.

Die höllische Geister werden den Judas wegen des schändlichen und verrätherischen Geitzes anklagen, weilen er sich unterstanden seinen Göttlichen Meister um dreyßig Silberling zu verkauffen; aber viel rasender werden sie sich wieder dich herauslassen, weilen du nicht nur ein, sonderen öfftere mahl, nicht um dreyssig Silberling, sondern wegen einem Kinder-Werck, wegen einem Augenblick der unflätigen Wollüsten deinen GOtt ver-

verkauffet hast. Sie werden anklagen das Jüdische Volck, dieweilen es den Mörder Barrabas seinem Heyland JEsu Christo hat vorgezogen, aber viel stärcker werden sie wieder dich zusamenschreyen, und zu dem Göttlichen Richter sagen: Diese Seel hat gegen dir, O ewiger Richter! die höchste Verachtung getragen; sie hat dich deinen ärgisten Feinden aufgeopferet; sie hat deinen Dienst verlassen, damit sie sich denen höllischen Geisteren gantz ergeben möchte. Sie werden dieses Lumpen-Gesind anklagen wegen seiner Grausamkeit, daß es JEsum Christum mit Spott-Worten und Schmach-Reden überhäuffet habe; aber zugleich werden sie wieder dich schreyen, und sagen: Dieser Unglückseelige hat es viel ärger gemacht? deines Gesatzes und deiner Gebotten, O HErr, hat er nur gespottet; er hat deine Sacrament verachtet, entheiliget, und mit Füssen getretten; und ist mit allem Fleiß biß zu deinem Altar hinzugetretten, dich zu verspotten. Sie werden endlichen auch anklagen die unbarmhertzige Schergen und Hencker, welche JEsum Christum

an

an das Creutz haben angeheftet; aber zu gleicher Zeit werden sie sich wenden gegen dir, und mit einer entsetzlichen Stim̃ schreyen: Dieser Mensch, O HErr! wuste gar wohl, was der Apostel gesagt, daß eine Todsünd begehen, so viel seye, als erneüeren deine Creützigung; und unterdessen hat er dannoch nicht unterlassen, dergleichen Sünden unendlich mahl zu begehen. Dieser Unglückseelige hat geglaubt, daß du seyest sein GOtt, und daß du einstens werdest sein Richter seyn. Er hat geglaubt, daß du um seines Heyls wegen gestorben seyest, und daß du dein kostbares Blut vergossen habest zu erkauffen seine Seel. Unterdessen hat er dieses Göttliche Blut nicht mehr geachtet, und geschätzet, als wann es das Blut eines Tigerthiers, oder seines allerärgisten Feinds gewesen wäre; verdienet er dann nicht eine viel schärffere Straff, als die Juden und Heyden? Dann wann diese dich gecreutziget haben, ist es geschehen, wie du selbsten gesagt, dieweilen sie dich nicht erkennet haben; da hingegen dieser Armseelige gar wohl gewust hat, daß er in dir seinen GOtt,

sei-

seinen Erlöser, seinen Richter beleidige. So erforderet dann die Gerechtigkeit, daß er eingeschlossen werde in die Zahl der Verworffenen, und in Gesellschafft dieses gottlosen Gesindels in die ewige Peinen überlifferet werde.

Was werde ich alsdann antworten? Ach! ich werde um Barmhertzigkeit bitten: aber es wird für mich kein Barmhertzigkeit mehr seyn. Ich werde mich der seeligsten Jungfrauen Maria zu Füssen werffen; aber sie wird mich nicht mehr wöllen anhören. Ich werde mich wenden zu meinem guten Engel; aber weilen ich ihn so offt hab abgewisen, wird er mich ebenfalls hinwiederum abweisen. Was werde ich dañ thun in diesen so grausamen Umständen, wo ich die gantze Welt wieder mich werde stehen sehen? O Unstern! O Bedrangnuß! O mein GOtt! überhäuffe mich ehender mit aller Gattung der Armseeligkeiten in diesem Leben, als daß ich dorten mich sehen müsse, mit diesem Gipfel alles Elends überfallen, welcher da ist, gerathen in deine Ungnad!

Was wird es aber erst seyn, wann ich

ich zu eben dieser Zeit, zu welcher ich von solcher Verwirrung überfallen bin, noch überdaß vermercken wird, daß die Seel eines unglückseeligen armen Tropfen, welchen ich hier auff Erden, als einen unverständigen verachtet, und übel gehalten hab; daß diese Seel, sage ich, von denen heiligen Englen empfangen, und mit grossem Pracht begleitet werde, damit sie der Gesellschafft der Heiligen, und der Schaar der Auserwählten einverleibet werde? Ach! werde ich alsdann auffschreyen: was ist das für eine Veränderung? In was für einem gantz anderen Stand treffen wir Zwey einander an, als wir anderemahl einander gesehen haben? Vor einiger kurtzen Zeit hab ich diesen armseeligen verachtet, und anjetzo spottet er meiner. Vorhero hätte ich ihn gar nicht annehmen mögen unter meine Haußgenossene und Bediente, ich hätte nicht einmahl meine Augen auff ihne zu werffen mich gewürdiget; und siehe! anjetzo ist er gantz glückseelig, und ansehnlich, er glantzet in höchster Ehr und Glory! da ich unterdessen unter dem schlechtesten Lumpen-Gesind der gantzen Welt mit Ketten gefesselt bin!

Aber wer ist jener, den ich dorten wahrnehme? Ist es nicht mein guter Freund, mein Spiel-Gesell, mein Vetter? Hat er nicht eben einen solchen Lebens-Wandel geführet, als wie ich? Ist er nicht ein Mit-Gesell meiner Sünden gewesen? Ist er nicht mit mir in dieser und jener bösen Gesellschafft, in diesem und jenem Lasterhafften liederlichen Handel gewesen? Es ist wahr. Aber ach! er hat das Glück, und so viel Verstand gehabt, daß er nachmahls eine heylsame Buß darüber gewürcket hat. Lange Zeit vor seinem Tod hat er die Welt verlassen, und sich in eine sehr aufferbäulich- und streng-lebende Gemeinschafft begeben, allwo er sehr ordentlich und mit grossem Eyffer gelebet, und GOtt gedienet. Siehe da, was jene so hellglantzende Cron, jene so herrliche Bedienung, jene Glückwünschung bedeutet, mit welcher er auff allen Seiten von denen Mitgenossenen seiner Glückseeligkeit empfangen wird. Mich betreffend, habe ich von seinem Beyspiel wenig Nutzen geschaffet; ich bin immer in meinem liederlichen und unordentlichen Leben gantz vergraben gewesen, und zu denen

nen göttlichen Einsprechungen gantz taub und gehörlos; ich bin mit hangendem Zügel fortgeloffen, wie ein verwildetes Pferd, durch die Straff der unflätigen Wollüsten, ohne eintziges Nachdencken auff diese gefährliche Stund, zu welcher wir dermahlen endlichen gelanget seynd! O blinder! O unglückseeliger Mensch! so ist es dann nun geschehen. So hab ich mich dann auff ewig verirret von dem Weeg der Warheit! O wohl ein traurige Folg, welche vielleicht einstens wird die Ursach meiner Verzweiflung seyn! welche jedoch inzwischen kunte, und, wann ich gescheid bin, auch solte seyn der Anfang meines Heyls. Was thue ich dann? Warum fasse ich nicht gleich anjetzo den kräfftigen Schluß, GOtt mit allem Ernst zu dienen? Wir wollen ihme folgen, O meine Seel! weil er uns noch ruffet; wann wir auch schon dessentwegen all dem jenigen absagen müßten, was die Welt schätzet, und all das jenige annehmen, was sie fliehet und hasset. Ein ewige Reue kan man nicht theuer genug erkauffen.

VI.

Nun ist nichts anders mehr übrig zu beobachten, O mein Seel! als die offenbahrung deiner Sünden, welche noch geschehen muß, nicht allein vor dem allerhöchsten göttlichen Richter, sondern auch in den Augen der gantzen Welt, in gegenwart aller Menschen, deren viel mich vielleicht hier auff Erden für einen Heiligen, für einen Freund GOttes gehalten haben, da ich indessen ein unglückseeliger Sünder, ein Verworffener gewesen bin. O du Unverständiger! du hast dir eingebildet, daß deine Verstellungen, deine List, und Gleißnereyen in einer ewigen Vergessenheit werden vergraben liegen; aber in diesem Augenblick wirst du sehen, daß sie der gantzen Welt vor Augen liegen. O! was für ein Spott, was für ein Schand wird es seyn, wann man an jenem grossen Tag wird offentlich erscheinen sehen jene heimliche Abscheulichkeiten, welche man sich nicht einmahl getrauet hat zu entdecken dem Ohr seines Beicht-Vatters! Alsdann werden diese Armseelige die Berg und Hügel anruffen,

ken, daß sie zusammen fallen, damit sie ihrer allergrösten Schand entrinnen mögen, welche sie nimmer auswischen können.

Alles muß an den Tag kommen, alles muß Offenbahr werden. Dahero soll man anjetzo nichts thun, welches nicht mit Ehren an diesem grossen Tag vor den Augen GOttes, und der gantzen Welt erscheinen dörffe. Wenigist muß man das Vergangene beweinen, und selbes durch die Buß also ersetzen, daß die begangene Fehler durch die Austilgung glorwürdiger scheinen, als sie in der That selbsten Lasterhafft gewesen. Es ist derohalben Rathsam, daß man alle Tag zu Abend die Erforschung des Gewissens mache, und ihm einbilde, als stehe man vor dem letzten Gericht, und höre an, wie man vor dem Richter-Stuhl des allerhöchsten göttlichen Richters alle seine Wort, Werck und Gedancken erzehle, welche man selbigen Tag hindurch gehabt, damit man also sehe, ob nichts seye fürüber gangen, welches uns zu einer Schand alldorten gereichen kunte, anbey aber in solchem Fall auff den folgenden Tag für

das jenige, so man übel gethan, ein anständiges Mittel verschaffen möge.

Damit aber diese Ubung mit grösserem Frucht geschehe, so ist vonnöthen, daß du in deinem eigenen Handel nicht selbsten der Richter seyest. Gut ist es, daß du JEsum CHristum selbsten, die heilige Engel, und den gantzen himlischen Hoff zu Richtern erwählest. O! wie viel Umständ werden dir entwischen, welche vor diesem hocherleuchten Richter-Stuhl straffmäßig erscheinen werden! Lasse uns dann, O meine Seel, alles das jenige verbessern, was GOtt mißfallen kan, es seye die Sache gleich merckwürdig, oder nicht; Nichts ist zu vernachläßigen in einem so wichtigen Geschäfft. Die kleiniste Nachläßigkeit kan einen üblen Ausschlag geben für die gantze Ewigkeit. Amen.

Zehende Betrachtung.

Von denen zwey Fähnlein.

INdeme GOtt der HErr vor Zeiten den Propheten Moyses zu seinem

Volck in Egypten gesendet hat, geschahe ein solches nicht darum allein, daß er selbes aus der armseeligen Gefangenschafft heraus zohe, in welcher es durch den König Pharao angehalten wurde; sondern auch das er selbes durch den Weeg der Wůsten führte zu dem Fruchtbaren, und mit allem Uberfluß versehenen Land, welches er ihme versprochen hatte.

Eben also hat sich GOtt der HErr gebraucht des heiligen Ignatii. Da er ihme die Weiß dieser geistlichen Ubungen eingegeben, ware sein Absehen nicht allein, daß er die Seelen heraus zohe aus der Gefangenschafft, in welcher sie der höllische Geist angefesselt aufhaltet; sondern auch, und noch vielmehr, damit er sie durch die Wůsten dieser Welt anleitete, biß daß sie endlichen gelangten zu dem Himmel, als in das warhafte Land der Verheissung, so er ihme versprochen hat.

Dahero dann dieser heilige Stiffter, nachdem er in vorhergehenden Betrachtungen die stårckesten Beweg-Ursachen vorgetragen, welche eine Seel die Sünd zu hassen und zu fliehen bewegen, und ihr eine heilsame Forcht GOttes eindrucken

 mögen,

mögen, noch mehr andere Betrachtungen beygefüget, welche nicht minder kräfftig seynd, sie zu der Nachfolg unseres HErren zu überreden, und in der Tugend und Vollkommenheit zu verharren. Eine dergleichen ist die Betrachtung der zwey Fähnlein CHristi des HErren und des Lucifers.

Erster Eingang.

Bilde dir zwey grosse und weitschichtige Felder ein, die gegen einander liegen; in dem ersten stelle dir JEsum CHristum unseren HErren vor in solcher Gestalt, in welcher er vor Zeiten in dieser Welt sich sehen lassen, in der Gesellschafft seiner Aposteln, die Menschen zu unterweisen, und ihnen den rechten Weeg zu dem Himmel zu zeigen. In dem anderen Feld stelle dir vor den Lucifer, umgeben mit seinem erschröcklichen Hof, und seinen höllischen Bedienten, welcher JEsu CHristo den Krieg ankündiget, mit dem Vorhaben, ihme jene Seelen aufzuheben, welche er mit seinem Blut erkauffet hat, und sie mit sich in die Höll hinab zu stürzen.

Ande-

Anderer Eingang.

BEgehre von JEsu Christo die Gnad, die List des höllischen Satans zu erkennen, und Mittel zu finden, denenselben zu entgehen; dann auch zu begreiffen den Nutzen, und die Nothwendigkeit, JEsu CHristo, unserem Haupt nachzufolgen.

Der erste Punct.

BIlde dir ein einen König dieser Erden, in welchem alle Gattungen der grossen und vortreflichen Eigenschafften hervorleuchten, als die Gerechtigkeit, die Tapfferkeit, die Freygebigkeit, und eine solche Zärtigkeit gegen seinen Untergebenen, daß er nichts anders gedencket, und verlanget, als dieselbe Glückseelig zu machen. Dieser König hat im Sinn, einen Theil seines Reichs, welcher wider ihne sich rebellischer Weiß aufgelainet, und nicht allein sein begangenes Laster nicht erkennet, sondern noch überdas seinen Königlichen Nahmen immerdar lästeret, und nicht aufhöret, seine übrige Unterthanen, so ihme treu verblieben, zu verfolgen, und sei-

seinen Muthwillen so hoch treibet, daß er diese auch in die Gefangenschafft wirffet, und zu dem Tod beförderet, wiederum unter seine Bothmäßigkeit zu bringen.

Diesen Feindseelig- und Gewaltthätigkeiten dan endlich ein End zu machen, beruffet dieser grosse König vor seine Gegenwart alle diejenige seine Unterthanen, welche ihm annoch anhangen und zugethan seynd, und ladet sie ein, ihme in diesem so gerechten und nutzlichen Feld-Zug Gesellschafft zu leisten; er traget ihnen die folgende Bedingnussen vor, und verpflichtet sich, dieselbige unverbrüchlich zu beobachten.

Daß er nemlichen ihre Unterhaltung wolle auff sich nehmen, also, daß ihnen an der Nothwendigkeit nichts ermanglen solle; daß er in denen Gefahren dieses Kriegs allzeit wolle der Erste seyn, und sich in den gefährlichisten Angriff des Feinds hinein wagen; daß die, so ihne begleiten, in aller Mühe und Arbeit, in allen Beschwernussen zu nichts anders sollen verbunden seyn, als seinem Beyspiel nachzufolgen; daß er die Beut und Raub

von

von denen Feinden seinen Soldaten gantz und gar überlasse, welche denselben unter einander sollen austheilen nach Maß der Tapfferkeit, so sie in dem Streit erwiesen; er aber, als ihr Haupt, behalte ihm selbsten nichts anderes vor, als die Ehr, daß er überwunden, und sein Land aus den Händen seiner Feinden erlediget habe.

Seynd diese Bedingnüssen, so ein König, welcher selbsten an dem Spitz seines Kriegs-Heers sich einstellet, seinen Soldaten vortraget, nicht Vortheilhafftig genug, bey seinen Unterthanen Hertz und Muth zu erwecken? Wird wohl einer seyn, wann er wenigist nicht für einen weichen und ehrlosen Zärtling will angesehen werden, der nicht alsobald zu seinem Fahnen lauffe, und den Müßiggang und seine Kurtzweilen mit allem Ernst verlasse, damit er an einem so glorreichen und so vortheilhafften Felg-Zug und Eroberung auch einen Antheil habe?

Der Andere Punct.

Dieser so wunderbarliche König ist JEsus Christus, welchen wir betrach-

trachten Mitten in dem Feld bey Jerusalem, welches so viel heisset, **als die Anschauung des Friedens.** Wir wollen ihn uns einbilden in dem Stand eben derjenigen Lieblichkeit und holdseeligen Freundlichkeit, die er dazumahl an sich hat lassen hervorscheinen, da er daß Amt des Erlösers vertretten, und sich bemühet hat, durch seine Gespräch und Exempel die Sünder zu bekehren.

Dorten haltet er den Fahnen seines heiligen Creutzes in der Hand, lasset ihn fliegen in Angesicht der Heiligen Englen, seiner Apostelu, seiner Prediger, seiner Diener, und endlichen aller Christen, welche durch das Kennzeichen des heiligen Tauffs seynd angenommen worden zu Unterthanen seiner Cron, zu Mitgliedern seiner Kirch, und zu Soldaten seines Heers; Diesen allen entdecket er mit solchem Eiffer, den ihme sein Liebe an die Hand giebet, daß höchstschädliche Vorhaben des Lucifers, und seines gantzen nichtswertigen Hoffs. Er giebt ihnen zuverstehen, daß diese unglückseelige Feind nicht zufrieden seyen, daß sie sich selbsten von seinem

Ge-

Gehorsam haben entzogen, sondern noch überdas ihren Hochmuth so weit erheben, daß sie auch suchen den übrigen Theil der Welt zu verführen, damit sie in ihren unglückseeligen Stand nicht allein die Unglaubige, sondern auch die Christen, als den köstlicheren Theil seiner Erbschafft, und die erwünschte Früchten seiner Erlösung, setzen und einschliessen mögen. Er setzet noch hinzu, daß er uns mit ihme wieder diesen seinen grausamisten Feind zu verbinden, eben jenes Versprechen gebe, zu welchem er sich feyrlich schon einstens verbunden habe: **Suchet zum ersten das Reich GOttes / so wird euch alles anderes beygelegt werden.** *Matth. 6.* Daß er allezeit der Erste an dem Spitz unseres Heers werde seyn, und den vornehmsten Theil der Arbeit, des Leydens, der Beschwernussen, des Hungers, der Verachtungen, ja des Tods selbsten wolle auf sich nehmen, und daß er von uns nichts anders begehre, als daß wir ihme nachfolgen, und nach seinem Beyspiel, aber zu unserem Nutzen, nur einen kleinen Theil von dem Leyden, was er selbst nur wegen uns allein gelit-

gelitten habe, auf uns nemen. Endlichē daß die Beut von diesem Sieg, so da bestehet in denen ewigen Gütern, bestimmet seye für die jenige, welche das Hertz gehabt haben ihme nachzufolgen, denen auch vorbereitet seyen herrlich-glantzende Cronen, gemäß der Tapfferkeit und dem Verdienst eines Jeden aus denen Mitstreitenden.

Da nun diese Versprechen so herrlich, und nicht minder so gewiß und ungezweiffelt seynd, was solle wohl ein jeder, so den Nahmen eines Christen führet, darauf antworten? Ist es möglich, daß er seinem König und Herren nicht nachfolge? Wird einer so weich, und ein solche Letfeigen seyn, daß er auf diese Einladung nicht alsobald herbey lauffet, und seine äusserste Kräfften nicht anwendet, durch eine herrliche That sich sehen zu lassen, wo so grosse Ehren und so vortreffliche Vergeltungen zu erwerben seynd?

Der dritte Punct.

BEtrachte, mit was hertzhafftigkeit, mit was großmüthiger Entschliessung sich das gantze himmlische Heer, und alle

Chör der heiligen Englen unserem HErren sich erbiethen, ihme zu dienen in diesem Feld-Zug, und denen Menschen beyzuspringen wieder die Anfäll der höllischen Geister; mit was Liebe die allerheiligste Jungfrau denen Streitenden günstig zu seyn verspreche; mit was grossem Seelen-Eiffer die heilige Apostel, und so viel andere Apostolische Männer sich entschliessen die gantze Welt zu durchlauffen, und ihr Leben in Gefahr zu setzen, damit sie daß Reich des höllischen Satans über den Hauffen werffen, und die unter ihrer verruchten Regierung angehaltene Seelen erledigen. Mit was Eiffer endlichen ein unendliche Menge der Leuthen, so wohl Geistlich- als Weltliche, von allerhand Ständen und Gattungen sich unserem HErren anerbieten, ihme zu gehorsamen, und in diesem Krieg zu dienen, anbey sich ihme verpflichten, lieber tausendmal das Leben zu verlieren, als nur einen Schritt zuruck zu weichen, oder nur im mindisten wieder seinen Befehl zu handeln.

Will dann ich allein jener weiche, jener faul- und träge Zärtling seyn, der die Stimm des göttlichen Hauptmans

nicht anhören will, welcher mich ruffet, welcher mich auffmunteret durch sein Heldenmüthiges Beyspiel, welcher mich antreibet durch das Versprechen einer ewigen Glückseeligkeit?

Der Vierdte Punct.

BIlde dir anderer Seits ein den Fürsten der höllischen Geister, den Lucifer, mitten auf den Feldern der Stadt Babylon, so **eine Verwirrung** heisset; sitzend auf einem gantz feurigen Richter-Stuhl; er redet sein höllisches Kriegs-Heer an, und ladet sie ein mit einer erschröcklichen Stimm, sich auszutheilen in die gantze Welt, und einen grausammen Krieg wieder JEsum CHristum, und seine Soldaten anzufangen. Er befiehlet ihnen, daß sie dessenthalben sich bemühen, dem Gewalt mit Gewalt, der Tapfferkeit mit Tapfferkeit zu begegnen; und so viel der Heyland seine Glaubige versicheret mit denen Mittlen des Heyls, so viel sollen sie ihrer Seits mit allerhand Hinterlisten dieselbe trachten zu Grund zu richten, und sollen zu diesem End alle

Betrüg und Arglistigkeiten anwenden, so ihnen ihr Boßheit, Neyd, und Haß eingeben werden; sonderbar aber sollen sie sich bedienen der Ehrsucht, des zeitlichen Nutzens, und der fleischlichen Gelüsten; endlichen sollen sie niemahlen auffhören, sie zu verfolgen und anzufechten, biß das sie dieselbe mit sich fortschleppen auf den Weeg des ewigen Verderbens.

In Ansehen dessen, was soll ich mir für Gedancken machen? Wird ich so unsinnig seyn, daß ich mich in die Händ meiner grausammisten Feinden liffere, welche durch ihre teuflische Eingebungen nichts anders suchen, als meinen ewigen Tod? Wo wurde mein Vernunfft, mein Sinn und Hirn bleiben, wann ich sie nicht aus allen meinen Kräfften flohe, und wann ich nicht alsobald unter dem Fahnen JEsu Christi mich Unterhalten liesse, welcher nichts anderes suchet, als meinen Nutzen, als mein Heyl?

Erwegungen und Anmuthungen.

I.

Ich bin gantz beschämet, O HErr! daß ich dich betrachte unter dem Vorbild eines irrdischen Königs; wann ich mir denselben auch einbilde viel tapfferer, als den David; viel Weiser und Mächtiger, als den Salomon; sintemahl alle Weißheit, mit der deinigen verglichen, nichts ist, als eine Unwissenheit, und alle Macht gegen deiner Allmacht nichts ist, als eine Schwachheit, und ein lauteres Nichts. Ich schäme mich auch, wann ich in Ansehen deiner mich betrachte, als einen Unterthanen in Ansehen seines Königs; dann endlichen ein Unterthan, seye er so schlecht, als er will, ist doch dem König gleich in der Natur, und ist gemacht aus eben dem Leim, aus welchem sein Herr und König gestaltet ist. Ich aber, dein Leibeigener, O HErr! bin in Ansehen deiner unendlichen Weißheit nichts anders, als ein Sonnenstäublein, und wann man es je nennen kan, etwas viel wenigers, als ein Nichts. Da ich dann

dann, O HErr! weder die Unendlichkeit deiner Macht, weder die Tieffe meines Weesens erkennen kan, wie soll ich mich unterstehen, dich zu betrachten als meinen König, und mich als deinen Unterthan? Unterdessen bin ich doch so blind, daß ich noch nicht einmahl dir zu Lieb dasjenige thue, O mein GOtt! was die mindiste Unterthanen ihrem irrdischen König zu Lieb thun. Ein Unterthan schätzet sich glückseelig, wann sein König nur ein Aug auf ihn wirffet, wann er ihn nur zu nennen weißt, wann er nur ein Zeichen gibet, daß er an ihn gedencke; wañ er aber ihn brauchet zu seinem Dienst, wann er ihm einige Gnaden erweiset, wann er ihn zehlet unter seine Vertraute, so bildet er ihme ein, er habe den Gipfel der Glückseeligkeit erlanget, und glaubet nicht, daß er zu Vergeltung so herrlicher Gnaden zu viel thun wurde, wann er all sein Blut daran streckte.

Wie groß ist dann meine Undanckbarkeit, O höchster König aller Königen! Du hast dich gewürdiget, deine Augen auf mich zu werffen vor einer unendlichen Menge der Geschöpffen, die du in ihrem

Nichts gelassen hast; nachdem du mich aus dem Nichts herausgezogen, hast du mich eingenommen in deinen Palast, so die heilige Kirchen ist; du hast mich versehen mit natürlichen und übernatürlichen Gaaben; du willst noch überdas, daß ich beständig in deinen Augen seye; und würdigest dich, mit deiner inneristen Verträulichkeit mich zu beehren. Und wie bin ich so ungemeinen Gutthaten begegnet? Ich bringe gantze Täg zu, ohne an dich zu gedencken. Ich beleydige dich als den Graussamisten aus meinen Feinden. Ich zieche, ohne vieles Besinnen und Anstehen, die schlechtiste Neygungen und die unflätigiste Wollüsten deiner Freundschafft vor; ja ich bin noch überdas so muthwillig und übermütig, daß ich mich zu deinen Feinden geselle, und einstimmig mit ihnen den Fahnen der Aufruhr aufstecke! Wann ein Unterthan sich also hätte aufgeführet wider einen König dieser Welt, hätte er ihm noch eine Hoffnung der Gnad zu machen? Nein; er hätte nichts anderes zu gewarten, als eine unbarmhertzige Straff. Unterdessen willst du mir, O HErr! diese so

schwäre Unbilden verzeyhen; ja du ladest mich noch überdas ein zu deiner Freundschafft; du nimmest mich auf unter deine Soldaten, und damit du mich aus der Leibeigenschafft des höllischen Feinds errettest, steckest du abermahlen auf, deinen heiligen Fahnen, damit ich unter deiner Anführung streitte, und du mich gleichsam bey der Hand führest zu Eroberung des himmlischen Reichs. Wird ich auch zu meinem eigenen Nutzen so unempfindlich seyn, daß ich so gar eine so liebreiche Einladung vernachläßige? Wird ich so weich, so träg, und nachläßig seyn, daß ich unter deiner Anleitung ein so Heilige und so nutzliche Verbindung ausschlage? Nein, O HErr! sihe mich da gantz bereitet dir zufolgen, ich unterwirffe mich mit allem Ernst deiner Anordnung; und allen Satzungen deines heiligen Heers. Prüffe mich durch allerhand Mühe und Arbeit, durch alle Peynen, durch alle Abtödtungen, welche du immer für anständig erkennen wirst. Ist es vonnöthen, die Welt und allen ihren Pracht mit Füssen zu treten, damit ich dir nachfolge; so befihle mir nur, O

HErr! Nichts wird mich zuruck halten, in Hoffnung mit dir zu Triumphieren, und ewiglich zu herrschen.

II.

Wann die vorgehende Betrachtung, so mächtig und krässtig sie ist, noch nicht genugsamen Nachdruck bey dir hat, O mein Seel! dich endlichen vollkomment-lich zu entschliessen, so wirffe die Augen auf die allerheiligiste Mutter JEsu Christi, deine Königin, und Frau. Sihest du sie nicht an der Seiten ihres lieben Sohns dahergehen, damit sie mit ihme sein Reich erobere? Sihest du, wie sie angethan ist mit denen Waffen der schönsten himmlischen Tugenden? Sihest du, wie sie erschröcklich ist als wie ein wohlgerüstetes Kriegs-Heer, so bereitet und fertig ist, seine Feind zu zerstreuen, und seine Unterthanen zu beschützen? Diese gantz liebreiche Königin beruffet dich, sie gibt dir ein Zeichen mit der Hand, sie ladet dich ein mit einem Angesicht, aus welchem die Gütig- und Freundlichkeit hervorglantzen, ihr nachzufolgen, und dich

dich unter den Fahnen ihres liebsten Sohns einzustellen. Sie ist deine Königin, und unterdessen will sie dir als eine Mutter dienen. Sie ist deine Frau, und du wirst ihr ein Gefallen erweisen, wann du dich für ihren Unterthanen bekennest. Sie wird bedienet von dem gantzen himlischen Hoff, und unterdessen ist sie sehr begirig deiner Dienerschafft, nicht aus Nothwendigkeit, oder einiger Bedürfftigkeit deiner Persohn, sondern damit sie dich beschirmen, und dir was Gutes erweisen möge; so unwürdig, als du immer bist, ihr Leibeigener zu seyn, so würdiget sie sich unterdessen dannoch, dir den Nahmen eines Sohns zu geben. Hast du wohl ein so hartes Hertz, daß du ein so grosse Barmhertzigkeit verachten kanst? Wirst du so unhöfflich, und so grob und bäurisch seyn, so ansehnliche Vortheil auszuschlagen?

O liebreichiste Königin! ich bin nicht von Ertz oder Stahel, daß ich einer so grossen Hartnäckigkeit fähig wäre; und wann mein Hertz härter wäre, als ein Stein, oder das allerrauchiste Metall, so wäre der Eyffer allein dieser so liebvol-

len Bezeugungen deiner Gewogenheit fähig, daß selbe zu erweichen. Allerhöchste Kayserin des Himmels und der Erden! Sihe mich da diesen Augenblick zu deinen Füssen ligen, als den Mindisten aus deinen Leibeigenen. Ich bekenne selbsten, daß ich dieses Nahmens der Unwürdigiste seye, und nicht verdiene, daß du nur einen Augenblick lang die Augen an dieses armseelige Würmlein anhefftest. Unterdessen erinnere dich, O allerreiniste Jungfrau! daß ich einer aus den jenigen seye, welche dein lieber Sohn erlöset hat. Diese mächtige Bewegursach wolle auch dein Barmhertzigkeit von neuem aufmunteren, damit der Werth seines heiligen Bluts in Ansehen meiner nicht zu Grund gehe. Um dessenhalben wirffe ich mich von diesem Augenblick an in deine Händ, O heiligiste Jungfrau! damit ich deinem Beyspihl nachfolge, und mich unter den Fahnen deines lieben Sohns begebe, wan ich auch schon müste in diesem Feld-Zug das Leben an seiner Seiten verlieren; Massen endlichen dieser Verlurst mir wurde seyn der Ursprung der höchsten Glückseeligkeit.

III.

III.

Wann du, mein Seel, grosse Beyspihl vonnöthen hast, dich zu der Nachfolg JEsu Christi aufzumunteren, so erhebe die Augen, und du wirst sehen eine unzahlbare Menge der Heiligen von allerhand Gattung, Alter, und Ständen. Sihe so viel Heilige und Heldenmüthige Martyrer, welche den Weeg mit ihrem Blut gezeichnet haben, so viel Beichtiger und heilige Patriarchen, welche dich durch die Stimm ihrer Tugenden anmahnen, und dir ihre Satzungen anerbieten, damit sie dich sicherer zu JEsu Christo begleiten; so viel reiniste Jungfrauen, welche, nachdem sie das Fleisch und die Wollüsten überwunden, dem unbefleckten Lamb nachfolgen. Diese alle gehen vor dir her, wer hinderet dich ihnen nachzufolgen? Sie seynd alle eingeschriben in den dienst JEsu Christi; sie seynd alle unter dem Fahnen des Creutzes eingetheilet; wer kan dich zuruckhalten, daß du dich nicht ebenfalls unter ihnen einstellest? **Villeicht deine Geburt/ deine Güter/ deine Komlichkeiten?**

O! wie viel nimme ich unter dieser Anzahl gewahr, welche ihre Königreich, ihre Schätz, ihre Lustbarkeiten verlassen haben, um dieselbe zu den Füssen JEsu Christi zu legen? Wie kan ich dann von so geringfügigen Sachen, von so eitlen Hoffnungen, von so wunderbarlichen und seltsamen Ansprüchen, durch so vielfältigen, eitlen, unbeständigen, und so kurtz-währenden eigenen Nutzen immerdar zuruckgehalten, und gehinderet werden? Villeicht schröcket mich ab meine Schwachheit, oder allzu zarte Leibs-Beschaffenheit, und stelle mir den dienst JESU Christi vor, als wäre er über meine Kräfften? Oder Zärtlichkeit, die nicht minder falsch, als der himmlischen Gnad nachtheilig ist! Ach! wann ich müste JESU Christo nachfolgen, und in seinem Kriegs-Heer nur mit meinen eigenen Kräfften schlagen und fechten, hätte ich ohne zweyffel billiche Ursach mir zu förchten, und hätte meine Forcht einen genugsamen Grund. Wann ich aber gedencke, daß ich kein andere Macht erwarte, und das ich kein anders Vertrauen habe, als auf seine Hilff, und das mir diese seine allmächti-

mächtige Hilff anerbotten seye, was kan ich für eine Entschuldigung vorbringen? Wie viel andere gibt es, die einer viel schwächeren, und viel zärteren Natur seynd, als ich, und dannoch JEsu Christo Hertzhafft seynd nachgefolget? Wie viel zarte Jungfrauen, wie viel noch unschuldige Kinder haben das jenige vollzogen, was mich verzagt und kleinmütig machet? Indem sie mit der Stärcke JEsu Christi selbsten versehen waren, haben sie keinen Anstand gemacht, die schärffiste Strengheiten der Buß, daß Fasten, daß Wachen, die Armuth, und alle auch strengiste Peynlichkeiten, deren Gedächtnuß allein sie vorhero erschröcket hat, mit beyden Armben zu umfangen. Haben sie ein andere Natur gehabt, als ich? Haben sie eine mächtigere Hülff gehabt, als ich? Ruffet mich der HErr nicht eben so wohl, als sie? Anerbietet er mir nicht eben die jenige Hülff, eben diejenige Gnaden, welche er ihnen anerbotten und gegeben hat? Warum soll ich dann nicht eben das zu thun Vermögen, was sie vorhero gethan haben? Warum soll ich von demjenigen mich lassen abschröcken, was so viel andere

re ausgestanden haben? Warum soll ich nicht eben so wohl verharren können, als sie? Warum soll ich nicht in ihrer Begleitung fortfahren zu eroberen ein Reich, welches mich nicht mehrer kosten wird, als es sie gekostet hat?

IV.

Fasse einen frischen Muth, O mein Seel! aus denen Lieb-vollen Worten deines Heylands: **Kommet alle zu mir / die ihr mit Mühe und Arbeit beladen seyd / und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auff euch / und lernet von mir / dann ich bin sanfftmüthig / und demüthig von Hertzen; So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; dann mein Joch ist süß / und meine Burd ist leicht.** *Matth, 11.*

O unvergleichlicher König! O warhafftig göttlicher König, göttliches Haupt! was für ein Hertz solle nicht gäntzlich eingenommen werden von einer so liebreichen und

und süssen Einladung? Wann du dich selbsten verbindest, die Jenige zu laben, welche arbeiten, und in deinem heiligen Kriegs-Heer streitten, wann du aus deinem Creutz ein Joch machest, unsere Achseln mit einer so liebreizenden Burde zu beladen; wann du dich gnädiglich würdigest, mit deinen eigenen Händen den Schweiß von unserer Stirn abzudröcknen, solle man wohl jene Mühe und Arbeit, so man in deiner Nachfolg empfindet, für etwas rechnen und halten? In Betrachtung dessen hat der heilige Laurentius die feurige Kohlen für Rosen gehalten; die heilige Agnes ware mitten unter den Peynen fröhlich; ein heiliger Bernardus hatte seine Lustbarkeit in den strengisten Abtöddtungen; ein heiliger Ignatius hielte seine Ketten und Fesseln für süß und annehmlich, und wahre vor Ungedult und hefftiger Begierd entzündet, sein Fleisch unter den Zähnen der Löwen zerrissen und zermahlen zu sehen. O mein GOtt! Indeme du mich eben so wohl unter deinen Fahnen beruffen hast, als diese Heilige, so giebe mir ebenfalls einen gleichen Muth und Hertz,

da-

damit ich dir mit eben so grosser Treu in deinem heiligen Krieg möge dienen, und eine gleiche Vergeltung erlange.

V.

Es ist endlichen Zeit, O mein Seel, daß wir unseren tapfferen Feld-Obristen betrachten, wie er nach überwundenen seinen Feinden, an seinen Hoff zuruck kehret, mit der reichisten Beut beladen, die er vorhabens ist, unter seine getreue Soldaten und Mitgefehrten auszutheilen. Was für eine Frölichkeit, was für eine Vergnügenheit ist dieses für diejenige, welche seinem Fahnen gefolget, und sich nicht haben geförchtet, ihr Leben in einem so glorwürdigen Feld-Zug in Gefahr zu setzen! Was für eine Schand hingegen ist es für jene weiche und faule, welche sich geweigert haben einen Antheil zu nehmen an diesem so heiligen Krieg! Wann der König in seinem Triumphirlichen Einzug in seine Hauptstadt einige von diesen faulen und nichtswertigen Unterthanen antriffet, mit was Verachtung wird er sie anschauen? Mit was hönischen

schem Gespött, mit was offentlicher Schand wird er ihnen alle vorherige Ehren, Würden, und Freyheiten, deren sie sich Unwürdig gemacht, hinwegnehmen? Mit was Schärffe wird er sie verdammen zu einer ewigen Schand? Wann aber dieser König gleich selben Augenblick vernehmen solte, daß diese weiche und faule Zärtling an statt ihme zu dienen, und unter seinem Kriegs-Heer zu streitten, sich im Wiederspiel mit seinen Feinden verstanden haben, und durch tausend schändliche List all ihr mögliches angewendet haben, ihnen zu helffen, und die Sach dahin zu bringen, daß ihr König der Macht seiner Feinden unterliege, wurde man wohl für sie genugsam scharffe Straffen ersinnen, wegen einer so greulichen Untreu?

Dieses, O mein Seel! ist nicht nur eine nach Belieben ersonnene Vorbildung. Es wird der Tag und die Stund ankommen, wo dein König, und Feld-Obrister, JEsus CHristus, wird triumphirend mit seinen Auserwählten daherkommen, und wo vor ihme offentlich werden erscheinen die ehrlose Sün-

der,

der, die sich nicht allein geweigeret haben, seine Parthey unter seinem Kriegs-Heer anzunehmen, um den höllischen Feind, die Welt, und das Fleisch zu bestreitten; sondern auch mit denen grausamisten Feinden des Erlösers, und des Creutzes sich in eine Verbündnuß haben eingelassen, da sie sich der Eitelkeit und Ehrsucht gantz ergeben, mit allem Eiffer die Güter dieser Welt aufgesucht, und ihren sinnlichen und fleischlichen Anmutungen den völligen Zügel gelassen haben.

O mit was Spott und Schand werden sie überhäuffet werden, wann sie sehen werden, mit was Lieb- und Ehrbezeugungen JEsus CHristus diejenige empfangen und aufnehmen werde, welche seiner Parthey seynd angehangen; und was herentgegen für Peinen und Straffen bestimmet seyen für die höllische Feind, und für jene boßhaffte Christen, welche als Verräther, als Abtrinnige und Mein-Eydige zaghaffter Weiß ihren König und HErren verlassen haben? O! was werden sie nicht haben für einen Schmertzen, was für eine Verzweifflung! Wie offtermahlen werden sie denen Bühelen und

Ber-

Bergen zuschreyen, und verlangen, daß sie ober ihnen wollen zusammen fallen, und der Erden, daß sie ihre Schooß eröffnen, und sie vergraben wolle, damit sie nur einer so erschröcklichen Beschämung sich nicht ausgesetzet sehen müssen! Aber da wird kein Mittel seyn; sie werden diesen Becher biß auf die Hepffen müssen austrincken, und ihre Thorheit, ihre Untreu ewiglich beweinen.

VI.

Dich belangend, meine Seel, so befindest du dich bestellet zwischen zweyen Enden, und hast du annoch freye Wahl; du kanst die jenige Parthey erwählen, welche dich die Bessere zu seyn geduncket. Wann die sinnliche Wollüsten, die weltliche Ehren, die Eitelkeiten dieser Zeit dich anreitzen, und dir gefallen, sihe da den Fahnen des Lucifers, du kanst zu ihm hingehen, du kanst dich schlagen zu seiner Parthey, und sein unglückseeliges Kriegs-Heer vermehren, welches in lauter Lasterhafften, Gottlosen Menschen und Geistern, in lauter Feinden GOttes bestehet.

Sie gehen dahin unter Anführung ihres ehrlosen Haupts, und wüssen nicht, wohin er sie führet, noch was er ihnen für eine Vergeltung ihrer Verdiensten bestimmet habe. O Armseeligkeit! O erbärmliche Blindheit, als jemahls eine gewesen ist! Muß dann die Parthey des Sathans so zahlreich seyn, daß gantze Städt, gantze Länder, gantze Königreich sich blinder Dingen dem Fürsten der Finsternussen sich unterwerffen, daß ein schlechter zeitlicher Nutzen, ein unflätiger Wollust, ein falscher Glantz einer zergänglichen Ehr so viele Seelen verführet, und sie beweget, GOtt den HErren zu verlassen, seine Gesätz und seine Gebott mit Füssen zu treten, sich wieder den Himmel aufzulainen, und niemahl sich zu erinnern des nothwendig-erfolgenden Tods, des erschröcklichen letzten Gerichts, in welchem ihr warhaffter König und HErr sie straffen muß und wird durch die unaufhörliche und ewige Peinen!

Aber, ach! wann ich die Augen wirffe auff mein vergangenes Leben, so erkenne ich, daß ich selbsten einer aus diesen unglückseeligen und unsinnigen Menschen

schen gewesen. Wo ware ich doch, da ich mich von meinen bösen Anmutungen also hab einnehmen lassen, daß ich so gar die Ewige vergessen hab! da ich all meine Geister angewendet, all meine Begierden verzehret habe in denen Eitelkeiten der Welt! da ich die Gnad meines GOttes verachtet, in den Lustbarkeiten meine Ruhe gesuchet, und in der Schooß der Sünd bin eingeschlaffen, ohne Forcht, und fast ohne Gewissens-Angst; da daß Schwerdt der göttlichen Gerechtigkeit schwebte ober meinem Haupt, und die Höll offen ware unter meinen Füssen; da ich umgeben ware mit höllischen Geistern, welche meinen Untergang verlangten, und gleich denen brüllenden Löwen erwarteten, biß ihnen GOtt die Erlaubnuß ertheilte, ihren Raub anzufallen? Wo ware dazumahl mein Vernunfft? Ja wohl daß ich suchte, die Barmhertzigkeit des HErren mir günstig zu machen; vielmehr reitzete ich die göttliche Gerechtigkeit mehr und mehr zu dem Zorn, und triebe sie an zu der Rach.

Wo wäre ich jetzt, O mein GOtt! wann du zur selben Zeit den Faden mei-

ner lasterhafften Lebens-Täg hättest abgeschnitten, wie du so vielen anderen gethan hast? Wan ich wäre überfallen worden, eben da ich die Waffen wieder dich in der Hand führte, eben da ich deinen grausamisten Feinden diente? Da ich eben unter dem Fahnen des Lucifers stritte? O Vatter, voll der Güte und Barmhertzigkeit! mit was kan ich ein so grosse Gütigkeit, und eine so wunderbarliche Mildigkeit erkennen und vergelten? Daß ist zu wenig, O mein GOtt! daß ist viel zu wenig, daß ich dem Lucifer absage, daß ich die Babylonische Verwirrung fliehe; daß ist viel zu wenig, daß ich alle unglückseelige Verbindungen aufhebe, welche mich alle Augenblick in die augenscheinlichiste Gefahr eines ewigen Untergangs setzen; es ist noch überdas vonnöthen, daß ich dir, O mein JEsu! nachfolge, daß ich dein Creutz umarme, daß ich kein andere Ehr, kein andere Lustbarkeit, kein andere Vergnügenheit suche, als in deinem Dienst; daß ich endlichen kein anderes Leben mehr habe, als dich selbst, und deinen heiligen Willen, O mein GOtt! O das ich so glück-

glückseelig wäre, daß ich dich allezeit vor meinen Augen hätte, und immerdar dahin gedacht wäre, daß ich dir gefalle! daß ich mich an dein Creutz anhefften kunte mit denen Näglen einer ewigen Liebe! Lasse nicht zu, mein GOtt! daß mein Leben noch länger daure, wann du siehest, daß ich dir für deine Gutthaten wurde undanckbar werden. Lasse mich ehender durch den Tod fein geschwind von dieser Welt hinwegnehmen, wann ich vielleicht dein Freundschafft verlassen, und das Unglück haben wurde dich abermahl zu verrathen; dann endlichen verlange ich das Leben nicht anderst, als damit ich dir getreulich möge dienen; und den Tod nicht anderst, als damit ich ab deiner Anschauung mich ewiglich erfreuen möge. Amen.

Unterricht
Von der Beicht.
Entwerffung dieses Unterrichts nach der Weiß des Heil. Ignatii.

DIe Weiß, die Erforschung des Gewissens, wie zu der Beicht vonnöthen ist, zu machen, ist enthalten in den fünff nachfolgenden Puncten.

1. Soll man GOtt dem HErren Danck sagen für alle Gnaden und Gutthaten, so er uns erwiesen hat.

2. Soll man von ihme die nothwendige Erleuchtung des Hertzens begehren, damit man seine Sünden erkennen, und mit wahrem Schmertzen bereuen möge.

3. Soll man von seiner Seel Rechenschafft begehren wegen allem dem, was in derselben von jener Zeit an, da man gebeichtet hat, ist vorbeygangen; und mit allem Fleiß alle Stund und Augenblick, forderist alle Gedancken, alsdann alle Wort, und endlichen alle Werck durchgehen.

4. Soll

4. Soll man demüthig GOTT um Verzeihung bitten wegen seiner Sünden und Fähler, deren man sich schuldig erkennet, und selbe von gantzem Hertzen bereuen.

5. Soll man einen vesten Schluß und Vorsatz machen, sich in solchen mit Beystand göttlicher Gnad zu besseren.

Ausführlichere Unterweisung

Zur Beyhilff der Gewissens-Erforschung,

Dann zur Vorbereitung einer gewöhnlichen, oder auch allgemeinen Beicht vom gantzen Leben.

WEilen die Beicht eine aus denen wichtigisten geistlichen Ubungen eines Christen ist, so erforderet sie, daß man sich mit grosser Sorg, und allmöglichem Fleiß darzu bereite.

Der Büssende muß bey Erzehlung seiner Sünden in dem Beicht-Stuhl dieselbe deutlich, aufrichtig, und kürtzlich vortragen; er muß andeuten die Zahl und die Gattung der Sünd. Sein Reu

und Leyd, wie auch der Vorsatz seiner Besserung muß sich erstrecken auf alle und jede seine Sünden. Die Beicht kan eintweders ein allgemeine, oder ein sonderbare seyn. Ein allgemeine Beicht ist sie, wann sie enthaltet alle Sünden des gantzen vergangenen Lebens, oder wenigist, einer mercklichen Zeit des Lebens, unter welcher man schon mehrere Beichten verrichtet hat. Ein sonderbare Beicht ist es, wann man sich nur anklaget von denjenigen Sünden, die man nach der letzten Beicht begangen hat.

Die allgemeine Beicht ist allen denenjenigen nothwendig; welche einmahl ein gewöhnliche Beicht übel und ungültig verrichtet haben; welche in dem Beicht-Stuhl in einer wichtigen Sach gelogen, oder den Beicht-Vatter betrogen haben; welche freywillig eine Tod-Sünd verschwigen, oder aus einer sträfflichen Nachläßigkeit die nothwendige Erforschung unterlassen habē; oder welche in der Beicht die nothwendige Reu und Leyd über ihre Sünden zu erwecken unterlassen; oder endlichen, die keinen warhafften, ernstlichen, und aufrichtigen Vorsatz

und

und Willen gehabt haben sich zu besseren; welches gemeiniglich geschihet währender einer bösen und lasterhafften Gewohnheit, da man freywillig in der nächsten Gelegenheit zu sündigen verharret, oder da man keinen fleiß anwendet, daß unrecht erlangte Gut heimzustellen, oder den verletzten guten Nahmen seines Nächsten widerum zu ergäntzen. In allen diesen Umständen ist man schuldig ein allgemeine Beicht zu verrichten, von der Zeit an, daß die erste ungültige Beicht geschehen ist.

Es gibet auch andere, welchen ausser diesen umständen, in welchen die General- oder allgemeine Beicht gäntzlich vonnöthen ist, eben diese allgemeine Beicht sehr anständig, gezimmend, und nutzlich ist; weilen es für sie gar gut und ersprießlich ist, daß sie bißweilen die Sünden ihres vergangenen Lebens durchgehen, sich zu demütigen, und zu einer stärckeren Reu und Leyd aufzumunteren, bißweilen sich zu trösten, und mehrer zu versicheren, sonderbar in einer schwären Kranckheit, oder in einer Gefahr des Tods.

Damit man aber diese geistliche Ubung mit all dem jenigen Nutzen verrichte, den man dardurch suchet, ist vonnöthen, daß man nur auf einige Zeit sich von den Leuthen absöndere, GOtt den HErren mit grossem Eyffer bitte, daß er uns die Gedächtnuß erleuchte und stärcke, damit wir uns der Anzahl, und der Umständen unserer Sünden mögen erinneren, und das er unserem Verstand genau zu erkennen gebe die Häßlichkeit und abscheuliche Gestalt unserer Sünden, und unserem Willen eine warhaffte, aufrichtige Reu und Leyd über die selbige ertheile.

Bey dieser Gewissens-Erforschung muß man einen gebührenden Fleiß und Aufmercksamkeit brauchen, doch das man indessen sich nicht ängstige, und ungemein abmatte, in gäntzlicher Meynung und Glauben, daß GOtt von uns nichts anderes begehre, als einen freyen und ernstlichen Willen, und weder freywillig; weder hinterlistig was verschweigen oder vergessen aus Nachläßigkeit, so uns zur schuld kunte gerechnet werden; wann wir nur sonsten bereitet wären alle Sünden zu bekennen, deren man sich etwan hernach erinneren kunte. Die

Die jenige, welche lange Zeit in bösen Gewohnheiten gelebt haben, wegen welchen sie unendlich offt in die Sünd gefallen seynd, müssen ihnen selbst den Kopff nicht zerreissen in ängstiger Abrechnung, wie offt sie in die Sünd gefallen seyen. Es ist genug, daß sie erklären, wie lange Zeit sie in dieser bösen Gewohnheit gelebt haben, und wie offt sie ohngefehr des Tags, oder in einer Wochen, oder in einem Monath möchten gesündiget haben. Wann es öffter oder weniger geschehen, als man etwann angesagt, aus Irrung der Gedächtnus, muß man sich dessentwegen nicht beunruhigen, massen der Büssende nicht schuldig ist mehr zu thun, als er kan, noch auch mehr zu beichten, als er weißt. Wann etwann einer, wie es nur gar zu offt geschehen pfleget, sich dessentwegen bestürtzete, muß er sich zu Ruhe geben durch Erinnerung, daß ihne GOtt nicht verdammen werde, wegen einem Fähler der Gedächtnuß; sondern das ihrer nur gar zu viel verdammt werden, weil sie fählen durch ihren eigenen bösen Willen.

Damit dem Büssenden die Erinnerung

rung seiner Sünden leichter falle, wann er ein General oder allgemeine Beicht von seinem gantzem Leben thun will, so ist es gut, daß er die Zeit seines Lebens abtheile in drey Theil; erstlich von dem sibenden Jahr seines Alters biß auf das zwölffte; zum anderen von dem zwölfften, biß auf das zwantzigiste; zum dritten, von dem zwantzigsten biß auf dreyssigiste; oder auf ein andere Weiß, nach gestalt der villen oder wenigen Jahren, so er gelebet.

Man kan auch noch ein andere Abtheilung brauchen; und erstlich vor sich nehmen die Zeit, so man gelebt vor Empfahung der heiligen Weyhen, wann einer ein Priester ist, oder vor Empfahung des Heil. Sacraments der Ehe, wann einer verheyrathet ist; dann aber die Zeit, so man gelebt nach Empfahung des heiligen Sacraments.

Endlichen kan man auch zu dem End der Erforschung über das unterschidliche Alter, so man erlebet, sich bedienen der Erinnerung der Orthen, wo man gelebt, der Aembter, so man gehabt, der Persohnen, und Gesellschafften, unter welchen, oder mit welchen man zuthun gehabt;

habt; deren man eines nach dem anderen durchgehet.

Ein Büssender, welcher eine Mercklichere Beicht zu verrichten hat, eintweders wegen der längeren Zeit, von welcher her er beichten soll, oder wegen grösserer Zahl und Abscheulichkeit der Sünden, so er begangen, muß auch mehrere Zeit anwenden zu seiner Erforschung, als ein anderer, der sich in diesen Umständen nicht befindet. Ist derohalben gut, daß man sich dessentwegen Raths erholle bey einem gescheiden und bescheidenen Beicht-Vatter, und ihn bitte, daß er uns helffe durch seinen Rath und Anleitung.

Die Sünden, von welchen man zweyflet, ob man sie begangen habe, oder nicht, ob man in selbe eingewilliget habe, oder nicht, muß man beichten unter dem Zweiffel.

Der Beicht-Vatter muß Achtung geben, daß er den Büssenden erinnere, ob die Sünden, die er als Tod-Sünden beichtet, in der Sach selbsten wegen der Umständen keine Tod-Sünden seyen.

Es ist nutzlich, daß, indeme man sich erforschet, alle Sünden von Anfang auf-

aufzeichne und zu Papier bringe, wie sie uns in die Gedächtnuß kommen; nachmahlen aber besserer Ordnung und Kürtze halber sie in die Ordnung setze nach denen Gebotten GOttes; und ein jede Sünd zu jenem Gebott setze, zu welchem sie gehöret, und etwann sage: **Ich hab wider dieses Gebott so und so offt gesündiget** 2c. Man muß aber anbey nicht vergessen, die unterschidliche Gattungen der begangenen Sünden anzuzeigen.

Wann etwann einer vor Zeiten eine Sünd begangen hat, da er nicht erkennet, und gewust hatte, daß es in der Sach selbst ein Sünd seye, was er nachmahlen immer für ein Liecht und Erkantnus darvon bekommet, so soll er wissen, daß es dazumahl, als er sie begangen, in Ansehen seiner kein Sünd gewesen seye; wann nur die Unwissenheit nicht freywillig oder straffmäßig gewesen ist. Wann er aber im widerspihl ein Werck gethan in dem Zweyffel, ob es ein Sünd seye, oder nicht; so soll er auch wissen, daß, wann es auch sonsten in der That kein

Sünd

Sünd gewesen wäre, es unterdessen doch in Ansehen seiner eine Sünd gewesen seye, und er dieselbe als ein Sünd beichten müsse. Nicht weniger geschihet dorten niemahl eine Sünd, wo der Willen daran keinen Theil hat, und wo er niemahl seinen Beyfall oder Einwilligung gibet.

Allda wird nichts gemeldet von dem jenigen, was die läßliche Sünden betriffet, sonderlich dessentwegen, die weilen sie nicht nothwendig in der Beicht müssen angezeigt werden. Es ist auch gut, daß man die jenige Persohnen, welche ein General oder allgemeine Beicht verrichten, da sie solche zu thun nicht schuldig wären, und sich nicht in jenen Umständen befinden, in welchen, wie wir oben gesagt, ein General-Beicht nothwendig ist, daß man, sage ich, diese Persohnen erinnere, daß sie in dieser ihrer Beicht können verschweigen, was sie wollen, dieweilen sie solches schon andere mahl zu genügen gebeichtet haben.

Auf die Erforschung des Gewissens muß folgen die Reu und Leyd über die begangene Sünden, und der steiffe Vorsatz sich zu besseren. Die warhaffte Reu bestehet nicht in den Zäheren, noch in den

zar-

zarten Anmuthungen, obwohlen sie gewöhnlich durch einige äusserliche und empfindliche Zeichen sich spühren lasset; sie bestehet aber in einem auffrichtigen Verdruß und Mißfallen, daß man GOtt, das unendliche und aller Liebe unseres Hertzens würdigiste Gut beleydiget hat; dieses ist, was man die vollkommene Reu und Leyd nennet. Wann uns aber die Sünden verdriessen und mißfallen, daß sie uns in Gefahr gesetzet, die Anschauung GOttes, und die Freuden des Himmels zu verlieren, und daß sie uns würdig gemacht der Höll und der ewigen Peynen, wird sie ein unvollkommene Reu und Leyd genennet, welche sambt der Beicht genug ist, die Los-Sprechung von den Sünden zu erlangen, wann sie nur in sich einschliesset einen warhafften und ernstlichen Vorsatz der Besserung; obwohlen es inzwischen viel vernünfftiger und sicherer ist, das man sich befleisse, diese Reu und Mißfallen zu erwecken nur allein in Ansehen der unendlichen Güte GOttes, und aus Liebe, welche wir ihme schuldig seynd.

Man muß ihm die Rechnung machen,

chen, daß der höllische Geist, als welcher der gröste Feind des Heyls der Menschen ist, nicht unterlassen werde, sich mit allen Kräfften unserer Besserung und Bekehrung zu widersetzen. Dessentwegen erwecket er in denen Hertzen der Glaubigen tausenderley traurige Gedancken und falsche Schein-Ursachen, damit er sie von öffterem gebrauch des heiligen Sacraments der Beicht abwendig mache, und will sie durchaus bereden, es seye ihnen gar zu schwer, ja sittlicher weiß so gar unmöglich, jemahlen einen warhafften und recht steiffen Vorsatz ihrer Besserung zu machen. Wahr ist es, wann wir uns betrachten nach unserer menschlichen Natur, von GOtt verlassen, und der Göttlichen Gnaden-Hilff beraubt, so kunten wir nichts anderes, als uns von einer Sünd in die andere herum wältzen, biß wir uns endlichen in die ewige Verdamnuß stürtzeten. Aber der steiffe Vorsatz, welchen von uns das Sacrament der Beicht erforderet, kommet nicht her von den natürlichen Kräfften unseres Willens, sonderen von der Allmacht der Göttlichen Gnad, welche uns allzeit wird mitgethei-

let, wann wir sie begehren, wie es sich gebühret.

Es ist demnach ein Betrug des Feinds unseres Heyls, wann er uns den Vorsatz, den wir machen uns zu besseren, zu der Zeit, da wir förchten, oder so gar auch vorsehen, daß wir durch den Gewalt der bösen Gewohnheit, und durch die Hefftigkeit der Anfechtungen beweget, widerum fallen können, will vormahlen, als wäre er zu schwach und nicht erklecklich. Wir seynd in diesem Fall schier gleich einem Wanders-Mann, welcher nicht unterlasset, einen steiffen und dapferen Entschluß zu machen, daß er sein Leben und sein Gut behaupten und beschützen wolle, obwohlen er schon versicheret ist, daß, wann er einer gantzen Schaar der Mördern in die Händ gerathe, er sich von ihnen nicht werde loßmachen können ohne Verlurst des Lebens, oder seines Guts. Der gute Vorsatz bestehet also in einer vesten Entschliessung, GOtt nimmermehr zu beleydigen, und dessentwegen zu meyden alle Gelegenheit, welche uns gewiß in die Sünd fällen kunte, und wann man inzwischen wider seinen Willen

in

in solche Gelegenheit gerathen sollte, alsdann mit dem Beystand der Göttlichen Gnad, GOtt dem HErren treu zu verbleiben. Ein warhaffte Reu und Leyd über seine begangene Sünden in seinem Hertzen zu erwecken, und einen steiffen Vorsatz seiner Besserung zu machen, kan man sich der nachfolgenden Betrachtungen bedienen.

1. Betrachte die unendliche Gütigkeit unseres GOttes, welcher unser Vatter, unser Erschaffer, unser Erlöser ist, welcher all sein kostbarliches Blut für uns vergossen hat; Er ist auch unser Belohner, der uns seine ewige Glory, und unendliche Güter bestimmet hat. Zur Erkantnuß aller dieser Gutthaten haben wir ihn so offtermahl beleidiget, wir haben ihn von neuem gecreutziget, so offt, als es in unserem Gewalt gestanden ist. Ein Sohn, welcher so Unmenschlich gewesen wäre, und seinen Vatter ermordet, oder tödtlich beleidiget hätte, da doch derselbe seinen Sohn inniglich geliebet, und mit vielen Gutthaten überhäuffet hätte, was für einen Schmertzen, was für eine Be-

stürtzung wurde er nicht empfinden, wann er wiederum zu sich selbsten käme?

2. Betrachte die Schwäre und Grösse aller und jeder deiner Sünden, als welche dich würdig gemacht einer ewigen Verdamnuß, und beraubet haben des Rechts zu der Erbschafft der ewigen Güter. Betrachte ferners die Kürtze, die Häßlichkeit, und den schlechten Nutzen, welchen du aus deinen begangenen Sünden gezogen hast, und die grosse Ubel, welche dir daraus erwachsen seynd. Siehe deine Seel nicht anderst an, als einen Krancken, welcher mit abscheulichen Geschwären gantz angefüllet ist, und so weit kommen, daß er wegen Grösse seines Ubels vast unterlieget; und daß, wann du in diesem elenden Stand von dem Tod überfallen wurdest, du ohne Hilff und Mittel in die Höll hinab gestürtzet wurdest, allwo ein unendliche Menge der armseeligen Menschen, welche viel weniger straffmäßig seynd, als du, schon eine lange Zeit hindurch brünnet.

3. Wirffe unterdessen die Augen auf die unendliche Barmhertzigkeit unseres HErren JEsu Christi, dessen Verdienst

und Gütigkeit die Grösse und Schwäre aller deiner Sünden unendlich übersteigen; welcher für dich gestorben ist, und viel eyffriger dir zu verzeichen verlanget, als es du selbsten verlangest; welcher dir zu diesem End den allmächtigen Beystand seiner Gnad anerbietet. Diesen Augenblick wirffe dich, gleich einem verlohrnen Sohn, voll der Beschämung und guten Hoffnung, zu den Füssen des Gecreutzigten nider, und erwecke eine eyffrige Reu und Leyd. Du kanst dich der Nachfolgenden Weiß bedienen.

Ubung der Reu und Leyd.

HErr JEsu Christe, wahrer GOtt, und wahrer Mensch, mein Erschaffer, und mein Erlöser! Ich hab ein unendliche Reu und Misfallen, das ich dich beleydiget hab, weil du unendlich gut und über alle andere Ding liebwürdig bist. Verzeiche mir, O mein GOtt! Weilen dir die Sünd misfallet, als welche dir den Tod verursachet hat, welche mich der Gesellschafft der Englen beraubet, welche mich kan stürtzen in das ewige Feuer in die

Gesellschafft der höllischen Geister, welche mich ausschliesset von deiner liebreichen Gegenwart; so nimme ich mir vestiglich vor, O mein GOtt! dich hinfüran nimmermehr zu beleydigen, alle Gelegenheit der Sünd zu fliehen, dieselbe zu beichten, die mir aufferlegte Buß zu verrichten, alles das zu ersetzen, genug zu thun, und heimzustellen, was ich immer schuldig bin. Ich verzeiche auch aus Liebe Deiner allen meinen Feinden eben auff die Weis, wie ich verlange, daß du auch mir verzeihen wollest. Ich opffere dir auff mein Leben, mein Mühe und Arbeit, meine Creutz, und all mein Leyden; ich vereinige dieses alles mit den unendlichen Verdiensten deines heiligisten Leydens zur Genugthuung für alle meine Sünden. Ich bitte dich demütiglich, du wollest mir die selbe verzeichen. Voll des Vertrauens auf deine Barmhertzigkeit, hoffe ich, du werdest es thun, und zugleich mir die Gnad ertheilen, in deinem heiligen Dienst zu verharren bis in die Stund meines Absterbens, Amen.

Erforschung des Gewissens so dienlich ist zu leichterer Anstellung einer General-Beicht.

Das erste Gebott GOttes.

HAb ich freywillig in einen Gedancken wider den Glauben eingewilliget, oder an einer Glaubens-Lehr vorsetzlich gezweyfflet? Und wie offt?

Hab ich eine Glaubens-Lehr, oder meine Schuldigkeit nicht gewust, da ich selbe hätte wüssen sollen, und mich darinn hätte können unterweisen lassen? Hab ich unterlassen meine Hausgenossene und Untergebene eintweders selbst zu unterweisen, oder von anderen unterweisen zu lassen in den Nothwendigen Glaubens-Sachen?

Hab ich an der Barmhertzigkeit GOttes verzweyfflet? Bin ich in Gotts-Lästerungen ausgebrochen?

Hab ich auf die Träum, oder denen Wahrsageren geglaubet? Hab ich mich theilhafftig gemacht einiger Zauberey, mit Lößlen, mit Teuffels-Beschwörungen, und dergleichen? Bin ich nicht in den

Kirchen-Ban oder in eine Irregularität gefallen?

Hab ich kein Gotts-rauberische oder ungültige Beicht oder Communion verrichtet, eintweders durch freywillige Verhaltung einer Tod-Sünd, oder durch unterlassung der Reu und Leyd, oder des steiffen Vorsatzes mich zu besseren? Wie viel Zeit ist nach verrichteter solcher ungültiger Beicht verstrichen? wie offt hab inzwischen die heilige Sacrament empfangen? Hab ich auch niemahl freywillig unterlassen, die mir aufferlegte kleine oder grosse Buß zu verrichten, da ich sie doch hätte verrichten können?

Hab ich das Gebott der jährlich vorgeschribenen Beicht, und Oesterlichen Communion niemahlen übertretten?

Hab ich die heilige Weyhen, oder ein anderes Sacrament niemahl empfangen in dem Stand einer Tod-Sünd, oder des Kirchen-Bans, oder der Irregularität; oder hab ich in diesem Stand niemahl die heilige Meß gelesen, oder anderen ein heiliges Sacrament mitgetheilet?

Hab ich kein Ketzerisches oder verbottenes

nes Buch gelesen, oder welches ich für ein solches erkennet und gehalten habe?

Hab ich niemahl unterlassen, ein gethanes Gelübd zu erfüllen, oder ein Versprechen zu halten?

Hab ich niemahl das Gespött und Gelächter getriben aus denen Ubungen, Handlungen, und Gebräuchen des Glaubens, und der Catholischen Kirch, oder aus denen Ubungen der Tugend, oder die jenige verspottet, welche sich zu der Tugend bekennet?

Das andere Gebott.

Hab ich niemahl fälschlich geschworen, auch zu geringen und nichtswertigen Sachen? Und wie offt? Da ist aber nicht vonnöthen zu sagen, was für Schwür es gewesen, oder die Wort der Schwür zu widerholen, wenigist, wann sie nicht zugleich seynd Gotts-lästerlich gewesen. Es ist aber nicht geschworen, wann ich sag: **Bey meinem Gewissen/** oder: **Bey der Treu eines ehrlichen Manns.**

Hab ich nicht geschworen bey einer zweyffelhafftigen Sach, und da ich nicht vergewisset war, ob jenes, worzu ich geschworen, wahr seye, oder nicht?

Hab ich kein Gewonheit zu schwören gehabt, ohne zu bedencken, ob ich falsch oder mit Warheit schwöre?

Hab ich anderen niemahl gedrohet ein Ubel zuzufügen, und darzu geschworen, in der Meynung meinen Schwur zu erfüllen? Hab ich diese Meynung nicht gehabt, ist es dannoch ein Sünd, weil ich zu einer Lug geschworen.

Hab ich einen abgelegten Eyd-Schwur, etwas gutes zu thun oder etwas böses zu lassen, niemahlen gebrochen? Die Kleinigkeit der Sach machet in diesem Umstand, daß es nur ein läßliche Sünd ist.

Hab ich mich niemahl gerühmet, daß ich eine Todsünd begangen habe, und solches mit einem Eyd bekräfftiget, es seye die selbe Sünd gleich geschehen, oder nicht?

Hab ich niemahl geschworen, daß ich eine Todsünd begehen wolle? Wann ich einen solchen Schwur halte, begehe ich ein neue Todsünd.

Hab ich niemahl Theil gehabt an einem Schwur, so geschehen vor Gericht, oder vor einem Oberen, zum Schaden eines anderen.

Das dritte Gebott.

Hab ich an einem Sonn- oder Feyer-Tag niemahl gearbeitet ohne eine grosse Noth? Und wie lange Zeit?

Hab ich an denen von der Kirchen vorgeschriebenen Tägen die heilige Meß aus meiner Schuld niemahl unterlassen?

Hab ich niemahl einen mercklichen Theil der Meß, als etwan den vierdten Theil derselben zugebracht mit Schwätzen, mit hin- und her schauen, mit weltlichen Gedancken, und freywilligen Ausschweiffungen?

Hab ich nach erfülltem ein und zwanzigsten Jahr meines Alters an denen gebottnen Tägen niemahl zu Fasten unterlassen, oder Abends zu viel geessen?

Hab ich an dem Freytag und Sambstag niemahlen Fleisch geessen?

Hab ich niemahlen jenes mündliche Gebett zu verrichten unterlassen, zu welchem ich

ich Krafft eines Gelübds oder meines Stands, oder aus anderer Ursach verbunden ware?

Das vierdte Gebott.

BIn ich in schwären Sachen meinen Eltern, oder denen, welchen ich den Gehorsam und Ehrenbietigkeit schuldig ware, niemahlen ungehorsam gewesen? Hab ich neben dem Ungehorsam ihnen niemahlen keine verdrießliche und lästerliche Wort gegeben?

Hab ich niemahlen die Vollziehung des letzten Willens verschoben, verhindert, oder gar selbsten unterlassen?

Hab ich mein Studieren nicht mercklich vernachläßiget, die Zeit übel angewendet, daß Geld, so mir zu diesem End gegeben worden, nicht liederlich verschwendet?

Hab ich das Geld, so mir von meinen Eltern zu meiner Unterhaltung und zum Studieren gegeben worden, nicht angewendet zum Spielen, zur Eitelkeit, zu Lustbarkeiten?

NB. Zum Spielen darff man kein an-

deres Geld anwenden, als was einem die Eltern zu diesem End geben.

Das fünffte Gebott.

HAb ich mir, oder anderen niemahl den Tod gewunschen? Hab ich niemand umgebracht, verwundet, oder geschlagen? Was für ein Gattung der Persohnen? Geistliche, oder Weltliche?

Hab ich keinem anderen Gegenwärtigen, oder Abwesenden ein Unbild angethan, ihn gelästert, oder sein Ehr verletzet?

Hab ich keine Zanck- und Streit-Händel gesucht, angezettlet, oder unterhalten? Hab ich mich im Stand einer Tod-Sünd nicht in eine Tods-Gefahr begeben?

Hab ich keine Leibs-Frucht abgetrieben, oder sie abzutreiben gerathen, oder geholffen? Hab ich dem Nächsten kein Ubel gewunschen? Hab ich mich ab seiner Ungnad, oder Unglück nicht erfreuet; oder ab seinem Glück und Wohlstand nicht betrübet? Hab ich ihme die gewöhnliche Höflichkeiten, oder die gewöhnliche Zeichen der geistlichen Liebe nicht versaget?

Hab

Hab ich überflüßig geessen oder getruncken, da ich doch spürte, daß es meiner Gesundheit schädlich seye?

Hab ich andere verflucht, und ihnen Ubel gewunschen, mit Begierd, daß der Wunsch erfüllet werde?

Hab ich einen anderen zum Schlagen heraus geforderet? Hab ich mich in einen Zweykampf eingelassen? Oder darbey zu einem Beystand mich brauchen lassen?

Hab ich meinen Unterthanen oder Bedienten zugelassen, sich mit einander zu schlagen? Hab ich einem anderen zu diesem End einige Waffen gegeben?

Hab ich einen Haß wieder den Nächsten im Hertzen erhalten? Wie groß ware er? Wie lang hat er gedauret?

Das sechste und neundte Gebott.

MAn kan wieder diese Gebott sündigen mit Gedancken, Worten und Wercken 2c. Uber dieses muß man sich erklären zwar deutlich, doch mit solcher Ehrbarkeit, die diesem Heil. Sacrament gebühret. Man muß anzeigen die Zahl, und

und die Gattung der Sünden, die Gegenwürff, und Gattung der Persohnen. Man muß andeuten, ob die selbe ledigen, oder ehelichen Stands, ob sie geistlich, und mit dem Gelübd der Keuschheit verbunden seyen, oder nicht; ob die Persohnen, wormit die Sünd geschehen, befreundt, oder versippschafftet seyen, oder nicht; und in was für einem Grad. Man muß auch anzeigen seinen eigenen Stand, ob man ledig oder verehelichet, mit geistlichen Weyhen, oder mit dem Gelübd der Keuschheit verbunden seye, oder nicht; ob man gesündiget in einem geweyhten Orth, allein, oder in Beyseyn anderer ꝛc. Und wie offt?

Hab ich unlautere Gedancken, oder unreine Begierden gehabt, in welchen ich mich freywillig hab auffgehalten?

Hab ich ein Persohn des anderen Geschlechts zum Bösen angereitzet, und auff was Weiß?

Hab ich zu solcher Anreitzung geholffen, meine Dienst darzu gebrauchen lassen, Rath und Anschlag gegeben?

Hab ich unehrbare Wort geredet? Hab ich selbe mit Wollust angehöret?

Hab

Hab ich anderen Gelegenheit gegeben, dergleichen vorzubringen? Hab ich unzüchtige Lieder gesungen? Bin ich bey unehrbaren Täntzen gewesen? Hab ich Buhl-Brief geschrieben, oder gelesen? Hab ich unzüchtige Bücher, oder Romanen gelesen?

Hab ich mich gerühmet, daß ich in dieser Gattung schon viel Sünden begangen? Hab ich dardurch verursachet, daß sich auch andere darmit gerühmet? Hab ich darbey gelogen, und anderen die Ehr verletzet, da ich mich etwan gerühmet, daß ich mit dieser und jener Persohn zu thun gehabt, so doch nicht wahr gewesen?

Hab ich in dem Werck selbst was ungebührliches begangen, mit mir selbsten, oder mit anderen Persohnen?

Da soll man seine Sünden von dieser Matery gantz genau erzehlen, und was darzu gehöret, und soll durch die Schamhafftigkeit sich nicht abhalten lassen, dem Beicht-Vatter zu entdecken, was nothwendig ist; doch soll man auch die unnöthige Umständ nicht erzehlen, so die Schamhafftigkeit nicht gestattet. Man

will

will allda sich in ein mehrere Erklärung nicht einlassen, dieweilen die Sünden von dieser Gattung nicht so leicht vergessen werden, und gemeiniglich daß Gewissen des Sünders stärcker nagen und mahnen, als andere.

Man muß auch bey diesen Sünden nicht vergessen, sich anzuklagen wegen der Aergernuß, die man dessentwegen anderen hat gegeben, oder geben können.

Das siebende und zehende Gebott.

Hab ich des Nächsten Guth nicht verlangt zu haben zu einem bösen Ziel und End, oder durch ungerechte Mittel?

Hab ich nichts gestohlen? Wie viel, und wie offt? Seynd es heilig-oder geistliche Sachen gewesen, oder nicht? Hab ichs genommen aus einem heiligen Orth, oder nicht?

Hab ich meinem Nächsten einen mercklichen Schaden verursachet?

Hab ich dasjenige nicht heimgestellet, was ich doch dem Beicht-Vatter versprochen hab heimzustellen, und im Stand

gewesen wäre, daß ich es hätte können thun?

Hab ich meine Glaubiger lang warten lassen, und die Bediente, Handwercker und andere zu bezahlen unterlassen? Was hab ich dardurch für einen Schaden verursachet?

Hab ich in der Handlung, oder im Spihlen andere betrogen?

Hab ich meinen Elteren was abgetragen, oder sie betrogen, und hab ich also meinen Geschwistrigen und Mit-Erben einen Schaden verursachet?

Hab ich junge Leuth zum Spihlen angehalten, und von ihrer schlechten Erfahrenheit im Spihlen einen gewinn gesucht?

Hab ich für mein Bezahlung, Lidlohn, Arbeit rc. mehrer begehret und angenommen, als sich gebührte?

Hab ich in meinem Dienst der Herrschafft nach und nach etwas Nahmhafftes abgetragen?

Das achte Gebott.

HAb ich ein falsche Zeugnuß gegeben in einer schweren Sach, oder in einer geringen?

Hab

Hab ich vor Gericht, oder vor der Obrigkeit, oder sonst gelogen? Hab ich Schand- oder Schmach-Schrifften aufgesetzt, geschriben, ausgebreitet ꝛc. oder lästerliche, höhnische Reimen, und spitzfündige Stachel-Gedicht, oder verleumbderische Schrifften, und Zettel wider andere gemacht, ausgebracht, angehefftet? sonderlich wieder die Ehr der Geistlichen und GOtt geheiligten Persohnen?

Hab ich unterlassen die anderen abgenommene oder verletzte Ehr, widerum zu ersetzen, so viel ich hätte können?

Hab ich unvorsichtig einige geheime und wichtige Sachen geoffenbahret, oder frembde, anderen zugehörige, Brief eröffnet, und gelesen?

Hab ich von anderen ein freventliches Urtheil ohne Ursach, und ohne rechten Grund in schwären Sachen gefället?

Endlichen soll man sein Gewissen auch erforschen über die sonderbare Schuldigkeiten seines Stands und Ambts, und sich anklagen wegen aller Sünden, die man wider seine Pflichten, so einem jeden anhangen, begangen hat; und wann sich

in dieser Sach ein zweyffel hervorthut, soll man ihme selben durch einen tauglichen und GOtts-förchtigen Mann erörteren lassen.

Betrachtung.

Von der heiligen Communion.

Erster Eingang.

STelle dir JEsum Christum unseren HErren mit den Augen des Glaubens lebhafft vor, angethan mit all dem jenigen Glantz, mit all der jenigen Glory, mit welcher er schimmeret zu der rechten Hand GOttes seines himmlischen Vatters; sihe ihn also in dem allerheiligsten Geheimnuß des Altars unter den Sacramentalischen Gestalten an, umgeben mit einer grossen Schaar der Englen, und himmlischen Geistern, welche ihn anbetten, als ihren HErren und Erschaffer.

Anderer Eingang.

BItte GOtt den HErren, daß er dir dein Seel und Hertz wolle reinigen,

damit du verkosten mögest die Süß- und Lieblichkeit dieses himmlischen Brods, und dich dardurch erquicken mit einem gantz geistlichen Hunger, welcher zu einer so Göttlichen Speiß erforderet wird; damit du durch dieses Himmel-Brod gestärcket, auf dem Weeg seiner Gebotten hertzhafft fortwanderen, und durch diesen Heylsamen Gangsteig zu dem jenigen Zihl und End gelangen mögest, zu welchem er dich erschaffen hat.

Der erste Punct.

BEtrachte, wer der jenige seye, welcher zu dir kommet unter denen Sacramentalischen Gestalten verborgen. Diser ist JEsus Christus selbsten, wahrer GOtt, und wahrer Mensch; eben der jenige, welcher sitzet zu der rechten Hand seines himmlischen Vatters, der HErr des Himmels und der Erden selbst, dein Erschaffer, dein Erlöser, dein Erhalter, und dein Richter. Erwege die unendliche Grösse und Hochheit, die Majestät, die Weißheit, die Macht, die Güttigkeit dieses HErren, und befleisse dich, dei-

ner Seel einzudrucken die tieffiste Erforcht, und zartiste Liebe, deren du immer fähig, und der jenige würdig ist, welcher dir ein so reiches Geschenck, das Pfand der ewigen Glory, so dir bestimmet ist, geben will. Stelle dir vor, was für ein Ehrenbietigkeit, was für ein Liebe dir JEsus Christus einflössen wurde, wann er sich dir in seiner natürlichen Gestalt darstellete, und du ihne mit leiblichen Augen ansehen kuntest; solle er dir aber weniger Liebe und Ehrenbietigkeit machen, obwohlen du ihne nicht anderst sihest, als mit den Augen des Glaubens, deren Gewißheit viel grösser ist, als das Anschauen der leiblichen Augen? Auf diesen Gedancken beschäme dich selbst, und klage dich an wegen deiner Lauigkeit, und Zaghafftigkeit, welche dich in der Gegenwart und Annäherung dieses hochwürdigisten Geheimnuß so kaltsinnig machet.

Der Andere Punct.

BEtrachte, zu wem dieser Allmächtige und allerhöchste GOtt komme. Zu einem schlechten und armseeligen Geschöpff,

schöpff, so zusammen gefüget ist von Schwachheit, Unwissenheit, Boßheit, und allerhand Gattungen der Ubertrettungen und Sünden, welche es begangen hat, und annoch alle Tag begehet. Zu einem undanckbaren, aufrührischen Unterthanen, welcher die Höll tausendmahl verdienet hat.

Jener Hauptman hat sich vor Zeiten nicht würdig geschätzet, daß JEsus Christus in sein Hauß hineingehe: **HERR/ ich bin nicht würdig/ daß du eingehest unter mein Dach.** Der heilige Petrus hat geglaubt, Christus thu sich selbst zu viel ernidrigen, wann er mit ihme rede: **HErr! gehe von mir hinauß / dann ich bin ein sündiger Mensch.** *Luc. 5.* Der vortreffliche heilige Tauffer Johannes hat sich nicht würdig geschätzet JEsu Christo die Schuhriemen aufzulösen. Was soll dann ich sagen? In was tieffe Vernichtigung meiner selbst soll ich nicht hinabsteigen in Betrachtung meiner Unwürdigkeit? Wañ die Engel selbst sich nicht rein genug zu seyn erkennen in seiner Gegenwart, wie viel

mehr soll ich mich unwürdig schätzen ihn zu empfangen, und zu bewirthen in meinem Hertzen, in diesem Hertzen, sage ich, welches mit so bösen Begierden ist angefüllet, welches ein rechte Schau-Bühne ist der lasterhafften Anmuthungen?

Bilde dir zu gleicher Zeit ein, wie wir erstaunen wurden, wann wir sehen sollten, daß ein Großmächtiger König in Begleitung seines gantzen Hoffs zu einer armseeligen Hütten eines armen Bettlers sich verfügte.

Wie groß solle dann mein Verwunderung, und Erstaunung seyn, wann ich sihe, daß ein vermenschter GOtt, in dessen Vergleichung alle Geschöpff ein lauteres Nichts seynd, mich zu besuchen komme, und nicht allein hineingehe in mein Hauß, sondern auch in meine Brust, und wohnen wolle in der Mitte meines Hertzen?

Der dritte Punct.

BEtrachte, zu was Zihl und End JEsus Christus zu dir komme. Die Fürsten, und grosse König stellen niemahlen

len eine weite Reiß an ohne sehr wichtige Ursach an. Was kan aber JEsus Christus für einen Nutzen haben von einer so Ungewöhnlichen Reiß? Es ist Handgreifflich, daß dieses keiner anderen Ursach halber geschehe, als zu deinem Nutzen. In der That, hat er kein anderes Absehen, als dich zu heylen von deinen Wunden, dich zu stärcken in deinen Schwachheiten, dir zu Hilff zu kommen in deinen Anligen, dich zu erhalten mit seiner Gnad, dich zu versicheren seiner Freundschafft, sich mit dir zu vereinigen auf die allerliebreichiste und unaussprechlichiste Weiß der gantzen Welt, und endlichen dich lebendig zu machen durch ein gantz geistliches, gantz Göttliches Leben: **Wer mich isset / der wird leben wegen meiner.**

Kan wohl JEsus Christus herrlichere Zeichen geben seiner Liebe? Er muß wohl ohne zweyffel die Menschen recht zärtlich geliebet haben. Das er aus der Schooß seines himmlischen Vatters herabgestigen, Mensch zu werden in der Schooß einer Jungfrauen und so lange

Zeit in einem so engen Kercker zu verbleiben, auf eine seiner Majestät so gar nicht gezimmende Weiß. Hat er aber allda nicht eine noch viel grössere Sach für mich gethan? Er steiget heutiges Tags herab von der rechten Hand seines himmlischen Vatters, wo er sitzet in höchster Glückseeligkeit und in der Glory. Er stellet sich ein unter den Gestalten einer schlechten Speiß, und damit er meine Seel ernähre, hat er kein Abscheuhen so gar in mein unreines Hertz hineinzugehen, verborgen unter dem Fürhang zergänglicher Gestalten!

Ziehe hieraus die natürliche Folgen dieser Grund-Sätzen; sihe, was ein so zarte und hertzhaffte Liebe für eine Danckbarkeit erfordere; erwecke ein hitzige Begierd, dich recht und wohl zu bereiten zu derjenigen Ehr, welche dir widerfahren soll, durch allmögliche Andacht und Gottseeligkeit, dero du nur immer fähig bist; nimme dir vor, von einer solchen Besuchung, welche dir zu so grosser Ehr gereichet, allen nur möglichen Nutzen heraus zu ziehen.

Gespräch.

BJtte unseren HErren JEsum Christum, daß er sich in der Heimsuchung, mit welcher er uns würdigen will, sich also verhalten wolle, wie sich in solchen Besuchungen verhalten die grosse Herren. Diese haben im Brauch, wann sie sich auf einer Reiß befinden, einen Hoffbeambten voraus zuschicken, welcher die Wohnung, in welcher sie die Einkehr nemmen wollen, nach aller Gebühr, die ihrem Stand gemäß ist, zubereite. Bitte ihn dann, daß auch er, bevor er zu dir kommet, dir schicke seinen heiligen Geist, damit er dieses Ambt verrichte, deine Seel reinige, und ausziere durch seine Gaaben, und insonderheit durch eine recht lebhaffte Reu und Leyd über deine Sünden, durch ein eiffrige Begierd selbe zu besseren, durch einen recht ernstlichen Willen GOtt zu dienen, durch einen lebendigen Glauben an seine warhaffte und würckliche Gegenwart in diesem Göttlichen und Hochheiligen Sacrament, durch ein tieffe Demuth in Herzunäherung

zu

zu einer so hohen Majestät, durch ein steiffe Hoffnung deines Heyls, in Ansehung dieses geheiligten Pfands, welches er dir geben will. Mit einem Wort: das er diese armseelige Wohnung, wo er sich einige Zeit aufzuhalten will würdigen, auch wolle säuberen, reinigen, und zubereiten.

Dancksagung

Nach der heiligen Communion.

1. BEtrachte dich als ein Göttliches Heiligthum, umgeben mit heiligen Englen, welche in demütigister Stellung JEsum Christum, welcher in dein Hertz herabgestiegen ist, anbetten.

2. Bitte unseren HErren, daß du jene kurtze Zeit hindurch, welche er würcklich in deinem Hertzen gegenwärtig ist (das ist, solang die Gestalten des Sacraments verbleiben) all den jenigen Frucht schöpffen mögest, der sich gebühret; daß du die Augen des Gemüths steiff an ihne anhefftest; daß alle deine Begierden, alle

deine

deine Anmuthungen nach ihme zihlen; daß du ihm endlichen eine solche Auffwartung und Bedienung machest, mit welcher du verdienest zu erlangen alle die jenige Gnaden, so du vonnöthen hast, und welche er, als ein reicher und freygebiger Gast, selbsten dir mitzutheilen verlanget; daß er endlichen nicht zulasse, daß, wann er nach solcher Besuchung zuruck gehet, du an geistlichen Gütern eben so arm verbleibest, als zu vor.

3. Betrache, daß du würcklich, und in der Sach selbsten in deinem Hertzen besitzest eben den jenigen Heyland, welchen die allerheiligiste Jungfrau neun Monath in ihrem reinisten Leib getragen, und in dem Stahl zu Bethlehem zur Welt gebohren hat, welchen sie mit ihren reinisten Händen auffgenommen, und in die Krippen geleget hat, zu ihme sprechend: Seye mir willkom̃, O mein GOtt, mein HErr, mein liebster Sohn! welchen sie nachmahlen angebetten mit all möglicher Ehrenbietigkeit, mit gröster Freud, und all erdencklicher Danckbarkeit. Thue du eben dieses, und rede mit ihm vast auf ein gleiche Weiß.

Erinnere dich auch der Glückseeligkeit, so da gehabt der Heilige alte Simeon, da er zu der Zeit der Reinigung Mariä sich in dem Tempel eingefunden, JEsum in seine Armb genommen, und da er seine Wünsch und Begierden erfüllet gesehen, GOtt gebetten hat, daß er ihn abforderen wolle von dieser Welt, als in welcher er nichts anderes mehr zu erwarten hätte. Lege die Wort seines heiligen Lob-Gesangs auf dich selbsten aus, massen du schier gar in eben den jenigen umständen dich befindest, und bey dir hast eben den jenigen Heyland, welchen der alte Simeon in seinen Armben hielte, und welcher hinnach so grosse Wunderding thate, und, wo er nur fürüber gienge, so viel Zeichen und Miracel würckete.

Stelle dir lebhafft vor die wunderbarliche Anmuthungen der Freud, der Zartigkeit, der Ehrenbietigkeit, der Danckbarkeit, welche zu selber glückseeligen Zeit die allerseeligiste Jungfrau und der heilige Simeon empfunden haben; und bilde dir ein, daß auch du dieselbe eben auf solche Weiß empfinden wurdest, wann du so rein, so heilig, so wohl bereitet

reitet wärest, als wie diese zwey wunderbarliche Persohnen. Seuffze über deine Dürre und Drockenheit, welche von deiner Vergessenheit GOttes, von deiner Anklebung an die Welt, ihren Ursprung hat; Nimme dir vor, dieses Falls dich zu besseren, dich zu Empfahung der nächsten Communion noch viel besser zu bereiten, und inzwischen ein viel eyffrigeres, mehr abgetödtes Leben zu führen, deinen Glauben aufzumunteren durch öfftere Betrachtung der Vortrefflichkeit dieses göttlichen Geheimnuß; dich zu Schanden zu machen, dich zu demüthigen, und mit tieffer Vernichtung deiner selbsten zu sagen: **Gehe von mir hinauß/ O HErr/ weilen ich ein Sündiger Mensch bin.** Oder in dem Geist dich nieder zuwerffen, und mit dem offenen Sünder voll der Schamhafftigkeit auffzuschreyen: **O GOtt! seye gnädig mir armen Sünder.**

4. Stelle dir JEsum Christum vor bald als einen Allmächtigen Artzten, welcher dich kan und will von allen deinen Kranckheiten heylen. Wirffe dich zu seinen

seinen Füssen als ein Krancker, so mit allerhand Gattungen der Zuständen beschwäret ist; trage ihm dieselbe vor mit Demuth, und Vertrauen, sage: **HErr! sihe/ den du liebest/ der ist Kranck.**

Bald sihe ihn an für eine Brunnquell des lebendigen Wassers, welche fähig ist, die Dröckne deiner Seel gantz Fruchtbar zu machen: **Nach dir hat meine Seel gedürstet. Meine Seel ist vor dir / wie ein Wasserloses Erdreich.**

Bald halte ihn für ein Göttliches Feuer, welches die Kälte deines Hertzen vertreiben, und ein hefftige Begierd ihn zu lieben, und ihm zu dienen darin anzünden soll: **O Feuer / welches du allzeit brünnest / und niemahl auslöschest! O das ich von dir gantz entzündet werde!**

Zuweilen stelle dir ihn vor als einen König, welcher sein Reich bevestiget in deinem Hertzen; wirffe dich nieder zu seinen Füssen, erkenne seinen obristen Gewalt, anerbiete ihm die Schlüssel zu deinem Hertzen,

tzen, und bitte ihn, daß er nicht zulassen wolle, daß deine Feind den jenigen Platz zu ihrem Vortheil einnemmen, welcher ihme als ein Eigenthum, und als ein erobertes Gut zugehöret: **Hersche in Mitten deiner Feinden.**

Ein anderes mahl sihe ihn an, als einen Lehrmeister, welcher ihme selbst die Mühe will geben, und zu dir kommen, damit er dich unterweise; bitte ihn dann, daß er die Finsternussen deiner Unwissenheit vertreiben, und dich in seinen Warheiten unterweisen wolle.

Endlichen bitte ihn gantz demüthig von gantzem Hertzen, so viel dir nur möglich ist, daß er, als ein sanfftmütiges Lämlein, besänfftigen und beruhigen wolle alle hefftige Bewegungen deines Zorns, und zerstöhren deine Hoffart; jetzt aber, daß er, als ein hertzhaffter Löw, dir Muth und Stärcke mittheile, dem Teuffel, der Welt und dem Fleisch zu widerstehen; oder aber, daß er, als ein guter Hirt, nicht zulasse, daß du dich entfernest von seiner Heerd; oder, daß er, als ein Bräutigam der reinen Seelen, dir geben wolle den

heiligen Kuß des Fridens, und dich geniessen lasse den köstlichen Schatz eines guten Gewissens; oder endlichen, daß er, als ein liebreicher Vatter, dich als einen verlohrnen Sohn widerum aufnemme, dir hier auf Erdē zuruckstelle das Kleyd der Unschuld, den Ring der Versöhnung, und nach dem Tod das Recht zu dem Theil der Vätterlichen Erbschafft.

5. Betrachte, wie unser lieber HErr, da er annoch verschlossen ware in dem Leib seiner reinisten Mutter, in das Hauß der heiligen Elisabeth hineingangen, und das selbe mit himmlischen Güteren erfüllet habe; wie er den heiligen Johannes erlediget von der Erbsünd, ihme die heiligmachende Gnad mitgetheilet, ihn und seine Mutter mit einer heiligen Fröligkeit ermunteret, und mit der Gaab der Prophezeyung beehret habe.

Worüber die heilige Elisabeth von Verwunderung und Erstaunung überfallen, mit tieffister Demuth hat auffgeschryen: **Wie kommet mir dieses / daß die Mutter meines HErrn zu mir kommet?**

Die-

Diese Wort lege auf dich aus, und betrachte, das du eben diese Ehr geniessest, indeme eben dieser Heyland, welcher dich anjetzo besuchet, sein Einkehr würcklich in deinem Hertzen nimmet, und bereitet ist, dich mit seinen Gutthaten zu überhäuffen, wann er dich darzu bereit findet.

Bitte derohalben seine göttliche Majestät demüthigist, daß er dir deine Sünden verzeihe, und forderist deine Nachlässigkeit, und deinen so schlechten Eiffer, den du spühren lassest in Empfahung dieses heiligen Sacraments. Bitte ihn, daß er selbsten dasjenige ersetzen wolle, was dir abgehet und manglet, daß er seine Gnad in dir vermehre, und jene Gaben dir mittheile, welche dich können ihme angenehm machen. In dieser Meinung wiederhohle zum öffteren jene Wort: **Wie kommet mir dieses / daß mein HERR zu mir kommet?** Wie begegnet mir, einem schlechten Leibeigenen, mir, einem undanckbahren und armseeligen Sünder, diese so grosse Ehr und Gnad, daß zu mir kom̃et ein so großmächtiger HErr, der in seiner Hochheit und Majestät unendlich ist? Wer kan

mir eine solche Gnad haben zuwegen gebracht? Vieleicht mein eigener Verdienst, meine eigene Werck? Ach! daß kan nicht anderstwo herkommen, als von deiner Gütigkeit allein, O HErr!

Seye dann du gebenedeyet, O unendliche Liebe meines GOttes! der du dich gewürdiget hast zu besuchen ein so armseeliges Geschöpf? **Was soll ich dem HErrn vergelten für alles / was er mir gegeben hat?** *Psalm.* 115.

6. Betrachte jene Wort, welche der Patriarch Jacob zu dem Engel gesprochen, welcher mit ihme die gantze Nacht gerungen hatte (Viel behaupten, daß es der Sohn GOttes selbst gewesen seye.) **Ich will dich nicht gehen lassen/ du habest mich dann geseegnet.**

Wirffe dich also zu seinen Füssen mit tieffer Demuth, umfange dieselbe in dem Geist mit aller Ehrforcht, und bitte ihn, daß er dich nicht wolle verlassen, er habe dir dann zuvor seinen mächtigen Seegen ertheilet; und begehre von ihm nach deiner Nothdurfft die Gedult in deinen Schmertzen,

tzen, die Vereinigung deines Willens mit seinem heiligen Willen in allen Begebenheiten dieses Lebens, und eine reine Meinung in allen deinen Wercken.

Voll dieser Begierd, schreye mit der Braut in den hohen Liedern auff: **Ich hab den gefunden / den meine Seel liebet; und hab ihn gehalten / und will ihn nicht hinweg lassen /** biß er mir diese und diese Gnaden verwilliget.

Oder wiederhohle dasjenige, was die zwey Jünger zu Emaus zu JEsu Christo, unserem HErren, gesprochen: **HErr / bleibe bey uns / dann es wird Abend / und der Tag hat sich schon geneiget.** Nöthige ihn, daß er bey dir bleibe, wo nicht durch seine leibliche Gegenwart, wenigist durch seine Gnad, also, daß du niemahlen das Unglück habest, von ihme abgesönderet zu werden, indeme doch endlichen die Zeit immerdar fort lauffet, und der Abend des Tods herbey nahet, damit er dem grossen Tag der Ewigkeit platz mache: **Dann es wird Abend.**

7. Erin-

7. Erinnere dich der Worten des guten Schächers: **HERR/ gedencke meiner/ wann Du in dein Reich wirst kommen.** Du bist der König und höchste Monarch der Himmlen: **Du bist der König der Glory/ HErr JEsu CHriste! Du sitzest zu der Rechten des Vatters/** schimmerest von der Herrlichkeit und göttlichem Glantz, du bist der Gegenwurff der Ehrenbietigkeit und anbettung der Englen, und des gantzen himmlischen Heers. **Dich verlangen die Engel anzusehen / dich loben die Engel und Ertz-Engel.** Dieses ist die höchstbilliche Vergeltung dessen, was er ausgestanden, damit er dem Willen seines himmlischen Vatters gehorchete, und das Heyl der Menschen auswürckete. Lobe ihn dann darum, wünsche ihm Glück, und erstatte ihm tausendfältige Dancksagungen; Fange an mit den Worten des Königlichen Propheten: **Was soll ich dem HErren vergelten für alles/ was er mir gegeben hat?** Anerbiete ihm

dich

dich selbsten, und alles, was du hast, und haben kanst. Nimme dir vor, ihm auffzuopfferen diese und diese Lustbarkeit, diesen und jenen Verdruß, oder Unwillen, diese oder jene böse Neigung ꝛc. Was soll ich dem HErren vergelten? ꝛc.

Besondere Erforschung

Für die Zeit der geistlichen Ubungen.

Gleich wie die äusserliche Versammlung zu der innerlichen Versammlung des Geistes sehr viel nutzet, und die innerliche Versammlung die äusserliche Versammlung verursachet, und Vollkommener machet, also muß man der einen mit der anderen helffen, und muß sich mit desto grösserem Fleiß bemühen diese Versammlung zu erhalten, weilen an dieser der Frucht der geistlichen Ubungen hanget. Mithin, ob man schon jederzeit muß züchtig, still und eingezogen, auffmercksam auf seine Geschäfft, und Schuldigkeit seye, und in der Gegenwart GOttes immerdar wandlen, so muß man sich doch sonderbar über diese vier Stuck währenden geistlichen Ubungen erforschen.

1. Uber

1. Uber die Zucht. Da soll man von sich selbsten Rechenschafft begehren, wie man sich verhalte in der Kirchen, in den geistlichen Unterredungen, in den Betrachtungen, in den Zusammenkunfften.

2. Uber das Stillschweigen und Eingezogenheit. Da soll man sich sehr genau in Obacht nehmen; man soll gar nichts reden, als was lediglich vonnöthen ist; und soll mit Niemand sich unterhalten, als mit dem Beicht-Vatter allein, und mit demjenigen, der uns diese heilige Zeit hindurch besorget, oder bedienet.

3. Uber die Aufmercksamkeit auf seine Geschäfft. Ob alles richtig zu vorgeschriebener Zeit ohne mindiste Verweilung geschehe. Dieses ist ein Gehorsam, welchen GOtt zu seegnen niemahlen unterlasset; und ist zugleich eine beständige Ubung der innerlichen Abtödtung wegen dem Gewalt, welchen man diesesfals seinem eigenen Willen anthut, der sich nicht gern zwingen lasset.

4. Uber die Gegenwart GOttes. Damit man diese immerdar vor Augen habe, helffen die Schuß-Gebettlein, welche aus der heiligen Schrifft gezogen seynd; dann diese erheben unsere Seel, und entzünden unser Hertz über die Warheiten, so wir betrachtet haben. Man soll sie so offt wiederhohlen, als man immer kan; und soll darüber Rechenschafft von sich erforderen in der sonderbahren Erforschung, die man alle Tag eine Viertel-Stund lang machen soll.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Salazar, Francisco <<de>>,

Heilige Einsamkeit, Oder Geistliche Ubungen Des Heil. Vatters Ignatii Von Loyola, sonderlich aus Der ersten Wochen

Stadt am Hof 1746

Asc. 4211
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10267080-5
VD18 12195162